Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Oecon. 1460.

Digitized by Google

<36631426640015

<36631426640015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Pflantz-Gart

Darinn grundtlicher Bericht zufinden/ welcher gestalten

1. Obs-Gärten/
2. Kraut-Gärten/
3. Wein-Gärten/

Mit Lust/ vnnd Nutz anzustellen/ zu bawen/ vnd zu erhalten/

Sampt zu End eines jeden Capitels beygefügter Verteutschung der fürnembsten/ zu demselbigen dienstlicher Lateinischer/ vnd Frantzösischer Wörteren.

Auctore
DANIELE RHAGORIO.

Auß langwiriger/ selbs eygener Erfahrung zusamen getragen/ auff vnsere Lands-Art gerichtet/ vnd an jetzo erst newlich allen Liebhaberen deß Pflantzens zu gutem an Tag gegeben.

Non est [illegible] timere sudorem.

Bern/
Bey Stephan Schmid/ In Verlegung deß Auctoris 1639.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Den Hochgeachten / Wol-Edlen / Gestrengen / Vesten / Ehrenvesten / Frommen / Fürsichtigen / Wolweisen Herren / Herren Schultheissen Kleinem vnnd Grossen Rath loblicher Statt Bern / Meinen Hochgeehrten Gnädigen Herren / vnnd Oberen.

HOchgeehrte / gnädige meine Herren vnnd Oberen / Es schreibt der Thewre Mañ Gottes Mose in seinem ersten Buch am anderen Capitel / das Gott der HErr den Menschen in den Garten Eden gesetzt / denselben zubawen / vnnd zubewahren / damit er bezeuget / das Gott der HErr der erste Vrheber / vnd Stiffter deß Pflantzens / vnd

Digitized by Google

das selbiges deß Menschen erste Vocation, vnd Beruff sey/ Darnach auch in demselben Buch am neunten Capitel zeigt er an/ das der H. Ertz-vatter Noah nach dem Sündt-fluß das Feld zubawen fürgenommen/ vnd Wein-Reben gepflantzet/ Vnd im fünffte Buch am 19. Capitel meldet Er/ das Gott der HErr seinem Volck gebotten/ wann sie gleichwol vor einer Statt lang ligen werden/ dieselb einzunemmen/ Sie doch keine fruchtbahre Bäum abhawen solten/ dann sie davon essen köndten/ Hierauß abzunemmen das Gott der HErr auch für die fruchtbahren Bäum sorg trägt. Vnd beym H. Propheten Jeremia am 29. Capitel befilcht Gott der HErr den Juden in der Babylonischen Gefängknuß / daß sie sollen Bäum

pflan-

Digitized by Google

pflantzen/vnd von jhren Früchten eſſen.

Es iſt aber das Pflantzen durch die Söhn Noæ in viel Länder außgeſpreitet worden / als Canaan/ Egypten/vnnd andere/ dadannen es in Griechen-Land kommen/ vnd allda mächtig zugenommen/ auch nachwärts in Italien eingeführt worden / darauff die Römer ſo viel gehalten/das zu der Zeit / da die berühmbte Statt Carthago iſt zerſtöhrt/ vnnd den Königen in Africa die Bibliothecken außgetheilt wordē/ der Senat zu Rom deß Magonis, Hannibalis Bruders 28. Bücheren vom Feld-baw/ ein ſolche Ehr bewiſen/ das dieſelbe nacher Rom beſchickt/ vnd fürtrefflichen Männeren zuverdolmetſchen vbergeben worden.

Digitized by Google.

Die Römer haben auch diß für ein sonderbare Ehr gehalten/ wañ etwann ein Land-Pfläger auß frembden Landen köstlicher Gattungen Frücht mit sich heimgebracht/ vnnd zu Rom eingepflantzet/ daß sie alsdann nach seinem Nammen genennet worden/ als Biren von Pompejo her/ Pompejana; von Dolabella, Dolabelliana; von Decumio, Decumiana vnd also anderen mehr/ Gestalter massen der fürtreffliche Mann M. Terentius Varro geschriben/ Es sey Italien zu seiner Zeit mit Bäumen also besetzt gewesen/ als wañ es ein Baum-garten wer.

Ein solche lobliche Anmuthung zum Pflantzen/ ist gar lange Zeit darnach in Teutsch-land kommen/ dann dasselbige mehr mit Wildtnussen/ als gebawenem Erdtreich vmb-

Digitized by Google

vmbgeben war / Dannenher die Einwohner ſich auch mehr auff das Jagen / vnnd Kriegen / als Pflantzen begeben. Wie dann vorgedachter Varro darvon meldet / dz Tremelius Scrofa ein berühmter / vnd im Feld-bauw ſehr wol erfahrner Römer / als er mit ſeinem Heer-zeug an den Rhein kommen / etliche Landt-ſchafften durch gezogen / da er weder Wein-reben noch fruchtbare Obs-bäum gefunden / Jetziger Zeit aber iſt es von den Gnaden Gottes alſo beſchaffen / das auch in einer loblichen Eydtgnoßſchafft Landtſchafften funden werden / die man für Baum-gärten rechnen möchte / als da ſind das Ergew / Thaurgeiw vnnd andere.

Fürnemblich aber iſt man ſeyt Manns-gedencken in dieſen Lan-

Digitized by Google

den dem Zweigen/vnnd Pflantzen mächtig obgelegen/ vnd sich befliſſen viel guter Früchten an Stein/ vnd Kern-obs von auſſeren Orten zubekommen/ welches mir dann auch Anlaß geben/ das Ich von Jugend auff einen guten Luſt vnd Gelegenheit darzu bekom̃en/ vnd ſonderlich auff meinen von E. Gn. gehabten beyden Aempteren/ vnd Vogtheyen Gottſtatt/ vnd Thorberg/ (darumb dero Ich auffs höchſte nochmalen thu bedancken) da an dem ein vnnd anderen Ort die von meiner Hand gepflantzte Bäum (ohne Ruhm zumelden) deſſen Zeugnuß geben werden.

Nach dem Ich nun in ſolcher Zeit von Jahr zu Jahr meine gewiſſen Obſervationes gehabt/vnnd was mir denckwürdiges fürgefallen ad notam genommen/ Bin Ich offt-

malen

malen ermahnt worden / daſſelbe etwann in einen ordenlichen Methodum zubringen / vnnd an Tag kommen zulaſſen / deſſen Ich mich aber auß vielen bedencklichen Vrſachen nicht vnbillich beſchwärdt / Jedoch endlich dahin bewegen vnd bereden laſſen.

Hierzu mir dann für das erſte nit wenig anlaß gegeben / das Ich geſehen / was maſſen in E. Gn. Statt / vnnd Land das Zweigen / vnd Pflantzen je länger je mehr zugenommen / vnnd aber bey demſelben offtmalen ſolche Fähler mit vndergeloffen / die hernach nicht mehr recht können repariert, vnnd verbeſſert werden / Dannenher etwann junge Leuth zu dem Pflantzweſen zwar guten Luſt vnd Anmuthung hetten / wann ſie nur rechte Anleitung darzu bekommen möch-

Digitized by Google

ten/wie Ich dann darumb offtma-
len bin ersucht worden.

Zum anderen/dieweil in E. Gn.
Statt an die Kraut-gärten/ vnnd
sonderlich an solche Gewächs/vnd
Frucht/ die vnseren Lufft weniger
erleiden mögen/viel Müh vnd Ar-
beit angewendt wird/ darzu aber
nit sonderbahre Gärtner / wie an
anderē Orten beschicht/ gebraucht
werden/Sonder etwann fürneme
Weibs-personen selbs Hand anle-
gen/ Als hab Ich der fürnembsten
Stucken halb/was Ich von einem
Jahr zu dem anderē in Erfahrung
gebracht/ communicieren, vnnd
mittheilen wollen.

Fürs dritte dann/ So werden
an nach vnd weiten Orten/da Ge-
legenheit verhanden/ noch immer-
dar newe Reb-gärten zupflantzen
fürgenommen/ da aber zu Zeiten

auß

auß Vnfleiß/ oder Vnerfahrenheit der Reb-leuthen die Sach nit recht angestellt vnd also vergebener Kosten angewendt wird/ denselben zuverhüten/ will Ich das jenige so ich bey Pflantzung meiner jungen Reben (die Gott der HErr miltiglich segnet) am besten befunden/ vermelden/ vnd anzeigen.

Vnd dieweil nun E. Gn. mich nicht nur mit obernennten zweyen Aempteren hievor gnädig versehē: Sonder auch beneben jederweilen ein sonderbare wolmeinende affection gespüren lassen/ Befinde Ich mich derowegen also vielfaltig verpflicht/ das Ich meine schuldige Danckbarkeit nicht genugsam abzustatten weiß.

Jedoch zu einem geringfügen Warzeichen wie gern Ich nach den wenigen Gaben/ so mir von Gott mitgetheilt/ hingegē danckbar sein

wolte/

Digitized by Google

wolte/ Hab E. Gn. Ich dieſe meine Arbeit/ vnd Pflantz-garte als welcher dem gantzen geliebten Vatter-Land zu gutem zugerüſt vnnd an Tag geben wordē/ in gebürendem reſpect dedicieren, vnd zuſchreibē ſollen/ dienſtfleiſſig bittend/ dieſelben gnädig geruhen wollen/ ſelbigen nach dero/ zu dergleichen Sachen loblicher wolgewogenheit/ vñ vielfaltiger ſelbs eygener Erfahrung/ im beſten vor mir auff- vnnd anzunemen/ Beneben mich vnd die meinen in ihrē Gnaden vnd Gunſten weiters für befohlē ſein laſſen. Den Allmächtigen GOtt anruffend/ Er E. Gn. Hochen Standt in gutem beſtändigen Friden/ vnd aller proſperitet Vätterlich erhalten wolle. Geben in dero Statt Bern primâ Septemb. 1639.

E. Gn. Pflicht-williger Diener.

Daniel Rhagor.

Digitized by Google

I.

Nobilissimi atq; Amplissimi Viri,
Dn. JOHAN. HENRICI WIRTZII, Inclitæ Tigurinorum Reip. Senatoris atque Quæstoris, in hunc de Κυπυρμία Tractatum,

EPIGRAMMA.

MArs immanè furens dum lethifer omnia vastat,
Dum Vites, Hortos, Agros populatur amœnos;
En prodit novus iste tibi mirâ arte Libellus,
Vitibus & lætis Hortis quis cultus habendis
Dexteritate docens adeò (si vera fatemur)
Hæc ut sint cunctis multùm exoptata colonis.
Ergo Musa suum meritò decantat Alumnum,
Qui nostra exornat tam docto rura labore.

II.

ΠΡΟΦΩΝΗΣΙΣ

Ad Magnificum simul ac Litteratissimum Virum
DOMINUM DANIELEM RHAGORIUM, divinarum humanarumq; rerum Consultissimum, Affinem honorandum.

DOcte quem dudum celebrant RHAGORI,
Laudibus dignis dociles Camœnæ,
Semper & culto tribuitquè amores
Patria cuncta.
Dùm colis magnam generis caduci
Dulcè lactantem puerosquè Matrem:
Arbores gnarus viduas labore,
Ritè maritas:

Digitized by Google

Tau-

Tangis & novam relabente Phœbo
Quem dedit prolem religata Conjunx:
Prospicis cautus pereat ne sævo
Imbre Favoni:
Quem juvat curvum Phaëthontis arcum
Cernere, & toto taciturna noctis
Signa cum cælo, segetes & herbas,
Gignere nata:
Quem juvat Carmen Lyricum suberrans,
Addere in prato viridi, DEOquè:
Sic colis vitam faciens RHAGORI,
Perge, beatam.

CHRISTOPHORUS LUTHARDUS
in Schola Bernensi, SCtæ Theologiæ
Professor Publicus.

III.

A MONSIEUR RHAGOR Du grand conseil de la-Ville de BERNE, ancien Baillif de Thorberg, mon honoré Seigneur.

Sur son excellent Traicté de l'Agriculture.

SONNET.

L'Un des plus beaux objects des prunelles humaines,
C'est de voir les Iardins, les Vignes, & Vergers,
Tout revestus de fleurs, de raisins, d'orangers,
Et d'autres arbrisseaux arrousez de fontaines:
Mais le plaisir s'accroist avec Raisons certaines,
Quand on sçait cultiver par des arts mesnagers
Les Arbres, les Iardins, & les Seps passagers,
Car ce sont des Esprits les delices non vaines:

Tu meri-

Digitized by Google

Tu merites le prix, ô mon Docte RHAGOR,
Qui monstres au Public ce tresfriche Threſor,
Comment il faut ſoigner les Fleurs, les Seps, les Plantes:
Viure donc puiſſes tu, ſelon les vœux divins,
Tant que Pomone aura ſur les Arbres des Antes,
Et que Flore & Bacchus produiront Fleurs & Vins.

Au meſme Seigneur,

Sur le meſme ſubject.

ACROSTIQUES.

DANIEL RHAGOR

U Pradel nous apprend en ſa langue françoiſe,
dreſſer les Iardins, les Vignes, & les Prez,
ous en deſcrit les fruicts d'une plume courtoiſe,
oignant pour l'odorat les fleurons diaprez:
t toy (Brave RHAGOR) *en ta langue Alemande,*
a Nature des Fleurs, des Seps, des Arbriſſeaux,
epreſentes au Vif à toute noſtre Bande,
onorant les BERNOIS *de tes Actes nouveaux:*
uſſi peuſt on bien voir l'amour qu' à la Patrie,
loneuſe de toy, tu luy portes de faict,
uurageant un Bouquet, lequel ſans flatterie,
endra pour tout jamais ton Ouurage parfaict.

Par ADAM DU CREST Paſteur de l'Egliſe françoiſe.

Ad Exi-

Digitized by Google

IV.

Ad Eximium virum solidâq; eruditione præcellentem.

DN. DANIELEM RHAGORIUM, quum observationes suas hortenses in lucem edere adlaboraret,

Epigramma Latinum.

RUsticus es, RHAGOR, dicent fortasse, legendo
Hæc tua de plantis qui monumenta terent.
Rustica sunt, fateor, Pomaria, Vinea & Horti,
Qualia nimirum rustica dextra colit.
Regia sed quoque sunt Pomaria, Vinea & Horti:
Nam constat Regum culta fuisse manu.
Imò ipsum hoc fuerat primi, mihi crede, parentis
ἔργον, vitâ ipsi dum sine labe fuit,
Ut lætus posset Paradisi flore fruisci,
Condere, quâ posset dexteritate, solum.
Adde, quod est summum, PARADISUM Jova paravit
Nostris primigenis, cultor & ipse soli.
Quidnam igitur? Culpandus erit Rhagorius Hortis
Quòd vacat, atque alios ritè vacare docet?
Horticolas formant Cato, Varro cum Columella
E' priscis quanti, quàm celebresque viri!
E' nostris Herebach, Colerus, Palladiusque,
Quèis calamo gratum condere cura fuit.
Hoc imitans RHAGOR, calamo quoq; condere doctus
Hortos pro Helvetiis, quid moreatur, ais?

Vitâ

Digitized by Google

Vitâ si longâ est dignus Pomaria plantans,
Longissimam noster meretur en Rhagorius.

Anacreonticum Græcum

Ῥαγώριος φυτεύειν
τὰ δένδρα καὶ κομῶσαν
τὴν ἄμπελον διδάσκει
τοὺς φυλέτας ἑαυτοῦ,
Ῥαγώριος κλειουσῶν
τῶν ἐννέ' εὔχαρίς τις
θεράπων, ὁ πολλάτ' εἰδὼς
καὶ ἄοιδιμος μελιστής.
Τί δ' ἄυ; λέγοι τὶς ἄν μοι.
καθὼς λαβεῖν ἐπ' ὤμων
θώρηχ' ὅπως ἅπαντες
οἱ γείτονες ποιοῦσι,
καὶ δοῦρα, καὶ πυρίπνου
τὴν μηχανὴν προχείρως
ἔχρη παρασκευάζειν,
τὸ νῦν δέῃ νοῆσαι,
μὴ, πόλεμος ἤν τις ἔλθῃ,
πανοπλίης δεήσῃ.
Καλῶς, ἑταῖρ', ἂν εἴποις,
εἰ μὲν πενί' ἐκείνων
ἀνδρῶν ποτ' ἂν γένοιτο
ἑλβετίης δι' οὔλης,
ὅιτινες λαβεῖν ἐπ' ὤμων
πανοπλίην θέλοιεν,
λαβεῖν δὲ καὶ δύναιντο.
Ἀλλ' οὐ τοίων δεήσει
ἀνδρῶν ἀεὶ πόληϊ.
Ἀπόλοιτο πρῶτος αὐτὰι
ὁ τὸν πόλεμον φυτεύσας.
Διὰ τοῦτον οὐκ ἄρουραι,
Διὰ τοῦτον οὐ πόληες,
οἱ δ' ἀμπελουργέοντες
ᾤχονθ' ἅπαντες ἄνδρες
τοῖς ἔκπαλαι Πελασγοῖς,
καὶ τευτόνων ἐπ' αἶαν
τὸ νῦν ὅλως φθάρησαν.
Τίς ἂν οὖν τῷ εὐκλεῆϊ
Ῥαγωρίῳ ἔπαινον
μὴ φέροι, δι' ὃν δεδίδακται
ἡ ἄμπελος κομῶσα
εὐβότρυος γίνεσθαι,
ἅμα καὶ τὰ δένδρα καρπὸς
πλείονας φέρειν γεωργοῖις;
χαὶ γὰρ μαθεῖν τοιαῦτα
φιλησύχῳ τε χώρᾳ
καὶ πολεμίους παθούσῃ
ξυμφέρει, καθὼς ἅπαντες
μὴ ἄφρονες νοοῦμεν.

(:) (:)

Das

Digitized by Google

Das Griechisch in Teutsche Reimen gebracht:

I.

HEr Rhagor der fromm vnd Gelehrt
Den Garten vnd den Reben-baw
Rechtschaffen seine Landts-Leut lehrt/
Das sich zu g'brauchen Mann vnd Fraw/
2. Was/ sprichst du/ soll das immer sein?
Jetzund mag man Fleiß kehren an/
Damit Musquetn vnd Picquen fein
Ein jeder mög gerüstet han.
3. Mußquetn vnd Picquen zu dem Krieg/
Wie wir sehn vnsre Nachbarn thun/
Damit man haben mög den Sieg/
Wann man vns wolte Leid anthun.
4. O Bruder mein/ du sprechest wol/
Wann man solcher Leut mangel hett:
Allein/ Gott lob/ das Land ist voll
Dergleichen/ davon ist die Redt
5. Ich sag von den/ die Büchsn vnd Spieß
Auff d'Achsel z'nemmen wern gerüst/
Wann es sich zu dem Krieg anließ/
Damit so manch Land bschweret ist.
6. Allein Soldatn nicht jmmerdar
Man wird bedörffen in dem Land/
Verflucht sey/ der Vrsacher war
Jemal deß Kriegs mit gwehrter Hand.
7. Vom Krieg herkompt/ das je das Feld
Verheeret wird/ der Reben-baw
Hindan gelegt/ vnnd alle Welt
Vor Stätt vnd Dörffern hat ein schaw:

8. Wann

Digitized by Google

8. Wann alles so gar ruiniert/
Vnd durch vnd durch geschändet ist.
In Griechen-land wirds noch gespürt:
In Teutsch-land eben dieser frist.
9. Derhalb desto mehr Lobs gebührt/
Herrn Rhagor from vnd wolgelehrt/
Der in sein Büchern sein außführt/
Wie Reb vnd Gart möcht sein g'bessert.
12. Dann solche Sach zu Krieg vnd Fried/
Nothwendig ist in aller Welt/
Wie männiglich/ nach gmeinem Lied/
Es wol vnd witzig darfür hält.

Johannes Reinhard Græcæ Linguæ & Philosoph. practicæ Professor Lausannæ.

V.

ELEGIDION.

Ad Virum prudentiâ, virtute, meritis, eruditione insignem,
Dn. DANIELEM RHAGORIUM, Ducentumvirum Bernensem, bis Præfectum, PoëtamCoronatum, Rei Rusticæ Commentarios publico bono dantem.

Non Urbes amat, aut strepitum, non ipsa theatra,
Non fora, non Cœtûs alma POESIS amat.
Rus amat, atq; vago gressu modò prata pererrat,
Illum oculis florem, naribus huncce probat;
Ardua mox superat celsi fastigia montis,
Ingq; omnes partes versat agitq; oculos:
Mox iterum placidos captat pronâ aure susurros,
Quos labens leni murmure reddit aqua,

Quosq; comæ reddunt, quas ventilat aurula, quosq;
In varios ales fingit ab ore modos
Hic VENUSINO olim resonabant pectine rupes,
Arboribusq; & agris notus ALEXIS erat;
Dicta etiam versu resonabant nomina Silvæ,
CYNTNIA sive tuum, sive CORYNNA tuum.
Sis tu, post illum, cui nomen GLAREA signat,
GRASSERÙ Mq., tuæ tertius HELVETIAE
PHOEBUS rura habitus, hortosq;, nec omnibus illos
Versibus, aut DAPHNEN, aut resonare doces,
Delitias Vatum veteres AMARYLLIDA; sed tu
DAVIDICOS planctûs ad tua plectra cies;
Atq; DEI titulos, ejusq; ingentia facta
Ad leges cogis carminis ire tui.
Nunc quoq;, quævé HORTI ratio, quæ RURIS habendi,
Quâ curâ VITIS, quâ velit arte coli,
Nunc proprios breviter demonstras cuncta per usus,
Existisq; tuæ VIRGILIUS PATRIAE.

Epigramma ad eundem.

VIta hominis sine rure nequit subsistere, & absq;
Rure neq; Urbs poterit stare, neq; ulla domus.
Qui colit hoc igitur, vitam conservat, & urbes,
Et facit ipse suo stare labore domos.
Qui verò, Ratio quæ sit, quæ cura colendi,
Edocet, annon hic præstat utrumq; magis?

Scripsit Lausannæ
Clarissimo Autori addictissimus
GEORG: MULLER Philos.
Prof. ibidem.

Digitized by Google

Vber

VI.

Vber Herren Daniel Rhagorn seines Ehrenden Schwähers Pflantz-buch.

SONNET.

DJeweil wir vns auff Erd nicht sind allein erbohren/
Sonder all vnser Thun dahin soll sein gericht/
Gott vnd dem Vatter-land zuleisten vnser Pflicht/
Vnd das kein Zeit hierzu erspart werd/ noch verlohren.
Als hat jhm der Author diß Pflantz-Buch außerkohren/
So auß Erfahrenheit Er schön beschriben hat/
Vnd fleissig gantz gericht nach vnsers Lands-Climat,
Deßgleichen keiner nie diß Landts gethan zuvoren:
Das seiner Schuldigkeit Er/ als ein sicher Pfandt
Dem Nebend-Menschen sein/ dem wärthen Vatter-land
Zu Ehr vnd Nutz gestellt: das sein Talent auff Erde/
Der jhm von Gott vertrawt zu diesem End vorab/
Gewuchert auch viel Nutz vnd Frucht ertragen hab/
Wann Er widrumb von jhm solchen abfordern werde.

Autre SONNET en Vers rapportés, Du mesme Au mesme.

COmme la Mouche-àmiel d'un vol infatigable,
Aux Châps, Prez & Iardins vole; & vole par tout
Des Herbes, Fruits & Fleurs tout ce qu'est à son goust,
En faisant le doux Miel d'un art inimitable:
De son Profit, Plaisir & Bonté admirable
Le Malade, le Sain, le Medecin expert,
En sçait les doux effets: & chescun qui s'en sert
Admire du grand DIEU la grace inenarrable
L'Autheur de ce Traitté nostre Abeille imitant,
De tous les bons Autheurs le doux miel va sueçant,
Et sa Pratique aussy y joint: & la dedie

Comme un Arre, un Devoir, un Fruit de ſon Labeur
D'un Fidelle, d'un Bon & d'un Vray Serviteur
ADIEU, à ſon Prochain, & ſa chere Patrie.

Anthoni Stettler Burger der Statt
Bern/ dieſer Zeit bey der hochloblichen
Stätten Bern vnd Freyburg Landt-vogt
zu Grandſon.

VII.

In Herren Daniel Rhagorn Pflantz-Buch.

1.

WAs Cato, Conſtantin, Mizaldus, Plinius
Varro, Columella, vnd auch Palladius
Vom Pflantzwerck ſchreibē thun/ vñ ſich zum theil vergleichē/
Findſt du im dieſem Buch/ ſehr fein zuſammen g'fügt
Inmaſſen der Author, dich gar nach Wunſch vernügt
Vnd jhnen dieſes Fahls/ in keinen Weg thut weichen.

2.

Dann in dem erſten Theil/ vom Obs-gart wirſt du glehrt
Wie auff ein wilden Stock/ ſo von der Erd ernehrt/
Durch ringe Handt-arbeit/ ein jung vñ ſchwach Pfropfreyſe
Gezweigt im Safft/ im Spalt/ nach allerhand Manier/
Hierauß erwachßt ein Baum/ iſt das nit eine Zier!
Dir zwar gebührt die Frucht/ GOtt aber Danck vnd Preiſe.

3.

Demnach folgt der Kraut-gart/ hat hier den andren grad/
An welchem Gott der HErr dem Menſchen weißt ſein gnad/
Daß er durch kleine Müh/ vnd ohne groß Gefahren/
Cucumbren/ Artiſchock/ Spartz vnd Melonen gut/
In kurtzer Zeit erzeucht/ vnd reichlich ſamlen thut/
Schau! ſo getrew iſt Gott/ laßt vns diß widerfahren.

Digitized by Google

Im Dritt- vnd letſten Theil/ vom Reb-gart findſt bericht
Wie der Gleich von Anfang/ gepflantzt/ vnd zugericht.
Hernach wie/ welcher gſtalt/ derſelb wird conſervieret
Gehacket vnd gerührt/ geſchnitten vnd geraumbt/
Vnd nach diß Landes Art/ gar nichts werde verſaumbt
Wie dann der Author ſolchs/ durch Müh erpracticieret

5.

Vnd hiemit langet Er zu ſeim erwünſchten End/
Hierinn ich nun betracht/ was Arbeit er angwendt/
Dann ſo man dieſe Sach fleiſſig will diſputieren,
So folget eygentlich/ vnd ligt hie aller hafft.
Das der/ dem da bekant/ deß Landes Eygenſchafft/
Eintzig von dieſem Ding kan auß dem Gruud docieren.

6.

Dem Authori zu Danck/ wünſch ich mit Hertz vnd SINN
ER wol genieſſen mög / was ich im gönn hierinn/
Namblich daß GOtt der HErr/ allein gütig vnd weiſe/
Jhn nach dem er vollendt/ ſein zeitlich Pilgerfahrt/
Genädig nemme hin/ auß dem Jrdiſchen Gart/
Vnd als ein ſelig Schoß/ verſetz ins Paradeiſe.

Actum 6. Julij 1639.

Abraham Sinner Notarius.

VIII.

ALIUD

KOm/ lieber Leſer kom/ dieſes Werck zubetrachten/
Welchs du wanns gleſen haſt/ mit nichten wirſt verachten/
Sondern es loben hoch/ vnd ſehr viel darauff halten/
Als welches dich dann lehrt/ mehr dann die frommen Alten/
Vns offenbahret hand/ wie man recht im Obs-Garten/
Dem Pflantz-ſtock/ Zweyglein zart/ von Art könn recht abwarten/

Damit

Damit es werd ein Baum/ deſſen Frucht zugenieſſen/
Der Pflantzer hab mit Luſt/ ohn männiglichs verdrieſſen/
In dem er ſtützt ein Baum/ der von der Frucht gebeuget/
Vor Laſt zerbrechen will/ vnd ſich zur Erden neiget.
Der ſich dann frewt ſo ſehr/ wann er die Bieren ropffet/
Von dem Baum den Er ſelbs vor wenig Zeit gepropffet.
Zum andern haſt du auch allhie mit fleiß zu lehrnen/
Wie man könne die Frücht fürbringen/ ſo von fehrnen/
Vnd frömbden Landen weit/ bracht worden in diß Landt/
Die ſonſt hievor darinn/ wahren gantz vnbekandt/
Wie man im Gartnn ſoll/ pflantzen den Edlen Spart/
Was Artiſchock Natur/ vnd der Melohnen Art.
Drittens ſo findſt allhie/ wie ein gar junge Reben/
Auff einem Bühel hoch/ oder Erdreich/flach/eben/
Gegrubet werden könn/ daß ſie in kurtzer zeit/
Drauben bringe herfür/ zu groß Ergötzligkeit/
Wie ein alten Reb-ſtock für abgang könſt bewahren/
Daſſelbig du allhie gantz künſtlich kanſt erfahren/
Wie zrecht zubringen ſey/ ein Reben gar auß dort/
Findſt du in diſem Buch/ zuvor nicht viel erhort.
Drumb wol zu loben iſt/ der ſich viel jahr befliſſen/
Mit Müh vnd Arbeit groß/ diß alles nicht nur zwiſſen/
Sonder noch drüber hat/ zu gut dem Vatterlandt/
Vnd der poſteritet offentlich gmacht bekant/
Wol dem/ ja mehr als wol/ der weyth von Streyt vnd Kriegen/
Von Sorgen/ Angſt vnd Müh/ ſein eygen Gutt kan Pflügen/
Tritt nicht auff ſchlüpfrig Eyß/ gibt ſeine Freyheit nicht/
Vmb eine Hand voll Gunſt/ die ehe als Glaß zerbricht/
Er laßt ſich auch nicht ein/in ander Leuten ſachen/
Er thadelt niemand bald/ hilfft auch nicht Krum̃/ Grad machen/
Steht nicht in forchten groß/ halt für deß reichen Thür/
Sein Hut lang in der Handt/ vnd kompt doch ſchwärlich für/
Das alles darff er nicht/ Er hat was er begehrt/
Sein Gutt wird jhm von Gott/ auch wann er ſchlafft beſchert.

Joh: Jacob Durenheim.

Vorred

Digitized by Google

Vorred an den Leser.

GRoßgünstiger Leser/ nach dem ich nun ein gute Anzahl Jahren dem Pflantz-wesen mit sonderbahrem Lust/ vnd Nutz beständig bin obgelegen/ vnd in solcher Zeit was mir in dem ein vnd anderen bedencklichs für die Hand komen/ zu künfftiger/ besserer Nachrichtung fleissig war genomen/ vnd behalten/ damit ich also zu etwas gründtlicher/ vnd satter Erfahrenheit gelangen/ vnd hernach dasselbe desto gewisser brauchen köndte / auch weniger vngewisses etwann von denen entlehnen müßte/ die es alsbald in jhren Musæis vnd Studierstuben mehr auß Bücheren genommen/ als daß sie es selbs gebraucht/ vnd erfahren haben.

Vsus facit artem.

Bin ich mit Hilff/ vnd Gnad Gottes durch diß Mittel/ vnd mein eygen Hand anlegen/ so weit kommen/ daß mir meine fürgenommene Sachen je länger/ je glücklicher außgeschlagen/ vnd jmmerdar besser abgangen.

Dieweil aber bey allem Menschlichen Thun hie in Zeit kein Vollkommenheit zuverhoffen/ sondern alles nur Stuckwerck/ gestalter massen

Hie in Zeit nichts vollkommen.

Digitized by Google

Mensch so lang er lebt jmmerdar lehrnen/ vnnd darneben bekennen muß/ das jhme noch alle zeit viel mangle/vnd gepräste/ wie ich mich dann auch vnder deren Zahl will begriffen haben/ vnd das meine Vnwissenheit grösser seye als meine Wissenheit/ anderen von sich selbs anders zu vrtheilen frey gelassen.

Als hab ich auß dieser Betrachtung/ vnd das nach dem gemeinen Sprüchwort/ zween mehr sehen dann einer/ die alten Römischen vnd andere Scribenten die dergleichen Sachen auch selbs obgelegen/ für die Hand genommen/ vnd fleissig durchlesen.

Römische Scribenten.

M. Cato.

Vnder denen erstlich M. Cato Censorius, von dem L. Columella meldet/ daß er der erst geweßt/ so den Feld-baw die Lateinische Sprach gelehrt/ damit er anzeigen wollen/ daß er am ersten vnder den Römeren von der Agricultur geschriben/ dannenhyer er auch desto kürtzer/ als die nachgehenden.

M. Terentius Varro.

Der ander ist M. Terentius Varro, welchen der H. Augustinus den gelehrtesten Römer nennet/ derselbe hat im achtzigsten Jahr seines alters seiner Haußfrawen zu lieb gar fürtrefflich/ vnd mit hochem Verstandt von dem Feld-baw geschriben/ damit sie nach seinem Todt jhr Landt-Guth mit desto mehrerem Nutz bawen lassen köndte/ bey diesem Authore hab ich mit verwunderung gelesen/ was er von der Römeren Villis, vnd Land-güteren/ vnd deren Thier-Gärten/ Fischereyen/ Hünner-höffen/ vnd anderem vermeldet/

Digitized by Google

meldet/ daß sie so grosse/ ja vnglaubliche Summen darauß gezogen/ also daß man jetzunder einem wol daran pfeiffen dörffte/ wann er sagen wurde/ das auff einmal fünff tausend Wachholder/ oder Krametz-Vögel auß einem Römischen Hünner-hoff verkaufft worden/ vnnd daß einer M. Aufidius Lurco genannt/ eines Jahrs sechtzig tausend Pfenning auß lauter Pfawen gelößt. Sampt vielen anderen verwunderlichen sachen mehr/ die allhie zuerzehlen zu weitläufftig. Von diesem Varrone schreibt Columella daß er nach anderen fürtrefflichen Männeren den Feld-baw außgepaliert habe.

In der dritten Ordnung kompt derselbe L. Columella diesen halten Antonius Mizaldus, vnd Benedictus Curtius für den erfahrnesten vnd fürtrefflichsten Pflantzer vnder allen Römeren/ dem ich auch diese Zeugnuß mit der Wahrheit geben kan/ daß derselben keiner/ so ich gelesen/ gründtlicher/ vnd eygentlicher von dem Pflantzen der Reben geschriben/ als eben Er. L. Columella

Palladius ist der vierte/ ein fürnehmer Römer/ wie auch die vorgehenden all/ der hat sein Buch abgetheilt nach den Zwölff Monaten/ vnd bey jedem der Ordnung nach beschriben/ was in demselben kommlich/ vnnd gut zuverrichten sey/ darinn er ein langwürige Vbung/ vnd fürtreffliche experientz sehen lassen. Palladius.

Neben diesen hat C. Plinius in seiner Historia Naturali auch von Bäumen/ Kräuteren/ vnd Reben sehr fürtrefflich vnd verbis technologi- Plinius.

Digitized by Google

cis geschriben/ er ist aber wegen die Librarii mit dem abschreiben nicht alle mal zugetroffen./ an vielen Orten desto weniger verständlich/ wie sich dann diß vnder anderen bescheint Lib. 17. c. 14. da er von dem Pflantzen vnd Zweygen der Bäumen handlet.

Constantin. Cæsar. Es hat aber der Keyser Constantinus selbs sich auch vmb so viel bemüht/ daß er auß den aller fürtrefflichesten Pflantzeren bey den Griechen viel nutzliche/ zum Feld baw dienstliche Sachen zusammen in ein Buch verfasset/ welches sein Agricultur geheissen wird/ in dem sich mithin etliche abergläubige/ aber von jhme nicht hochgeschätzte Præcepta, vnd Stuck/ wie bey den Griechen bräulich gewesen/ befinden.

Frantzösische Authores. Diesen jetztgenannten fürtrefflichen Männeren sind loblich nachgefolget viel Gelehrte/ vñ Erfahrene Leuth vnder den Frantzosen/ vnd sonderlich

Carolus Stephanus. Carolus Stephanus ein Medicus der viel Zeits in derselben Schrifften zugebracht/ auch viel darauß gezogen/ wie sein Buch so er auff Frantzösisch La Maison Rustique intituliert bezeuget/ welches nachwärts von etlichen vermehret/ in Teutsch gebracht/ vnd der Feld-baw genennet worden.

Antonius Mizaldus. Ein anderer Medicus Antonius Mizaldus dessen hieoben schon meldung geschehen/ hat von den Heimligkeiten vnnd Pflantzung der Gärten ein Buch außgehen lassen/ so er mehrer theils auß deß Keysers Constantini vorangedeuter Agricultur, vnd anderen gezogen.

Digitized by Google Bene-

Benedictus Curtius Eques Ecclesiæ Lugdunensis, wie er sich selbs nennet/ dessen auch hieoben gedacht worden/ hat von den Gärten in gemein sehr gelehrt/ vnd zierlich geschriben/ jedoch mehr Philosophicè, vnnd Philologicè, dann Technologicè, das ist mehr für Gelehrte Leuth/ als die sich mit dem Werck zubelustigen begehren. In welchem er auß Plinio sehr viel genommen. Benedictus Curtius.

Es ist noch ein anderer Frantzoß der Wohl-Edle/ Gestrenge Olivier des Serres lobseliger Gedächtnuß bey leben Herr Du Pradel in Langendocken/ der nach langer/ vielfaltiger/ selbs eygener Erfahrung ein vberauß herrlich Werck/ so er Le Theatre d'Agriculture heisset an Tag geben/ davon ich allein diß vermelden will/ das keins niemahlen herfür kommen/ das dem zuvergleichen/ auch halt ich darfür keins ins künfftig dasselbe vbertreffen werde. Also ordenlich/ gründtlich/ vnnd artlich alles in demselben beschriben/ was zu Anstellung/ Auffung/ vnd Erhaltung eines rechten Land-sitzes/ vnnd Meyer-hoffs nothwendig/ nutzlich vnd lustig/ dardurch dann ihme dieser fürtreffliche Herr einen ewigen/ loblichen Nammen gemacht/ der bey allen Liebhaberen/ deß Feldbaws billich hoch vnd wärth geachtet sein soll/ dann ich mit der Wahrheit noch diß hinzu setzen darff/ daß einer so der Frantzösischen Sprach wol erfahren/ auß diesem eintzigen Authore mehr Nutz schaffen kan/ als allen anderen die jemahlen hievon etwas geschriben/ vnnd an Herr Olivier des Serres. Sein herrliches Lob.

Digitized by Google

Tag kommen lassen/ allein daß es sich auff vnsere Lands-art in vielen Stucken nicht wol schicket.

Teutsche

Bey den Teutschen weiß ich jetziger Zeit keinen der mehr berühmbt sey/ als der Ehrwürdig vnnd Wohlgelehrt M. Johannes Colerus ein Pfarrherr/ welcher mit grosser Müh/ vnnd Arbeit ein mächtigs Opus Oeconomicum, das ist Hauß-buch zusammen getragen/ so mehrmahlen gedruckt worden/ was von demselben deß Pflantzens halb zu halten/ will ich die darüber vrtheilen lassen/ so in demselben erfahren/ vnd sich etworinn Berichts erholen wollen/ welches dann das beste Judicium mitbringt/ bey dem ich es auch will bewenden lassen/ vnnd hiemit nichts benommen haben.

M. Iohannes Colerus.

Auß diesem meinem durchlesen der Authoren/ so auff die 1600. Jahr von einanderen in vnderscheidenen Länderen/ vnnd Sprachen geschriben/ hab ich diß verspüren mögen/ das ein jeder sich nach seiner Lands-art/ vnnd dessen Beschaffenheit/ vnnd situ gerichtet/ so aber in vielen Sachen mit vnseren Schweitzerischen Landen nicht vbereinstimmet/ weil Italien/ vnnd theils Franckreich gar warm gelegen/ vnd also nicht allein mancherley fürtreffliche Frucht bekomen/ die vnseren Lufft nit erleiden mögen/ sonder auch der anderen halb/ wann vnd wie sie sollen gepflantzet werden/ die Zeit vnd Werck bey weitem nicht zutreffen mögen/ darumb jhre Bücher mit sonderbahrer Fürsichtigkeit müssen gelesen/ vnnd nach

Außländische Authores sollen mit Fürsichtigkeit gelesen werden.

vnseren

Digitized by Google

vnseren Landen gerichtet werden/ darzu dann die Vbung vnnd Erfahrenheit die beste anleitung gibt.

Vndob gleichwol mir von langem her mehrmahlen angehalten/ vnnd Ich ermahnt worden/ meine von vielen Jahren her habende Schrifften von dem Pflantzen in ein gewisse Ordnung zu bringen/ vnd dem gemeinem Nutz zu gutem an Tag kommen zulassen. Nichts desto weniger auß erjnnerung/wie vngleich vnd siniſtrè die Bücher so jetziger Zeit vnder die Leuth kommen/ auffgenommen/ vnd empfangen werden/ daß sie viel mehr Censores, vnd Beschätzer/ als einer der etwann an einen Weg bawt/ bekommen/ ich noch vor diesem keinen Lust darzu gewinnen mögen/ Endlich aber auff weiteren Antrib mich recht darzu bereden lassen.

Wer etwas schreibt bekompt viel Censores.

Damit nun der großgünstige Leser sich auß dieser meiner Arbeit desto besseren Berichts zu erholen wisse/ will demselben ich mein intent, vnd Vorhaben kürtzlich vermelden/ daß ich auß Pflicht-schuldiger zu dem Vatterland tragender affection mich nach vnser gemeinen Lands-Art/ vnd Sprach/ auch desselben Beschaffenheit richten/ vnd nit spitzfindig philosophieren noch viel auff das sehen wöllen/ was andere in anderen Länderen von dergleichen sachen geschrieben/ als was ich auß selbs eygner/ fleissiger Erfahrenheit gut befunden/ vnd nutzlich gebrauchet/ weil mir nicht bewußt/ daß vor diesem noch einiger Eydgnoß von dem pflantzen etwas grundtliches geschriben/

Das diß Werck auff die Schweitzerische Lädsart gerichtet.

schrieben/ vnnd an Tag kommen lassen. Damit ich also anderen Anlaß geben möchte/ dem gemeinen Vatterland zu gutem ein mehrers zu vnderstehen vnd fürzunemmen.

Abtheilung desselben in drey Theil.

Darnach daß ich solche mein Pflantz-Arbeit in drey Theil vnderscheiden / für das Erste hab ich mich so weit müglich beflissen / einen satten vnnd grundlichen Vnderricht zugeben / welcher gestalten lustige/ vnd nutzliche Baum-gärten anzustellen/ins Werck zurichten/ vnd zuerhalten.

1 Baumgärten.

Zum Anderen / daß ich mir nicht fürgenommen zierliche / vnnd köstliche Blum-gärten zu beschreiben / als welche solche Personen erforderen die ihre begangē schafft de pane lucrando damit zu haben begehren / sondern allein Kraut-gärten/ auch bey denselben fürnemblich solche Gartenfrücht/ vnd Gewächs / so am meisten Kunst vnd Erfahrenheit erforderen / vnd am meisten eintragen/mit den schlechten vnd geringen sachen aber/ weil sie männiglich bekandt/mich nicht lang auffhalten wöllen.

2. Krautgärten.

Für das Dritte dann / betreffent die Weingärten / sintenmal auch in einer loblichen Eydgnos-schafft der Reb-baw vngleich angestelt/daß also denselben aller Orthen durchauß zubeschreiben nicht wol müglich / hab ich den allein für die Hand genommen/ so am meisten bräuchlich/ vnd anzeigen wöllen/ was massen ein newer Reb-gart mit Nutz könne gepflantzet / gebawen / vnd erhalten werden/den Alten/ vnnd Abgehenden aber zu hilff zu kommen / vnd widerumb zu recht zubringen/

3. Weingärten.

Digitized by Google

gen/ sampt vielen anderen hierzu nutzlichen/ vnd dienstlichen Erinnerungen.

Dieweil dann etwan junge Leut hierdurch anlaß bekommen möchten/ in Lateinischen/ oder Frantzösischen Authoribus auch etwas zu lesen/ vnd aber in den/ bey denselben gebräuchlichen Arten zureden/ weniger geübt/ wie dann dasselbige nicht in Schulen gelehrt wirdt/ auch zu zeiten wol Gelehrte Männer/ die nicht selbs Hand angelegt/ dem rechten Verstand der Worten nicht allemal zutreffen/ wie ich auß jhren Schrifften offtmahlen gespürt/ vnd dessen viel Exempel anziehen könte/ Als hab ich vmb mehrern Verstands willen der Authoren zu end eines jeden Capitels die Verteutschung/ vnnd Außlegung der fürnembsten zu demselben dienstlicher Lateinischer vnd Frantzösischer Wörteren hinzu setzen wöllen/ auff daß also die noch vngeübten in jhrem lesen desto minder auffgehalten wurden/ sondern vmb so viel besser fortkommen könten. Verteutschung Lateinischer vnd Frantzösischer Wörteren.

Diß ist also was dem großgünstigen Leser ich meines Vorhabens halb nicht verhalten wöllen. Vnd dieweil dasselbige auff ein gut End/ als den gemeinen Nutz nach geringem meinem Vermögen zubefürderen gerichtet. Getrawe ich deßwegen zu allen gutthertzigen Liebhaberen deß pflantzens/ dieselben werden diese meine Arbeit mir nit zu vngutem andeuten. Denen aber so nach jhrem Hirn nichts recht kan gemacht werden/ muß ich jhren habitum, vnd Gewonheit gleichwol also belieben lassen/ will mich aber beneben vber jhr judi- Beschluß dieser Vorred an die Leser. 1. 2.

5. judicium nicht sehr bekümmeren. Die Dritten dann/ die bey sich ein mehre Wissenschafft/ vnnd Erfahrenheit in Arboribus vnd Artibus befinden/will ich dienstfleissig gebätten haben/ sie wollen das jenige/ so allhie in dem ein vnnd anderen durch mich versaumbt worden/ männiglichen zu gutem günstig ersetzen/ vnnd verbesseren/ will ich nicht nur mit Danck auffnemmen/ sondern beneben auch für eine Ehr halten/ daß ihnen von mir hierzu Anlaß gegeben worden.

Innhalt

Digitized by Google

Innhalt deß Ersten Buchs Von Obsgärten.

Das Erste Capitel.

1. Von Lust vnnd Nutz der Baumgärten.
2. Von Vnderscheid vnnd Erwöhlung deß Erdtreichs
3. Von der Gelegenheit deß Orts.

Das Ander Capitel.

1. Von Zurüstung der Pflantzbetten zu den Kernen vnd Steinen.
2. Wie die jungen Pflänzlein sollen gehalten vnd versetzt werden.
3. Von den Wiltfängen in gemein/wo/ vnd wie sie sollen gegraben vnd gesetzt werden.

Das Dritte Capitel.

1. Vom Zweigen in gemein.
2. Wie manche Gattung desselbigen.
3. Von dem Zeug vnd Instrument zum zweigen.

Digitized by Google

4. Von den Schossen / vnd wie dieselbigen sollen beschaffen seyn.

Das Vierte Capitel.

1. Vom propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz/auch was darbey erfordert werde.
2. Vom Zweigen in Spalt / sampt etlichen sonderbahren oblervationen.

Das Fünffte Capitel.

1. Vom Zweigen in das Auglein.
2. In das Pfeifflein / oder Röhrlein zuimpffen.
3. Wie man die Bäum durch Gruben/ oder einlegen in die Erden vermehren könne.

Das Sechßte Capitel.

1. Von den Mänglen vnd Fählern / so bey den jungen Zweigen fürfallen.
2. Wie dieselbigen zuverbesseren.
3. Von dem Schrepffen / Auffbinden vnd Einfristen der Zweigen.

Das Sibende Capitel.

1. Wie notwendig es sey die Gattungen

Digitized by Google

der

der Früchten vnd Bäumen zuvnderscheiden.
2. Abtheilung in Kern- vnd Stein-Obs
3. Erzehlung beyder Geschlecht Gattungen.

Das Achte Capitel.

1. Von Apffel-bäumen vnnd deren Beschaffenheit.
2. Wie dieselbigen sollen gezweiget vnnd gepflantzet werden.
3. Von den Prästen vnd Zufählen / denen sie vnderworffen vnnd wie denselbigen zuhelffen.

Das Neunte Capitel.

1. Von Biren-bäumen / vnd deren Eygenschafften.
2. Wie dieselbigen zuimpffen / vnnd zupflantzen.
3. Von deren Prästen / vnnd wie denen zuhelffen.

Das zehende Capitel.

1. Von Kitten-bäumen.
2. Von Maulber-bäumen.

Das

Digitized by Google

Das Eilffte Capitel.

1. Von Paradeiß- vnnd Zwerg-öpffelbäumen.
2. Von Nuß- vnd Kesten-bäumen.
3. Von Feygen-bäumen.

Das Zwölffte Capitel.

1. Von Kirß-bäumen in gemein vnd deren Eygenschafften.
2. Von mancherley Gattungen derselbigen.
3. Wie sie wöllen gepflantzet vnnd abgewartet seyn.

Das Dreyzehende Capitel.

1. Von Pfraum-bäumen vnnd jhrer Natur.
2. Mancherley Gattungen der Pfraumen.
3. Von jhrem zweigen vnd pflantzen.

Das Vierzehende Capitel.

1. Von Barillen-bäumen/ jhrer Natur vnd Pflantzen.
2. Von Pfersich-bäumen vnd deren Eygenschafft.

Das

Digitized by Google

Das Fünffzehende Capitel.

1. Von Nespel-bäumen.
2. Von Thierlin-oder Cornel-bäumen.
3. Von Mandelbäumen.

Das Sechzehende Capitel.

1. Vom Erhawen/Schönen vnd Saubern der Bäumen.

Das Sibenzehende Capitel.

1. Von dem Aufftrechen der Bäumen.
2. Von dem Zulegen/Misten vnd Tungen derselbigen.

Das Achtzehende Capitel.

1. Wie vnnd zu welcher zeit man das Obs abnemmen vnd behalten solle.
2. Von Zurüstung deß Baumwachses.

Das Neunzehende Capitel.

Quæstiones.

1. Ob im Schalt-Jahr gut zuzweigen.
2. Ob von einem jungen Bäumlein / so noch nicht getragen/ Schoß zunemmen.

Das

Digitized by Google

Das zwantzigste Capitel.

1. Brevis Replicatio oder kurtze Widerholung von dem pflantzen der Bäumen/ in gewisse Regel gebracht.
2. Conclusio.

Das

Digitized by Google

Das Erſte Buch von Obs-Gärten.

Das Erſte Capitel.

1. Von Luſt/vnd Nutz der Baum-Gärten.
2. Von Vnderſcheid vnd Erwöhlung deß Erdreichs.
3. Von der Gelegenheit deß Orts.

1. Von Luſt vnd Nutz der Baum-Gärten.

1. Luſt vnnd Nutz der Baumgärten

Luſt.

BAnn man mit Fleiß vnd Ernſt betrachten will den vielfaltigen / Luſt vnd Nutz ſo ein recht wol angeſtellter Baum- vnd Obs-Gart zu ſeiner Zeit mitbringt: Wird man ja freylich bekennen müſſen/das ſolches nicht genugſam zubeſchreiben. Dann erſtlich den Luſt belangend/

Digitized by Google

Was könte doch den Menschen mehr erfrewen/ als wann er sicht/ wie Gott der HErr seine Hand-Arbeit segnet/ in dem das seine Pflänzlein also fein zunemmen/ auffwachsen/ vnd in kurtzen Jahren gute erwünschte Früchte tragen? Dann welcher recht gesinnet/ dessen Hertz vnd Gemüt wird durch diese contemplation vnnd Betrachtung hinauff zu dem Schöpffer aller dingen erhaben/ daß er sich zugleich erinneret deß fürtrefflichen Spruchs deß H. Apostels Pauli 1. ad Corinth. c. 3. v. 7. Das weder der da pflantzet/ noch der da wässeret etwas sey/ sonder Gott der das wachsen gibt/ Dardurch nicht allein die äusserlichen Augen deß Leibs/ sondern auch die innerlichen deß Gemüths ergetzt vnnd auffgemunderet werden/ das einer hiemit zu schuldiger Danckbarkeit angetriben wird.

Erbawliche contemplation auß dem Lust der jungen Bäumen.

In gemein aber aller Bäumen halb/ wann einer in der frölichen Frühlings Zeit herumb spaciert/ vnd anschawet/ wie dieselben anfahen trucken/ das lustige grüne Laub/ vnd liebliche Blust herfür bringen/ köndte dañ zumahlen etwas sein/ das den Menschen auff die melancholische/ vnd krawrige Winters-zeit mehr belustigen/ vnd jhme angenehmer fürfallen möchte? Sonderlich wann er hernach sicht/ wie durch den heissen Sommer (da er sich etwann an dem Schatten vnder einem grünen Baum nicht wenig erquicken kan) durch abgewechslete Wärme/ vnnd fruchtbahre Regen die Frücht von einem Tag zu dem anderen fein zunemmen/ vnd wachsen/ die früh zeitigen/

Lust in gemein in Frühlings-zeit.

In Sommers-zeit.

Digitized by Google

als

als Kirßen/Paradeiß-öpffel/S. Johans-birlein Barillen vnd dergleichen/ alsbald anfahen reiffen vnd gleich darauff ein solche Menge Oepffel/ vnd Biren/ auch anderer Früchten erfolget/ die an Gattungen/ Gestalt/ Farben/ Geruch/ vnd Geschmack/ auch Herkommen/ vnnd Nammen so vngleich/vnd vnderscheiden/ auch solches nicht nur durch den Herbst mit mancherley Stein/vnd Kern-obs/ sonder auch biß in den harten Winter sich erstrecken thut/das sich darob nicht genugsam zuverwunderen. In Herbstzeit

Antreffend dann den Nutz/ wird sich derselbe auß dem genugsam bescheinen / wann man die Baum-frucht gegen anderen dingen/ deren der Mensch geleben muß/ halten wird. Dann erstlich deß Getraits halb/muß dasselbe zuvoderst gedroschen/ gemahlen/ vnnd gebachen werden/ ehe man dasselbe brauchen/ vnd nieſſen könne / So kan man auch deß Fleischs nicht genoß werden/ man schlachte/vnd koche dann dasselbe zuvor/Ein gleiche Meinung hat es auch mit den Fischen. Mit den Baum-früchten aber ist es viel anders beschaffen. Dann man dieselben bey jhrer Zeitigung vnder den Bäumen auffleſen/ oder darab brechen/ vnd alsbald ohne weiters zuthun/nutzen vnd brauchen kan. Nutz der Baum-gärten. 1.

Vber das was mehrern groſſen Nutzes das Obs mitbringe/ kan weiters in den Fähl-jahren abgenommen werden / dann ein jeder der mit Obs-bäumen/ vnd hieneben auch mit Volck verſehen/ wird alsbald bekennen müſſen/ Daß er 2.

dannzumalen/ weil alles vber das Brot gehet/ ein mehrers an Korn haben müssen/ als wann er mit Obs versehen.

3. Nicht geringer Nutz bestehet auch in dem/ das man in einem reichen Obs-jahr mancherley Frücht auff vielerley weiß dörren/vnnd für einen guten Vorrath auff etliche Jahr behalten kan/ Sonderlich aber wird solcher fürtreffliche Nutz in thewren Jahren von denen am besten gespürt die dannzumalen nicht deß Vermögens Korn nach nothturfft ein zukauffen/ in dem das mancher arme Taglöhner/ wann er schon nicht ein bissen Brot im Hauß hat/ seine weynenden Kinder etwann mit Apffel vnnd Biren geschweigen vnd abfertigen kan/ Also das in guten fruchtbahren Obs-jahren das Geträtt nimmer so hoch kompt/ als sonst/ wann keine Baum-frücht verhanden/ vnd diß sey also kurtzlich von dem Lust/ vnd Nutz/ der Baum-gärten vermeldet/ dann dasselbe alles durchauß zubeschreiben zu sehr weitläuffig/ ja nicht wol müglich were.

2. Vnderscheid vnd Erwöhnung deß Erdtreichs.

2. Von Vnderscheid vnd Erwöhlung deß Erdtreichs.

DIese jetzerzehlte Vrsachen haben zu allen vnd jeden Zeiten/ fleissige verständige Leuth dahin bewegt/ mancherley Bäum zu pflantzen/ damit sie also den vorerzehlten Lust/vnd Nutz bekommen möchten/ Auff das man aber nun zu der Sach an jhren selbs schreite/ So hat es mit derselben

Digitized by Google

selben ein gleiche Beschaffenheit/ wie mit einem/ der etwann einen guten/ währhafften Baw fürnemmen will/ dann derselbe zuforderst fleissig darauff sicht/ daß er ein gut Pfulment bekommen/ vnd den Baw beständig darauff setzen könne. Ebener massen muß der so einen Baumgarten pflantzen will/ vor allen dingen fürsichtig auff den Grund vnd Boden sehen/ dann nicht ein jeder darzu bequem/ vnnd dienstlich/ wie der fürtrefflich Poet meldet. Bedenckliche Gleichnuß.

—Non omnis fert omnia tellus.

Das ist/

All Erdtreich nimmer diß vermag/
Das es Frücht aller Gattung trag.

Hierauß nun zu schliessen/ daß man das Erdtreich wol vnderscheiden/ vnd das beste darunder erwöhlen solle. Es ist aber desselben so viel vnd mancherley/ daß es nicht genugsam zubeschreiben/ doch kan es auff zwo Haupt-gattungen/ die mehrer theils am meisten vbertreffen/ nicht vnkommlich gezogen werden/ Als Lätt/ vnd Grien/ oder Sand-grund/ Den Lätt-grund belangend ist derselbe in gemein den Bäumen angenemmer/ als der Sand-grund/ es sey dann sach das der Lätt gar zu starck vnd vngeschlacht were/ Dann in solchem Fahl bekompt er den Bäumen nicht am besten/ sonderlich wann das Ort in einem boden/ da das Wasser nicht ablauffen mag/ gelegen/ Dann ein solcher Grund in heisser/ vnnd Dz Erdtreich soll wol vnderscheiden/ vnd das beste erwöhlt werden.

Abtheilung in Lätt vnnd Sand-grund.

Digitized by Google

trockener Zeit gar zu hart wird/ bey fruchtbahren Regen aber/ das Wasser nicht wol zu den Wurtzen kommen läßt/ sondern verhinderet/ das es obenher schwimmet. Jedoch wann allda kein bessere Gelegenheit verhanden/ kan ein solche Vngeschickligkeit deß Erdtreichs/ durch Geschicklichkeit deß Baw-manns verbessert/ vnd geschlacht gemacht werden/ Als namlich das man an denen Orten/ da man die Pflantz-stöck setzen will/ etwann ein Jahr zuvor weite vnnd tieffe Gruben mache/ vnd Grien/ oder Sand vnder den Lätt vermische/ auch mithin wol vnder einanderen rühre/ vnnd etwas feisten Zeugs darunder thue/ dardurch wird der Grund temperirt/ vnd also den Bäumen bequem gemacht/ Diese Vermischung deß Erdtreichs ist wol in fleissige obacht zunemmen/ dann sie nicht allein den Bäumen angenehm/ vnd dieselben mächtig befürdert/ Sonder auch dem Acker-baw/ Fürnemlich aber den Reben/ bey denen sie mit fürtrefflichem Nutz zugebrauchen/ dann jhnen ein solche Abwechslung deß Härdts also wol beliebt/ sonderlich in den Gruben/ da man etwann einen Stock einlegt/ das ein fleissiger Baw-mann die würckung am Schiessen vnd Früchten alsbald gespüren kan/ Gestalter massen/ da man diß Mittel mit Fleiß vnd Ernst recht brauchen/ vnd practicieren wolte/ man an manchem Ort deß grossen Kostens mit dem Baw kauffen/ vberhebt bleiben möchte/ Fürnemblich an denen Orten da entweders der Lätt/ oder das Sand zu sehr vbertreffen thut.

Verbesserung deß zu starcken Lättgrunds.

Vermischung deß Erdreichs ein vberauß nutzlich ding.

Hinge-

Digitized by Google

Hingegen wann das Erdreich / da man einen Baum-garten pflantzen wolte / zu sehr sandig / wird dasselbige in trockner heisser Zeit der natürlichen Feuchtigkeit beraubet / daß es den jungen Pflänzlein ihre Nahrung nicht geben kan. In zeit deß Regens aber verschluckt es zu begierig das Wasser / vnnd verhinderet dasselbige / daß er seine Würckung bey den Wurtzen nicht verrichten mag / sonst ist nicht alles sandicht Erdreich durchauß böß / sondern fürnemblich das magere Sand / so Goldfarb / staubig vnnd gesaltzen / auch sonst mit keinem anderen Herd vermischt / Einen solchen bösen Grund / wie auch den rothen / der den Bäumen gleicher Gestalt vndienstlich / soll man billich meyden / vnd nicht vergebnen Kosten / Müh vnd Arbeit anwenden / Wo sehr aber vnder dem Sand auch etwas guten Herds vermischet / Jedoch zu den Bäumen nicht gnugsam were / kan man diesem defect vnnd Mangel mit Vermischung deß Lets / auff form wie dasselbige hievor deß Sands halb vermeldet worden zu hilff kommen. An anderen Orthen aber / da es nur zu sehr steinig / beneben doch nicht böser Herd darunder vorhanden / soll derselbige im graben von den Steinen fleissig gereiniget / vnd mit anderem gutem feißten Herd verbesseret werden / welches dann dem vberbliebnen auch wol bekommen wird / daß die Bäum in demselbigen frölich zunemmen / vnnd wachsen werden. Hierbey dann auch diß zu mercken / daß ein solches Erdreich in strenger Winters zeit den Bäumen dienst-

Sandgrund.

Was massen denselben zu Hilff zukommen.

Digitized by Google

dienſtlicher iſt/ als der Lett-grund/ weil dieſer dan zumalen viel harter gefrühret/ vnd alſo viel mehr erkaltet/ dann jener/ wegen das ſteinige Erdreich ſeyne Wärme beſſer behalten mag. Vber daß iſt der ſandige Boden etlichem Stein-obs/ als Barillen/ Pferſich/ vnnd Mandel-böumen für ſich ſelbs nicht vnangenehm/ als welcher jhnen beſſer bekompt/ dann da ſich mehr Lätt befindt/ Allein daß dergleichen Bäum an Orth/ ſo der Sonnen wol/ vnd der Beiſen abgelegen/ geſetzt/ wie ſolches an ſeinem Orth weitläuffiger ſoll vermeldet werden.

Der Sandtechte Boden gut für etlich Stein-obs.

Etliche Stuck das Erdtreich zuerkennen.

Damit aber auch ferners angezeigt werde/ welches Erdrich für dienſtlich hierzu zuerwöhlen/ vnd vndwarbey daſſelbige möge erkennt werden/ daß es den Bäumen nutz/ vnnd gut ſey/ als werden allhie etliche Merckzeichen geſetzt/ die hierzu gute Anleitung geben werden.

1. Erſtlich ſoll man auff die alten Bäum/ ſo etliche daherumb vorhanden/ fleiſſig achtung geben/ wie dieſelbigen beſchaffen/ ob ſie groß/ oder klein/ hoch oder nider/ dann wann dieſelbigen hoch/ vnd groß gewachſen/ kan man hierauß für gewiß ſchlieſſen/ daß der Grund vnd Land Boden zu den Bäumen ſehr dienſtlich ſeye/

2. Aber auß mangel dergleichen alten Bäumen/ ſoll man weiters auff andere Gewächs als Stauden/ Lebhäg/ vnd dergleichen die erfahrenheit richten/ vnnd eygentlich beſchauwen/ was es mit denſelbigen für ein Beſchaffenheit habe/ vnnd ſo man obenher freche vnd grobe Schoß geſpüren wurde/ wirdt daſſelbige ein gewiſſe Anzeigung ſeyn/ daß an ſol-

Digitized by Google

an solchem Orth die Bäum mit Nutz mögen gepflantzet werden / Ein gleiche Meynung hat es auch mit den Kräuteren / so an selbigen Orthen wachsen / Es ist aber noch ein anders Wahrzeichen nit zu vbersehen / als namblich daß an einem Orth / da grosse Nußbäum von sich selbs auffwachsen / ein gut Gelend sey / vnd anderen Bäumen auch wol bekommen werde / Weiters / wann man sihet / daß da herumb die Rappen / Krähen vnd andere Vögel dem Pflug / vnnd Ackersman fleissig nachfolgen / gibt solches auch Andeutung zu einem den Bäumen nit vndienstlichem Erdreich / sonst ist der schwartze vnd geschlachte Herd der allerbeste für die Bäum / dann sie in demselbigen sich viel mehr / als sonst anderstwo befürderen / auch grössere / vnd bessere Frucht bringen / allein daß er nicht zu naß sey / als sich sonst vielmalen begibt. 3. 4.

Es haben die alten Römer / vnd andere Völcker in guten warmen Länderen diesen Brauch vnd observation gehebt zuerfahren / ob das Erdreich gut / oder schlecht sey / daß wann sie einen Baum gesetzt / vnnd der außgezogne Herd nachwerts nicht widerumb in das Loch mögen / sie alldann hierauß geschlossen / daß der Grund fürtrefflich / da er aber dasselbige zugleich verfüllt / mittelmässig / wo fern dann daran ermanglet / schlecht sey. Diese Prob aber bekompt vnseren Landen nit am besten / dann man selten dergleichen Herd finden wird / darvon nach Erfüllung der Gruben noch etwas vberig bliebe / wann er nur sonst zu- Der alten Römer vnd anderer Observationes. Nicht am besten für vnsere Land.

Digitized by Google

treffen mag/ soll man dasselbige für gnugsam achten / hieneben auch das Orth nit gar verwerffen/ da man mit dem Herd nit zukommen möchte/ in Ansehen dessen / daß derselbige bey den gesetzten Bäumen allezeit wol soll getretten werden.

2. Gelegenheit deß Orts.

3. Von der Gelegenheit deß Orts.

NAch angezeigtem Vnderscheid vñ Erwölung deß Erdreichs / wird jetzund weiters vermeldet werden/ was für ein Orth einem Baumgarten wol bekomme/ vnnd gelegen sey / dann wann gleich der Grund vnd Boden für sich selbs dienstlich / vnd gut / vnnd aber entweders der Sonnen mächtig abgelegen/ oder den scharpffen Lüfften allzusehr vnderworffen / kan man nicht gute / erwündschte Früchte verhoffen / vnnd ob gleichwol viel von den Alten / vnnd anderen so jhn heissen Länderen gesessen/ es darfür gehalten / daß man den Baum-garten gegen Mitternacht anstellen solle / so hat es doch mit vnseren Landen viel ein andere Beschaffenheit/ darumb man dergleichen Authores mit Fürsichtigkeit lesen / vnnd practicieren / auch allezeit nach der Lands-art vnd Gelegenheit desselbigen sich richten vnd schicken soll.

Was für ein Gelegenheit zu einẽ Baumgarten zuerwöhlen.

Damit nun diß Orths nichts vnbedachtsam fürgenomẽn/ vnd der Lust mit dem Nutz verheuratet werde/ muß man so viel müglich ein Orth erwöhlen/ so der Sonnen der gestalt gelegen/ daß dieselb mit jhren Stralen/ vnd natürlichen Wärme / einen freyen vnverhinderten Zugang haben / vnnd also jhre Würcklichkeit desto besser außbreiten kön-

Digitized by Google

ne/

ne/ dann ſonſt ohne daß die Frucht nicht allein an jhrer zeitigung / ſondern auch an Tugendt mercklich verhindert wurde/ es ſollen aber beneben auch die Bäum den Sturmwinden nicht zu ſehr vnderworffen ſeyn/ weil ſie dardurch an jhrem auffwachs groſſen Schaden empfangen/ ja zun zeiten gar gſchendt vñ vmbgeworffen werden. Sonſt ſo die Lüfft mittelmäſſig/ ſind ſie nit allein nit ſchädlich/ ſondern viel mehr nutzlich/ als welche die Bäum von den vberbliebnen ſchädlichen Blätteren / darinn nachwerts viel vngezieffers wachſet/ ſaubern vnd reinigen / auch die Bluſt abzufallen befürderen / daß ſie deſto weniger zuſamen laufft/ vnd Würmlein bekompt. Dannenher die Bäum hernach deſto mehr Frucht erzeigen/ vnnd behalten. Hieneben iſt in ſolchem Fahl/ wann die Bäum den Lüfften zuſehr vnderworffen / gar dienſtlich/ daß man gegen denſelbigen die gröſten Gattungen/ ſo am beſten Widerſtand thun mögen / pflantze damit ſie alſo den kleineren vnd zarten Schirm geben/ vnd dieſe deſto weniger Schaden empfangen.

Welche Orth zu vermeiden.

Es will ſich aber auch zu einer guten Gelegenheit nicht wol ſchicken/ daß man einen naſſen Boden/ oder zu ſehr rauhen Büchel hierzu erwöhle. Dann jener die Wurtzen an Bäumen fäulet/ dieſer aber mercklich verhinderet / daß ſie ſich nicht nach Wundſch außbreiten können/ alſo daß weder an dem einen noch anderen Orth gute fruchtbare Bäum zuverhoffen/ wann man ſchon viel Arbeit vnd vnkoſten anwenden wolte. Jedoch

Oder etwann einem zuhelffen.

Digitized by Google

doch wann etwan gleich in einem ſonſt wol gelegnen Baum-garten ein Platz zu naß / vnnd nicht abzugraben were / iſt demſelbigen kömlich zubegegnen vnd zu helffen / wann man dahin Abbrüch von altem Maurwerck mit ſampt den kleineren Steinen / ein Fauſt groß / oder etwas mehr führt vnd ſchüttet / auch wol in den Boden hinein tritet / oder ſchlächt / dann durch Verfüllung / vnnd Erhöhung deß Bodens die vberflüſſige Feuchtigkeit verzehrt / vnd an ſtatt böſer Eſchen guter Klee gepflantzet wird.

Ein fürſichtige Obſervation.

Vnd wann ſchon gleich das Orth der Gelegenheit halb gnugſam kömmlich beſchaffen / auch zu zeiten obenher ein Schuh tieff / oder mehr guten Herd hat / daß man nicht vnbillich vermeinen möchte / damit wol verſorget ſeyn / ſo befind ſich doch etwan darbey ein ſolche Vngelegenheit daß vndenher ein vngeſchlachter / vnnützer / auch etwan bitter vnud geſaltzner grund iſt / daß wann gleich die jungen Bäumlein / alleweil ſie jhre wurtzen noch nicht auß dem guten Herd erſtreckt / fein vnd luſtig wachſen / vnd zunemmen / jedoch wann die Wurtzen das vermelte böſe Erdreich ergreiffen / die Pflänzlein dennzumalen nicht nur anfangen ſtill ſtehen / ſondern auch hernach etwan obenher verderben / daß mancher nicht weißt / woher doch daſſelbige komen möchte / deßwegen von nöthen ſeyn will / daß man zu forderſt alles wol erforſche / vnd ſo ſich ein ſolche Vngelegenheit befunde / etwan ein beſſere vnd nutzlichere erwöhle / vnd die andere fahren laſſe.

Sonſt

Digitized by Google

Sonſt iſt den Bäumen trefflich dienſtlich vnd gut / wann das Orth mittelmäſſig gelegen / nicht zu hoch / noch zu tieff / ſondern nur ein wenig halder / damit das Waſſer deſto beſſer ablauffen möge / auch die Bäum mit jhrem Schatten einanderen die Sonn deſto weniger auffhalten / welches dann auch der Frucht an jhrer qualitet zu gutem erſchieſſen kan. Wieben Orte ſolle beſchaffen ſeyn.

Im fahl dann etwan einer bey einem Haußſitz / oder ſonſt in einer Statt an der Nähe von Kommlichkeit wegen etwas pflantzen wolte / ſoll man in dieſem fahl neben dem Erdreich / fürnemlich auff die weite deß Platzes ſehen / dann wann gleich der Boden fürtrefflich / vnd aber der Platz eng were / können groſſer Gattung Bäum / allda nicht kömlich gepflantzet werden / ſonder ſoll man ſich deren behelffen / die mit jhren äſten am wenigſten Weite einnemen / dañ dieſelben ſich an ſolche Ort beſſer ſchicken / vnder welchen die vom Stein-Obs / den Vorzug haben / von Kern-obs ſind die Zwerg vnd Paradeiß-öpffel auch gar kommlich / weil deren allzeit drey oder vier an ſtatt eines einzigen groſſen / mit Luſt vnd Nutz können gepflantzet vnd aufferzogen werden. Vnnd diß ſey auch kurtzlich von deß Orths Gelegenheit vermeldet / was weitters fürfallen möchte / kan ein verſtändiger Pflantzmann auß dem ſo vorſtehet ſich allezeit deſto beſſer einrichten. Neben dem Erdtreich ſoll man auch auff die gröſſe deß Platzes ſehen.

Corol-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch / ad cap. 1.

Hortus, Ein Garten/ Frantzösisch *Vn lardin.*

Es ist dieses Wort bey den alten Römeren vngleich gebraucht worden/wie solches bezeuget Plinius lib. 19. cap. 4.

In XII, Tabulis legum nostrarum nunquam nominatur Villa: semper in significatione eâ Hortus; in horti verò hæredium.

Das ist:

In den XII. Tafelen vnser Gesätzen wird nirgend genennet Villa: sonder allzeit in derselbigen Bedeutung Hortus: wann aber Hortus verstanden wird/ Hæredium. Ist also genommen worden.

Hortus pro Villa Für ein Mayer-hof. *F. Vne Metairie*

Et pro Horto Hæredium. Ein Erbgut. *F. Vn Heritage.*

Et paulò pòst idem Plinius. Romæ quidem per se Hortus ager pauperis erat. Zu Rom sey Hortus eygentlich ein Stuck Erdreich gewesen eines nicht wolhabenden Manns.

Laurent. Valla lib. 3. cap. 9. distinguit inter Hortum & Hortos hoc modo, Hortus dicitur ubi olera nascuntur, hoc est quævis herbæ sativæ, quibus vescimur. Horti verò qui arboribus consiti sunt & voluptatis causâ comparati, braucht also Valla das Wort Hortus

Digitized by Google

tus für ein Kraut-garten / vnd Horti für einen Baum-garten.

Verùm huic sententiæ non omnes inter Veteres adstipulantur.

M. Varro lib. 1. cap. 23. In recentibus, inquit, pomariis, desitis seminibus, in ordinemque arbusculis positis, primis annis, antequàm radices longiùs procedere possint, alii conserunt hortos, alii quid aliud, Das ist/

In etlichen Obs-gärten / da die Pflantzstemlein nicht mehr vorhanden / vnd die Bäumlein in die Ordnung gesetzt / In den Ersten Jahren / ehe daß die Wurtzen sich zu weit außbreiten mögen / besähen es etliche zu Gärten / andere dann etwas anders.

Da er zwischen Pomaria vnd Hortos vnderscheidet / das Erste für Obs-gärten / vnd das Ander für Kraut-gärten braucht.

Et Palladius lib. 1. tit. 34.

Horti & Pomaria domui proxima esse debebunt.

Die Kraut- vnnd Obs-gärten sollen nach bey den Häuseren seyn.

Der zierliche vnd schimpffliche Poët Plautus ziehet das Wort Hortus auff ein andere Bedeutung / da er also schreibt.

Mulier olitori nunquam supplicat, domi habet hortum.

In quâ verò significatione id accipiat, facilè est conjicere.

Sonst

Sonst heißt Pomarium eygentlich ein Obs-garten. Carol Stephanus nennet es in Frantzösisch *Vne Pomeraye*, Ist aber nit mehr gebräuchlich / Jetzund *Vn lardin fruitier, ou Verger.* Es wird aber Pomarium auch für einen Obs-keller gebraucht / Derselbige heisset Viridarium *Vn Verger*, das Lateinische mag auff grüne Baum- vnd Kraut-gärten gezogen werden / In gemein ein Lust-gart / dieses Wort Viridarium braucht Suetonius in Tiberio.

Von mancherley Namen / wie das Erdreich vnderscheiden wird.

1. Humus cretosa & argillosa ein leimecht Erdreich. *F. Terre argilleuse.*

   Dann Creta wird gebraucht pro argilla für Leim / oder Lett / heißt aber auch Kreiden / dannenher auch bey etlichen Teutschen Terra cretosa genennet wird / Ein kreidecht Erdreich / das ist ein weisser vnd starcker Lettgrund *F. Terre croyeuse.* Terra Sabulosa & arenosa. Ein Sandechter Grund. *F. Terre sabloneuse.*
2. Terra humida vel sicca Ein feucht oder dürr Erdreich. *F. Terre humide ou seche.*
3. Terra rara vel densa. Ein lucker / oder fester Grund. *F. Terre foible, ou forte.*
4. Terra levis, aut gravis. Ein leichter oder starcker Grund. *F. Terre legere, ou pesante.*
5. Terra pinguis aut macra. Ein feißtes oder magers Erdreich. *F. Terre grasse, ou maigre*

Digitized by Google Das

Das Ander Capitel.

1. Von Zurüſtung der Pflantzbetten zu den Kernen vnd Steinen.
2. Wie die jungen Pflantzlein ſollen gehalten vnnd verſetzt werden.
3. Von den Wildfängen ins gemein / wo vnd wie ſie ſollen gegraben vnd geſetzt werden.

1. Von Zurüſtung der Pflantz-betten zu den Kernen vnd Steinen.

1. Zurüſtung der Pflantzbetten.

DJeweil die Wildfäng / das iſt die Pflantz-ſtem / darauff man zu zwengen pflegt / an vielen Orthen je länger je weniger zubekommen / ſonderlich die Birbäum / als die nit allenthalben / wie die Apffelbäum zuwachſen gewohnet / vnd wann ſchon etwan auch zufinden / ſie doch nicht mit Nutz an alle Orth können verſetzt werden / Als will die Notturfft erfordern / daß man etwan nach anderen Mittlen trachte /

Digitized by Google

wie ein solcher Mangel mit der zeit nutzlich zuersetzen sey.

Darzu dann kein komlichers / vnd nutzlichers kan fürgenomen werdē/als hierzu gewisse Pflantzbett zurüsten/ darein die Kernen vnd Stein können gesetzt werden/ vnd wachsen / biß sie zur rechter Grösse kommen / daß sie mit Gelegenheit an begehrte Stelle zuversetzen / diese Pflantz-bett sollen an einem sonderbahren abgelegnen Orth / etwan in einem Winckel/ oder Ecken/da nichts desto weniger die Sonn mit jhrem Schein wol hinkommen möge / zugerüst werden / Jedoch daß es dem Trauff benachbarter grossen Bäumen nicht vnderworffen seye. Dasselbige soll zuforderst tieff auffgehacket / vnnd von allem Wust / Würtzen/ vnnd Steinen wol gesäuberet / demnach in Lange aber nicht in breite Bette ordenlich abgetheilt werden/ damit man im jätten vnd säuberen nicht darauff tretten müsse/ sonder von Hand biß in die mitte langen möge / dieselbigen Bettlein mögen von zweyen vnderschiedlichen Gattungen Obs/ als von Kernen vnd Steinen besetzt werden/von denen auch zu Vermeydung Confusion vnnd Vnordnung vnderschiedenlich soll gehandlet werden.

Orth derselben.

Wie sie sollen bereitet werden.

Die Kernen ob sie gleichwol an gestallt einanderen gleich / sollen doch nicht vndereinanderen vermischt / sonder die Aepffel von den Birenkernen absonderlich in sonderbahre Bettlein gesetzet werden/ damit man jhnen also nach jedessein Art/ vnd Eygenschafft desto besser abwarten vnd pflantzen

Die Kernen sollen absonderlich gesetzt werden.

Digitized by Google

pflantzen könne/ dann die Pflänzlein von Biren viel mehr wöllen gejetten/ vnd gehacket seyn/ als die von Aepfflen/ Man soll auch beneben nit von jeder Gattung ohne Vnderscheid/ sonder nur von den besten Kernen nemmen/ dann durch dieses Mittel die Frucht/ so hernach darauff gepflantzet/ auch desto besser wirdt/ Ja zun Zeiten/ wann sie schon nicht gezweiget/ vnd aber in ein gut Erdreich versetzt werden/ nichts desto weniger gute Frucht bringen/ vnd dieweil die Kernen vielmahlen von Mäusen gefressen werden/ solle man dieselbigen desto dicker/ vnnd etwan zwen Finger tieff setzen/ damit auffs wenigste ein Theil derselbigen herfür kommen möge.

Belangend die Steinen/ hat es mit denselbigen kein solche Gefahr/ mögen deßwegen nur dünn gesetzt werden/ etwan ein Schuh weit von einanderen/ auff daß man sie hernach desto kömlicher vnd ohne Verletzung der restierenden außziehen könne. Wie aber die Stein im setzen sollen gekehrt werden/ der Spitz ob sich/ oder vndersich oder auch flach/ Befinden sich mancherley Meynungen/ dann die alten Römer/ als Columella Palladius, vnd andere/ anderer Nationen wöllen/ daß man den Spitz vndersich kehr/ welchem ich auß eygentlicher/ langwürtiger observation vnd Erfahrung im wenigsten nicht beyfallen kan/ dañ weil der Keist/ daher das wachsen seinen Vrsprung nimpt/ oben in dem Spitz ist/ so kan derselbige nicht grad herauff/ sonder muß vndersich/ vnd zum theil vmb den Stein wachsen/ ehe daß er

Wie die Steten sollen gesetzt werden.

Digitized by Google

herfür kommen möge/dardurch er dann nicht wenig verhinderet wird/ Ja zun zeiten etwan gar dahinden bleibt/ da sonst wann der Stein auffrecht gekehrt wird/ daß der Spitz obsich sihet/ der Keist ohne hindernuß gerad herfür kommen/ vnd auffwachsen/ hiemit sich auch desto besser befürderen kan/ Ist also auff diese Form am besten vnd nutzlichsten/ die Dritte Gattung den Stein flach zu setzen/ bekompt dem wachsen besser/ als vnderobsich gekehrt vnd wird von etlichen für gut gehalten/ist aber nicht so natürlich als die andere/ Darumb welcher sich dieses Orths zu befürderen begehrt/ der kehre den Spitz am Stein ob sich/ vnnd setze denselbigen bey vier Finger tieff in die Erden/ so wird er zu rechter zeit lustig vnnd grad herfür kommen.

Vnd obwolman gmeinlich darfür haltet/daß alle Bäum von Kernen vnnd Steinen an der Frucht abnemmen/ vnd sich den gezweigten nicht vergleichen mögen/ so sind doch deren etlich an denen nichts abgehet/als Maul-beer/Thierlein/vnd Mandel-bäum/ so hab ich auch auß fleissiger observation dieses erfahren/ daß die grossen roten Pfersich auff Frantzösisch Auberges genennet (welche man auff teutsch Alberger heissen möchte) sich nicht verspürlich verringeren/ wann sie nur an gute Orth gesetzt/ vnd mit hacken/ vnnd tüngen wol gehalten werden. Die Barillen mögen zwar den gezweygeten an der grösse nit durchauß zukommen/ werden aber nichts desto weniger eben so natürlich/ vnd wol geschmackt/ wann man

Welche Bäume vngezweiget an der Frucht nicht abnemmen.

Digitized by Google

man jhnen nur fleissig zulegt / vnnd am herumber hacken nichts ermanglen lasset. Ja sie werden fruchtbarer / vnd wärhaffter vom Stein / als die gezweygeten / wann sie beyderseits am Lufft / vnd vnder freyem Himmel standen.

Der Zeit halb die Kernen / vnd Stein zusetzen / befinden sich nicht so viel widerwertige Meynungen / die beste zeit aber fanget an wann das Laub von den Bäumen reißt / vnnd wehret durch den Herpst biß in November, Anfänglich aber soll man die Kernen vnd Steinen fein säuberen / vnd nicht an die Soñen thun / wie etliche vermeynen / sonder in luffigen Gemachen am Schatten behalten. Auff dem Einbeitzen derselbigen in köstliche Sachen von Malvesier / Specereyen / Bisem / vnd dergleichen / kan ich nicht hoch halten / weil ich nicht verspüren können / daß solches in vnseren Landen etwas fruchtbarlichs habe würcken mögen. Will deßwegen solche Curiositet, von denen / so daran Gefallens haben / practicieren / vnnd mich der natürlichen Mitlen mit fleissiger Pflantzung / vnnd Abwart benügen lassen / Oder nach solchen Gattungen stellen / da die Frucht schon allbereit mit sonderbahren fürtrefflichen qualiteten, an Geruch / Geschmack / vnnd anderen wol vorsehen. Allein muß ich noch dieses hinzu setzen / daß die Pflantz-bett für das Kern-obs komlich in Güteren mögen zugerüst werden. Für das Stein-obs aber were es besser in Kraut-gärten / etwan in einer Kripffen / wann Gelegenheit vorhanden / Wo aber nicht / mögen sie alldan bey

Zu welcher zeit die Kernen vnd stein zusetzen.

Wz auff dem einbeitzen zuhalten.

Digitized by Google

den Kernen / aber nicht vnder dieselbigen sonder absonderlich gesetzt werden / so fern daß man sie samptlich wol einmache / vnd friste / daß jhnen weder von dem Viech / noch sonst in andere Weg könne Schaden widerfahren.

2 Junge pflantzlein.

2. Wie die jungen Pflantzlein sollen gehalten vnd versetzt werden.

Für das Erste da sie zu dick herfür komen wurden / soll man die schlechteste / doch ohne verletzung der anderen / fein säuberlich außziehen / damit also die vberliebnen desto besser auffwachsen / vnd sich befürderen können / sonst ohne daß sie einanderen mächtig verhinderen wurden / könten auch nachwerts nit ohne Schaden außgezogen werden / Vñ obwol in dem Ersten vnd Anderen Jahr sie viel Bey-schoß bekommen wolten / soll doch in solcher zeit kein Messer angelegt / sonder sie rüwig gelassen werden. Dañ wann man zu früh darvon hawen / wurde solches das Stämlein zwar am auffschiessen befürderen / aber hingegen an der Stärcke der gestalt verhindern / daß wenig Namhaffts davon zuverhoffen were / sonder soll man warten biß in das Dritte Jahr (es were dann anderst hoch von nöthen) Alsdann mag man die vndersten Beyschoß säuberlich abschneiden / aber auch nicht zuviel / noch zu hoch auff einmal / sonst wurde der Sach hiemit nicht wol geholffen werden.

Sollen vor dem dritten Jahr nit abgeschnitten werden.

Weiters ist dieses auch wol zumercken / dz man die jungen Pflantzlein in jhren Betten mit zule-

Digitized by Google

gen

gen deß Baws nicht vnderstande zubefürdern dañ jhnen solchs hernach im versetzen nur verhinderlich were / wañ sie auß einem besseren in ein schlechters Erdreich komen solten / sonder soll man sich mit dem vernügen / dieselben fleissig zujetten vnnd säuberen / doch daß jhnen allezeit an den Wurtzen verschonet werde.

Begehrē zum Anfang keinen Baw.

Hierbey aber kan ich nit vnvermeldet lassen / ein sonderbares Mittel die Frücht an der Güte zuverbessern / Als nemlich daß man die jungen Pflantzlein alsbald anfange zweigen gar nach auff dem Herd / vnd in Spalt / darzu man ein Schoß nemmen soll / dz sich an der Grösse dem Stämmle vergleiche / doch daß man nit zu viel Augen lasse / als die es nit ernehren möchte / so wird es alsbald lustig anfangen schiessen / im Jahr hernach soll man auff das gezweygete widerumb der gestallt zweygen / vnnd solches biß an das Dritte oder Vierte Jahr continuieren, dardurch wird dem wilden entlich alle Krafft benomen / vnd behaltet dz zame dieselb durchauß / vnd allein zu nit geringer Fürtrefflichkeit der Frucht. Im Herbst deß letsten Jahrs / mag alsdann der Zweig säuberlich außgezogen / vnd an das Orth da er beständig verbleiben soll / versetzt werden. Allein daß es nicht an ein schlechter / sonder wo müglich besser Orth beschehe / sonst es grosse Verhindernuß mitbringen wurde. Wann man aber die Pflantz stöck vngezweiget versetzen wolte / soll dasselbige nicht alsbald in der Jugend wie das Zweygen fürgenomen werden / sonder wann sie etwas wol erwachsen vnd weni-

Ein sonderbar mittel die jungē pflantzlein mit zweygen fürtrefflich zumachē.

ger nit als ein guter Daume groß sind / Alsdann sollen sie von ästen fleissig gesäuberet / vñ geschneitet / demnach erst versetzt werden.

Aber mit dem Stein-obs geht es nit so langsam zu / dann wañ die Stein etwañ in ein gute Kripfen im Garten gesetzt werden / sind sie / wann sie wol erwachsen / im ersten / oder doch anderen Jahr gut zuversetzen / die man aber zweigen wolte / sollen nicht verruckt / sonder in ihrem Mutter-grund gezweiget werden / weil sie allda viel lieber fürkommen / vnd wachsen / dañ wann sie versetzt worden.

Zeit deß versetzens

Es ist aber beneben auch der Zeit deß versetzens halb wol war zunemmen / dann die jungen Pfersich / vnd Barillen-bäumlein / weil sie lang in den Herbst hinein wachsen / vnd schiessen / viel zu zart sind vor dem Winter zuversetzen / sonder soll damit biß auff den Frühling verzogen werden / auff das entzwischen die zarten Schößlein etwas erstarcken / vnd reyffen mögen / Noch ein sonderbare observation ist hiebey wol in obacht zunemmen / daß die Pfersich-bäum nit wollen geschneitet / vnd gestumpet seyn / wie andere wann man sie versetzt / Aber diß ist ihnen treffenlich gut / vnd befürderſam / das im ersten Jahr / wann sie anfahen herfür wachsen / vnd viel Bey-schoß bekommen wollen / daß man dieselben alsbald säuberlich mit den Fingeren abklemme / etwann ein Ell hoch weniger oder mehr nach dem das Pflantzlein starck / oder schwach / dardurch gibt es schöne gerade Stämlein / das ein Lust anzusehen / Sonst wañ man alles miteinanderen auffwachsen läßt /

Digitized by Google werden

werden sie von Aestlinen viel zu dick/ daß sie gar kurtz bleiben. Wie es weiters mit dem Graben vnd setzen der Pflantz-stöcken solle gebraucht werden/ wird hernach bey den Wild-fängen genugsamer Bericht erfolgen.

3. Von den Wild-fängen in gemein/ wo/ vnd wie sie sollen gegraben/ vnd gesetzt werden.

3. Wildfäng.

DJeweil deren viel sind/ die diesen Articul gering schätzen/ in dem sie ohne vnderscheid der Orten die Wild-fäng kauffen vnd setzen/ vnd aber hieran schier am meisten gelegē sein will/ Als wird diß Orts ein desto satter Bericht nothwendig erforderet/ damit man nicht also leichtlich dargesetzt/ vnd mit Nachtheil verhindert/ sonder zu beförderung der Sach wol versorget werde/ weil nicht alle Wild-fäng nutzlich vnd wachsmündig/ Dann erstlich die so in den Awen bey den Wasseren auffgewachsen/ nimmer recht wol wollen/ wegen das Erdtreich/ darein sie versetzt werden/ mehrer theils jhrem Mutter-grund/ an Natur nicht gemäß/ noch ähnlich/ Also daß sie schlechtlich zunemmen/ vnd wachsen/ wie ich solches mit Schaden erfahren. Sonder man soll die Wild-fäng nemmen von rauhen vnd Steinechten Orten/ wann sie dann in einen besseren Grund kommen/ befinden sie alsbald der guten Nahrung daß sie lustig schiessen/ vnd sich zu dem zweigen befürderen. Der grösse halb sind die am besten/ wañ

Welche Wildfäng zu meiden.

Wo sie sollen genommen werden.

Digitized by Google

sie sind wie ein Kunckel/oder etwas mehr/ daß sie zwey Schoß wol erleiden mögen/ Sind sie zu groß so vberwallen sie langsam/ sind sie dann zu klein so gehet es auch langsam zu mit dem auffwachsen.

Vnd ob wol ein altes Sprüch-wort ist/ Ein guter Graber/vnd ein böser Setzer/ So soll man sich doch an dasselbe im minsten nicht kehren/ wegen sie beyde sampt nit geringen Fleiß erforderen/ vnd also an dem ein/ vnd anderen viel gelegen. Das erste so allhie erforderet wird/ist dz man den Pflantz-stock/ wie er stehet/ fleissig mit einem Hick / oder sonst bezeichne/ das Zeichen mag man entweders gegen Sonnen Auffgang/ oder Mittag richten/ damit er hernach im setzen also widerumb gekehrt werde. Darnach soll man nicht allernechst bey dem Stammen anfahen graben/ wie sonst gemeinlich geschicht/ sonder etwann anderthalben Schuh/ oder zween darvon/nach dem derselbe groß/ oder klein/vnd Ringsweiß herumb ein Gräblein machen/ durch diß Mittel können die Wurtzen entdeckt/ vnd gelößt/auch denselben gegen dem Stammen nachgrabt werden/Jhnen desto besser zu verschonen. Wann man dann mit dem außgraben fertig/ müssen die äusserſten gröberē Wurtzē/die sonst der Fäulung vnderworffen/ mit eim scharpffen Mässer/oder anderm glat abgehawē werden/wie auch alle Nebend-Est sampt dem Tolder/das nur nit ein Aug vbrig verbleibe/ Den Stamen mag man etwan bey vier Schuh hoch lassen/

Wie es mit dem Graben der Wildfängen solle gebraucht werden.

Digitized by Google

laſſen/ weniger/oder mehr/ nach dem derſelbe geſtaltet/krumb/oder grad/ groß/oder klein.

Mit dem Verſetzen hat es noch viel mehr bedenckens/ wann man die Sach recht anſtellen/ vnd verrichten will/ dann die Pflantz-ſtöck nicht alſo bald in ein hart vngeſchlacht Erdtreich ſollen verſetzt werden/ Sonder da man einen guten Baum-garten pflantzen/ vnd denſelben befürderen will. Iſt trefflich nutzlich/vnd dienſtlich/ daß man die Ort zuforderſt ordenlich abmäſſe/ abtheile/ vnd bezeichne/ wo die Stämmen ſollen geſetzt werden/ damit bey den abgeſteckten Zeichen/ etwann ein Jahr zuvor groſſe Löcher gemacht werden/bey vier Schuh breit/ vnd zween tieff/ dieſelben ſoll man theils mit altem Baw/ theils mit Grund außfüllen/vnd mithin rühren/ Damit es ſich wol vndereinanderen vermiſche/ vnd die Stämmen auff den Herbſt kommlich darein können geſetzt werden/ dann dieſelbige Zeit zu aller Gattung Obs-bäumen (außgenommen die zarten) viel bequemer vnd beſſer als der Frühling/ wegen der Sommer zu bald darauff folget/ daß ſie die Hitz deſto weniger erleiden mögen/ ſonderlich im Augſten/ welcher wann er heiß/ vnd trocken viel verſetzte Bäumlein hinnimpt/ wann man jhnen mit fleiſſiger Begieſſung nit zu Hilff kompt/ Vber diß iſt noch ein andere Vrſach ſo nicht einem jeden bekandt/ das namlich in Winters-zeit/da die Bäum ob der Erden ſich nit außbreiten/ ſie alldann daſſelbe darunder mit Erſtreckung der Wurtzen erſetzen/ Hierauß leichtlich abzu-

Vorbereitung der Setzen dahin die Wildfang kommen.

In Winters zeit wachſen die Bäum vnder der Erden.

Digitized by Google

abzunnemmen daß die Versetzung vor dem Winter mehr befürderlich sey / als in welcher zeit die Wurtzen nicht allein die Nahrung an sich ziehen / sonder auch sich anfangen erstrecken / Es ist aber an der rechten Weite auch nicht wenig gelegen / welche aber nicht gleich zu dem Kern- vnd Stein-obs soll genomen werden / dañ daß Kern-obs erforderet nicht weniger als dreyssig / zum zeiten auch wol viertzig Schuh weit von einander / Je nach Beschaffenheit deß Grunds / vnd Bodens / An statt daß sich das Stein-obs mit zwantzig leyden mag / Allein die Kirß-bäum außgenomen die ein mehrere Weite erforderen / Wann nun das Erdreich feißt vnd gut / sollen die Bäum weiter von einander gesetzt werden / als in magerem / wegen sie in vngleichẽ Grund vngleich auffwachsen / vnd also auch vngleichen Platz einnemmen. Ein gleiche Meynung hat es auch mit den Lüfften / Dann wann das Orth denselben zu sehr vnderworffen / sollen die Bäum auch desto dicker gepflantzet werden / damit sie also ein anderen Schirm geben können vnd desto weniger Schaden empfangen. Neben der Weite ist noch weiters auff die Zeilen zusehen / dann es mit dem nit gnug / dz man die Pflantz-stöck in rechte Weite / vñ grade Linien setze / sonder man muß die Sätz auch also richten / dz die Bäum den Soñenschein einander so wenig müglich vorhalten / sonder derselbe gleich vnder sie abgetheilt werde / Hierzu die Ordnung so von Lateinerẽ Quincunx geheissen wird die aller beste vnnd zierlichste / Mit deren es also beschaf-

Rechte Weite der Sätzen.

Zeilen der Bäumen wie die lustig anzustellen.

Digitized by Google

beſchaffen/das wann die Sätz in der erſten Zeilen abgezeichnet/die in der anderen nicht gegen denen in der erſten ſollen gerichtet werden/ ſonder alle zeit ein Stock gegen der mitte zweyer in der erſten Zeilen/ In der dritten aber ſoll allemal ein Stock gerad gegen einem in der erſten ſehen/ welches die Frawen in ihren Kraut-gärten/ wañ ſie etwañ Kabis/ oder anders ſetzen/ Rauten weiß heiſſen. Durch dieſe Abtheilung gibt es luſtige Zeilen nicht allein in die gráde/ ſonder auch in die ſchrege/ Alſo daß wo ſich der Mann im Baumgarten hinkehren/ er aller Orten die Bäum in ſchöner Ordnung ſehen wird/ welches dann zugleich ſehr luſtig/ vnd den Früchten nutzlich. Dieſe jetz erzehlte Form iſt alſo beſchaffen/ wie auß nachgeſetzten Puncten zu ſehen.

Sonſt da man die Wild-fáng ohne vorgemachte Gruben/ alsbald in harten Boden ſetzen wolte/ Iſt nichts deſto weniger gar dienſtlich das man groſſe Löcher/ vnden her etwas weiter als oben mache/ vnd den außgezogenen Grund wol erleſe/ vnd ſáubere denſelben auch mit feißter Schorteten vermiſche. Die Stämmen ſollen in gemein nicht tieffer/ als ſie zuvor geſtanden/ ſonder ehe etwas weniger tieff geſetzt/ auch muhin geſchüttlet/ vnd bewegt werden/ Damit ſich der

Wie die Pflantzſtöck ſollen geſetzt werden.

Herd

Herd deſto beſſer vnder den Wurtzen zuſammen laſſe/vnd den ledigen Platz wol verfülle/auff was end hin der Grund auch mithin ſoll getretten werden/ ſonderlich wann das Loch gar zugefüllt worden. Es ſoll auch gar kein Waſen weder drein noch drauff gethan werden / dann derſelbe viel Nahrung zu Nachtheil geſetzter Pflantz-ſtocks an ſich ziehen / vnd darneben verhinderen wurde/ das obenher darumb deſto weniger kommlich möchte auffgehacket werden / welches doch zum Anfang nit tieff geſchehen ſoll / Im vbrigen wañ das Ort mächtig trocken / were gut die Gruben nit gar zuverfüllen / damit das Regen-waſſer deſto beſſer darein komẽn/vnd mithin guter feißter Herd darzu gelegt werden köndte / welches das wachſen mercklich befürdert / Sonſt wann die Gruben gar außgefüllt/vñ man nachwärts mehr darauff ſchütten wolte / der Wild-fang zu tieff kommen vnd jhme alſo nicht wol erſchieſſen wurde/ wie ich ſolches offtmalen hab erfahren.

Wz maſſen groſſe Bäum zuverſetzen.

Hieneben kan ich ein gewiſſes gutes Stuck zu Verſetzung etwas groſſer Bäumen / ſo daſſelbe nicht mehr wol erleiden mögen / dem Liebhaber deß Pflantzens zum beſten/ mit ſtillſchweigen nit fürüber gehen laſſen. Mit dem es alſo beſchaffen/ Das wann einer etwann einen zimblich groſſen Baum hätte/ den er von bawens / oder anderen Vrſachen wegen nothwendig hinweg thun müßte/ Jedoch nicht gern gar verſchätzen wolte. Soll der Baum nach beſchaffenheit ſeiner gröſſe etwann vier / fünff / oder mehr Schuh weit von

Digitized by Google

dem

dem Stammen tieff vmbgrabt/ vnd alle Wurtzlen säuberlich abgehawen / darneben aber mit Pfälen/ vnd Stützen wol versicheret/ daß er von dem Wind nicht möge vmbgestossen werden/ Nach demselben muß man an dem Ort dahin er soll gesetzt werden/ ein Gruben machen etwas gröſſer/ dann zuvor/ darinn er hernach Platz haben möge/ Wann dann der Winter vorhanden/ vnd der Grund wol gefroren soll alsdann der Baum vnden her vollkommen gegrabt / von Wurtzlen ledig gemacht/ der Grund aber daran gelassen werden. Mit demselben soll er auff einem Schlitten/ oder Wagen geführt/ oder aber von starcken Männeren je nach beschaffenheit deß Orts / in das hierzu gemachtes Loch getragen/ vnd also versetzt werden. Darzu dann gar dienstlich wann man ausſenher vmb die Wurtzlen guten feißten Grund schüttet / vnd denselben wol trittet/ dardurch wird der Baum sich deß Versetzens nicht mächtig empfinden / vnd auff den Frühling fein herfür schiessen/ sonderlich da er säuberlich wurde geschneitet werden / weil solches zu dem wachsen sehr beförderlich vnd dienstlich erschiessen wurde.

COROL-

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 2.

SEminarium vnnd Plantarium werden zu Zeiten eins für das ander genommen / Jedoch machen etliche diesen Vnderscheid / daß sie brauchen.

Seminarium für *Pepiniere*, das ist Pflantzgärtlein für Kärnen vnnd Steinen / dannenher man es in Teusch auch Kern-platz nennet.

Plantarium nennen die Frantzosen *Une Bastardiere*, Ein Ort da man die Wild-fäng / oder Wilden-stämmen zusammen setzet / damit sie nachwärts gezweiget / oder sonst in den Baumgarten versetzt werden / Ein Wurtz-gärtlein.

Seminare, Serere, brauchen die Lateiner zu Zeiten pro plantare, das ist Setzen. *F. Planter*, diß letste aber ist eygentlich von den Würtzlingen / Jn Latein Viviradices, *F. Plant enracine* zuverstehen / dann von Kernen vnd Steinen brauchen die Frantzosen / *Semer*, vnd *Mettre en terre*, vnd nicht *Planter*.

Plinius vocat Seminarium Matrem Arborum & Plantarium Nutricem.

Ossa heissen die Stein *F. Noyaux*.

Plin. lib. 15. cap. 13. nennet den Stein auch Lignum.

Semina

Semina brauchen die Lateiner auch für Wildfäng/ oder Pflantz-stöck. *F. Sauvageaux.* Plantas vocat Palladius.

Columella schreibt davon also. Semina lege crassa, non minùs quàm manubrium bidentis. Man solle Wild-fäng erwöhlen nicht kleiner/ als ein Halm von einem Karst. Der Frantzoß setzt. *La grosseur du manche d'un hoyau.*

Sonst werden sie auch Plantæ sylvestres von Plinio genennet/ die Zahmen aber Sativæ *F. Des plantes franches.*

Transferre Arbores ex Seminario heißt die jungen Pflänzlein versetzen. *F. Transplanter.*

Positus wird genommen für den Standt deß Baums *F. l'Assiete* damit man denselben im versetzen widerumb richte/ wie er zuvor gestanden.

Planches & Quarreaux de la Pepiniere sind die Beth in dem Pflantz-gärtlein zu Latein Areæ vnd Areolæ.

Digitized by Google

Das Dritt Capitel.

1. Vom Zweigen in gemein.
2. Wie manche Gattung deſſelbigen.
3. Von dem Zeug / vnnd Inſtrumenten zum Zweigen.
4. Von den Schoſſen / vnd wie dieſelben ſollen beſchaffen ſein.

1. Vom Zweigen in gemein

1. Vom Zweigen in gemein.

VNder allen Stucken deß Feldbaws iſt kein fürtrefflichers / vnnd verwunderlichers / als das Zweigen der Bäumen / welches etliche Impffen / Pfropffen / vnd Beltzen nennen / dann es mit demſelben alſo beſchaffen / das ſich allerley Standts-perſohnen deſſen mit groſſem Luſt angenommen / Ja auch Könige ſelbs jhre ſonderbahre Ergetzligkeit damit gehabt. Wie dañ gemeldet wird von Attalo dem König Aſiæ, das wann er ſich zu Zeiten von den mühſammen Reichs-geſchäfften erquicken wollen / Er dem Baum-pflantzen eyfferig obgelegen /

Dz auch Könige ſich deß Zweigens vnderfangen.

Attalus der König Aſiæ.

Digitized by Google

gen/ auch in demſelben alſo weit kommen/ daß er einen Vnderricht davon geſchriben.

Cyrus deß Nammens der ander König in Perſia hatte einen ſolchen fürtrefflichen Luſt vnd Begierd zum Zweigen/ daß er an allen Orten/ da er hinkommen/ vnd es Gelegenheit gehabt/ daſſelbe gebraucht/ Ja mit ſeiner eygenen Hand ſchöne vnd zierliche Baumgärten zugerüſt/ welches dann jhme bey jedermänniglichem nicht zu geringem Lob vnd Ruhm iſt gedeutet vnd außgelegt worden. Cyrus der 2. König in Perſia.

So hat der Keyſer Dioclerianus, als er in ſeinem Alter der vielfaltigen/ beſchwärlichen Geſchäfften verdrüſſig vnd ſatt worden/ Dem Keyſerthumb von freyen Stucken vrlaub geben/ vnd ſich zu Salonen Zehen Jahr lang/ als ein Privats-perſohn auffgehalten/ In welcher Zeit er anders nicht gethan/ als ſchöne Bäum/ vnnd Kraut-gärten zu pflantzen/ Mit denen er ſich der geſtalt beluſtiget/ das ob ſchon jhme von etlichen angehalten worden/ die Regierung widerumb an die Hand zunemmen/ Er doch niemahlen dahin mögen beredt werden/ ſonder zu beſcheid geben/ wann man wüßte was geſtalten er ſich in ſeinem Alter mit dem Pflantzen erquicke vnd beluſtige/ man jhme deſſen nit mehr gedencken wurde. Dioclerianus der Keyſer.

Wie fleiſſig der Keyſer Conſtantinus dem Feld-baw ſey obgelegen bezeuget ſein/ in der Vorred angezogen Buch de Agricultura, ſo er auß den aller beſten Griechiſchen Authoribus Geoponicis nicht ohne Arbeit zuſamen getragen/ Conſtantinus Cæſar.

Digitized by Google

welches ich mit sonderem Lust gelesen/vnd an vielen Orten nicht vndienstlich befunden.

König Franciscus der I.

Von dem Lobwürdigen König Francisco dem ersten wird vnder anderen seinen denckwürdigen Thaten geschriben/ daß er zu Zeiten mit eygener Hand gezweiget/ vnd gepflantzet.

Dannenher sich einer nicht gescheuht zu schreiben/ er halte nicht darfür/ das so weiche vnd zarte Händ zu finden seyen/ so sich der Arbeit/ einen Zweig zu machen/nit vndernemmen dörfften.

Vngleiche Meynungen von dem Vrheber deß Zweigens.

Von dem Anfang aber/ vnnd Vrheber deß Zweigens/ oder Impffens befinden sich vngleiche Meynungen/Macrobius schreibt das Saturnus solches anfänglich den Menschen gezeiget habe/ Zweiffels ohne/ weil die Heyden jhme die Erfindung deß Feld-baws zugeschriben/ Es ist aber Plinius einer anderen Meynung/ welcher einen fleissigen Baw-mann für den Erfinder deß Zweigens haltet/ dann als derselbe seine Hütten zugerüstet/vnd einen grünen Ast in einen gestumpeten Stock gestossen/ sey der Ast gewachsen/ daß er der Sach weiters nachgesinnet/ welches nachwärts von anderen mehr gebraucht/ vnd so lang practiciert worden/ biß das es zu erwünschter Vollkommenheit kommen.

Demselben aber sey wie im wolle/So kan doch diß nit widersprochen werden/ dann das der H. Ertzvatter Noa nach dem Sünd-fluß der erste gewesen/ welcher das Pflantzen/ sonderlich mit den Reben fürgenommen/ Dannenher viel darfür halten/dz er auch der erst gewesen/welcher den Anfang mit dem Baum-pflantzen gemacht habe.

Sonſt muß man beneben bekennen / das ein ſolches herꝛliches vnd fürtrefflichs Werck / nicht ohne ſonderbahre Anſchickung vnnd Anleitung GOttes deß Allmächtigen auffkommen / der hierdurch dem Menſchlichen Geſchlecht vmb ſo viel zu Hilff kommen wollen / Dann ſich männiglich nicht vnbillich verwunderen muß / wann er ſicht wie auff einem Stock der von Natur wild / ſo angenehme zahme Frücht gepflantzet werden / Maſſen warm es jetziger Zeit nicht alſo gemein / wol für ein ſonderbahres Wunder-werck möchte gehalten werden. Sonderlich wañ man auch recht bedencken will / wie auß weit- vnd fehr entlegenen Landen von vnbekandten köſtlichen Gattungen Schoß vnverſehrt mögen gebracht / vnd mit Nutz gepflantzet werden / Ja daß man die Frücht ſelbs vndereinanderen vermiſchen / vnd verendern kan / daß ſich ab den darauß entſpringenden ſeltzamen Gattungen nicht genugſam zuverwunderen iſt.

Wz fürtrefflichen wercks das Zweigen ſey.

Für ſolche groſſe Gnad vnd Gutthat GOttes ſoll ein jeder Chriſten-menſch wañ er dergleichen gezweigte gute Frücht nieſſet / Jhme dem Herꝛen Gott / als dem Erſchaffer aller Dingen gebührend Lob / vnd Danck ſagen / damit alſo die Frücht deſto mehr geſegnet / vnd gebenedeyet werden.

Schuldige Danckbarkeit gegen Gott.

2. Wie manche Gattung deß Zweigens.

2. Wie manche Gattung.

ES ſind anfänckglich nit viel Gattungen deß

Impfens in Vbung gewesst / Dann die Alten Römer ein gute Zeit den Stock nit spalten dörffen / auß Besorgnuß derselb hiemit verderben wurde / Jedoch hat man auß langer Erfahrung befunden / daß es nicht allein wol sein möge / sonder auch zu etlichem Obs besser / als in die Rinden / dessen sie sich zuvor allein gebraucht / Mit der Zeit aber sind noch andere Gattungen mehr darzu kommen / Also das deren jetzund fürnemblich vier in Vbung sind.

Vier Gattungen deß Zweigens.

Die 1. in die Rinden.

Die erste ist in die Rinden / wann man das Schoß zwischen die Rinden / vnd den Stamen einsetzt / welche in vnseren Schweitzerischen Landen bey dem gemeinen Mann die aller bräuchligste Gattung / auch dem Kern-obs / sonderlich grossen dicken Stämmen am bequemsten / ob schon die Frantzosen / vnd andere auff derselben nicht so viel halten / als auff deren in Spalt / zu dem Stein-obs aber ist sie nicht also dienstlich / Dann weil man damit verziehen muß / biß das Safft in die Rinden kommen / gibt es hierdurch diese Vngelegenheit / das alsdann auß dem Safft ein Gummi wird / so den Schossen ihre Nahrung nimpt / daß sie dahinden bleiben / Sonst wañ der Gummi nit fließt / vnd ein solche Verhindernuß nit vervrsachet / Mag das Stein-obs auch in die Rinden versucht werden / ist aber bey weitem nit so gut / als in den Spalt.

Die 2. in Spalt.

Die andere Gaattung deß Zweigens ist in Spalt / wann man nämlich den Stamen spaltet / vnd das Schoß darinn steckt / Diese Gattung ist

Digitized by Google

die

die allerbest für das Stein-obs / Allein daß die Stöck nit zu groß seyen / sonst klemmen sie zu hart / daß die Schoß nit wachsen mögē. Für das Kern-obs ist sie auch nit vndienstlich / fürnemblich wann die Stämmen klein. Es wollen auch etliche meinen / das es wärhafftere Bäum / als in die Rinden gebe / Jedoch ich keinen Vnderscheid befinden können / dann allein daß die kleinen Stämlein / sie werden in Spalt oder Rinden gezweiget / in diesem Fahl die grossen mit der Zeit weit vbertreffen / vnd viel beständiger vberwallen / daß sie hernach von dem Wind nicht also verderbt vnd geschendt werden / wie aber den grossen Stämmen im alter offtmahlen widerfahrt.

Die dritte Art wird genannt Aeuglen / wann man ein Aeuglein / so desselben Jahrs gewachsen nimpt / vnd an ein ander Schoß oder Stöcklein setzt. Diese Gattung ist nicht so beförderſam vnd gut / als die zwo ersten / dann neben dem das es mit dem wachsen langsam zugehet / kan man die Aeuglein nit weit tragen / sonder müssen an dem Ort / da sie zubekomen / alsbald gezweiget werden / sonst mögen sie die Nahrung nit mehr an sich ziehen / Vber das so wollen sich nit allerley Bäum hierzu bequemmen / sonder ist für die am besten / denen die zwo ersten Gattungen am wenigsten wol bekommen wollen. Die 3. in das Aeuglein.

Die vierte Manier dann wird geheissen in das Pfeifflein / oder Röhrlein Impffen / Mit deren es also beschaffen / daß man von einē newen Schoß so desselben Jahrs gewachsen / ein Pfeifflein abtreheen Die 4. Gattung in das Röhrlein.

trehen muß/ wie die Knaben ihre Sommer-pfeiffen (dannenher sie auch den Nammen bekomen) vnd in ein ander Schößlein davon die Rinden abgezogen/ vnd gleicher grösse/ gestossen werden. Mit dieser Art zu Zweigen hat es ein gleiche Beschaffenheit/ wie mit der nechstvorgehenden/ dañ die Röhrlein/ oder Pfeifflein auch alsbald an dem Ort/da man sie vberkompt müssen eingesteckt seyn/ sonst werden sie welck/ vnd verlieren ihres Safft/ daß sie nachwärts das ander nicht mehr annemmen mögen.

Andere Gattungen/ als vnnotwendig/ allhie nit beschriben.

Diß sind also die Gattungen Impffens so jetziger Zeit in Teutsch vnnd Welschen Landen/ am meisten gebraucht werden/ vnd obwol noch andere Gattungen mehr erdacht worden. Dienen doch dieselben mehr zu einer Curiosität, dann etwas sonderbahrem Nutz/ Darumb ich dieselben allhie mit stillschweigen füriber gehen lassen/ vnd mich der vorerzehlten benügen lassen will/ Von deren einer jeden sonderbahr soll hernach weitläuffiger gründtlicher Bericht geben/wie es damit beschaffen/vnd sie sollen gebraucht werden.

3. Instrument zum Zweigen.

3. Von dem Zeug vnd Instrumenten zum Zweigen.

DJeweil ein jedes Hand-werck seinen gewissen Werck-zeug erfordert/ damit man dasselbige vben vnnd treiben könne/ Also muß auch ein Pflantzer mit nothwendigen Instrumenten verfasset seyn/ dann ohne dieselbigen

Digitized by Google

bigen er wenig guts verrichten köndte/ deren sind nun so viel vnd mancherley/ daß sich zun zeiten auch mehr befinden als man wol notwendig/ darumb will ich allhie nur die gebräuchlichsten/ vnd deren man am wenigsten entbehren kan vermelden/ vnd anzeigen.

Ein Körblein

Erstlich muß man haben ein langlecht Körblein mit einem Bogen/ nicht nur den Zeug/ sonder auch die Schoß in demselbigen säuberlich vnd vnverſehrt zutragen.

Ein Reb-meſſer vnd Häwlein.

Darnach soll man verfaßt seyn mit einem guten Reb-messer/ daß man die Rebend-schoß am Stamen damit säuberlich abschneiden könne/ vñ dañ etwan einē kleinen Häwlein/ den Wasen vm̃ den Stock damit auffzuhackē/ vñ darvon zuthun/ wann dasselbige nicht schon zuvor geschehen.

Zwey säglein.

Mehr werden erforderet zwey Säglein/ eins zu den grossen/ vnd ein anders zu den kleinen Stemen/ die müssen gar scharpff seyn/ daß sie fein glatt hindurch schneiden/ vnd die Rinde im wenigsten nicht geschendt werde.

Dreyer Gattung Messer.

Neben denselbigen sind auch etliche gute Messer von nöthen/ nicht mit langen Klingen sonder in form eines Schnitzers mit starcken Hefften/ Ein grosses die Stämen zuspalten/ ein mittelmäſſiges dieselbigen zubeschneiden vnd anders zuhawen/ vnd dann ein kleines zu den Schossen/ daſſelbige muß in sonderheit wol scharpff-schneidend seyn/ damit die Rinde an den Schossen nicht abgeschrentzt/ sonder glatt abgeschnitten werde/ sonst es jhnen nicht wol bekommen wurde.

Digitized by Google

Zweyer Gattung Beinlein

So iſt auch ein Stuck daß man nothwendig haben muß / Nämblich zweyer Gattung Beinlin / zu dem Kern-obs ſollen ſie ſeyn in geſtallt deß Angels am Schoß / das iſt was zwiſchen die Rinden vnd das Holtz eingeſetzt wird / ſie müſſen auch hart / vnd ſcharpff ſeyn / daß man damit die Rinden von dem Stammen abſchehlen möge / die zu dem Stein-obs ſollen formieret ſeyn / wie ein kleines Bißlein oder Wecklein / den Spalt damit zu öffnen.

Leim Baumwachs Miesch oder Lumpen.

Weiters mangelt man auch Leim / vñ Baumwachs für das Stein-obs (wie daſſelbige ſolle zubereitet / wird hernach an ſeinem Orth angezeigt werden) Item / Miesch / oder Lumpen vnd glimpfige Bender von Weiden ſampt Rebſtecken zu den gemachten Zweigen zuſtecken / damit ſie dardurch geſchirmt / vnd die Vögel abgehalten werden ſich nicht auff die Schoß zuſetzen / dañ es ſonſt denſelben ſehr ſchädlich.

Ein Schämelein.

Wann dann etwan einer nicht ein guten Rucken hette / ſich zu biegen vnd krümen / wird derſelbige ſich eines Schämeleins / ſich darauff zuſetzen für ſich ſelbs ohne das wol erinneren / damit er auch ſeinen Kleideren / wann ſie etwas ſauber deſto baß verſchonen könne / ſo ſich aber jemands weiterer Sachen gebrauchen wolte / ſtehet daſſelbe zu eines jeden Gefallen / Sonſt mit den jetzterzellten iſt einer gnugſam verſehen / wann er dieſelbigen nur recht brauchen kan / an welchem allermeiſt will gelegen ſeyn / wie dann ſolches hernach

Digitized by Google

nach bey jeder Gattung zweygens soll weitläuffiger vermeldet werden.

4. Von den Schossen vnd wie es mit denselbigen beschaffen seyn solle.

Wie die schoß sollen beschaffen seyn.

ES werden zun zeiten deren viel gefunden/ sonderlich etwan gemeine Bawers-leuth/ die der Schossen wenig achten/ wo/wie vnd wann sie sollen gebrochen werden/ oder wie sie beschaffen seyn sollen/ sonder verziehen etwan biß daß sie zweygen wöllen/ Alsdann nemen sie offtermahlen von dem nechsten Baum/ wann schon derselbige eben nicht guter Gattung/ auch allberett zimlich herfür gebrochen/ daß sich die Blätter anfangen sehen lassen/ welches ein grober/ schädlicher Fähler/ dann dergleichen Zweig selten/ oder doch schlechtlich wachsen/ daß sie nachwerts desto weniger abtragen mögen. Diesem Vnfleiß zubegegnen/vnd die Sachen auff ein bessere Form anzustellen/ will ich von dem ein vnd anderen desto besseren Bericht geben/damit man also sehen möge/ wie viel hieran gelegen sey.

Fähler so bey brechung der Schossen fürfallen.

Erstlich soll man nicht von einem jeden Baum ohne Vnderscheid Schoß brechen/ sonder sich befleissen/ daß es von guten vnd etwan grossen Gattungen seye/ als welche viel nutzlicher/ dann die kleinen/ Es soll auch der Baum schöne vnd freche Schoß haben/ Vnder denen man die erwöhlen

Was man bey brechung der Schossen in obacht nemen soll.

Digitized by Google

len soll/ so gegen Sonnen Auffgang/ oder Mittag sehen/ Dem Schoß daß man nemmen will muß man nicht mehr dann ein Gleich lassen/ vnd es etwan drey Finger breit vnder demselbigen abbrechen: Wann man aber gar grosse Stemen zweigen wolte/ sind alsdann die von zweyen Jaren nicht vndienstlich/ jedoch daß sie nicht zu lang seyen/ Hierzu ist gar dienstlich ein gewisses Instrument/ so man ein Schoß-messer nennet/ Dañ durch Mittel desselbigen/ wann es an ein lange Stangẽ gesteckt wird/ kan man die besten Schoß ohne Verletzung deß Baums säuberlich abschneiden/ daß aber nit wol geschehen kan/ wann man auff denselbigen steigt/ vnd die Schoß von Hand abbricht/ jedoch da man also mit vmbgehen müste/ soll man sich befleissen/ dieselbigen gegen dem Ast abzureissen/ damit also die abgebrochene Rinde gantz vnd vnverfehrt bleibe/ sonst es hernach im zweigen offtermahlen Vngelegenheit vnd Verhindernuß gibt/ Hieneben muß man sich auch fleissig hüten/ daß man von keinem geilen Ast im Baum Schoß nemme/ dann dieselbigen gantz vnfruchtbar bleiben/ daß sich desto weniger zuverwundern/ wañ schon hernach dergleichen Bäum nicht tragen wollen.

Zeit die schoß zubrechen.

Die rechte zeit aber/ die Schoß zubrechen/ ist wann der Baum noch nit anfanget trucken vmb den Vollmon vor dem nechsten Newen/ wann man sie gleich nach demselbigen zweigen will/ Es ist nicht weniger/ dann daß sie viel länger mögen behalten werden/ dann mir etwan durch sonder-

Digitized by Google

bahre

bahre Gelegenheit von weit entlegnen Orthen/ vnnd mit nammen von Plurs da der Berg eingefallen/ Schoß in dem Winter zukommen/ die ich erſt im Früling gepflantzet/ vnnd ſchön gewachſen/ Mit dem Kern-obs/ wann man daſſelbige in die Rinden zweigen will/ ſoll man ſich fleiſſig befinderen/ dann wann die Schoß ſchon zimlich anfangen trucken/ werden ſie hernach am wachſen mächtig verhindert/ wegen die Augen ſo alſo herfür kommen verderben/ vnd andere an ihre ſtatt wachſen müſſen/ ſonſt ſo ſie noch nicht getruckt/ vnd etwas zeits von jhrer Nahrung kommen/ wann ſie auffgeſetzt werden/ ziehen ſie alsbald die newe Nahrung an ſich/ daß ſie in kurtzem herfür brechen vnd ſchieſſen.

So iſt auch an dem vberauß viel gelegen/ wie die Schoß beſchaffen ſeyen/ dann ſie nicht alle gleich fruchtbar/ darumb ſoll diß Orts ein ſonderbahre Fürſichtigkeit gebraucht werden/ daß man namblich die langen ranen/ ſo die Augen weit von einanderen haben/ meide vnd verwerffe/ vnd allein ſolche erwöhle/ die nit lang aber etwas dick/ vnd da die Augen nach beyſamen/ welches dann hernach treffenlich fruchtbare Bäum gibt/ vnnd verurſachet. Wie die ſchoß ſollen beſchaffen ſeyn.

Die abgebrochnen Schoß ſollen in gutem feißten/ vnd nicht zu ſehr trocknem Herd eingegraben werden/ biß etwan auff die mitte/ Etliche vergraben ſie gar in Herd/ welches eben nicht von nöhten/ wann man die Schoß nit lang behalten will. Allein ſoll die Sonn nicht darzu kommen/ vnnd Vnd behalten werden.

deß-

Digitized by Google

wegen am Schatten/ oder in einem Keller/ allda es am aller besten/ wann es zu Nacht noch gefrieret/ vergraben werden. Man soll auch die Schoß im Herd nicht trucken lassen/ sonder zuvor brauchen/ damit sie nicht wie oben gemeldt am wachsen verhinderet werden. Vnd beneben gut Sorg haben/ daß die Aeuglein nicht abgestossen werden/ dann solches sehr schädlich/ vnd nachtheilig.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 3.

Inserere zweigen/ *F. Enter.* Dannenher Plinius Insitum einen Zweig nennet/ *F. Un Ente.*

Insitionis genera Antiqui tria tradiderunt.

Primum quod inter librum & lignum fieret, zwischen die Rinden vnd das Holtz zweigen/ so etliche Teutsche eygendtlich propffen heissen. *F. Enter entre l'escorce & le bois: ou en petite Couronne.*

Alterum quod in trunco fisso, In den Spalt zweigen/ von etlichen sonderbahr Impffen geheissen. *F. Enter en fente, ou au Coin, par d'autres En Poupée.*

Tertium quod emplastrationem vel inoculationem vocant. Zweigen in das Aeuglein/

Aeug-

Digitized by Google

Aeuglein. *F. Enter en Escusson.* Vom Frantzösischen kompt her / das Teutsche in das Schiltlein.

Surculus. Ein Schoß. *F. Vn Greffe, ou Une Greffe,* dann sie beyde gebraucht werden. Virgilius nennet es flagellum. Columella aber heisset die Schoß auch Semina. Vnd Plinius Calamos. Dannenher das Italienische Incalmare.

Palladius beschreibt die Schoß also/

Surculi qui inserendi sunt, sint novelli, fertiles nodosi, de novo nati, ab orientali arboris parte decisi, crassitudine digiti minoris, bifurci, vel trifurci, gemmis pluribus uberati.

Die Schoß die man zweigen will / sollen jung seyn / tragbar / knodecht / frisch gewachsen / gegen Sonnen Auffgang genommen / In der Dicke deß kleinen Fingers mit zweyen oder dreyen Zincken / mit vielen Augen fruchtbar.

Stimpt also Palladius vberein der Grösse / wie auch der Zincken halb an den Schossen mit Columella vnd Florentino, Dem aber die jetzigen Pflantzer auß guten Gründen nicht Beyfahl thun / weil man die Pflantz-stöck mit Schossen der gestalt nicht vberladen soll / sie weren dann vberauß groß.

Die beste Regul von den Schossen ist diese.

Surculi sint densis oculis. Die Schoß sollen dick von Augen seyn. *F. Des Greffes qui ayent les oeillets pres à pres l'un de l'autre.*

Instru-

Digitized by Google

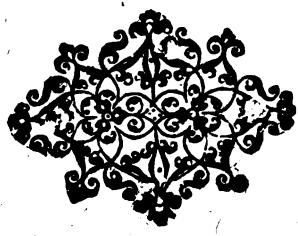
Instrumenta Werckzeug / *F. Outils.*

Serrula. Ein kleines Säglein. *F. Vne petite Cie.* Palladius nennet die kleinen Säglein *Lupos.* Culter minor & acutissimus ad surculos excidendos. Ein kleines scharpffes Messerlein die Schoß zubeschneiden. *F. Coustellet subtil & bien tranchant pour tailler les Greffes.*

Cuneus osseus, aut buxeus. Ein Bißlein von Bein / oder Buchs. *F. Vn Coin d'os, ou de boüis.*

Vimina. Bender. *F. Oziers.*

Salicum cortices ad intorquendas Insitiones. Weidene Rinden die Zweig zuverbinden. *F. De escorces de Saule pour lier Entes:*



Das

Digitized by Google

Das Vierte Capitel.

1. Vom Propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz/ auch was darbey erfordert werde.
2. Vom zweigen in Spalt/ sampt etlichen sonderbahren observationen.

1. Vom Propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz.

zweigen zwischen die rinden vnnd das holtz.

DJeweil in vnseren Schweitzerischen Landen/ von dem mehrentheil/ so Kern-obs zweigen/ vnd deß Stein-obs weniger gewohnt/ dz Propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz fürnemblich gebraucht wird/ Als will ich diese Gattung vmb so viel fleissiger/ vnnd weitläuffiger beschreiben/ damit dasselbige von denen so dessen weniger bericht/ desto besser vnnd nutzlicher könne ins Werck gericht werden.

Zuvorderst aber soll kein Pflantz-stock/ so versetzt worden/ gezweiget werden/ er sey dann zuvor also lang gestanden/ daß er geschossen habe/ dann wo dasselbige nicht/ ist es viel komlicher/ daß man noch ein Jahr Verzug habe/ zuerfahren/ ob er-

Digitized by Google

Kein Pflantzstock soll außgezweiget werden / er habe dann gewurtzet.

was guts von jhme zuverhoffen / oder nicht / Es meynen zwar etliche / sie wöllen sich wol mit dem befürderen / wann sie den gesetzten Stock alsbald zweigen / ja etliche dasselbe wol zuvor / vnd etwan hinder dem Ofen thun / welches aber sehr schädlich vnd verhinderlich / dann wie wolte der Stam̃e den Schossen etwas Nahrung mittheilen / da er doch selbs noch keine hat? Deßwegen wölle man recht der bequemen zeit mit Gedult erwarten / vnd den Pflantz-stock wol einwurtzen lassen / dann derselbe sich alsdann in einem Jar mehr befürderen wird / als ein anderer in dreyen Jahren mit dem also vnzeitig geeylet worden.

Wann dann der Stam̃e gnugsame Warzeichen von sich geben / daß er das impffen wol erleiden möge / soll man erstlich darauff sehen / wie derselbe beschaffen / dann die grossen etwas höher / die kleinen aber nider sollen abgesaget werden / Nicht weniger muß man auch auff diß achtung geben / ob er grad / oder krumb / dann ein krum̃er Stam̃e kan nit hoch genom̃en werden / sonst es nit anständig were. Neben demselben ist er noch fleissig zubeschaw̃e / an welchen Orthen er saubere glatte Rinden habe / allda denselbigen abzusagen / vmb die Schoß desto komlicher einzusetzen / sonst zubesorg̃e selbige an jhrer ordenlichen Abtheilung möchten verhindert werden / Wann man den Pflantz-stock abs̃aget / soll es nit gar durch beschehen / damit die Rinde nicht abgeschrentzt werde / sonder ist gut etwas wenig vberig zulassen / vñ s̃auberlich abzuhawen / oder möchte man das obertheil vndersich kehren /

Wie vnd wo sie sollen abgesaget werd̃

Digitized by Google

ren/vnd aber obsich abschrentzen/auff daß dem vnderen theil verschonet werde/Nach der Sägen soll der Stock fleissig vnd säuberlich mit einem scharpffen Messer glatt beschnitten werden/dan es sonst der Sagen nach schwärlich vberwallen wurde.

Nach der Sägen soll der stock beschnitten werden.

Jetzund will es an dem seyn/ die Schoß zurüsten/ bey denselben aber werden viel Stuck erforderet/Erstlich daß man dieselben im schneidē recht kehre damit sie nachwärts sich desto besser einschicken/etwas von dem Stamē/vnd nit Creutz-weiß vbereinander sähen / wie etlichen / so dessen nicht wahr nemen / widerfahrt / welches nimer schöne lustige Bäum geben kan/darnach soll der Schnitt allernechst vnder dem Glaich beschehen/doch nicht biß hinein auff dz Marck/ dañ allein vndenher da der Schnitt zugespitzt wird/damit dem Schoß seine Stärcke nit benomen werde. Der Schnitt soll etwan zwenzwerch Finger lang seyn / weniger oder mehr/je nach beschaffenheit der Schossen vnd Stämen / vnd soll man die äusserste grawe Rinden säuberlich abschellen/ biß auff die grüne/ vnd dieser fleissig verschonen/Wann aber der Pflantzstock etwas krumb were / ist gut daß man die Schoß vor dem Schnitt daran halte / vnnd sehe wie sich dieselbigen am besten schicken / Auff daß sie also desto zierlicher können geschnitten vnd eingesetzt werden. Es sollen aber auch die Schoß von Kern-obs oben nicht leichtlich abgehawen werden / wie sonst am Stein-obs gmeinlich geschicht/ jedoch wann sie dem Stöckle zu lang we-

Wie die schoß sollen zugerüst werden.

Digitized by Google

ren / mag man in solchem Fahl sich nach demselben richten / vnd desto weniger Augen lassen / damit dasselbe nicht vberladen werde.

Der Pflantz-stock soll mit Schossen nit vberladen werden.

Vnd ins gemein soll man achtung geben / daß der Pflantz-stamm weder mit grösse / noch viele der Schossen nicht zu sehr beschwert werde / dann er sonst denselbigen nicht gnugsame Nahrung mittheilen könte / In der Grösse wie eine Kunckel / oder etwas mehr / ist es mit zweyen Schossen genugsam / vnd dañ auff einen wie ein gute Spieß-stangen etwan drey / vnd also fortan je nach beschaffenheit deß Stammens / die Orth da die Schoß gesetzt werden / soll man zuvor fleissig abtheilen / vnd bezeichnen / ehe daß man die Riß mache / dieselbigen sollen nach grösse der Stämmen vnnd Schossen lang / oder kurtz beschaffen seyn / die Rinde aber am Stock soll mit einem scharpffen Beinlein säuberlich abgeschellt werden / doch nicht zuviel / damit das Schoß / wann es eingesteckt wird / allen ledigen Platz wol verfüllen möge.

Wie die schoß sollen verbundē vnd die Kappe auffgesetzt werden,

Wann dann die Schoß also auffgesetzt sind / soll man von dem abgesagten Theil ein stücklein Rinden abschneiden / vnd aussenher auff das eingesteckte legen / damit es also darauff gebunden werden könne / aber nit zu hart / sonst es am wachsen verhinderlich / Etliche verstreichen die Schoß mit Leim / so aber dem Safft nicht dienstlich / sonder viel mehr verhinderlich / denselben aber oben auff das abgesagte vnnd beschnittene zuthun ist gut / damit das Regen-wasser nit bey den Schossen hinab in die Rinden kommen möge / weil sol-

Digitized by Google

ches

ches denselbigen das Safft benemmen / vnd sie also der Nahrung berauben wurde. Auff den Leim dann mag man Miesch thun / welches den Leim feucht behaltet / daß er desto weniger klăckt / vnd das Wasser nicht hinab laßt / Vnd so es einem beliebt / mag das Miesch mit Lumpen bedeckt werden / Ist aber nicht sehr von nöthen / sonder ist gnugsam weidene Rinden / oder Bänder Creutzweiß darüber gelegt / vnd noch einmal gebunden / Wo fern aber das Band etwan lassen wurde / soll die auffgesetzte Kappen widerumb gebunden / vnd darob behalten werden / sonst ohne daß der Stamme nicht wol vberwallen möchte.

2. Von dem zweigen in Spalt.

2. Impffen in Spalt.

DJe andere Gattung dañ deß Impffens / welche in Spalt geschicht / ist bey vielen nit so gemein / als die Erste / Die Frantzosen aber / vnd andere Welsche Völcker brauchen / dieselbige viel mehr / Bey denen aber zun Zeiten dieser Fählergeschicht / daß sie auch etwan grosse Stämmen spalten / wann sie schon nur Kern-obs darauff zweigẽ / so aber gar schädlich / sonder soll man daſselbige viel mehr in die Rinden verrichten / sonst nit weniger / wie oben auch angezogen / dann daß diese andere Gattung allem Stein-obs viel dienstlicher als die Erste / darumb sie zu demselbigen fürnemblich zugebrauchen.

Grosse stämmen sollẽ nit gespaltẽ werden.

Ich will aber solche manier deß Impffens mit noth-

notwendigen Vmbständen vnd sonderbahren geheimnussen/ deren ich von langen Jaren her wargenomen/ vnd nutzlich befunden/ einander nach/ ordenlich beschreiben/ beneben aber einem jeden frey gestellt haben/ diese oder andere zugebrauchen weil es auch diß Orths nach dem Alten Sprüchlein beschaffen.

Quot capita, tot sensus,

Das ist

Ein jeder so mit will vmbgahn/
Derselb nach seinem Kopff wils han.

Darumb wie gemeldt einem jeden zu seinem Gefallen gesetzt/ jedoch da es mir einer nachthun wolte/ verhoffte ich gleichwol derselbe solches nicht böß befinden wurde/ wie dañ meine an manchem Orth vnd sonderlich in meinen eygnen Güteren so mancherley gepflantzte Bäum/ dessen gnugsame Gezeugnuß geben werden.

Damit ich nun auff die Sach kom̃e/ wañ man den Pflantz-stamme auff erstbeschriebne Gattung abgesagt/ vnd beschnitten/ soll alsdann der Spalt gegen einem glatten Orth der Rinden gerichtet werden/ doch nicht gerad durch das Marck sonder etwas wenig beyseits/ damit dasselbige gantz gelassen/ vnd an seiner Würckung nicht verhindert werde/ welches dann so wol dem Stamme/ als den Schossen sehr befürderlich/ Der Spalt soll auch nicht zu tieff gemacht werden/ sondern

Den Spalt soll nit durch das marck beschehen.

Digitized by Google

nur

nur ſo weit / als zu Einſteckung der Schoſſen von nöthen / Auff daß er deſto leichter widerumb zuſamen wachſen möge.

Mit den Schoſſen wie dieſelbigen ſollen gekert vnd zugerüſt werden / hat es viel mehr bedenckens als mit denen in die Rinden / dann wann ſchon dieſe nit am beſten gerichtet / iſt es doch am wachſen nicht ſo ſehr verhinderlich / die in Spalt aber wöllen alſo fürſichtig genommen ſeyn / daß wann man ſie im ſchneiden nur nicht recht kehrt / deſto weniger Hoffnung deß wachſens vorhanden / ſonderlich wann ſie nicht bey dem Gleich / ſonder bey dem Aeuglein gezweiget werden / damit nun dieſes Orths nichts verſaumt werde / So will ich männiglich zu gutem der ſich deſſen gebrauchen wolte / etwas Heimlichkeiten entdecken / ſo nicht ein jeder leichtlich offenbahren wolte.

Wie die ſchoß beym äuglein ſollen genommen werden.

Wann nun einer das Schoß bey dem Aeuglein nemmen will / welches zu kleinen Stämmen am beſten / ſoll der Schnitt alſo gerichtet werden / damit das vnderſte Aeuglein auſſenher gerad gegen dem Spalt / vnd etwas höher / dañ der Stock komme / An beyden Seiten ſoll man das Schößlein etwan ein guten Meſſerrucken breit vnder dem Aeuglein ſäuberlich beſchneiden / Jedoch daß man dem Marck ſo weit müglich verſchone / damit daſſelbige nicht / dann allein zu vnderſt berühret werde / der Schnitt ſoll bey einem Zoll lang ſeyn / etwas weniger oder mehr nach Beſchaffenheit deß Stamens / das auſſer Theil an dem Angel (das iſt was in den Stock eingeſteckt wirdt)

soll etwas dicker seyn/ als das jnner/ An der jnneren Rinden ist nichts gelegen/ man beschneide dieselbe oder nit/ an der ausseren aber soll man nichts abhauen sonder gans lassen/ vnd soll das Aeuglein aussenher gegen der mitte/ deß Angels gerichtet seyn/ damit es also die Nahrung der Rinden nach durch mittel deß Saffts desto besser an sich ziehen möge.

Wie die schoß soll man eingesetzt werden.

So ist noch ein andere Geheimnuß vorhanden/ wie dz Schoß recht solle eingesetzt werden/ an welchem auch nit wenig gelegen/ dann obwol etliche meynen/ wann man die Rinden aussenher gerad gegen einanderen richte/ daß es mit demselben genug seye/ so hat es doch viel ein andere Beschaffenheit/ dann das wachsen eygentlich nit von den Rinden/ sondern von dem Safft seinen Anfang nimbt/ Dieweil nun die Rinde an dem Stamen älter/ vñ also etwas dicker ist/ als die am Schoß/ so wurden hierdurch die Säfft nit zutreffen mögen/ sonder die Schoß an jhrer Nahrung verhinderet. Deßwegen soll man diß Orts nit auff die Rinden sondern auff die Säfft sehen/ damit die beyde im einsetzen deß Schosses gegen einanderen gerichtet werden/ wann schon aussenher die Rinden einanderen nicht gleich sind/ durch diß Miteel kommen beyde Safft zusammen/ vnd kan das am Stock dem am Schoß zu hilff kommen/ daß man es alsbald am trucken der Augen gespühren kan.

Wie die schoß auf dem stammen solle verbunden werden.

Nach dem dann die Schoß jetz erzehlter massen in den Stamen gestossen sind/ soll aussenher auch ein stücklein Rinden darüber gethan/ vñ vmb den

Digitized by Google

Stock gebunden werden/ doch nicht zu hart/ sondern etwas luck/ wegen die Stämen von Steinobs anfangs viel mehr wachsen/ als die von Kernobs/ Also das zu Zeiten die Bänder in die Rinden hinein trucken/ oben auff den Spalt soll auch ein Stücklein Rinden zwischen die Schoß gelegt/ vnd dann mit Baum-wachs vberstrichen werden/ Damit kein Wasser darein kommen möge/ Bey dem Leim so darauff kompt/ soll diß fleissig in obacht genommen werden/ das man mit demselben das vnderste Aeuglein/ nit vermache/ sondern frey lasse/ damit es vngehindert schiessen könne/ Aber gut ist es daß es mit dem Miesch bedeckt/ vnd also vor den Reiffen geschirmbt werde/ dann ich offtmahlen erfahren das durch diß Mittel diß eintzig Aeuglein/ wann schon die anderen alle verderbt worden/ vberig verblieben/ vnd lustig herfür kommen vnd gewachsen. Endlich soll die auffgesetzte Kappen ordenlich verbunden werden/ wie hieoben angezeigt worden.

Es ist aber bey dieser anderen Gattung deß Impffens mehr auff die Stämmen zusehen/ als bey der ersten/ dann wañ das Stöcklein also klein/ daß es nicht zwey Schoß erleiden mag/ soll es geschnötzt werden wie ein Sommer-pfeiff/ Allein obenher da man das Schößlein einsetzen will muß es ein wenig abgeschnitten/ vnnd verebnet werden/ Diese Gattung zu Zweigen wird in Geiß-fuß genennet/ so von den Frantzosen hergenommen/ die es *En pied de Chevre* heissen. Sonst

In Geiß-fuß Zweigen.

Digitized by Google

sind die mittelmässigen Stämmen wie ein Kunckel/ so zwey Schoß wol ertragen mögen / am bequemsten vnd nutzlichsten.

Allhie kan ich mich nit genugsam verwunderē/ das etliche berühmbte Pflantzer vnder den Frantzosen grosse Stämen Creutz-weiß spalten/ welches aber demselben sehr schädlich/ weil der Stock dergestalt verderbt wird/ das er sein Safft/ vnnd zugleich die Schoß jhre Nahrung verlieren / neben dem daß sie auch viel zu hart gedruckt werden / Vnd ob wol solchem etliche mit einem kleinen Bißlein/ so sie in den Spalt schlagen vermeinen zu Hilff zu kommen/ So hat es doch damit die Gefahr/ das wann der Stamme also jmmerdar offen bleibt/ derselbe ehe anfahet faulen / als gröss werden. Diesen Fähler zuverbessern will ich ein nutzlicher vnd beständiger Mittel anzeigen/ so ich von niemands weder gelesen/ noch gesehen/ ob es andere auch brauchen/ mag ich nicht wissen/ Mit dem es also beschaffen/ das man den Stammen der zu zweyen Schossen zu groß / nit Creutzweiß in der mitten/ wie jetzt gemeld/ sondern auff beyden Seiten zwischen dem Marck / vnnd der Rinden säuberlich spalte/ Dardurch werden die Schoß nicht zu hart gedruckt / werden aber nicht desto weniger also lustig abgetheilt/ als wann sie Creutz-weiß eingesetzt weren. Auff diese Gattung hab ich zimlich grosse Stämmen von Kirß- vnd Pflaum-bäumen gezweiget/ so schön/ vnnd lustig gewachsen / auch bald vberwallet / daß es nachwärts kein bedencken mehr gehabt.

Die Stöck sollen nit Creutzweiß gespalten werden.

Ein bessere Form wird angezeigt.

Digitized by Google

Noch

Noch eins muß ich der Schossen halb hinzu setzen/ daß man auff kleinen Stämen nicht vber drey Augen lasse/ auff mittelmässigen dann nicht mehr als vier/ auff grossen aber etwann fünff/ Augen/ die vbrigen abschneide. So ist es auch sehr dienstlich daß man zu grossen Stämen die Schoß beym Gleichnemme/ Damit sie das drucken desto besser erleiden mögen. Allein daß man alle zeit fleissige Auffachtung gebe/ das ob dem Gleich alsbald ein Aug aussenher gegen dem Spalt gerichtet werde/ auff daß es also seine Nahrung desto kömlicher an sich ziehen könne.

Wie vil Augē man an dē Schossen lassen solle.

Zuvor ich aber diesen meinē Discurs von der anderen Gattung deß Impffens beschliesse. Will ich noch ein sonderbare/ so derselben mit durchauß gleich/ vermelden. Der vnderscheid besteht in dem/ das daß Schoß von seinem Ast nicht abgebrochen/ sonder an dem gelassen eingezweiget wird/ welches von deßwegen fürgenomen worden/ daß man vngleicher Arten Bäum miteinanderen vergleichen/ vnd so viel als zusammen verheurathen könne/ Dannenher es die Frantzosen *Mariages* nennen. Plinius aber/ als dem ein solche vnnatürliche Vermischung der Bäumen/ vnnd Früchten sehr mißfallē/ heisset es viel mehr Adulteria, Dann durch diß Mittel zu seiner Zeit/ als er schreibt/ auß zweyen Gattungen ein dritte gepflantzet worden/ die weder der einen noch der anderen gleich gesehen. Es hat aber damit diese Beschaffenheit/ das wann etwann einer von einem

Ein andere Gattung im Spalt.

Baum

Baum gern vflantzen/ der sich aber hierzu weniger bequemen wolte/ So setze er bey demselben solcher Gattung Pflantz-stöck/ die jhme eben nit gar zuwider/ wann sie dann gewurtzelt/ so nehme er einen Ast/ vnd biege denselben auff das gesetzte Stämlein/ damit er sehe wie er sich schicken wolle/ wo er dann vermerckt/ das ein Schoß könne eingeimpffet werden/ allda säge er das Stämmlein ab/ spalte es/ vnd beschneide das Schoß als wañ er sonst in Spalt zweigen wolte/ vnnd verrichte das vbrig alles auch gleicher gestalt/ wie hieoben vermeldet/ Allein das Schoß hawe er nit ab/ damit dasselbe seine Nahrung von dem Ast behalte vnd versichere den Ast wol mit Bänderen/ daß er nicht weichen/ noch vom Wind beschädiget werden möge/ wann dann das Schoß eingewachsen/ vnnd geschossen/ mag er dasselbe hinden her abhawen/ vnd das gezweigte Pflantzlein/ an das Ort/ da jhme beliebt/ versetzen/ Sonst sind solche auff vngleicher Arten vnnd Naturen Bäum gemachte Zweig zwar verwunderlich aber nicht wirig/ auch nicht mächtig Fruchtbar/ Darumb es mehr für den Lust als den Nutz erdacht vnd fürgenommen worden.

Zeit in Spalt zu zweigen.

Der Zeit halb in Spalt zu Zweigen kan dieselb eben nicht so eygentlich limitirt, vnd bestimpt werden/ wegen vngleichheit der Jahr-gängen/ da einer bald früh/ der ander spat/ die beste Zeit aber in vnseren Schweitzerischen Landen ist zu außgehendem Hornung/ vnd anfangs Mertzen/ auch

weiters

Digitized by Google

weiters hinauß biß daß die Bäum wollen anfangen trucken/ wann aber das Safft darein kommen/ Ist es nicht mehr gut/ sondern weger man es bleiben lasse/ Auß Vrsachen das alldan der Gummi fließt/ vnnd das wachsen verhindert/ Sonst mögen die Pflaum-bäum dasselbe am längsten erleiden.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 4.

Liber ist die innere/ vnnd Cortex die aussere Rinden am Stammen. *F. L'escorce.*

Materia & Materies werden zu Zeiten für das Holtz am Stock genommen.

Matrix, à nonnullis Cor, ab aliis Medulla, das Marck. *F, La Moëlle.*

Plinius lib. 17. c. 14. schreibt von dem Zweigen in die Rinden also/ Ex iis quæ commentatus est Cato facilè apparet, illâ ætate inter Lignum & corticem, nec alio modo inserere solitos.

Auß dem was Cato geschriben sey leichtlich abzunemen/ das man zu derselben Zeit gewohnt/ zwischen das Holtz vnd die Rinden zu Zweigen/ vnd auff kein andere Gattung.

Diß wird noch weiters also bestätiget.

Prima insitio inter corticē & lignum fuit. Mox postea truncum findere ausi. Die erste

Gattung

Gattung Zweigens sey gewesen zwischē die Rinden vnnd das Holtz. Nachwärts habe man den Stamen zu spalten vnderstanden. *F. La premiere Escoure estoit entre l'escorce & le bois. Puis apres on a entrepris de fendre le tronc.*

Arbores omnes prosperiùs trunco, quàm inoculatione inserūtur. Aller Gattung Bäum werden glückhaffter im Stamen gezweiget/ als geäuglet. *F. Toutes sortes d'arbres sont entés avec plus de succés au tronc, qu'en escusson.*

Serrâ recidere arborem non læso cortice. Den Baum absägen/ ohne verletzung der Rinden. *F. Couper l'arbre sans offenser l'escorce.*

Post serraturam plagam ferramentis acutis incidere. Den Schnit nach der Sägen mit scharpffen Messeren beschneiden. *F. Raffiner & addoucir la trenche avec des Cousteaux bien trenchans.*

Das

Das Fünffte Capitel.

1. Vom Zweigen in das Aeuglein.
2. In das Pfeifflein/ oder Röhrlein zu Jmpffen.
3. Wie man die Bäum durch Gruben/vnd Einlegen in die Erden vermehren könne.

1. Vom Zweigen In das Aeuglein.

1. Zweigen in das Aeuglein.

NOch vberig sind die anderen zwo Gattungen deß Jmpffen/ vnd Beltzen/ Namlich in dz Aeuglein vnd Pfeifflein/ Dieweil aber dieselben in vnseren Landen nicht sehr bräuchlich/ vnd in dem weniger nutzlich/ daß es gar langsam damit zugehet/ auch weniger wärehafft/ Als will ich mich vmb so viel mehr der kürtze befleissen/ Darneben aber nichts desto weniger genugsamen satten Bericht geben/ das dem/ so lust darzu haben möchte/ an guter Anleitung/ vnnd Wegweisung nichts ermanglen soll.

Belangend nun für das erste das Zweigen in das

Der Zeit soll fleissig wargenommen werden.

das Aeuglein / Muß man zuvorderst der Zeit fleissig warnehmen / weil derhalb alsbald etwas versaumbt wird / das entweders das Aeuglein noch nicht genugsam erstarcket / oder aber das Safft zu sehr darauß gewichen / deßwegen auff diese zwey Stuck gute achtung zugeben / sonst es dem wachsen leichtlich hindernuß gebähren möchte / die rechte Zeit aber zu diesem Werck ist zu eingehendem Sommer / wann die Bäum allbereit starcke newe Schoß bekomen / dann von denselben die Aeuglein müssen genommen / vnnd auff junge Pflantz-stöcklein gesetzt werden / wegen es mit grossen Stämmen diß Orts keine Gleichheit hat.

Wann dann die jungen Schützling genugsam erstarcket / Soll man sich mit der Sach befürderen / vnd nur von den besten / vnd gröstẽ abschneiden / die gegen Auffgang / oder Mittag sehen / An dem Mon wie es mit demselben beschaffen / ist nicht viel gelegen / Allein daß es etwas lustig Wetter / Jedoch nit zu heiß noch der Wind zu starck sey / auch ist es allzeit besser gegen dem Abend / als in aller Hitz / Die abgehawenẽ jungen Schoß können nicht lang behalten / Darumb sie alsbald müssen gebraucht werden / sonst verlieren sie jhr Safft / vnnd hiemit zugleich die Nahrung.

An den Mon nit vil gelegẽ.

Die beste ãugleim zu erwöhlen.

Es ist aber auch von nöten / dz man nit ein jedes Aeuglein ohne vnderscheid nehme sonder allein dz so am beste für andere lustig außsehen / vñ gute Hoffnung von sich geben / dañ mit einem eintzigen Aeuglein /

Digitized by Google

Aeuglein/ sampt seinem daran hangendē Stücklein Rinden ein Zweig kan gemacht werden/ als welches das Safft von dem Pflantz-steinlein an sich ziehet/ daß es davon das wachsen bekompt/ Das Stücklein Rinden vmb das Aeuglein soll in Form eines Schiltleins/oben breit/vnd vnden etwas zugespitzt/geschnitten werden/ In dem das Aeuglein im mitten stande/ das daran hangende Blat soll abgehawen/ Jedoch von dem Stil noch etwas vberig gelassen werden.

Das man nun das Aeuglein von dem Schoß recht vnd wol bekōme/vnd wegneme/ ist am meisten gelegen/ Dann wo dasselbe nicht geschicht/ kein Hoffnung deß wachsens verhanden/ Die beste Form aber ist diese/das wann das Schiltlein erzehlter massen geschnitten/man alsdann dasselbe mit dem Daumen bewege/ vnd trucke/ damit es also von dem Schoß lasse/ Jedoch das man dem Aeuglein jmmerdar fleissig verschone. Wañ man dann gespürt/ daß es ledig werden will/ soll alsdann das Schiltlein beim Aeuglein etwas starck abgetruckt werden/ damit also der Keist inwendig an demselben verbleibe/ ohne das sonst alle Sach vnnütz vnnd vergebens. Diß nun eygentlich zuerkeñen soll man beyde Ort am Schößlein vnd Rinden wol beschawen vnnd da es beyderseits glatt/ ist es ein gute anzeigung/ das der Keist an der Rinden verbliben/ vnnd wol gerathen/ Jm Gegentheil aber wann inwendig an der Rinden gegen dem Aeuglein schier wie ein Grüblein ist/ vnd an dem Schoß da der Keist gestan-

Wie man dz äuglein recht von dē Schoß bekommen könne.

Digitized by Google

den etwas höcher gibt dasselbe gewisse Zeugnuß deß Widerspiels / Damit nun nicht etwann vergebene Arbeit angewendt werde / muß diese Sach so offt widerholet werden / biß das man endlich gespüren kan / das der Keist am Schiltlein verbliben sey.

So will es weiters an dem sein / daß man das Pflantz-stöcklein auch recht zurüste / das gemachte Schiltlein ordenlich darein zusetzen / Mit demselben ist es etwas anderst / als sonst beschaffen / dañ man das Ort da das Aeuglein hinkommen wird / nicht gegen / sonder von der Sonnen nemmen / vnd erwöhlen soll / da auch die Rinde glatt / damit im schneiden vnnd schellen kein Hindernuß fürfalle / Der schnitt so an dem Stämlein geschicht / soll beschaffen sein in Form eines Lateinischen T auch in solcher länge vñ breite / damit das Schiltlein darein kommen möge / Obenher soll die Rinde nicht geöffnet werden / sonder nur beyseits / etwann mit einem hierzu dienstlichen scharpffen Beinlein / welches auch nicht eines mals / sonder nach vnd nach geschehen soll / auff daß die Rinde nicht geschendt werde / Mit demselben Beinlein kan man weiters die beyde Ecken an den Seiten fein allgemach auffheben / vnnd das Schiltlein darein fügen / damit das Aeuglein gerad gegen dem vnderen Riß komme.

Vnnd dann ordentlich einsetzen.

Es werden zwar etliche funden / welche den Schnit / oder Riß an dem Stämmlein Creutzweiß machen / vnd die Rinden an allen vier Ecken öffnen / damit also das Schiltlein aller Ortẽ desto

besser

besser hinvnder kommen möge/ welches sich dann nit vnkommlich schickt / da mag nun ein jeder brauchen welches ihm am besten beliebt.

Wann dann das Schiltlein also eingesetzt/ soll es dann säuberlich verbunden werden/ darzu aber nit allerley Sachen dienstlich/ sonder allein die weich vnnd zart / als abgezogener breiter Hauff/ vnd was dergleichen/ mit demselben soll dz Schiltlein vnden vnd oben fleissig verbunden/ jedoch dem Aeuglein alle zeit wol verschonet vnd keins wegs bedeckt werden/ das Bändlein soll nit zu hart angezogen seyn/ sonst wurde es das Safft verhinderen/ vnd desto weniger zu dem Aeuglein kommen lassen/ An dem aber am meisten gelegen/ Sonst ob es gleichwol eben nit erfordert wird/ halten es doch etliche nit für vndienstlich die Riß an der Rinden/ mit etwas wenig Baum-wachs/ wol lind gemacht/ zubestreichen/ damit also kein Wasser darzu kommen möge als welches dem Safft sonst zu wider were.

Auch säuberlich verbinden.

Im Fahl man dañ auff ein Stammen mehr als ein Aeuglein setzen wolte/ soll dasselbe nit grad auff einanderen beschehen/ sonst das vnder das ober verhinderen wurde/ sondern rings herumb / aber auch nit in einer höche/ damit also das Safft besser abgetheilt werde/ vnd desto mehr würcke möge.

Damit man aber erfahren könne/ ob das Aeuglein wachsen wolle/ oder nit/ Soll man auff das was von dem abgehawenen Still am Blat vberig verbliben/ achtung geben/ dann wann dasselbe abfallt/ ist es ein gewisse anzeigung/ das durch

Warzeichen deß wachsens.

Digitized by Google

Mittel deß Aeugleins wachsen vnd zunemmen selbiges abgestossen vnd also an dem wachsen nit zu zweiffen/Da es aber daran verbleiben solte/ist nit gute hoffnung verhanden/ Wañ man den gespürt das Aeuglein trucken/vnd wachsen/ soll alldan das Bendlein säuberlich hinweg gethan werden/sonst es am wachsen nit wenig verhinderlich/ sonder alsbald gar verderblich sein wurde/ Die jungen/ zarten Schößlein sollen vor dem Wind/ vnnd anderen schädlichen Zufählen fleissig versichert/damit sie nit etwann geschendt werden.

In das Pfeifflein.

2. In das Pfeifflein zu Impffen.

DJese oberzehlten drey Gattungen deß Zweigens sind den alten Griechen/vnd Römeren auch bekant gewesen/ vnd von denselbē gebraucht worden. Von der vierten aber in das Pfeifflein/ oder Röhrlein haben sie wenig gewußt (ob schon andere einer anderen Meynung) Die ist heutigs Tags in Franckreich vnd anderen Orten gemein worden. Mit dieser Gattung hat es ein gleiches bedencken/als mit der nechst vorgehenden/in dem daß die Pfeifflein ebenmässig keinen Verzug leiden/sonder alsbald gebraucht sein wollen.

eyde Schoß llen an der össe gleich n.

Das erste darauff man allhie sehen soll i/st/das beyde Schoß die man hierzu brauchen will/an der grösse einanderen gleich vnnd ähnlich seyen/sonst sich die Sach nit wol schicken wurde/die Pfeifflein müssen auch von den besten Schossen/so desselben Jahrs gewachsen genomen vnd auff gleiche newe

Schoß

Digitized by Google

Schoß geſetzt werden/ damit durch Mittel dieſer Gleichheit ſie einanderen lieber annemmen/ vnd wachſen.

Wie nun das Pfeifflein/ oder Röhrlein ſolle zubereitet werden/ an ſelbigem will am meiſten gelegen ſeyn. Daſſelbe nun muß man zu vnderſt an dem newen Schoß/ etwann zwen zwerch Finger lang nemmen/ vnd die Rinden allgemach anfahen reiben vnd vmbtrehen/ aber jmerdar nur auff ein Seiten/ wegen deß Keists damit derſelb an dem Röhrlein bleib/ vnder dem allem ſoll den Augen fleiſſig verſchonet auff daß ſie nit abgedrucke werden/ Wann man dan geſpürt/ daß die Rinde gelaſſen/ ſoll man das Pfeifflein in angedeuter länge abſchneiden/ vnd allda noch etwas vmbtrehen vnd das Schoß vorher von der Rinden ledig machen/ damit das Pfeifflein gegen dem Spitz konne abgezogen werden/ Darneben aber muß man auff obgeſetzte Zeichen fleiſſige achtung gebē/ ob der Keiſt an dem Röhrlein ſey/ oder nicht/ ſich demſelben nach deſto beſſer wiſſen zurichten. Zubereitung deß Pfeiffleins

Nach dem das Pfeifflein dergeſtalt recht abgezogen/ ſoll alsbald das Schoß darauff man es einſteckē will/ mit etlichen graden Riſſen geſchunden/ vnnd die Rinde wie kleine Riemlein hinab gezogen/ vnd das Röhrlein an das ledige/ abgeſchellte Schoß ſo lang angeſtoſſen werden/ biß daß es wol außgefüllt iſt/ vnd ſatt auffligt/ welches bey dē zuerkennē/ dz alldan etwas weiſſen Saffts ſich obenher ſehen laßt/ Auß welchem man abnehmen kan/ dz es glücklich vnd wol abgangen/ Folgents Wie daſſelbe ſoll angeſtoſſen werden.

Digitized by Google

soll die abgezogene Rinden vnden her an dem Pfeifflein/nit durchauß demselben eben / sonder etwas höcher abgehawen / das ober blosse Theil aber hinab biß auff das Röhrlein geschabt/ vnnd etwann zwen Zoll hoch ob demselben abgeschnitten/ auch an beyden Orten mit etwas Baumwachs säuberlich vberstrichen werden. Auff das also kein Wasser darzu kommen möge / Endlich sollen zu beschirmung der Sonnen Hitz oben an den Spitz breite Blätter gesteckt werden / damit das angestossene Pfeifflein etwas Schatten habē/ vnd also zum anfang das Safft desto leichter annemmen könne.

Es sind aber etliche die solches auff junge Stämlein gebrauchen von dē vorgehenden Jahr/ so aber nit so gut/als wann beyde desselben Jahrs geschossen/vnd also gleichen alters/ dann sie in allen Stucken einanderen ähnlicher/ vnd also zum wachsen dienstlicher sind.

3 Bäum durch Gruben pflantzen.

3. Wie man die Bäum / durch Gruben/vnd Einlegen in die Erden vermehren könne.

ES ist an etlichen Orten/ da man die Pflantzstöck nit bekomen kan/ In brauch vnd vbung/ daß man von guter Gattungen gezweigter Bäumen von den vndersten Aesten etwañ einen/ oder mehr krümpt/vnnd auff die Form/ wie die Reben einlegt/ Damit man also junge Pflantzlein bekommen/ vnd sich deren behelffen könne/ etwann

Digitized by Google

an stat

an ſtat der Alten abgehenden zuſetzen/ Dann es keines weiteren Zweigens bedarff/weil nichts wildes an ihnen iſt/ Jedoch da man ſie nachmahlen Jmpffen wolte/ die Frucht ſich vmb etwas mehr verbeſſeren wurde.

Vnd ob wol ein ſolche Gattung pflantzens vnd vermehrung der fruchtbahren zahmen Bäumen in vnſeren Landen nicht mächtig bräuchlich/ So ſoll man doch dieſelb nit verwerffen / wegen ſich etliche Bäum gar wol darzu ſchicken/ vnnd mit Nutz können vermehret werden / die ſonſt das Zweigen nit wol annemen / Als da ſonderlich iſt der Maulbeer Baum vnd andere/ Ja auch die ſo gar hart Holtz haben / Dann ich auff ein Zeit einen Aſt von einem Thierlein Baum/ den ich ſonſt abhawen wollen / eingelegt/ davon ich 16. ſchöne junge Pflänzlein bekommen/ ſo hernach im Verſetzen alle luſtig gewachſen.

Wann man nun einen Aſt auff jetzvermeldte Form zu pflantzen begert/ ſoll derſelbe von allen Nebend-äſten biß an den Stamen entladen/ vnd jhme nichts vberig gelaſſen werden / als die fürnembſten Schoß/ ſo man brauchen will / Da ſich aber derſelbe nit komlich wolte biegen laſſen/ kan man hinden her einen Hick darein hawē/ ſo wird er ſich alldan deſto beſſer ſchicken/ Die Grube ſoll auff das minſte ein Schuh tieff gemacht/ vnd der Aſt allgemach darein gelegt werden/ daß die forderſten Aeſtlein etwann zwen Schuh / weniger oder mehr/ gerad herfür ſetzen/ die Grube ſoll mit gutem feißtem Grund verfüllet/ vnd derſelbe wol

Wie die Aeſt ſollen eingelegt werden.

getretten werden / damit die Schoß desto besser Wurtzlen können / Ort Ast aber muß an Pfäl gebunden werden / auff daß er beständig bleib / vnd nit widerumb hinder sich ziehe / zu den Schessen dann sollen Rebstecken kommen / dieselben daran zu hefften / damit sie also geschirmbt desto lustiger wachsen mögen / darzu dann nit wenig beförderlich warm sie in hitziger / trockener Zeit mithin begossen / vnd befeuchtet werden.

Nach zweyen / oder dreyen Jahren / wann die Schoß genugsam gewurtzlet / können sie außgegrabt / vnd an begehrte Ort / da sie beständig verbleiben / versetzt werden.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 5.

Inoculatio wird von Carolo Stephano auß Plinio genommen für die Gattung Zweigens / so wir in das Pfeifflein / oder Röhrlein nennen /

Vnd

Emplastratio für die Gattung / so wir heissen in das Aeuglein / Demselben aber andere nicht beyfallen / damit nun die Sach besser bekandt werde / Will ich etliche Oerter auß den Authoribus allhero setzen.

Pliuius

Digitized by Google

Plinius lib. 17. cap. 14. Hinc nata inoculatio, inquit, sutoriæ simili fistula aperiendi in arbore oculum, cortice exciso, semenque includendi eâdem fistulâ sublatum exalia.

Auß diesem Wort fistulâ wird der fürnembste Grund hergenommen / daß Inoculatio In das Pfeifflein zuzweigen bedeute.

Da wölle aber der Gelehrte Geoponicus diese Wort sutoriæ simili fistula mit fleiß erdauren wie sich dieselbigen zu dieser Sach schicken kõnen. *Bayfius* ein guter Frantzösischer Author lieset für fistula, subula, welches sich eben auch nicht am besten reimet.

De Emplastratione aber schreibt er also/c. 16. Emplastrati ratio & ipsa ex inoculatione nata videri potest. Damit er will andeuten daß Emplastratio von Inoculatione herkõme/ vnd gleich darnach truckt er solchen Vnderscheid noch besser auß mit diesen Worten.

Fertilissima omnium insitionum Inoculatio, postea verò Emplastratio, sed vtraque infirmissima. Röhrlen (wie es etliche verstanden) sey die fruchtbarste Gattung zweigens/ darnach Aeuglen. Es seyen aber beyde Gattungen sehr schwach.

Dargegen haltet Columella Inoculationem vnd Emplastrationem für eins/ in dem er lib. 5. c. 11. also schreibt.

Tertium genus, quo (Arbor) ipsas gemmas cum exiguo cortice in partem sui deli-

Digitized by Google

bratam recipit, quam vocant Agricolæ Emplastrationem; vel, ut quidam, Inoculationem.

Hierauß heiter beſcheint daß er Emplaſtrationem & Inoculationem für ein Gattung Zweigens haltet/ namblich in das Aeuglein.

Bey Florentino wird Aeuglen auch geheiſſen Inoculatio. Da wird nun einem jeden heimgeſetzt zuſchlieſſen/ was jhne am beſten beduncket. Sonſt iſt diß gewiß daß Columella vnd Palladius in praxi viel beſſer gevbt/ vnd erfahren geweſen/ als Plinius.

So wird nun Inoculare, wie gemeldet auch für zweigen in das Pfeifflein genommen (welches ich aber mit anderen lieber vom Aeuglen verſtehen wolte) *F. Enter en fluſteau.*

Inſerere in Emplaſtro braucht Palladius für Zweigen in das Aeuglein. *F. Enter en eſcuſſon: appellé auſſy Emplaſtrion, Morceau & Bouton.*

Von dieſer Gattung Zweigens iſt dieſe Regul in Obacht zunemmen..

Poſt unum & vigeſimum diem ſolvito emplaſtrum, Daß man nach dreyen Wochen das Band am Aeuglein aufflöſen ſolle.

Propagare arbores per ſubmerſionem Fruchtbare Bäum einlegen. *F. Provigner les fruitiers.*

Talea. Ein Setzling/ das iſt ein abgehawener Aſt/ den man ſetzt. *F. Vn Tronçon, ou Sçion.*

Digitized by Google

Serere

Serere Taleis. Setzling einstossen vnd setzen. *F. Affier par tronçons.*

Talea wird auch gebraucht für ein Aestlein/ so man einlegt. *F. Vergeton.*

Taleam in terram deprimere. Ein Aestlein einlegen. *F. Mettre en terre un Vergeton.*

Stolones, sind vnnützc Nebend-schoß so vnd enher am Stamme herfür schiessen. *F. Des Rejetons*, die können an Bäumen so nit gezweiget auch eingelegt werden.

Auß diesem Anlaß will ich auß Varrone, was er lib. 1. cap. 2. von einem sehr fleissigen Pflantzer schreibt / allhero setzen.

Licinius Stolo primus coguominatus est, quòd nullus in ejus fundo reperiri posset Stolo.

Licinius sey am ersten Stolo zugennet worden/ weil in seinem Gut kein Stolo, das ist vnnützer Schützling zu finden gewesen.

Cato cap. 5. Stolones Pullos arborum vocat; Plinius verò Pullulos. Columella lib. 5. cap. 8. Stolonem describit Sobolem ex stirpe natam.

Digitized by Google

Das Sechßte Capitel.

1. Von den Mänglen vnd Fählerren / so bey den jungen Zweigen fürfallen.
2. Wie dieselbigen zuverbesseren.
3. Von dem Schrepffen / Auffbinden / vnnd Einfristen der Zweigen.

Fähler an den jungen zweigen.

1. Von den Mänglen vnd Fählerren / so bey den jungen Zweigen fürfallen.

Es ist auß den nechst vorgehenden zweyen Capitlen / gnugsam abzunemmen / was grossen Fleisses / vnd Auffachtung das zweigen erfordere / damit dasselbige ordenlich vnd mit Nutz verrichtet werde / daß man namblich eingewurtzte Pflantzstöck habe / gute / fruchtbare Schoß erwelle / dieselbigen recht kehre / schneide / vnd einstosse / auch nachwerts säuberlich vermache / vnd fleissig verbinde.

Dannenher jhren viel sich beduncken lassen / wann dasselbige alles begerter massen wol abgangen / Alsdann damit gnug sey / vnd eben nicht viel

Digitized by Google

viel mehr Bedenckens habe. Also daß sie darnach wenig mehr zu den gemachten Zweigen sehen/wie es vmb dieselbigen stahn/ oder was jhnen geprästen möchte / sonder lassen sie also von freyen stücken auffwachsen. Vnachtsamkeit.

Andere dann auß einem vnzeitigen Eyffer sich deren nur zuviel annemen/ vnd alsbald sie etwas geschossen mit dem Messerlein daran sind/ vnnd die Beyschoß anfangen abschneiden/dardurch sie vermeynen lustige/vnd gerade Stämen zubekommen / vnd also dem jungen Bäumlein die rechte Gattung zugeben / damit aber (ob schon dergleichen Leuth jhnen viel ein anders einbilden) viel mehr vnnd schädlicher gefält wird / dann in dem vorgehenden/ Vnzeitiges auffschneiten

Dasselbige zuerhalten will ich erstlich mein eygen Exempel einführen / daß ich anfänglich / als ich von anderen gesehen/wie sie jhre jungen Zweig alsbald anfangen auffschneiten / dasselbige auch alsobrauchen wöllen / vñ aber mit Schaden nach dem gemeinen Sprichwort bin witzig gemacht worden / Dann ich etwan nach etlichen Jahren die Stämen von newem widerumb zweigen müssen/ wann ich wöllen daß etwas darauß werde. 1. Beweisung wie schädlich dasselbige.

Darnach diese mein Meynung noch mit besseren Gründen zubeweisen / weil ein solcher eingewurtzter Wohn etlichen nicht mehr leichtlich außzureden. Ist es mit dem Ersten Fähler von deßwegen nicht so schädlich beschaffen / als mit dem anderen / daß wann man gleichwol an einem Zweig zum Anfang mehr Nebend-schoß wach- 2. Beweisung.

sen

sen laßt/ als demselbigen nutz vnnd gut/ so können doch dieselbigen noch immerdar abgehawen werden/ Im Gegentheil aber da man von den Beyschossen vnzeitig vnd vberflüssig nimpt/ keine anderen an jhre statt widerumb eingesetzt werden können.

Vber das wird dem Schoß (welches dann der fürnembste Fähler ist) durch ein solches vngedultiges abschneiden der Nebend-schossen/ seine
3. Beweisung. natürliche Stärcke benommen/ Also daß es zwar zum Anfang lustig gerad auffschießt/ Aber auff dem Stamme zuschwach bleibt/ daß nachwerts daß Schoß sich selbs nicht mehr tragen mag/ sonder das Dölderlein sich anfanget herab lassen/ vnd keinen geraden Schuß mehr bekommen/ auch nicht mehr recht wachsen vnd zunemen will/ Also daß es nach langem nur kleine vnfruchtbare Bäum gibt.

Diese vnfruchtbare Zierd hab ich auff ein zeit/ in einem Baum-garten/ so neben einem köstlichen Blum-garten gepflantzet gesehen/ Da die gepflantzten jungen Bäum in lustiger Ordnung gestanden/ schön gerad/ vñ hoch auffgeschneitet/ daß
Exempel. an Zierlichkeit nichts ermanglet/ Aber an Früchten sich gar wenig sehen lassen/ ob schon der Jahrgang damalen gern sein bestes gethan hette/ dannenher ich zusagen pfleg/ daß man nicht nur auff den Lust/ sonder viel mehr auff den Nutz pflantzen solle/ als welches die rechte End-vrsach/ vnnd Zweck ist/ darauff man sehen soll.

2. Wie

Digitized by Google

2. Wie die vermeldten Fähler zuverbesseren.

2. Verbesserung der fehleren.

DEn Ersten Vnfleiß zuverbesseren/ soll einjeder der etwas gezweiget / mithin darzu sehen/ vnd Achtung geben / was es für ein Beschaffenheit mit den gemachten Zweigen habe/ dann zun zeiten dergleichen Sachen fürfallen deren man sich nicht versehen/zum Anfang aber sind die Ambeissen den zarten Zweigē sehr schädlich/ als die sie an dem wachsen mercklich verhinderen / dieselben zuvertreiben werden von vielen viel Mittel beschrieben/so aber mehrentheils wenig helffen. Ein gut Mittel ist dieses / daß man mithin vmb den Stammen auffhacke / Aber nicht zu tieff / damit die Wurtzen nicht verletzt werden/vnd guten feißten Grund darzu schütte/dann diß in allweg nutzlich/als Erstlich verhindert es die Ambeissen/ daß sie desto weniger einnisten mögen/ vñ fürs Ander den Wasen daß er dem Zweig seine Nahrung nicht benimpt / vnnd dann zum Dritten wird der Zweig hierdurch solcher gestallt am wachsen befürdert/ daß die newen Schößlein alsbald anfangen erstarcken / daß jhnen die Ambeissen nit mehr schaden mögen / sonst da man Eychen Sägspän nimpt / vnd gestracks vor einem starcken Regen darzu thut / gibt es alsdann ein schwartzes Wasser/ so den Ambeissen also sehr zuwider / daß sie jhre Wohnung verlassen / vnnd sich anderst wohin begeben.

Ambeissen abschaffen.

Dar-

Digitized by Google

Darnach so bekommen auch die Zweig/ wann sie noch also zart/ von den Graßwürmen offtermahlen grossen Schaden/ sonderlich wann der Jahrgang darnach beschaffen daß es deren viel gibt/ dem man bey zeit wol vorbawen kan/ wann man namblich im Herpst/ nach dem das Laub abgerissen/ Auffachtung gibt/ ob noch etwan hangend blieben/ dann es in denselben Samen/ vnd auff den Frühling gantze Näster von Graßwürmen gibt/ da sollen solche vberbliebene Blätter fleissig hinweg geschafft werden/ Fahls aber vber daß sich noch etliche wurden sehen lassen/ müssen sie von einem Tag zu dem andern fleissig abgelesen werden/ damit das vorstehende verderben verhütet werde.

Graßwürm.

Neben diesen zweyen schädlichen Vnzieferen/ befind sich noch etwan ein drittes/ so nicht weniger/ ja etwan mehr schädlich/ Als da sind mancherley kleine Käferlein/ welche die jungen Schoß abgnagen daß sie desselbigen Jahrs nicht mehr schiessen/ wann man ihnen nicht zu hilff kompt. Vnd also vmb ein Jahr verhinderet werden/ auff dieselben muß man nun fleissige Achtung geben/ vnd zu beschirmung der Schossen abschaffen/ Da sie aber ein Zweig/ wie offtermahlen geschicht/ mächtig geschendt/ Soll vmb den Stammen von frischem säuberlich auffgehacket/ vnd guter alter Bauw wie Herd darzu gethan werden/ welches dañ die Schoß auß den vberbliebnen Augen von newen zuschiessen macht/ Dieses Mittel ist auch

Kleine käferleiu.

sondere

ſonderlich wol in Obacht zunemmen der anderen nicht verderbten Zweigen halb / die auß Mangel der Nahrung / oder guten dienſtlichen Wetters zu früh auffhören ſchieſſen / daß man daſſelbige fleiſſig brauche / dann ſie nachwerts etwan mehr / als zuvor in demſelbigen Jahr ſchieſſen / wie ich dann ſolches offtermahlen mit ſonderbahrem Nutz / vnnd vieler Leuthen Verwunderung gebraucht vnd erfahren hab.

Es iſt aber mit dem noch nit gnug / was durch den Sommer den jungen Pflänzlinen erzehlter maſſen ſchädliches widerfahrt. Der Winter hilfft auch etwan darzu / dann wann es viel Schne gibt / daß die Haſen jhre Nahrung nit wol bekommen mögen / vnd alſo derſelbigen nachſtreichen müſſen / Sind ſie dann zumalen den Zweigen gar ſchädlich / dann durch Mittel deß hohen Schnees mögen ſie weit hinauff langen / daß ſie die jungen Schoß / als wañ man ſie mit eim ſcharpffen Meſſer abgeſchnittē / abbeiſſen / Daſſelbige nun zuverhüten / iſt kein beſſer Mittel / dann daß man nemme was (ſalvo honore) von Hunden kompt / daſſelbige im Waſſer zerreibe / vnd dann die Zweig damit beſprenge / ſo werden ſie alsdann wol friſt haben. Haſen abhaltes.

Weiters ſo kompt es etwan in heiſſer trockner Zeit darzu / daß die Bänder vmb den Stock zu dürr werden / vnd laſſen / dardurch die Kappen ledig / vnd etwan von Vöglen / oder anderen Zufählen abgemacht wird / wann dann bald die heiſſe Sonn / bald der Regen darauff kompt / vervr- Die Kappē auf dem zweig beſtändig erhalten.

Digitized by Google

sachet dasselbe/daß die Rinde sich von dem Steck schelet / zu gäntzlichem Verderben der Schossen/ demselben vorzubawen / soll die Kappe beständig darauff erhalten/ auch wo von nöthen widerumb ernewert werden / biß daß der Stamme gar vberwallen seyn wird.

Vber diese sind noch viel andere Zufähl / auch tragen sich zun zeiten solche zu / die einem nit bald weren in Sinn kommen / derselben aber wird ein guter Pflantzer mit seiner fleissigen Auffachtung selbs wol warnemmen / vnd nach Beschaffenheit der Sachen verbesseren.

Belangend dann die Verbesserung deß anderen Fählers der mit dem vnzeitigen verderblichen Auffschneiten der jungen Pflantzlein geschicht/ Will ich zuvorderst diese allgemeine Regul setzen/ **Das vor dem dritten Jahr kein Messer an einig Zweig solle gelegt werden.** Es were dann sach daß euer also starcke vnd vberflüssige Nebendschoß bekommen / daß er solches wol erleiden möchte / In diesem Fahl wann man deren etliche abhawen mußte / wie dann solches etwan an Kirß/ vnd Pflaum-bäumen/ von wegen jhres geschwinden wachsens vnd zunemens/ erforderet wird/ vnd ich zun zeiten mit Nutz gebraucht / soll doch zum Anfang vnnd auff einmal nicht zu viel hinweg genommen werden / sonder allein etwas wenig / damit den Haupt-schossen jhre notwendige Stärcke verbleiben möge.

Vor dem 3. jar kein zweig auffschneiten

Im dritten Jahr aber / wann die Schoß auff dem

Digitized by Google

dem Stammen wol erstarcket vnd viel Beyschoß bekommen / Mag man alsdann die vndersten säuberlich abnemmen / Aber wie gemeldet in Bescheidenheit / vnd eines mals nicht zu hoch / damit das Schoß seine Stärck nit verliere. Vnd dann nachwerts von Jahr zu Jahr also fürfahren / biß daß der Stamme so hoch geschneitet / daß ein zimlich langer Mann ohne Hindernuß darunder herumb gehen könne / In solcher Höhe sollen dem Haupt-stamm gar keine Nebend-äst gelassen werden / wie aber etliche thun / so dieselben auch auffschneiten / daß aber dem Baum / neben dem es verhinderlich / sehr vbel anständig / Es sollen auch die Aest die höher sind dann ein Mann / an jhren Nebend-schossen nichts berührt / sonder dieselben jhnen gelassen werden / als welche am meisten Frucht tragen / so aber von vnerfahrnen Bqum raumern nicht allemal observiert wird vnnd jhnen deßwegen nicht zugestatten.

Alsdann auffschneiten.

3. Von dem Schräpffen / Auffbinden / vnnd Einfristen der Zweigen.

3 Schräpffen / Auff. inden / Einfristen.

WJe nutzlich vnd beförderlich das Schräpffen ist an den jungen vnwachsenden Bäumen / wann es zu rechter zeit gebraucht wird / Also im Gegentheil befind sich dasselbige sehr schädlich / so es von Leuthen fürgenommen wird / die dessen kein grundliche Erfahrenheit haben / Wie ich

Digitized by Google

dann gesehen / daß solches etliche der Gestalt vnfürsichtig vnderstanden / daß etwan junge Pflantzlein darvon gar verdorben sind.

Damit nun deßhalb gründlicher Bericht mitgetheilt werde / nach welchem einer sich richten könne / So soll man erstlich auff die Zeit sehen / weil an derselbigen sehr viel gelegen / dann wann man mit dem Schräpffen verzeucht / biß das Säfft vollkommen verhanden / Alsdann tringt die Hitz durch den Riß / vnnd vertreibt dasselbige / daß die Rinde sich zun zeiten von dem Holtz schelt zu grossem Nachtheil deß Bäumleins / Deßwegen soll es zuvor fürgenommen werden vnd nicht in zu schwachem Mon / vnd dem Newen zu nach / sonder von der Ersten Quart biß auff die letste.

Rechte Zeit deß Schrepffens.

Die Form dann belangend / sollen an kleinen Stämmlinen nicht mehr als zwen Riß gemacht werden / an grösseren dann vier / mit einem starcken Messer / vnnd soll man obenher anfangen / vnd gerad vndersich fahren / vnd dann vnden auff auch gerad / in denselben Riß / darnach auff der anderen Seiten gestracks gegen dem Ersten noch einen / Wann aber der Stam̃e etwas groß noch zwen in der Mitte gegen einanderen / damit sie also gleich abgetheilt werden / vnd nicht etwan vber einanderen gangen / weil dardurch dem Stam̃e nicht nur das Säfft / sonder auch zugleich das Leben benom̃en wurde / darumb hierauff desto fleissigere Achtung zugeben. Das Messer soll nach Beschaffenheit der Rinden nach dem dieselbigen rauch / oder zart geführt werden / Auff daß es nit

in das

Digitized by Google

in das Holtz gang / dann daſſelbige ſchädlich vnd nachtheilig were.

Dieſes Mittel deß Schräpffens iſt ein außbündig nutzlich Ding / ſonderlich für Stein-obs dem es fürauß angenehm / vnd befürderlich / So bekompt es auch den Oepffel-bäumen trefflich wol zu Verhütung deß Magers / oder zu Abwendung deſſelbigen / wann er ſchon angeſetzt / wie hernach an ſeinem Ort weiters ſoll vermeldet werden. Wie nutzlich daſſelbe.

Wann dann die jungen Zweig durch fleiſſige Abwart luſtig vnd frech ſchieſſen / ſo mögen die Schoß von winden leichtlich geſchendt vnd abgeſtoſſen / da ſie mit binden nicht geſchirmt werden.

Dieſem beſorgenden Schaden nun vorzubawen / iſt von nöthen / daß man Reb-ſtecken oder Stangen / nach dem die Höhe der Schoſſen erforderen / wol einſtecke / vnd dieſelbigen ſäuberlich daran binde / Weil aber die Schoß in jhrer zarten Jugend nichts hart erleiden mögen / Als wird allhie guter Fleiß erforderet / daß man hierzu zarte vnd linde ſachen gebrauche / damit jhnen verſchonet / vnd ſie nicht beſchädigt werden. Auffbinden der Schoſſen.

Es iſt aber mit demſelbigen noch nicht genug / Dann wann die Zweig in ſolchen Güteren ſind / da zu Herpſtzeit daß Vieh jhnen weidet / müſſen ſie noch ſicher eingemacht werden / damit daſſelbige die jungen Schoß nicht abbeiſſen möge / dieſes kan am beſten mit langen Dornen geſchehen / die man darumb ſtecket. Da aber dieſelbigen vber die Schoß nicht gelangen möchten ſoll man Einmachen der Zweigen.

Digitized by Google

sie oben an den stangen mit Weyden wol anbinden / den Schossen aber fleissig verschonen / dieselbigen auch der gestallt einmachen / daß sie nicht heraus sehen / sonst sie nichts desto weniger verderbt wurden.

Dieses ist in sonderheit wol in Obacht zunemmen / dann ich der Leuthen wol erfahren / die an köstlicher Gattungen Schoß grosse sorg gewendt / auch jedes Jahr eyffrig impffen lassen. Aber zu Herpst-zeit der zweigen vergessen / Also daß auß solchem vbersehen / vnnd Vnfleiß der Dienstẽ / was man lang gepfropffet / widerumb verderbt / vnd endtlich gar nichts darauß werden / hiemit alle angewendte Mühe vnd Arbeit vmb sonst / vnd vergebens gewesen.

Schädliches vbersehen.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 6.

ZVvorderst ist allhie wol zumercken der treffliche Spruch welchẽ der Herr Du Pradel von dem Baumpflantzen also setzt.

Qui n'a grande affection à ce mesnage ne doit penser seulement à eslever un Arbre.

Daß welcher nicht einen sonderbahren Lust habe zu diesem Thun / (Dem Baumpflantzen) der solle nur nicht gedencken einigen Baum auffzubringen.

Nicht

Digitized by Google

Nicht weniger ist auch dieser Sententz bedencklich.

Qui putat circumspectè manum admovere debet.

Daß welcher erhawe / oder auffschneide die Hand fürsichtig brauchen solle.

Depastio animalium arboribus damnosa est. Das Abbeissen deß Viehs sey den Bäumen gar schädlich / welches dann sonderlich von Geissen vnnd Hasen zuverstehen / da sehr nutzlich daß man die Schoß bey dem Aeuglein säuberlich abschneide.

Delibratio quoque inter culturas arborum veniet, cum scilicet librum in rectam lineam secamus. Das ist / Es solle das Schräpffen auch vnder das Baumpflantzen gezehlt werden / wann man namblich die Rinden gerad auffschneide.

Bey Plinio lib. 17. c. 27. wird das Schräpffen Scarificatio genennet / vnd daß es gut für den Magen sey / dann er darvon also schreibt / Est & Scarificatio quædam in remediis, wie er dann solches weitläuffiger außführt / vnnd hernach an seinem Orth auch weiters soll vermeldet werden / Setzt entlich darauff diese Wort / Magna ex parte similis hominum medicina & arborum, Das es mit der Artzney der Menschen / vnd Bäumen in vielen ein Gleichheit habe.

Dannenher etliche das Schräpffen der Bäumen auch Phlepotomiam heissen / das ist Lassen /

Digitized by Google

vnd nicht ohne Vrsach/dann gleich wie durch das Lassen das böse Blut von dem Menschen kompt/ Also auch/ das böse schädliche Safft von den Bäumen.

Circummunire plantas arborum caveis uti habet Columella, est ipsas plantas vel spinis, vel palis circùm positis munire & sepire, ne à pecore corrodantur? Die Zweig mit Dörnen vnnd Stangen einmachen/ daß sie von dem Vieh nicht abgefressen werden. Carol. Stephanus setzt diß also in Frantzösisch *Encaiger ou entourer les Plantes d'espines, ou autres choses de peur des bestes.*

Das

Digitized by Google

Das Sibende Capitel.

1. Wie notwendig es sey die Gattungen der Früchten vnnd Bäumen zu vnderscheiden.
2. Abtheilung in Kern vnd Stein-Obs.
3. Erzehlung beyder Geschlecht Gattungen.

1. Wie nothwendig es sey die Gattungen der Früchten vnd Bäumen zu vnderscheiden.

1. Die Gattungē vnderscheiden.

DJeweil der gütige GOtt den Menschen mit viel vnd mancherley schöner vnd fürtrefflicher Gattungen Früchten reichlich begabet/ welche an Gestalt/ Geschmack/ Zeitigung vnd Behalten also vngleich/ vnd vnderscheiden/ daß sich nit genugsam darab zuverwunderen/ Deßwegen damit man derselben mit desto besserem Lust vnd Nutz geniessen möge/ Ist hoch von nöthen daß man sie fleissig vnderscheide/ vnnd jeder Gattung ein solchen Standt/ Lufft vnnd Boden erwöhle/ auch solcher Gestalten halte/ vnd pflantze/ als

Digitized by Google

derselben Natur vnnd Beschaffenheit erfordert vnd haben will.

Dann gleich wie die Frucht vngleicher Art/ vnnd Eygenschafft/ Also auch die Bäum die sie tragen/ weil nicht jedem jedes Erdtreich vnd Lufft bequem/vnd angenehm/Sonder die einen etwan guten/feißten Boden er verdorren/ Anderen aber derselbe etwann Vngelegenheit verursachet/ Als die sich lieber mit schlechterem Leiden / Etliche in grienigem vnd sandigem Grund wol thun/ Anderen dann derselbe gäntzlich zuwider/ Etliche allerley Lüfft erleiden mögen/Andere von denselben Schirm erforderen / vnnd etwan jhren Lust lieber vnder Dächeren haben. Etliche in wolgebawenem Erdtreich wollen gepflantzet seyn / Andere ohne das sich in dem Wasen behelffen mögen/ Vnd also fortan je nach vngleicher Beschaffenheit der vngleichen Naturen.

Wie vngleich es mit den Bäumen beschaffen.

Es sind aber die Bäum nit nur an qualitet, sonder auch an quantitet vnd grösse einanderen vberauß vngemäß / Darumb auch auff diesen Vnderscheid gleich von anfang fleissig zu sehen/ Damit also nicht etwas vngereimbts fürgenommen werde/ so hernach einen gerewe/ Dann grosser Gattung Bäum an enge/ oder solche Ort zusetzē/ da sie einem sein angenehme/lustige außsicht verschlagen / ist nicht fürsichtig gehandlet. Aber an anderen Orten/ da etwan der Sonnen grosse Hitz/ oder starcke Lüfft / vnd Regen beschwerlich/ können sie mit Lust/vnd Nutz gepflantzet werden.

Die Bäum sollen nach jhrer grösse gesetzt werdē.

Kunge.

Digitized by Google

Hingegen kleiner Gattung an Ort da vberflüssiger Platz verhanden/zu setzen/ ist auch nit wol anständig/ als die viel zierlicher stehen wo derselbe eng/etwan in Gärten/ oder nah bey Behausungen/ da sie nicht viel verschlahen/ als auff der weite.

Vber das befindt sich noch ein anderer Vnderscheid mit vngleicher Zeitigung der Früchten/dañ die einen früh/ die anderen mittelmässig/ die dritten dann spat Reiff werden/ Auff welches dann fürsichtig achtung zu geben/ als bey dem sich viel mehr Lust/ vnnd Nutz befindt/ als man sonst gemeinlich vermeinen möchte/Dann wañ man solcher Gattung Bäum die frühzeitige Frucht tragẽ an warme/ der Sonnen wol/ vnd rauhen Lüfften abgelegene Ort pflantzet/ So wird die Frucht mit jhrer Zeitigung vmb so viel mehr befürdert/ das es nicht nur ein Lust anzusehen/ vnd davon zu essen/ sonder auch mit Nutz davon zuverkauffen/ Weil auß solchen noch seltzamen Früchten ein schöner Pfenning kan gelößt werden. Ein gleiche Meynung hat es auch mit den spaten/ wann dergleichen Bäum an abgelegene/ schattige Ort gesetzt werden/ das alldan jhre spatzeitige Frucht nicht weniger angenehm/als die erste/ Da im Gegentheil wann frühe Bäum an spate/vnd hinwiderumb spate Bäum an frühe Ort gesetzt werden/ bringen sie alldan jhre Frucht mit anderen gemeinen/ dannenher man wegen der viele wenig darauff haltet/ noch schätzet:

Vngleichheit der Zeitigung.

Was

Digitized by Google

Was seltzam gilt sein Pfenning wol/ Drumb man sich darnach richten soll.

Diß ist sonderlich wol zu mercken an denen Orten da zum Verkauff gute Gelegenheit vorhanden/ Dessen ich nur ein Exempel anziehen will/

Exempel. Es hat auff ein Zeit ein gemeiner Mann eine Gattung spater Kirßen abgenomen/dieselbigen vber See in ein Statt da fürnemblich Rebland/ zu fertigen/vnd verkauffen/ Er war aber von einem starcken Wind etliche Tag lang auffgehalten/In welcher Zeit sein spate Frucht nichts desto weniger gut verbliben/ vnnd nachwärts noch seltzamer worden/ daß er einen schönen Pfenning darauß gezogen.

2. Abtheilung in Kern vnd Stein-obs.

2. Abtheilung in Kern vnnd Stein-obs.

ES können aber die zahmen Bäum/vnd dero Frücht nach jhrer vnderschiedenlicher Art/ Gattung/ vnnd Beschaffenheit nicht besser noch komlicher abgetheilt werden/ als in diese zwey Haupt-geschlecht Kern vnd Stein-obs/dann die beyde also vngleich/ daß sie mit Nutz nit wol können vndereinanderen vermischt werden/dann allein etwas wenig/ Dannenher hoch von nöthen/ daß man das Kern-obs sonderbahr setze/ vnnd pflantze/ vnd das Stein-obs auch sonderbahr/ Als wodurch der Lust/ vnd Nutz zugleich befürdert/

Digitized by Google

dert/ Im Gegentheil aber da kein vnderscheid gehalten/ das ein vnd ander verhindert wird.

Dann erstlich das Kern-obs schier durchauß sich in dem Wasen viel besser leiden/ zunemmen/ vnd Frucht tragen mag/ als das Stein-obs/ außgenommen Kirß-bäum/ Ist jhme auch ein Lätt-grund/ als welcher dergleichen grossen Bäumen viel mehr Nahrung gibt viel angenehmer/ vnd nützlicher/ dann ein Sand-grund/ in welchem sie die Wurtzlen nicht wol außbreiten können/ Dardurch sie an jhrem wachsen vnnd Fruchtbarkeit dergestalt verhindert werden/ das nimmer etwas rechts davon zuverhoffen. 1. vnderscheid.

Da im Gegentheil viel Gattungen Stein-obs sich an einem kißechten/ sandigen Ort viel besser befinden/ dann in einem starcken Lätt-grund/ als die nit so viel Nahrung erforderen/ wie aber das Kern-obs/ aber wol mehr trockene/ vnd wärme/ darzu dann jenes viel besser/ als dieser/ So ist der Wasen den Barillen/ Pfersich-bäumen vnd anderen also sehr schädlich/ daß jhre Frucht in demselben viel schlechter wird/ als da kein Wasen ist/ sonder jmmerdar darumb gehacket wird. 2. vnderscheid.

So will auch die Vngleichheit der Bäumen nicht zulassen/ daß man sie vndereinanderen pflantze/ Dann neben dem es sehr vnanständig/ Ist es auch sehr schädlich/ weil die Bäum von Kern-obs mit jhrem starcken zunemmen/ dem Stein-obs die Sonnen verschlahen/ auch viel von der Nahrung nemmen/ das selbiges dahinden 3. vnderscheid.

Digitized by Google

hinden bleiben/ vnd wenig Namhaffts ertragen wurde.

3. Erzehlung beyder Gattungen.

3. Erzehlung beyderley Geschlecht Gattungen.

VBer vorgesetzte Abtheilung der zweyen Haupt-Geschlechten Kern vnnd Stein-obs wird noch ferners erforderet/ das von einem jeden weiters sonderbahr gehandlet werde/ weil sich bey jedem mancherley Gattungen befinden/ die einanderen weder an Früchten noch Bäumen nicht gleich/ auch nicht gleich wollen gehalten/ vnd gepflantzet seyn.

Kern-obs.

Vnd erstlich bey dem Kern-obs sind fürnemblich zwo Gattungen/ so die anderen weit vbertreffen/ als Oepffel vnd Biren/ welche zwar von vielen ohne vnderscheid gesetzt/ vnd gepflantzet werden/ aber nicht ohne Schaden vnd Nachtheil/ wie solches die Erfahrenheit bezeuget/ dann ein jede dieser beyden Gattungen etwas sonderbahrs an sich hat/ so der anderen nit gemein/ welches dann fleissig in obacht muß genomen/ vnd vnderscheiden/ damit also diß Orts nichts vnderlassen werde.

Vnder das Kern-obs werden weiters gezehlt/ die Kütten vnnd Maulbeer Bäum/ Paradeiß/ Zwergöpffel-bäumlein/ Nußbäum/ Kesten/ vnd Feygen-baum.

Stein-obs.

Fürs ander das Stein-obs belangend/ Muß man

Digitized by Google

man bekennen/das bey demselben auch mancherley vngleiche Gattungen/ die nicht gleiches Erdtreich vnd Abwart erforderen/ als da sind Kirßbäum/Pflaum-bäum/Barillen/Pfersich/ Näspflen Thierlein vnd Mandel-bäum.

Neben diesen so befinden sich noch viel andere Gattungen fruchtbahrer Bäumen/ als Oelbäum/ Bomerantzen/ Citronen/ Granatöpffel-Bäum vnd dergleichen. Weil sie aber in vnseren Landen nicht zu pflantzen/dann daß sie mit grosser Vngelegenheit zu Winters Zeit in warmen Gemachen müssen auffgehalten/ vnnd nachwärts offtmahlen an die Sonnen getragen werden/ auch wenig guts an Früchten davon zuverhoffen. Will ich dero allhie geschweigen vnnd mich nach vnser Lands-art/ vnd nach denen Früchten richten die hieoben einanderen nach genennet worden.

Vnd dieweil nun die sachen derenthalb erzehlter massen beschaffen/ vnd nicht wenig an denselben gelegen sein will/ Als soll hernach ein jede Gattung Kern vnd Stein obs sonderbahr vmbständtlich/vnd nach notthurfft beschriben werden/ was es mit derselben für ein Beschaffenheit habe/ was sie für ein Grund vnd Boden erfordere/ wie sie wolle gepflantzet/ vnd abgewartet seyn/ auch was Prästen vnd Zufählen sie vnderworffen/vnd denselben zu helffen seye/ Damit also an gutem Vnderricht/ dem so hierzu Lust haben möchte/ nichts ermangle/ sonder sich auff begebende Zufähl Beschaids erholen könne.

Jede Gattung sonderbahr beschriben.

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 7.

ES befindt sich zwar diese Abtheilung in Kern vnd Stein-obs bey keinen Römischen Authoren: Die Griechischē Geoponici aber machē diesen Vnderscheid/daß sie alle Früchte/ so mit einer linden Rinden vmbgeben/Opora nennen/die anderen dann so ein harte Schalen schier wie Holtz haben/ Acrodrya. Die Lateiner begreiffen beyde Geschlecht nomine Salgami à quo Salgamanus, vel Salgamarius.

Einer anderen Meynung befinden sich die zwen Jurisconsulti Ulpianus, vnnd Priscus Iabolenus welche wollen Arborum omnium fructus, unico Glandis nomine contineri. Hoc modo enim Græci, ut hic ait, omnes arboris species ἀκρόδρυα ἀπὸ τῆς δρυὸς vocant, Das vnder dem Wort Glans, Glandis alle alle Baum-früchte begriffen werden/ dem aber die Authores Rei rusticæ nicht durchauß Beyfahl thun.

Die Frantzosen behalten diesen Vnderscheid etwas besser vnd heissen die Bäum vom Kernen *Arbres à Pepin*, vnd von Steinen *Arbres à Noyan* die Frucht aber *Fruits à Pepin & Fruits à Noyau*.

Der Herr *Du Pradel* nennet auch das Kern-obs *Arbres à Fruits* vnd braucht *Noyaux & Fruits* für Steinen vnd Kernen.

Allhie

Digitized by Google

Allhie muß ich noch eins vermelden so er von der einten Gattung schreibt / *Que les Arbres à Noyau craignent plus la trenche que nuls autres*, Daß die Stein-obs Bäum das Messer mehr scheuhen / als sonst keine andere.

Inter recentiores Scriptores nonnulli distinguunt Arbores in Urbanas & Silvestres, quòd omnes primùm agrestes fuerint: deinde culturâ, insitione & fructu mitiores factæ.

Vnder den jetzigen Scribenten vnderscheiden etliche die Bäum in zahm vnd wild / weil alle insgemein zuvor wild gewesen / nachwärts aber durch Pflantzen vnd Zweigen an der Frucht zam gemacht worden.

Hievon schreibt Virgilius kurtz also Georg. 2.

——Fructusque feros mollire colendo.

Die Frucht die man vor Wild bekam /
Durch Pflantzē gut man mache zam /

Weil aber allhie allein von zahmen Fruchttragenden Bäumen gehandlet wird / Kan man auff diesem Vnderscheid nicht viel halten / Sonder laßt man es bey dem erst-gesetzten in Kern vnnd Stein-obs verbleiben.

* * *
* *

Digitized by Google

Das Achte Capitel.

1. Von Oepffelbäumen/vnd dero Beschaffenheit.
2. Wie die sollen gezweiget/ vnd gepflantzet werden.
3. Von den Prästen vnd Zufählen denen sie vnderworffen/ vnd wie denselben zu helffen.

1. Von Oepffel-Bäumen.

1. Von Oepffelbäumen/ vnd dero Beschaffenheit.

ES sind gemeinlich alle Pflantzer der Meynung daß diese zwo Obs-gattungen/ als Oepffel vnnd Bier-bäum die fürnembsten sein im gantzen Baum-garten/ von wegen jhrer vielfaltigen nutzlichen Ertragenheit für andere Bäum/vnd daß sie die kalten Lüfft viel besser erleiden mögen/ dann sonst viel andere/ sich auch viel wirtiger befinden/ sonderlich etlich Gattung Bierbäum/ so auff die hundert Jahr gute Frucht tragen/ Deßwegen von beyden desto fleissiger soll gehandlet werden.

Damit

Digitized by Google

Damit nun daſſelbige in guter Ordnung geſchehe. Will ich erſtlich den Oepffel-baum nach ſeinen natürlichen Eygenſchafften beſchreiben/ Derſelbe will für das erſte entweders im Herbſt/ oder im Frühling aber bey zeiten ehe das er trucke/ geſetzt ſeyn/ im Setzen ſoll man auff das Ort fleiſſig achtung geben/ Dann kein Oepffel-baum ſoll an die Ort geſetzt werden/ da das Waſſer von Miſt-gruben hinkommen mag/ von wegen daß er durch vberflüſſige Nahrung/ vnnd Safft den Mager bekompt/ das demſelben nachwärts nicht mehr zu wehren/ ſonder der Baum endlich gar verderben muß/ Ein gleicher Zufahl/ aber nit ſo ſtarck/ iſt auch zubeſorgen/ da der Grund vnd Boden von anderen Sachen gar zu feißt iſt/ Es können aber an dergleichen Ort die Bierbäum/ als denē ſie nit allein nit ſchädlich/ ſonder ſehr vortheillig/ mit Nutz gepflantzet werdē/ weil dardurch jhre Frucht viel vollkomner/ vnd beſſer wird. Stell deß Apffelbaums.

Der beſte Grund für die Oepffel-bäum iſt der mitteimäſſige/ doch eh etwas ſteinig/ als zu Leimig/ Aber nichts deſto weniger nicht zu rauch/ noch trocken/ ſonder etwas feuchtlecht/ weil ab dem hitzigē vnd zu ſehr mageren Boden die Oepffel Wurmſtichig werden vnd mehrer theils abfallen/ die vbrigen aber klein bleiben/ in dieſem Fahl muß den Bäumen auffgetrochē/ vnd guter feißter Grund/ oder alter Baw/ dann der rauhe jhnen weniger dienſtlich zugelegt werden. Grund für dieſelben.

Fürnemblich aber mögen die Oepffel-zweig in jhrer zarten Jugend keinen vberflüſſigen heiſſen

Die Oepffelbäum wollen nit viel Baw haben.

Mist nicht leiden / da man aber jhnen zulegen wolte/ soll er alt vnd dessen nicht zu viel seyn/ Sie wollen auch nicht so offt vmbgehackt sein/ als die Bier-bäum / dann wann man jhnen mit diesen beyden Stucken vberthun wurde / solches den Mager an denen/ so demselben mehr vnderworffen/ vervrsachen möchte/ Wie ich auff ein Zeit erfahren/ das in einem gewissen Baum-garten zu Herbst-zeit durch den Señ rauwer Baw auß dem Stall häuffig zu den jungen Zweigen ohne vnderscheid gelegt worden / darab die Oepffel-bäum den Mager dergestalt bekommen / das er an etlichen nicht mehr vollkommen mögen abgewerth werden. Sonst da die jungen Oepffel-Pflantzlein nicht schiessen wolten/ ist gar gut das darumb auffgehackt/vnd jhnen guter feißter Grund zugelegt / auff daß sie mit dem wachsen befürdert werden.

Vnerfahrenheit bey vielē Gelehrten.

Auß diesem Anlaß muß ich den Liebhaber deß Pflantzens kurtzlich widerumb erjnneren dessen so in der Vorred meldung geschehen/ dann etliche fürnehme vnd gelehrte Authores viel einer anderen Meynung/ welche wollē/ daß die Bier-bäum nit einen feißten Boden begehren/ sonder sich mit einem mittelmässigen wol leiden mögen / Den Oepffel-bäumen aber ein feißtes/ gemistetes/ vnd vnd wolgebawtes Erdtreich beliebe/ welches aber viel mehr nach dem Musæo, als dem Horto vnd rechter Erfahrenheit schmecket/weil dieselb gäntzlich das Wider-spiel bezeuget / vnd einem guten Pflantzer vnverborgen.

Digitized by Google 2. Wie

2. Wie sie sollen gezweiget/vnd gepflantzet werden.

2. Zweigen der Oepffelbäumen.

DJe Oepffel-bäum nemmen zwar aller Gattung Jmpffens an sich/aber auch mit vnderscheid/ dann ob gleichwol die Frantzosen nach jhrem Brauch die in Spalt præferieren vnd vorziehen/ so ist doch dieselb nur für kleine Stämmlein dienstlich/ weil die grossen viel lieber in die Rinden wollen gezweiget seyn/ darzu sich dann der Oepffel-baum sonderlich wol schicken thut/ wegen seiner glatten hierzu dienstlichen Rinden/ sonst können auch die kleinen Pflantz-stöcklein eben so wol vnd nutzlich in die Rinden gepfropffet werden/ als in Spalt/ weil die Rinde zäh/daß sie die Schoß wol fassen kan/ Allein daß dieselbigen nit zu groß/noch deren mehr seyen/als das Stämlein wol ertragen mag.

In die Rinden Zweigen.

Jm absägen deß Pflantz-stocks ist sonderlich auff das zu achten/ wie derselbe bey dem Marck beschaffen/ dann da er darumb etwas schwartz/ ist es ein gewisse Anzeigung vnnd Vorbott deß Magers wann die Schoß/ die man darauff pflantzen will/ von solchen Gattungen herkommen/ die demselbigen auch vnderworffen/ Dem vorzubawen/ müssen Schoß erwöhlt werden/ an denen ein solcher Zufahl nicht zubesorgen.

Vorbotten deß Magers.

Noch eins begibt sich bey dem Pfropffen der Oepffel-bäumen / dessen auch fleissig warzuneh-

Digitized by Google

Welche schoß zuvermeiden.

men / Namlich die Vngleichheit der Schossen / als die nit alle am besten / welches dann mehr bey dieser Gattung / als anderen geschicht / dann dieselbigen offtmahlen gar rahn / vnd lang auch die Augen weit von einanderen haben / welches in allweg schädlich / dann es niemahlen recht fruchtbahre Bäum geben mag / dasselbige zuvermeiden / soll ein Theil von solchen zu sehr langen Schossen abgehawen werden / So werden alsdann die vberblibenen Augen viel desto lustiger vnd stärcker schiessen / vnd also die Fruchtbarkeit befürderen. Sonst ist es am besten das man gleich von Anfang gute fruchtbahre Schoß erwöhle / wie hieoben von den Schossen weitläuffig ist vermeldet worden.

Oepffel auff Oepffel zweigen.

Vnnd obwol etliche es darfür halten / das Oepffel-schoß auff Bieren-stäm nutzlich können geimpffet werden. So kan ich doch derselben Meynung nicht Beyfahl thun / weil ich solches niemahlen gut befinden können / Sondern halte für das beste Oepffel auff Oepffel / Bieren auff Bieren zu zweigen / als die also lustig wachsen / das man nit vrsach hat / einige vnnatürliche Vermischung fürzunemmen.

Nochwördigs Auffmercken.

Der Abwartung halb / ist dieselbige schon allbereit besten Theils angezeigt worden / daß man fleissig darauff sehe / wie die jungen Pflantzlein wachsen / vnd zunemmen / dann da sie solches für sich selbs sonst genugsam erzeigen wurden / ist nit von nöthen das man mit vmbhacken / vnd zulegen

Digitized by Google

gen mächtig anhalte/ sonder in demselben etwas sparsahmer fürfahre/ auß besorgnuß deß Magers/ Sonst da es mit jhnen nicht nach Wunsch rucken wolte/ soll alsdan nichts gespart werden. Allein das man keinen rauhen Mist darzu kommen lasse.

Mit dem vnzeitigen/ vnnd schädlichen auffschneitten in der zarten Jugend soll nicht geeylet werden/ weil die Oepffel-bäum gemeinlich sonst weniger Bey-schossen bekomen/ als andere Gattungen/ wegen sie die Augen nicht nah beysammen haben/ Sonder soll man die Schoß auff dem Stamen zuvor wol erstarcken lassen/ ehe das man etwas davon abhawe.

3. Von den Prästen/ vnd Zufählen denen sie vnderworffen/ vnd wie denselben zu helffen.

3. Von den Prästen.

VNder aller Gattung Bäumen ist keine dem Mager also sehr vnderworffen/ als die Oepffel-Bäum/ welches daher vervrsachet wird/ wan der Baum zu viel Nahrung hat/ so bekompt er alsdann vberflüssig Safft/ das etwann an einem Ort erstickt/ darauß dann Würm wachsen/ dannenher es etliche den Wurm heissen/ welches aber eygentlich von den Bier-bäumen geredt wird/ vnd zum Vnderscheid ein solcher Prästen an den Oepffel-bäumen besser der Mager kan genennet werden/ auß vrsachen daß er an denselbigen viel grewlicher vmbfrißt/ als an den Bier-bäumen.

Mager.

Digitized by Google

Denselben nun zuverhüten / oder da er verhanden/abzuwehren/werden von vielen viel Mittel angezeigt/ die aber Theils Abergläubig/Theils in vnseren Landen nicht zubekommen / andere dann wenig nutzen / noch verfangen / Hierumb diese alle an ein Ort gesetzt/Will ich etwas grundlich beschreiben/wie es hiemit beschaffen/ auff daß man also desto besser einem solchen / zu zeiten vnheilsammen Prästen abwehren/ vnd helffen könne/ vnd nit etwann freche/junge Bäum/ welchen er am meisten auffsätzig/ gar zu Grund gehen lassen müsse.

Wie demselben zubetreffen.

Erstlich wann der Pflantz-stock wie oben gemeld vmb das Marck schwartz ist/ so ist es ein gewisse Zeugnuß/ das er von Natur darzu geneigt/ wann dann solche Schoß darauff kommen die gleicher Eygenschafft sind/ kan ein jeder leichtlich abnemen/ das solches einandern trefflich befürderet. Darumb ist gut dergleichen Stöck gleich anfangs fahren zulassen/ vnnd bessere zuerwöhlen. Fahls aber etwann einer schon eingewurtzelt/ soll man alsdann nach solcher Gattung Schossen stellen die dem Mager nicht vnderworffen/ durch diß Mittel demselben hernach desto besser zubegegnen/vnd abzuhelffen.

1. Mittel.

Darnach so vervrsachet auch der zu sehr feißte Boden mit seiner vberflüssigen Nahrung einen solchen Zufahl/ Denselben zuverhüten/ sollen an dergleichen Ort keine Oepffel-bäum gesetzt werdē/

Wo sehr

Digitized by Google

Wo fern man aber die schon allda gepflantzte stehen lassen wolte / vnd aber dem Mager nichts desto weniger so weit müglich abwehren / Soll man zuvorderst daß Schrepffen / auff Form wie hieob angezeigt worden / fleissig brauchen / Dann durch dieses Mittel das vberflüssige Safft Lufft bekompt / daß es desto weniger erstickt / vñ Würm darinn wachsen / Fahls dann der Mager schon allbereit herfür gebrochen / Soll er alsdann säubertich biß auff das gesunde / außgehawen / verstreichen vnnd beneben mit dem Schräpffen zu rechter zeit continuirt, vnd fürgefahren werden / welches ich vnder allen Mitlen das beste befunden / vnd durch dasselbige mit Gottes Segen manchem Baum geholffen / der sonst endtlich hette verderben müssen. z. Mittel.

Es sind aber etliche Gattungen Oepffel-bäum vnd vnder denselbigen nit die geringsten / die von Natur / ohne ander zuthun / dem Mager der gestallt ergeben / daß vnmüglich denselben durchauß zuverhüten vnd abzuwehren / sind aber nichts desto weniger beneben noch fruchtbar / Allein daß sie etwas vnlustig außsehen Hierzu nichts besser / dann dergleichen Gattungen / so weit müglich / zuvermeiden / da man aber wegen jhrer Gütigkeit auch etliche pflantzen wolte / Soll man alsdann auff den Stamen gute Achtung geben / daß er nichts schwartzes bey dem Marck habe / vnnd das Schräpffen / vnnd außhawen / alsbald in der Jugend brauchen / vnd am selbigen nichts vnderlassen / dardurch wird der natürlichen inclination Etliche Gattungen dem Mager sehr vnderworffen

Digitized by Google

vnd Zuneigung vmb so viel benommen / daß die Bäum in jhrem Alter von dem Mager viel weniger / als sonst geplaget werden / welches dann auch der Frucht nit wenig dienstlich ist / sich desto mehr / vnd besser zuerzeigen.

Die Namen der Oepffien einanderen nach zubeschreiben / ist ein vnmüglich Ding / dann neben dem daß deren vberauß viel / vnnd mancherley / werden sie auch gar vngleich genennet / an einem Orth nicht wie in dem andern / auch werden jhren etlichen von Tag zu Tag newe Namen gegeben / sonst sind vnder denen allen die so von Frantzosen *Court-pendus*, das ist Kurtzhangend geheissen / beynach die besten / wegen sie nit allein gar angenem / vnd für krancke mit Nutz können zubereitet werden / sondern auch sich sehr lang behalten lassen / darnach sind die süssen in dem fast nutzlich / daß man mit denselbigen viel mehr / als mit anderen außrichten kan / es sey zu kochen / oder braten / vnd in sonderheit dürr / darumb ein fleissiger Pflantzer fürnemblich nach denselbigen stellen / vnnd seinen Baum-garten damit zieren soll.

Namen der Oepffien.

Zum Beschluß dieses Capitels von den Oepffel-bäumen / will ich auß solchem Anlaß ein denckwürdige / verwunderliche Histori anzeigen / deren bey etlichen Scribenten / vnnd sonderlich Julio Solino einem wahrhafftigen Authore gedacht wird / von einer Gattung Oepffien / so bey Gomorrha wachsen / schön vnd lustig anzusehen / als wann sie reiff weren / vnd aber keins wegs zuessen / dann

Verwunderliche Histori

Digitized by Google

dann sie innwendig wie Aschen / Allein aussenher mit einer schönen Rinden vmbgeben / wann man dann dieselb etwas truckt / so gibt es ein Rauch / vnd wird der Oepffel zu Pulver vnd Aschen / belustigen also nur die Augen. Welches etliche Theologi für ein Zeichen halten deß Zorns Gottes vber die verfluchte Sünd Posticæ Veneris, damit sich die Einwohner besudlet.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 8.

ZVforderst kan ich dem in Sprachen weniger geybten Leser zu gutem dieses nicht verhalten / daß das Lateinische Wort Pomum nicht nur für ein Oepffel genommen wird / sondern in gemein für aller Gattung Obs / es habe gleich linde Rinden / oder harte Schalen / wie dann hernach bey einer jeden an seinem Orth auß den Authoribus soll angezeigt werden.

Malum heißt eygentlich einen Oepffel. *F. Vne Pomme.*

Malus, ein Oepffel-baum. *F. Vn Pommier.*

Malus insita, Ein gezweigter Oepffel-baum. *F. Pommier enté.*

Malus agrestis, sive silvestris Ein Holtz-öpffel-baum. *F. Pommier Sauvage.*

Malus præcox, sive præcoqua. Ein früher Oepffel-baum. *F. Pommier hastif.*

Malus

Malus ſerotina. Spahter Oepffel-baum. *F. Pommier tardif.*

Malus bifera, dicta quòd bis in anno fructum fetat. Oepffel-baum der zum Jahr zweymal Frucht trägt. *F. Pommier de deux porteés.*

Vermes brauchen die Lateiniſchen Authotes in plurali. Die Teutſchen / vnnd Frantzoſen in ſingulari, der Wurm. *F. Le Ver.*

Termites generali voce ligni vermes dicunur? Holtz-würm.

Trips iſt auch ein Holtz wurm.

Benedictus Curtius beſchreibt den Wurm / ſo man gmeinlich Ohren-grübel nennet gar vmbſtändtlich / gibt jhm aber keinen eygnen Namen / ſetzt allein hinzu / Vulgus vocat Auricularium, Sey den Bäumen vberauß ſchädlich.

Vermiculatio, Iſt der Präſten / ſo von dem Wurm vervrſachet wird / welchen man gemeinlich den Mager nennet / die Frantzoſen heiſſen denſelbigen auch *le Ver.*

Maxima atque exitialis Arboribus lues Vermiculatio. Der Mager ſey ein ſehr ſchädlicher vnd verderblicher Präſten den Bäumen.

Palladius ſchreibt von dem Mittel den Wurm an Oepffel-bäumen zuvertreiben / alſo: Vermes ejus (Mali) Suillo ſtercore miſto humanæ urinæ extinguuntur. Wann man namblich Schwein-miſt mit Menſchen-harn vermiſche vnd darzu ſchütte.

So

Digitized by Google

So haltet Plinlus, wie oben angezogen das Schräpffen für ein gut Mittel/ Salutare id fuisse, inquit, argumenro sunt dilatatæ cicatrices, & internato corpore expletæ. Vnnd dieses sey ein gewisse Anzeigung/ wann sich der Riß außbreite/ vnnd der Stamme denselbigen außfülle.

Speciatim huic morbo plus hæ Arbores ob noxiæ sunt, Malus, Pyrus, Prunus, Persicus, Mespilus, Ficus.

Insonderheit seyen dem Wurm am meisten vnderworffen diese Gattungen/ Oepffel-bäum/ Bir-bäum / Pfraum-bäum / Pferfich-bäum/ Näspel-bäum/ Feigen-bäum.

Digitized by Google

Das Neunte Capitel.

1. Von Bir-bäumen / vnnd deren Eygenschafften.
2. Wie dieselbigen zuimpffen / vnd zupflantzen.
3. Von deren Prästen / vnd wie denen zuhelffen.

1. Bir-baum.

1. Von Bir-bäumen / vnd deren Eygenschafften.

WJewol der Bir-baum mit dem Oepffel-baum diß gemein hat / daß er zu gleicher zeit will gesetzt vnnd gepflantzet seyn / so befind sich doch in vielen stucken grosser Vnderscheid / dann erstlich deß Grunds vnd Bodens halb begehrt der Bir-baum denselbigen mehr leimecht dann steinecht / ja es ist jhme kein Erdreich zu feißt / sonder je feißter je lieber / welches dann auch der Frucht wol bekompt / als die hierdurch viel vollkonner / vnd besser wird.

Begehren einen feißten Boden.

Darnach soll bey dem setzen der Bir-bäumen nicht wenig auff die Gassen vnd Strassen gesehen werden / damit wann bey den Güteren verhan-

Digitized by Google

handen /

handen / sie denselbigen nachgesetzt / vnd gepflantzet werden / als welche jhnen sonderlich angenem / vnd dienstlich / dan das Erdreich in den Strassen vnnd Gassen durch stehte Beweguna gar mürb / vnd geschlacht gemacht wird / so den Bir-bäumen sehr wol erschießt / daß sie desto mehr vnnd bessere Frucht tragen. Deß Lufftes halb beliebt dem Bir-baum mehr ein warmer / dann ein kalter / Also daß man sich im setzen / so viel die Gelegenheit ertragen mag / auch nach demselben richten soll.

Vnnd etwas warmen lufft

Es meldet der Herr Du Pradel vnnd andere noch ein Vnderscheid zwischen dem Bir-baum / vnd Oepffel-baum / daß jener nicht so hoch wachse als dieser / dessen sich aber in vnseren Landen das Widerspiel befind / dan viel Gattungen Bir-bäum höher vnnd grösser werden / als die Oepffel-bäum / sonderlich an Orthen da jhnen das Erdreich wol beliebt / in heissen Länderen aber hat es viel ein andere Beschaffenheit / da die Bir-baum wegen jhrer harten vnd rauhen Rinden bey grosser Hitz / vnd trockner Zeit das Safft / darinn die fürnembste Nahrung bestehet / guten Theils verlieren / daß sie desto weniger fortkommen / vnnd wachsen mögen / Mit den Oepffel-bäumen aber ist es anderst beschaffen / deren Rinde nicht so hart noch rauch wie die andere / vnnd also das Safft besser behalten mag / daß sie vmb so viel mehr jhre Nahrung / vnnd hiemit das wachsen bekommen können.

Alsdan werden sie sehr groß.

Ein anderer Vnderscheid bestehet auch in dem daß die Bir-bäum sich bey den Räben / da jmmer-

dar

dar auffgehacket wird/ viel beſſer befinden / als die Oepffel-Bäum / Ein gleiche Meynung hat es auch mit den Ackeren / die mit dem Pflug offtmalen vmbgekehrt werden / wie man dann an dem ein vnd anderen Orth ſihet/daß die allda gepflantzete Bir-bäum ſonderlich wol wöllen / viel vnnd gute Frucht tragen/ ja etliche Gattungen ſind/die anderſtwo wenig abtragen / Deßwegen ein mürber / vnnd geſchlachter Grund für die Bir-bäum zuerwellen/wann man jhrer Früchten wol genieſſen will.

Bir-bäumen gelibt ein gebawen Erdreich.

Der Fruchtbarkeit.

Damit nun auch von denſelbigen gehandlet werde / iſt keiner vnder allen zamen Bäumen der Frucht halb dem Bir-baum vorzuziehen / als der die anderen gmeinlich vbertrifft / nit nur mit viel vnd mancherley Gattungen an Form / Geſtallt/ Farben/ Geſchmack/vnd anderem ſo verwunderlich/ſonder auch durch den beſten Theil deß Sommers/ vnd gantzen Herpſt biß in Winter alſo vnauffhörlich geſtracks ab den Bäumen zueſſen/daß Gott dem Schöpffer vmb ſolche groſſe Wolthat/ luſtige vnnd nutzliche Frucht nicht gnugſam zudancken.

Vber das ſo ſpeiſen die Biren viel beſſer / als die Oepffel/ ſie werden gleich raw geeſſen/ oder gekochet vnd gebraten/ grün oder dürr/ſonderlich geben etliche Gattungen gute nutzliche Schnitz/ davon auch etwan beſchnitten / gedert / vnd fürnehmen Leuthē/als ein angeneme Winterſpeiß fürgeſtellt/ ja an etlichen Orthen / da ſolches bräuchlich ſie auch

Vnnd Nutzbarkeit.

Digitized by Google

ſie auch in Zucker eingemacht werden / ſampt vielen anderen Nutzbarkeiten / ſo allhie zu weitläuffig zubeſchreiben.

Ihrer Namen halb hat es ein gleiche Beſchaffenheit / wie mit den Oepfflen / dann deren auch ſo viel / vnd mancherley / daß ſie nicht zuerzellen / Nebē dem ſie von Pflantzerē ſelbs vngleich gebraucht werden / vnd jmerdar etwas Enderung bekomen / Geſtalter maſſen man bey dem Namē die Frucht nit eygentlich vnderſcheiden / noch erkennen kan. Deſſen will ich nur ein Exempel anzeigen / Es iſt ein gemeine / aber gute vnd nutzliche Gattung / die man an etlichen Orten Speck-biren (vnd recht) heiſſet / an anderen Orten Waſſer-biren / an anderen Groß-biren / vnd an anderen Laub-biren. Der Biren Namen nit zubeſchreiben.

Es haben die alten Römer auff den Biren für andere Frücht ſonderlich viel gehalten / vnd dieſelben auß frembden Landen mit groſſem Luſt in jhre Baum-gärten gepflantzet / auch offtmahlen nach jhrem Namen genennet / als Pompeyaner-biren / Coreolaner-biren / Dolabellianer-biren / vnd dergleichen viel andere mehr.

Bey vns iſt ein Gattung ſo man Sträwlis Holtz-biren heiſſet / welche jhren Namen einstheils von Herren Doctore Sträwlin ſeligen bekomen / anderstheils dann von jhren ſtächenden Dörnen / als wann es nit ein zame / ſonder wilde Gattung were / Iſt aber ein außbündige Winter-biren / wenig minder als die Frantzöſiſche Gattung / ſo von jhnen Bon-Chreſtien genennet / vnd hoch geſchetzet wird / Neben einer anderen Gattung / ſo bey Sterwtis Holtz-biren.

Bon-Chreſtien.

Digitized by Google

Bergamottes vns gemein vnd sie Bergamotes heissen / weil sie von Bergamo erstlich in Franckreich sind gebracht worden / behalten sich aber nit so lang wie die anderen.

2. Impffen der Bir-bäumen.

2. Wie dieselbigen zuimpffen vnd zupflantzen.

DJeweil der Pflantz-stock darauff man zweiget / so viel als das Fundament / so ist vor allem von nöthen / daß derselbige recht vnd gut erwellt werde / weil es mit den Bir-bäumen nit weniger Bedenckens hat / als den Oepffel-bäumen / vnd anderen / da hab ich nun erstlich diß erfahren / daß die Wild-fäng / so in den Auwen bey den wasseren gegrabt werdē / nimermehr frölich wachsen / sonder dahinden bleiben / darumb dieselbigen billich zumeyden / Andere dann haben ein so rauhe vnd harte Rinden daß sie auch nit gern fort wöllen / denselbigen aber / wann sie von rauhen Orthen herkommen / kan durch Mittel starcken zulegens / vñ Schräpffens noch wol geholffen werden.

Die in Auwen gewachsene Wildfäng zu meiden.

Es ist aber der Bir-bäumen halb sonderlich von nöhten daß die Pflantz-stöck wol eingewurtzet seyen / ehe daß sie gezweiget werden sonst es offtermalen in heissem trocknem Wetter darzu kompt / daß alles miteinanderen verdirbt / ob schon die Schoß einmal anfangen wachsen. Darumb ist es komlicher noch etwan ein Jahr Verzug zuhaben / als daß es dergestalt mit Schaden vbel außschlagen

Die anderen wol lassen ein wurtzen.

Digitized by Google

gen solte / vnnd an stat man sich zubefürderen begehrt/sich also nur verhinderen wurde.

Bey dem Zweigen hat es dann nicht wenig bedenckens mit der Rinden / wann dieselbige gar rauch vnd hart ist / vnd man darein zweigen will/ wie dann bey etwas grossen Stämen geschehen muß/ dann wann man nach dem Riß die Rinde mit dem Beinlein schellen will/ dieselb an der einē oder anderē Seiten leichtlich außreißt/da man nit fleissig Sorg hat / Deßwegen erfordert wird / daß man mit der lincken Hand die Rinden wol fasse/ daß sie also vnversehrt gantz bleiben möge / welches dann zu dem wachsen gute Befürdernuß gibt / Hieneben ist diß allhie wol zumercken / daß bey dem zweigen in die Rinden das Schoß nicht bey dem Aug / sonder bey dem Gleich notwendig muß genommen werden / dann es einanderen sonst nicht wol bekommen wurde. Der Rinden fleissig verschonen.

Das Abwarten vnd Cultur belangend/ erfordert der Bir-baum dieselb viel besser/vnd fleissiger als der Oepffel-baum / es sey mit stehtem auffhacken als auch zulegē die er beyde gar wol erleyden mag / daß man nicht besorgen darff / jhme damit vberschehe / vnd ob gleichwol der Zweig hierdurch viel Beyschoß bekommen wurde / soll doch in der Jugend mit abhawen derselben nicht zusehr geeylet/ sonder die obgesetzten Regulen wol in Obacht genommen werden. Cultur deß Bir-baums.

Dessen aber etlich wenig achten/ sondern mit jhrem vngedultigen Auffschneiten jmmer fürfahren / Hierumb will ich noch zum Vberfluß ein

Exempel anziehen / ſo mir ſelbs begegnet. Auff meiner erſten Vogtey/kam ein vornemer Herr zu mir/ vnd beſchawete meine jungen Zweig / wie er nun ſpürte/ daß ich die Nebend-ſchoß nit alsbald abgehawen / wolte er jhme daſſelbig nicht gefallen laſſen / Dem ich zur Antwort gab / Es were noch nicht zeit / derſelben wolte ich erwarten / darauff begehrte er die Vrſach zuwiſſen/vnd ob das Auffſchneiten nit gut were / Hierüber gab ich zur Antwort/Nein/Vrſach ſey die/daß den Schoſſen damit jhre Krafft benommen werde / daß ſie nachwerts ſich nicht mehr recht tragen mögen/ Replicierte Er/ Jetz weiß ich womit an einem meinem gezweigten jungen Baum gefehlt worden/ daß er ſich geheneckt / vnd nicht mehr gerad auffſchieſſen wil / Denſelben jungen Bir-baum ich mehrmahlen im Fürgang mit Bedauwren angeſehen / als welcher zuvor alſo ſchön gewachſen.

Bedencklicheſ Exempel vnzeitigen Auffſchneitens.

3. Von den Gepräſten / vnd wie denen zuhelffen.

3. Von den Gepräſten vnd wie denen zuhelffen.

ES ſind die Bir-bäum nicht ſo viel Zufällen vnd Präſten vnderworffen als die Oepffelbäum / der böſte ſo ſie am meiſten plaget / iſt der Wurm / der aber nicht von vberflüſſiger Nahrung herkompt/ wie mehrentheils an den Oepffelbäumen / ſonder hab wol erfahren/ daß es zun zeiten mehr auß Mangel derſelbigen hergeſchoſſen/ ſonſt hat es offtermalen damit die Beſchaffenheit daß entweders der Stock / oder das Orth darzu

Der Wurm.

geneigt/

Digitized by Google

geneigt / wie ſich dann der Präſten nicht nur an den zamen / ſonder auch dem wilden vielmahlen / ſehen laßt / welchem ſchwerlich zuhelffen / vnd am beſten da man ſolches an dem Stamen vor dem er gezweiget / geſpührte / denſelben hinweg zuthun vnd einen anderen an ſeine ſtatt zuſetzen / von dem ſolches nicht zubeſorgen / Fals aber ein ſolcher Zufahl ſich erſt hernach ſehen lieſſe / vnd man demſelben abzuwehren begehrte / Iſt alsdann ſehr gut vnd dienſtlich daß man fleiſſig darumb auffhacke / zulege vnd ſchrepffe / damit das beſchädigte Orth ſo man ſäuberen ſoll / widerumb vberwallen möge / Wo ſehr dann daſſelbe nit erfolgen / ſonder der Präſten jmerdar zunemen wolte / Soll das preſthaffte biß auff das geſunde fleiſſig außgehawen / vnd dann mit bloſſem Küh-miſt ohne Stroh verſtrichen werden / Allein daß man die Sach nicht lang anſtehen laſſe / ſondern derſelben alsbald ſich der Präſten erzeigt / Raht ſchaffe / nach deß Poëten Meynung. Wie dem zuhelffen.

Principiis obſta, ſerò Medicina paratur,
Cùm mala per longas invaluêre moras.

Das iſt

Wann man bey zeit nit wehren thut /
So kompt die Artzney nit zu gut.

Darnach ſo fehlt es auch offtmalen noch weiters in dem an den Pflantz-ſtöcken / daß dieſelben / wie oben gemeldt / mit einer gar zu groben vnnd rauhen Rinden vmbgeben / daß wo demſelbigen

Wund der zu sehr rauhen Rinden.

nicht geholffen/ sie nicht wol wachsen vnd zunemmen mögen/ Wo sehr man nun solches vermercken wurde/ soll zuforderst die aussere zerspaltene Rinde säuberlich abgeschabt die innere aber nit berührt/vnd zugleich guter alter Bauw mit Ernst zugelegt/ auch zu seiner zeit fleissig geschrepfft werden/ damit also die Rinde sich erneweren/ vnd zu dem wachsen bequemen möge/wie man dann solches/ da es recht gebraucht/ augenscheinlich gespüren wird.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 9.

PYrus, Ein Bir-baum. *F. Vn Poyrier.*

Pyrorum arborum duo sunt genera, Alia enim est sativa, Gepflantzter Bir-baum: *F. Poyrier franc.*

Alia silvestris, quæ Pyraster dicitur. Plinius silvaticam pyrum appellat. Holtz-bir-baum. *F. Poyrier sauvage.*

Pyrum, Ein Biren. *F. Vn Poyre.*

Bey Columella vnd Plinio befinden sich viel Namen so die alten Römer jhren Biren geben/ vnder denen für die besten gehalten worden/ die Crustumina sive Crustumia â Crustumio Thusciæ oppido: Regia, Tarentina, quæ & Syria dicuntur, Dolabelliana ab Insitore Dolabella, longissimi pediculi, mit einem sehr langen

Digitized by Google

langen Stil. Tyberiana à Tyberio principe, daß jhme dieselbigen sonderlich beliebet. Mammosa à mammarum effigie, Dutten-biren/ sampt vielen anderen mehr.

Der Herr Du Pradel, nach dem er ein grosse Anzahl der Biren Namen erzellt/ beschließt er die selb mit diesen dreyen Gattungen/ daß vnder den Somerbiren der Preiß gehöre *A la Doreé* Das ist Gold-biren/ vnder den Herpst-biren der Bergamotte welche von der Statt Bergomo in Italien/ dannenher sie kompt/ den Namen hat/ vnd man Bergomen-biren nennen möchte/ vnder den Winter-biren aber *Au Bon-Chrestien*, Denen man auff Teutsch gut Christen-biren sagen könte/ diese letste Gattung wird von allen Frantzosen fürauß hoch gerühmbt/ nicht allein wegen jhrer Fürtrefflichkeit/ sonder auch langen behaltens/ Sind von Neaples zur zeit Caroli 8. Königs in Franckreich/ erstlich dahin kommen.

Columella setzt diese Regul von den Biren/ Curandum est, ut quàm generosissimis Pyris pomaria conseramus. Man solle sich befleissen von der aller beste Gattunge Biren in die Baumgärten zupflantzen. Hierbey auch diß zumercken/ daß er das Wort Pomarium nit nur auff Oepffel-gewächs/ sondern den Obs-garten in gemein ziehet.

Palladius schreibt von dem Pflantzen der Biren also/ Mense Novembri locis tepidis conserenda sunt, ut solo juventur irriguo, ita &

Digitized by Google

florem plurimum proferent & magnitudinem pomi turgentis acquirent. Diß wird von deßwegen angezogen / daß man sihet / wie das Wort Pomum sich auch auff die Biren erstrecke / sonst schickt sich die gemelte zeit nicht auff vnsere Lands-art.

Von dem Platz / vnnd Weite der Birbäumen hat er diß / Spatia inter Pyros triginta Pedum mensura discernat. Die Bir-bäum sollen 30. Schuh weit von einanderen gesetzt seyn / in einem feißten Grund gebe ich es für besser 40. Schuh.

Auß dem Plinio lib. 16. cap. 26. muß ich von der Blust der Bir-bäumen noch eins hinzu setzen. Pyrus (& Amygdala) etiam si non pluat, sed fiat austrinum cœlum, atque nubilum, amittunt florem & primos fructus: si cùm defloruêre, tales dies fuerint. Der Bir-baum (vnd Mandel-baum) wann es gleichwol nicht regne / aber der Himmel von Mittag her trüb / vnd näblig sey / verlieren die Blust / vnnd erste Frucht / da dergleichen tagen seyn / wann sie verblühet haben.

Das Zehende Capitel.

1. Von Kütten-bäumen.
2. Von Maulbeer-bäumen / vnd dero Eygenschafften.

1. Von Kütten-bäumen.

1. Kütten-bäum.

DJe Kütten-bäum sind vnder dem Kern-obs die fürnembste nach Oepffel/ vnd Bierbäumen/ja sie vbertreffen mit jhrer Frucht dieselben in etlichen Stucken / sonderlich was die Artzeney belanget / zu deren die Kütten mit grossem Nutz gebraucht werden/Neben dem daß sie in einer wol angestellten Haußhaltung auch nicht wenig nutzlich/vnd dienstlich/ als die sich lang behalten lassen/ vnd in mancherley Compost lustig / vnd lieblich zugebrauchen/ Sie werden aber wann sie gebraten / vnd etwas Honig darzu kompt/ für den Magen/vnd Däwung/ daß sie demselben wol bekomen/hoch gelobt/ Ja es melden fürtreffliche hocherfahrne Männer/ das wann ein schwangere Weibs-persohn offtmahlen von Kütten-speisen niesse / solches jhrer Leibs-frucht zu gutem gereiche/vnd die Vernunffte

Fürtrefflichkeit der Kütten.

Digitized by Google

deß Kinds dardurch geschärpfft werde/ allein daß es der genießt nicht zu nach komme.

Eygenschafft der Kütten-bäumen.

Der Kütten-bäumen Art/ vnd Eygenschafft belangend/ Mögen sich dieselben in etwas kaltem Lufft noch zimblich leiden/ aber der temperierte ist jhnen der beste/ in dem sie nicht nur lustig auffwachsen/ sonder auch schöne/ vnd gute Frucht tragen/ sonderlich da jhnen das Erdtreich wol beliebt/ welches sie geschlacht/ vnnd gut begehren/ mehr auff Feuchtigkeit/ als tröckne geneigt/ wann aber dasselbe etwas zu schlecht/ muß man jhnen mit zulegen zu Hilff kommen.

Wollē vmbgehacket vnnd gemistet sein.

Es hat der Kütten-baum auch die Art/ wann er im Wasen stehet/ das er fleissiges vmbhacken/ vnd tungen erforderet/ sonst wird er nicht recht fruchtbar/ Darnach das er sehr viel Bey-schoß auß den Wurtzlen bekompt/ dieselben sollen fleissig abgehawen/ vnd nicht mehr dann eins/ oder zwey gelassen vnd auffgezogen werden/ an andere Ort zuversetzen/ weil diß das fürnembste Mittel ist/ dieser Gattung Bäum zuvermehren/ Fahls aber man deren nit manglet/ soll bey den Wurtzlen nichts gelassen/ sondern alles abgehawen werden.

So begibt es sich offtmahlen/ das etwañ Kütten-bäum an heissen vnd trockenen reinen Standen/ denen muß man in hitziger Zeit mit begiessen nothwendig zu Hilff kommen/ sonst bleibt die Frucht klein/ vnd wird Steinecht/ Wann man aber darneben noch guten feißten Grund darzu schüttet/ wird der Frucht desto mehr geholffen/

Digitized by Google In ge-

In gemein iſt kein Ort jhnen mehr angenehm/als da es etwas feucht/immerdar auffgehacket/ vnd kein Waſen gelaſſen wird. Beſte Stell für die Kütten-bäum.

Sonſt iſt nicht bald ein Baum der zu dem Jmpffen/vnd Zweigen ſich alſo leichtlich gebrauchen laſſe/vnd wachſe/ als ein Kütten-baum/ es ſey activè oder pasivè, der auff ſo vielen Gattungen wachſe/ oder deren annehme/ wie ſolches die Erfahrung mitbringt/Es gibt aber nit beſtändige Bäum/ wann er gleich auff ſich ſelbs gepfropffet wird/ dann jhm leichtlich etwas widerfahren mag/ das er gar verdirbt/ wie mir dann ſolches auch begegnet. Das beſte iſt das man den Kütten-baum in ein feißten vnd etwas feuchten Grund ſetze/ da kein Graß gelaſſen wird/ vnd das man keine Bey-ſchoß geſtätte/ auch mithin von vnnützen Aeſten ſäuberlich erhawe/ mit vmbhacken/ vnd zulegen fleiſſig anhalte/ So gibt er alsdann ſo ſchöne/groſſe/vnd gelatte Früchte/als wañ ſie gezweiget/ja zu zeiten auch ſchöner/ wann den anderen weniger Raht geſchaffet wird/ wie ich ſolches mehrmahlen obſerviert/ vnnd geſehen/ zu dem werden die Bäum gröſſer vnnd beſtändiger auch fruchtbahrer als die gezweigten/ alſo das man ſich eben nicht ſehr bemühen darff viel geimpffte Kütten-bäum zubekommen/weil es mit denſelben gemeinlich nicht langen beſtandt hat. Wie man ſchöne Kütten pflantzen könne.

Der vngezweigtẽ Kütten aber befinden ſich bey vns fürnemblich zwo Gattungen/ ein groſſe vnd ein kleine/ die groſſen werden Oepffel-kütten genannt/ſind inwendig nicht ſo Steinecht/ als die

anderen/

anderen/ jedoch am Geruch nicht so lieblich / Die kleinen dann heißt man Bieren-kütten/ sind inwendig etwas rauch/ aber viel schöner anzusehen/ auch eines lieblichen Geruchs/ dannenher etliche in Artzneyen mehr darauff halten/ als den grossen/ Sie wollen insonderheit feißt stehen vnd wol gehalten seyn/ fürnemblich mit beschütten oder begiessen/ da sie nit etwas feucht haben/ sonst wenig nambhaffts von jhnen zuverhoffen.

Zwo Gattungen Kütten.

Die beste Zeit die Kütten-bäum zu setzen/ ist im Herbst/ vmb Sanct Gallen Tag / weil jhnen etwas Feuchtigkeit angenehmer/ als trockene/ Gestalten da man biß in den Frühling damit auffhalten wolte/ solches jhnen/ wegen der gleich darauff folgenden Hitz/ nachtheilig vnd verhinderlich sein wurde.

Zeit die Kütten-bäum zuversetzen.

2. Von Maulbeer-bäumen.

2. Maulbeerbäum.

MEines erachtens wird nicht bald ein Baum gefunden / der seine Frucht also langsam einanderen nach Reiff vnd gut erzeige / als der Maulbeer-baum/ dann ich mit einem versehen/ ab dem fünff oder sechs Wochen lang / von der ersten biß auff die letste/ gute Frucht zubekomen/ welches manchen lustig machen solte/ ein solche angenehme vnd langwerende Sommer-frucht zu pflantzen/ neben dem daß sie auch in Artzneyen mit grossem Nutz gebraucht wird.

Maulbeer weren lang am Baum.

Der Maulbeer-baum hat die Eygenschafft/ das

Digitized by Google

das er mehr einen trockenen/ als feuchten Boden begert/ ob schon etliche in heissen Länderen das Widerspiel halten/ weil mit demselben die vnseren nicht zutreffen. Es bekompt jhm auch sehr wol ein gut geschlacht Erdtreich/ so mehr etwas Sandecht/ als Leimecht/ Er mag keinen kalten Lufft wol erleiden/ sonder will das er an Ort gesetzt werde/ da er von rauhen Lüfften Schirm habe/ Sein beste Stell ist bey den Reben/ oder in Sonnechten Gärten/ dann er den Wasen nicht gern vmb sich hat/ als der jhme sein Nahrung zu Nachtheil der Frucht benehmen thut.

Natur der Maulbeerbäumen.

Mit dem Mist zulegen befinden sich etlicher der Alten/ vnd der jetzigen Pflantzeren Meynungen sehr vngleich/ dann die ersten dasselbige für gut geben/ die anderen aber solches gäntzlich verwerffen/ Ist aber diß Orts ein Vnderscheid zu halten/ Dañ an Orten da der Grund von sich selbs feißt vnd geschlacht ist/ bedarff es nicht viel Mistens/ an anderen Orten aber da der Baum seine Nahrung nicht bekommen mag/ ist sehr gut das jhme zugelegt werde/ aber nit rauwer Mist/ sonder alter wolgefaulter schier wie Herd/ oder sonst guter feißter/ vnd frischer Grund/ dañ solches sehr nutzlich/ wie ich dann auch an einem gut befunden/ bey den Spargen gepflantzet/ welchen man alle Jahr mit gutem feißtem Baw zu Hilff kommen muß/ so dem Maulbeer-baum auch wol erschossen.

Wie die Maulbeerbäum sollen gemistet sein.

Sonst ist es nicht von nöthen daß man die Maulbeer-bäum pfropffe/ weil sie von Aesten die

man einlegt/ vnnd pflantzet/ oder sonst setzt/ ohne abgang/vnd verringerung der Frucht eben so gut wachsen/Der Mittlē aber junge Maulbeer-bäum zubekommen/will ich etliche vermelden/ Als erstlich wann etwann ein alter abgehender verhanden/ das man denselben nicht hoch vom Grund abhawe / alsdann gibt es vmb den Stamen viel junge Schoß die man entweders mit gutē Grund bedecken/ vnd also wurtzlen lassen kan / oder aber

Mittel junge Maulbeer-bäum zubekommen.

1.

2. Gruben/vnd Pflantzen/wie man mit den Reben pflegt vmbzugehen/ Darnach wann etwann einer vndenher an einer Mauren stehet / so können etliche Aest in den Grund auff derselben/ oder da keiner verhanden/ in den dargeschüttenen eingelegt/

3. Wo sehr aber keine dergleichen Gelegenheiten sich befunden/ so laß man vndenher an einem Maulbeer-baum die nechsten Schoß bey dem Boden (wie es dann derselben mithin viel gibt) auffwachsen/ biß daß sie können eingelegt / vnnd Grubet werden.

4. Noch ein ander Mittel ist sehr dienstlich / das man einen Ast durch ein Geschirr ziehe/ dasselbige wohl mit Grund verfülle/vnd versichere/ daß es nicht möge bewegt werden/so wurtzelt alsdann der Ast in dem Grund/ das er hernach kommlich kan versetzt werden.

Neben den vnderen Schossen bekompt der Maulbeer-baum am Stamen/ vnd Aesten offtmahlen noch viel andere vnd geile Schoß von einem Jahr zu dem anderen/Also daß wo man dieselben auß Vnachtsamkeit wachsen lassen / der

Geile Schoß sollen abgehawen werde.

Digitized by Google Baum

Baum endlich gar vnfruchtbar wurde/ wie ich dann solches an etlichen gesehen/ dem vorzukommen/ müssen alle geilen Schoß (außgenommen die vndersten so man pflantzen will) die dem Stammen nach hinauff/ oder inwendig an den Aesten wachsen/ da es nit nothwendig/ alle Jahr abgehawen werden/ damit sie den guten fruchtbahren jhre Nahrung nicht benemen/ vnnd den gantzen Baum vnfruchtbar machen.

Die rechte Zeit die Maulbeer-bäum zuversetzen/ ist im Frühling/ wegen sie gar ein grosses Marck haben/ so die Kälte nit wol erleiden mag/ Sonst befinden sich derselben zwo Gattungen/ Schwartz vnd Weiß/ von den Schwartzen/als welche so gute Frucht tragen/ wird allhie allein gehandlet. Die Weissen aber werden zu Erhaltung der Seiden-würmen gepflantzet/ zu grossem Nutz deren so jhre Begangenschafft damit haben.

Zeit die Maulbeer-bäum zu versetzen.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösich ad cap. 10.

Mala Cotonea, Græcis Cydonea, vnd Cydonia, Küttenen *F. Pomes de Coing.*

Bey den alten Römischen Authoribus befinden sich wol sechs Gattungen/ so aber in vnseren Landen nicht bekandt.

Malus

Digitized by Google

Malus Cydonia & simpliciter Cydonia item Cydonius, Ein Kütten-baum. *F. Un Coignier*, à Cydone Cretæ oppido.

Cydonia Silvestris. Wilder Kütten-baum. *F. Coignier sauvage.*

Plinius beschreibt die wilden Kütten also/ Sunt silvestria parva in sepibus nascentia. Seyen klein vnd wachsen in Zäunen.

Von der zahmen Eygenschafft schreibt Palladius kurtz also/ Febr. tit. 25.

Amant Cydonii locum frigidum, humectum. Den Kütten-bäumen beliebe eine kalte/ vnd feuchte Stell.

Vnd von jhrer Cultur schreibt er weiters also/ Nisi circumfodiantur assiduè, aut sterules efficiuntur, aut earum poma degenerant. Wañ man nicht fleissig darumb hacke/ werden sie vnfruchtbar/ oder nehmen sonst an der Frucht ab.

Weiters von jhrem Zweigen/ Inseruntur meliùs trunco quàm cortice werden besser in spalt gezweiget/ als in die Rinden.

Cydoniacum. Kütten-Latwergen. *F. Du Codignac.*

Morus, Ein Maulbeer-baum. *F. Un Meurier.*

Mora. Maulbeer. *F. Des Meures.*

Von diesem Baum schreibt Plinius also/ Minimùm in hac arbore ingenia profecerunt, nec nominibus nec insitis, nec alio modo quàm pomi magnitudine, Das man auffs wenigste habe außrichten können mit diesem Baum/

Digitized by Google

Baum/ weder Rammens noch Zweigens halb/ oder anderer Gestalt/ dann nur grösse halb der Frucht/ so er Pomum nennet.

Fosionibus, inquit Palladius, lætatur & stercore, das jhme das Auffhacken/ vnd Misten sehr wol bekomme.

Vnd der Herr *Du Pradel, Le Meurier se delecte d'estre souvent fumé.* Der Maulbeer-baum wolle offt gemistet seyn.

Da möchte sich einer nicht vnbillich verwunderen/ das sich vnder den Pflantzeren ein solche vngleichheit befinde/ in dem daß die jetzigen das Misten der Maulbeer-bäumen viel mehr verwerffen/ darüber gib ich nun zu bescheid/ wie man in Schulen zu reden gewohnt:

Qui bene distinguit bene docet.

Welcher wol vnderscheiden kan/
Derselb der trifft die rechte Bahn.

Wie dann dasselbe schon allbereit hieoben vermeldet vnd angezeigt worden.

Beritius Græcus hat dieses von den Maulbeeren. Habitiora fiunt Mora, terrâ ipsis circumsitâ assiduè sarculatâ, non in profundum, sed usque ad superficiem radicum.

Die Maul-beer werden grösser vnd vollkommner/ wann man den Grund darumb offtmahlen vmbhacket/ nicht tieff/ sonder nur biß oben auff die Würtzlen.

Digitized by Google

Das Eilffte Capitel.

1. Von Paradeiß / vnnd Zwerg-Oepffel-bäumen.
2. Von Nuß- vnnd Kesten-bäumen.
3. Von Feygen-bäumen.

1. Paradeiß vnnd Zwerg-Oepffel.

1. Von Paradeiß / vnnd Zwerg-Oepffel-bäumen.

DJese zwo Gattungen können in einem recht angestellten Baum-garten vnder die gemeinen Oepffel-bäum / nicht gepflantzet werden / wegen sie denselben nit zu wachsen / vnd also die Ordnung an jhrer wolgestalt verhinderen wurden / Darumb sollen sie an sonderbahre Ort bey den Gebäwen / oder Gärten gepflantzet werden / weil sie nicht grossen Platz einnemen / sondern sich in einem Winckel / oder Ecken wol leiden mögen.

Wo die sollt gepflantzet werden.

Die Paradeiß-Oepffel haben jhren Namen bekommen eins Theils von dem Paradeiß-Garten / welcher in Heil. Schrifft auch der Garten Eden genennet wird / dahin GOtt der HErr den ersten

Nammen der Paradeiß-Oepffelein.

Digitized by Google

ersten Menschen gesetzt/ denselben zu bawen/ Anders Theils dañ von jhrer Fürtrefflichkeit/vnd daß sie keines Jmpffens noch Zweigens bedörffen/ sonder von sich selbs vollkommen verbleiben/ wann sie schon nur von dem blossen Kernen gepflantzet werden.

Derselben hat es zweyerley Rothe/vnd Weisse/ die Rothen werden gemeinlich gröſſer/ so wol an Bäumen/ als an der Frucht/ darumb man auch mehr darauff haltet/ Sie befinden sich an keinem Ort besser/ als in Gärten/ oder an solchen Orten/ da der Grund mithin vmbgekehrt wird/ wegen sie allda jhre Nahrung ohne Abzug besser bekomẽn/ als auff Wisen/ oder Matten/ die Rothen erzeigen sich nur im anderen Jahr mit Früchten wol geladen / darzu jhnen ein guter Standt an der Sonnen sehr beförderlich/ ab deren die Frucht viel röther/ vnnd schöner auch besser wird/ als an Schatechten Orten/vnd ist also kein anderer vnderscheid/dann an dem Ort da sie gepflantzet werden / im vbrigen alles nur einer Gattung vnnd Herkommens. Zwey Geschlechte Rothe vnd Weiß. Rothe.

Der Weissen hab ich zweyerley gefunden/ die einte Gattung gibt nit grosse Bäum / noch grosse Frucht/ist früh reiff/ die Bäumlein bekomẽn auff dem Boden viel Bey-schoß/so jhnen nothwendig müssen benomẽn werden/ damit der Stamẽ desto besser zunemẽn/vnd auffwachsen möge/ dardurch dann die Frucht befürdert vnd gröſſer wird/ diese kleinen sollen allein bey Reben/oder in Gärten an Kleine weisse.

Digitized by Google

zahme Ort gesetzt werden/ sonst sie nicht viel abtragen mögen.

Grosse weisse. Der grossen Gattung Weiß Paradeiß-Oepffel hab ich niemahlen schöner vnd gröſſer gesehen/ als zu Gottstatt auff meinem ersten Ampt/ allda ich grosse/alte Bäum gefunden/von deren Schossen ich junge gepflantzet/ darunder etliche also fruchtbar/ daß sie alle Jahr getragen/ so schön/ groß vnd gut/daß man sich verwunderen müssen/ Vnnd were nutzlich daß man dero viel pflantzen köndte/Ich hab dieser Gattung/wie auch der Rothen auff wilde Pflantz-stöck gezweiget/so alsbald im anderen oder dritten Jahr getragen/ sind aber jhrer Art nach weniger auffgewachsen/ vnd groß worden.

Zwerg-öpffelein. Die Zwerg-Oepffel-bäumlein vergleichen sich den kleinen Paradeiß-Oepffel-bäumlinen nicht vbel/die Frucht ist etwas gröſſer/ die Stämmlein etwas weniger/ist ein gut Brat-öpffelein mit langen Stilen/ diese Gattung erforderet ein gleiches Pflantzen/ vnnd abwarten wie die anderen/ bey dem ich es auch will bewenden lassen/ Allein noch diß hinzu setzen/ daß sie zun Obshägen am besten/ vnd bequemsten zugebrauchen.

2. Nuß vnnd Kesten-bäum

2. Von Nuß/ vnd Kesten-bäumen.

VOn den Nuß-bäumen/vnd dero Pflantzen/ ist nit von nöthen viel zu schreiben/weil sie an mehr Orten von sich selbs auffwachsen/ vnd zu grossen Bäumen werden. Mehr hab ich nirgend

Digitized by Google gesehen/

gesehen/ als auff dem Ort/ da vor alten Zeiten die grosse vnd mächtige Statt Wifflispurg zu Latein Aventicum, gestanden/ wie solches die alten Ringmawren/ Thürn/ Seulen/ Römische Pfenning/ Inscriptionen vnd andere Antiquiteten bezeugen/ vnangesehen aber so vieler Nuß-bäumen sind die Acker darauff dieselbige stehen sehr fruchtbar/ das der zehende jnnerhalb den alten Ringmawren ein mercklich hohe Sum̃ Geträits abtragen mag/ Gestalten sich höchlich zuverwunderen/ das solche grosse/ vnd weite Bäum mit ihrem Schatten nicht mehr schaden sollen.

Wifflispurg mit vielen Nuß-baumen versehen.

Sonst ist derselbe der Nuß-bäumen Schatten den anderen fruchtbahrē Obs-bäumen sehr nachtheillig/ Deßwegen sollen die Nuß-bäum nicht nah bey denselben gepflantzet/ sonder etwas weit davon gesetzt werden/ auch nicht gegen der Sonnen/ sonder von derselben gegen dem scharpffen Lufft der Beysen/ Hiemit sie nicht allein nichts schaden/ sonder auch den anderen Bäumen wol bekom̃en/ als denen sie einen solchen kalten Wind auffhalten/ vnd abwenden.

Die Kesten-bäum sind in vnseren Schweitzerischen Landen nicht gemein/ allein in loblicher Statt Bern Landschafft Waadt werden an etlichen Orten zimlich viel gefunden. Es ist sich aber nicht wenig ab dem zuverwunderen/ das in einer kleinen Jnsul in dem Byeller See vnnd dann nechst oben an demselben auff einem Berglein ehrengedachter Statt Bern gehörig/ schöne/

Digitized by Google

grosse/vnd fruchtbahre/von sich selbs auffgewachsene Kesten-bäum gefunden werden/ da sonst in demselben bezirck herumb etliche Meylen Wegs meines Wissens keine andere zusehen / also das ich gern einen guten Physicum hören wolte / der dessen genugsame Vrsachen anzeigen köndte/ Es wolte dann jemands sagen/ es möchte vor alten Zeiten etwann ein Kesten-baum dahin gepflantzet worden sein/ von dem sich hernach die anderen besamet/ Ich aber wurde dasselbige viel mehr einer verborgenen von anfang her hierzu geneigter Natur deß Bodens (occultæ soli proprietati) zu schreiben/ in betrachtung deß immerwerenden Segen Gottes/ so er vber die Erden gesprochen/ daß sie fruchtbare Bäum herfür bringe. Gen. c. 1. v. 11. Anderen jhr Judicium frey gelassen.

Physice decide hoc Physicè.

Auß schönen grossen Kestē kan man die Bäum pflantzen / wann sie in einen guten geschlachten Grund gesetzt/ werden aber nicht so groß als die gezweigten/ Wann man sie aber Jmpffen wolte/ muß dasselbige von einem zahmen / gezweigten Baum geschehen/ in das Pfeifflein / oder Aeuglein/ doch soll das Pfeifflein nicht von demselben Jahr/ sonder von dem vorgehenden Geschossen seyn/ vnd zu der Zeit wann das Safft anfahet darein kommen / vnnd die Augen noch nicht gedruckt / wie schwerlich nun dasselbige anzustellen an Orten / da man keine geimpffte Kestenbäum hat/ kan ein jeder deß Pflantzens verstän-

Wie die Kesten-bäum wollen gezweiget sein.

diger

Digitized by Google

diger leichtlich abnemmen. Auß dieſen Vrſachen will ich mich allhie nicht länger auffhalten/ ſondern zu der noch vbrigen Gattung Kernobs ſchreiten/ vnd dieſelb ſo viel vnſere Lands-art ertragen mag/ beſchreiben.

3. Von Feygen-bäumen.

3. Feigenbäum.

WAnn man die Authoren, ſo hievon geſchriben erdauren/ wird ſich ein ſolche groſſe Vngleichheit der Meynungen befinden/ das einer/welcher beyzufallen/im Zweiffel ſtehen wird/ Diß aber kompt fürnemblich daher das ſo wol die Frücht/ als die ſo davon geſchriben vngleich beſchaffen/ Dann die Feigen-bäum klein vnnd groſſe Frucht tragen/denen der quantitet gemäß das Erdtreich muß abgetheilt werden/ Vnder den Scribenten aber befinden ſich die einen mehr im Kopff/die anderen mehr von Hand geübt. Bey denen aber allen/ wie die Feygen-bäum durch den Winter zu bringen/ an welchem in vnſeren zimlich kalten Landen am meiſten gelegen/ nicht viel Berichts zuerholen.

Difficultet der Feigenbäumen.

Damit aber nichts deſto weniger für die/ ſo hierzu etwas Gelegenheit hätten/ ein zimblicher Vnderricht mitgetheilt werde/ So gibt es erſtlich an der Farb weiß/ vnnd ſchwartze/ an der quantitet groß/ vnnd klein/ dieſe Vngleichheit erforderet auch ein vngleiches Pflantzen/ vnnd

Vnderſcheid der Gattungen.

Digitized by Google

Abwarten / Dann die Feygen-bäum ſo groſſer Gattung Frucht tragen / einen guten feißten Boden haben wollen / die kleinen aber ſich mit wenigerem leiden mögen / Jedoch das er ſich mehr auff Sand / als Lätt ziehe / auch nicht zu mager / ſondern gut geſchlacht ſeye / in heiſſer / trockener Sommer-zeit beliebt jhnen das begieſſen ſehr wol / Jedoch auff einmal nicht zu viel / wañ man dann darumb hacket / vnnd guten feißten Grund zulegt / befürdert daſſelbige nicht wenig / grober Miſt bekompt den Feygen-bäumen nicht wol / darumb derſelbe zu meiden.

Wie ſie ſollẽ geſetzt / vnnd gepflantzet

Fahls man nun in vnſeren Landen auch Feygen-bäum pflantzẽ wolte / muß man nach Würtzlingen trachten / die von alten Bäumen auß der Wurtzlen geſchoſſen / vnd von ſolchen Orten / da ſie nicht alſo leichtlich / ſonder mit etwas difficultet gepflantzet / vnnd erhalten werden. Die beſte Zeit deß Setzens iſt wann die Winter-kält ein end genomẽn. Es ſollen aber die Schoß obenher nicht abgehawen / ſonder gantz gelaſſen werden / ſonſt möchten ſie wegen deß groſſen Marcks / leichtlich Schaden empfahen / im Setzen ſoll ein lange Gruben gemacht / vnnd die Schoß der länge nach eingelegt werden / das nicht mehr dann etwan ein halber Schuh lang herfür ſehe / vnd iſt gut daß man ſie vorher etwas krümẽ / damit ſie fein gerad ſich auffſtellen / wie man mit den Reb-ſchoſſen vmbzugehen gewohnt / Jn die Gruben ſoll guter alter Bauw / oder feißter friſcher Herd geſchüttet / vnnd die Pflantzlein im

Digitized by Google

erſten

ersten Jahr mithin begossen werden/ welches dañ zu Beförderung deß wachsens sehr dienst- vnnd behilfflich.

Jedoch ist am meisten daran gelegen/ wie man die jungen Feigen-bäum durch den Winter vor der Kälte beschirmen/ vnd hindurch bringen könne/ darzu für das erste zum besten/ daß man die Pflänzlein gleich anfänglich vnder ein Dach/ wol an der Sonnen/ vnd der Beisen abgelegen/ setze/ vnnd an dem was vermeldet worden/ nichts ermanglen lasse. Wann dann die Kälte einfallen will/ daß man auff den Boden vmb den Stamen/ auffgeschüttenen Roß-mist wie er auß den ställen kompt/ daß nichts dann das blosse Stroh vberig verbleibe/ lege/ derselbe behaltet das Erdreich warm daß es desto weniger gefrieren/ vnd die kälte schaden mag/ Obenher dann soll das Bäumlein mit Schauben/ oder Stroh/ alten decken-laden/ vnnd dergleichen dienstlichem Zeug wol eingemacht vnd geschirmbt werden. Auch durch den Winter eingemacht werden.

Dieses hab ich also von dem Kern-obs nach vnsers Lands-beschaffenheit der Ordnung nach vermelden wollen/ Ein gleiches mit dem anderen Geschlecht/ als Stein-obs auch zuthun gesinnet.

Digitized by Google

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 11.

VOn den Paradeiß-öpfflen befind sich nichts bey den alten Römischen Scribenten, Allein Plinius gedenckt einer kleinen/ aber sehr angenemen Gattung Oepffien/ die er Petisiana nennet/ Dannenher etliche mutmassen / es möchten die Paradeiß/ oder Zwerg-öpffelein seyn.

Carolus Stephanus heisset sie Paradisiana, quasi cœlitùs missa, Als wann sie von Himmel kämen / da doch der Name Paradeiß-öpffel viel mehr von dem jrdischen hergenomen.

Juglans, Ein Nuß-baum / *F. Vn Noyer.*

Nuces, Nuß/ *F. Des Nois.*

Optimum earum genus, inquit Plinius, quod Persicum atque Basilicon vocant. Die besten seyn / sagt Plinius, die so man Persische vnd Königische heisse.

Er braucht auch das Wort Pomum für Nuß in dem er von denselben also schreibt. Solum hoc pomum natura compactili operimento clausit. Die Natur habe die Baum-nuß allein mit einem zusamen gefügten Deckel beschlossen.

Vnd von dem Schatten vnd Schaden der Nuß-bäumen / Juglandium gravis & noxia umbra etiam capiti humano, omnibusque juxta satis. Der Schatten von Nuß-bäumen sey beschwärlich vnd schädlich auch deß Menschen

Digitized by Google

Haupt

Haupt vnd allem was darbey gesetzt oder gesähet werde.

Der Herr Du Pradel braucht ein sonderbahr Wort/Emmaladissant& homes& bestes, Bekräncke beydes Menschen vnd Vieh.

Castanea, Ein Kesten/ *F. Vne Chastagne.*

Castanea, heißt auch ein Kesten-baum. *F. Vn Chastagner.*

Columella schreibt von den Kesten-bäumen also: Comodius nucibus quàm viviradicibus seruntur. Daß sie besser von der Frucht als den Wurtzlen gepflantzet werden.

Plinius sic, Nuces vocamus & Castaneas, quanquam accommodatiores glandium generi. Da er will daß sich das Wort Nuces nicht so wol als Glandes auff die Kestenen reime.

Ficus heißt die Frucht vnd den Baum. Ein Feigen vnd Feigenbaum. *F. Vne figue & un figuier.*

Der Herr Du Pradel setzt derenthalb ein bedenckliche Regul, *Qui n'aura le Climat favorable ne se souciera beaucoup des figuiers*, Welchem die Beschaffenheit deß Himmels vnd Glends nicht günstig sey/ der solle nicht sehr sorgfältig seyn nach Feigen-bäumen.

Es ist das vorgemeldte Wort Climat bey den Frantzosen zwar gmein/ aber wenigen recht bekandt/ die Astronomi vnd Geographi theilē den Himmel vnnd die Erden ab in gewisse Climata, Dannenher die Frantzosen Climat für die Beschaffenheit deß Himmels/ vnd Glendts/ da einer wohnet/ nemen vnd brauchen.

Digitized by Google

Das

Das Zwölffte Capitel.

1. Von Kirß-bäumen in gemein/ vnd deren Eygenschafften.
2. Von mancherley Gattungen derselbigen.
3. Wie sie wollen gepflantzet/ vnd abgewartet seyn.

1. Von Kirß-bäumen vnd jhren Eygenschafften.

1. Kirs bäumen eygenschafften.

ES schreiben Athenæus, vnnd Plinius von L. Lucullo einem fürtrefflichen Römischen Kriegs-Generalen/ vnnd sehr Hort-reichen Mann/ welcher nach vielen getragenen/ vnnd loblich verwaltenen hohen Aempteren/ dieselben an ein Ort gesetzt/ vnnd sich zu Ruh begeben/ sein vberige Lebzeit mit Pflantzung lustiger Baum-gärten zuverschleissen/ ꝛc. Daß derselbige nach dem er den mächtigen König Mithridatem vberwunden/ den Kirß-baum auß der Statt Cerasunte am ersten in Italien gebracht/ von deren hernach die Frucht den Namen bekommen.

Wann dieselben in Italien kommen.

Digitized by Google

Ob nun dieſe Meynung auff vnſere kleinen wilden Land-kirſen möge gezogen/ vnnd verſtanden werden/ Bin ich meines theils im Zweiffel/ Auß vrſachen/ daß dieſelbigen aller Orthen ſo gemein/ vnd von ſich ſelbs auffwachſen/ daß nit bald eins ſo kalt vnd rauh gefunden wirdt/ da ſie nicht mögen fürkommen/ vnd früchten/ Alſo daß es ſich viel mehr darfür anſehen laßt/ Als wann etliches Erdreich auß jmmerwürckender/ von anfang der Erſchaffung hergebrachter/ verborgener Natur für ſich ſelbs darzu diſponiert, Darnach ſo folget eben nicht geſtracks/ wann ſchon zu derſelben zeit die Kirſen in Italien noch nicht gmein geweſen/ daß es darumb aller Orthen ein gleiche Beſchaffenheit gehabt/ neben dem daß deren ſo mancherley das vnmüglich Lucullus habe ſie durchauß gen Rom gebracht/ Möchte deßwegen mehr von den gezweigten verſtanden werden. Als da ſind die groſſen welſchen Graffion, wie man deren zu jetzigen zeiten trefflich ſchön findet/ welche die kleinen wilden in allen ſtucken weit vbertreffen vnd nicht von ſich ſelbs ſo herrliche Frucht tragen/ ſonder mit fleiß wöllen geimpffet vnnd gepflantzet ſeyn. Vnd welcher Gattung.

Befinden ſich alſo keine vnder allen Gattungen Stein-obs/ deren vnſere Lands-art/ vnnd Lufft beſſer beliebe/ als den Kirs-bäumen/ Alſo daß ſie mit groſſem Luſt vnd Nutz können gepflantzet werden/ wegen jhres geſchwinden auffwachſens/ vnd fürtrefflicher Fruchtbarkeit/ wann ſie

ſchon

Grund für die Kirs-bäum.

schon eben nicht am besten standen/ die beste Stell für die Kirs-bäum ist ein Grund etwas mehr auff grien / als Lätt geneigt / auch etwas mehr feucht/ dann trocken / In gemein ist ein mittelmässiges Erd-reich gut für alle Kirs-bäum/die mögen auch einen kalten Lufft wol erleyden / vnd ohne Nachtheil durch den Winter kommen.

Wo sie sollen gepflantzet werden.

Es werden die Kirs-bäum in weiten Güteren den Zäunen vnd Hägen nach komlich gepflantzet/ weil allda guter Platz vorhanden / daß sie lustig ohne Hindernuß auffwachsen mögen. Es begibt sich auch etwan / daß ein Somerhauß in einem Gut der Sonnen sehr wol gelegen/vnd von deren Hitz zun zeiten beschwärt wird / da werden gegen der Sonnen die Kirs-bäum / als die hoch auffwachsen mit Lust gepflantzet / damit sie mit jhrem lieblichen Schatten der Sonnen heisse Stralen vmb etwas auffhalten vnd temperieren, wie ich dasselbige auch pflege zugebrauchen / Aber allein von gezweigten.

Der mist ist jhnen zuwider,

Der Kirs-baum hat weiters diese sonderbahre Art / daß jhme der Mist sehr zuwider / Also/ daß wann man einem jungen Baum viel zulegen/die Rinde sich an etlichen Orten von dem Holtz schellen/ vnd da jhme mit Schräpffen nicht geholffen/ gar verderben wurde / die Vrsach ist / weil der Kirs-baum für sich selbs sonst mächtig auffwachsset / daß durch Hitz vnnd Trieb deß Mists/ das Safft erstickt / vnd die Rinde ledig wirdt / wie ich solches mit Verwunderung erfahren / sonst beliebt

liebt jhme sehr wol wann man fleissig darumb hacket/ vnd da der Grund zu mager/ demselben mit frischem zu hilff kompt.

2. Von mancherley Gattungen der Kirsen.

1. Gattungen der Kirsen.

VNder den Kirsen werden fürnemblich vier Gattungen gefunden/ Erstlich die gemeinen wilden Kirsen. Darnach die zamen Kirsen/ die man an anderen Orthen der Eydgnoschafft Ammere vnd in Teutsch-land Ammarellen nennet/ deren befinden sich zweyerley/ die einen roht/ so von sich selbs vngezweiget wachsen/ die anderen schwartz/ so gempffet seyn wöllen/ welche auß Türckey komẽn/ dannenher sie auch den Namen habẽ/ Die dritte Gattung wird schier an allen Orten Wiechslen geheissen/ deren sind auch zweyerley/ die gemeinen schwartzen so saur vnnd keines pfropffens bedörffen/ die anderen nicht so schwartz vnd saur/ werden aber gezweiget/ bey vns Spannische Wiechslen genennet. Die vierte vnd fürnembste Gattung sind die gezweigten grossen/ süssen Kirsen/ deren gar viel vnnd mancherley/ an Farbẽ/ Gestalt/ vnd Zeitigung gar vngleich vnnd vnderscheiden/ dann man findt weiß/ halb roht/ roht/ braun/ schwartz/ ja auch grün/ So sind etliche rund/ etliche langlecht/ etliche geformiert wie ein Hertz/ daher sie auch jhren Namen haben/ Sie werden auch nicht zu einer zeit reiff/ dann die einen

Deren bey den sich mancherley.

Digitized by Google

nen früh / die anderen mittelmässig / die dritten dann sind spat.

Neben diesen vier Gattungen befinden sich zwar noch viel andere mehr / dann schier ein jedes Land etwas sonderbahres von Kirsen hat / Als da

Noch mehr Gattungen.

sind die Rößle-kirsen / die ihren Namen von der Blust bekommen / daß dieselb mit dicken blätlein sich einem Rößlein vergleichet / wachsen mehrentheils zwo an einem Stil / darnach ist noch ein andere Gattung / da nicht nur zwo / sonder drey oder vier an einem Stil wachsen / sind schwartz vnnd mehr auff den Lust / als auff den Nutz beschaffen.

Vnd obwol der geimpfften Kirsen so viel / vnd mancherley / So befinden sich doch vnder denselben drey Gattungen so die anderen vbertreffen / Als nämlich die grossen halb rohten / sind früh zeitig / die grossen schwartzen so man Herd-Kirsen neñet / vnd die grossen Braunen / die vnder diesen dreyen an zeitigung zwar die letsten / aber die besten / ist ein sonderbahre fürtreffliche Gattung / noch wenigen bekandt.

Die fürnembsten drey.

Wann nun etwan einer an einem Orth / da nicht grosser Platz vorhanden / von Kirsen zuimpffen begehrte / derselb stelle nach diesen dreyen Gattungen / als welche an Grösse / Zierlichkeit vnd Güte die anderen vbertreffen / Dieses hat mich offtermalen bewegt / daß ich manchen Zweig der schon Frucht getragen / mir aber nicht gefallen / widerumb abgesaget / vnd von diesen dreyen Gattungen / vnd fürnemblich von der Braunen darauff gepflantzet.

Schlechte gattungē auff Zweigen.

Digitized by Google 3. Wie

3. Wie die Kirs-bäum wöllen gepflantzet vnd abgewartet seyn.

3. Pflantzung der Kirs-bäumen.

DJe Kirs-bäum nemmen zwar alle vier Gattungen deß Jmpffens an / Es beliebt jhnen aber vnder denselben keine besser / als in Spalt / dann obwol Palladius meldet / daß er das zweigen in die Rinde gut befunden / So kan ich jhme doch hierinn nit Beyfall thun / weil der Gummi in zeit deß Saffts grosse Hindernuß am wachsen vervrsachet / Wie dann ein jeder / so es auff diese Form brauchen / wol erfahren wird.

Am besten in spalt gezweiget.

Deßwegen wann sich einer mit Pflantzung der Kirs-bäumen zubefürderen begehrt / der bleibe bey der gewisseren Gattung in Spalt / Allein daß man dem Marck an Schossen / vnnd Stämmen so weit müglich verschone / vnnd den Zweig nicht hart binde / dann die Kirs-bäum also starck wachsen / daß die Bänder / da sie zu starck angezogen / leichtlich einschneiden / deßwegen gut / wann man sihet daß die Schoß schon etwas gewachsen / daß man die Bänder vmb etwas aufflasse / welches das Zunemen mächtig befürderet.

Dem marck verschonē vnd nit hart binden.

Es ist aber bey den Schossen / die man zweigen will / eines stucks / so nicht vielen bekandt / sonderlich wol war zunemmen / weil sonst dasselbige die Schoß am schiessen also sehr verhindert / daß wann sie gleichwol lang grün bleiben / sie doch endtlich verderben müssen / Das bestehet nun im Vnderscheid

Underscheid der Blust vnd Laub-augen.

scheid der Augen / weil etliche hierzu gar nicht dienstlich / welches sich an fruchtbaren Bäumen am meisten begibt / dann vielmahlen die vnderen Augen an dem Schoß / nur Blust-augen sind / Also daß sie zun zeiten gleichwol die Blust erzeigen / aber nichts desto weniger nicht schiessen / dieselben sind ründer vnnd grösser / als die Laub-augen / die etwas langlecht vnd spitziger / Die allein sind dienstlich zum wachsen / darumb man deren fleissig warnemmen / vnd sie brauchen / die andern aber meiden soll.

Die rinde soll nicht abgeschrentzt werden.

Noch eins ist bey den Schossen mit stillschweigen nicht fürüber zugehen / daß die aussere Rinde / wann man dieselbigen beschneidet / sich gern von der jnneren abschellet / welches am wachsen sehr verhinderlich / Deßwegē müssen allhie gar scharpfe Mässerlein gebraucht werden / damit beyde Rinden bey einanderen verbleiben / vnnd das Safft desto besser an sich ziehen mögen.

Gut den stock vmbzuhacken

So hab ich auch diß trefflich gut befunden / wann ich vor dem Jmpffen vmb den Pflantz-stock fleissig auffgehacket / den Grund wol erlesen / vnd gesäubert / auch wo von nöthen guten frischen darzu gelegt / welches den Schossen zu jhrem wachsen grosse Beförderung geben / daß wann der Stamme etwas groß gewesen / dieselbigen im ersten Jahr darnach alsbald jhre Frucht erzeigt / vnd fürgebracht.

Vnd obwol etliche melden daß der Kirs-baum auff ander Gattungen zuimpffen / Jst doch auff denselbigen nichts zuhalten / Sondern am besten

Digitized by Google das

daß der Kirs-baum auff seines gleichen gezweiget werde/weil er nirgend besser wachßt/vnd fruchtet.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 12.

Cerasus, Ein Kirs-baum. *F. Vn Cerisier.*

Cerasa, Kirsen/ *F. Des Cerises.*

Servius ist der Meynung/ man solle sie vielmehr Cerasia heissen vom Griechischen κερασια.

Deren erzehlt Plinius acht Gattungen/ mit Namen/ vnd vnder denen eine die genennet werde Laurea, non ingratæ amaritudinis insitæ in Lauro, Lorber-kirsen/ wegen sie in ein Lorberbaum gezweiget worden/ seyen nit vnangenehm bitter.

Darnach Macedonica parvæ arboris, Inter prima, inquit, hoc è pomis Colono gratiam annuam refert. Die Macedonischen eines kleinen Baums/ diese Gattung sagt er/ belohne Järlich den Pflantz-man vnder den ersten Früchten/ deren er auch das Wort pomum gibt.

Vnder allen aber gehöre principatus, das ist der Preiß den Duracinis, welche man bey vns Klepff-kirsen heißt/ sind keck vnd sehr angenem.

Der Herr Du Pradel nennet sie Duracines, vnd daß man sie im Delphinat Graffions heisse/ Ist aber von denen sonderbahr zuverstehen/ wie

Digitized by Google

vor gemeldet/ dann nicht alle Graffion käck/ sonder etliche zimlich lind sind.

Er nennet auch ein Gattung Cœurs, seyen zimlich groß vnnd formiert wie eines Menschen Hertz/ daher sie den Namen bekommen/ mögen zu den Ceriſes Muſcates, Muſcateller-kirſen (wie er darfür haltet) wegen gmeiner ihrer Fürtrefflichkeit gerechnet/ werden aber nicht recht *Ceriſes heaumes*, vnd ihre Bäum *Heaumiers* genennet. Mit dieſer Gattung Hertz-kirſen bin ich auch verſehen.

Sonſt ſetzt er noch dieſen Vnderſcheid/ daß man in Franckreich *Ceriſe*, Kirſen nennet/ die man in Langendocken *Agriotte*, das iſt Ammere heiſſe/ Den Kirſen aber ſage man in Franckreich *Des Guines*.

Palladius ſchreibt von der Eygenſchafft deß Kirs-baums alſo/ Amat ſcrobes altas, ſpatia largiora, aſsiduas foſsiones. Der Kirs-baum wölle tieff vnnd weit von einanderen geſetzt/ auch beſtändig vmbgehacket ſeyn.

Von dem Miſten dann/ Fimum non amat atque inde degenerat, Jhme beliebe der Miſt nicht/ ſonder werde darvon verderbt.

Von dem zweigen aber hat er diß/ Martialis in trunco inſeri jubet. Martialis (nit der Poët) ſey der Meynung/ man ſolle den Kirs-baum in Spalt zweigen/ Er aber iſt einer anderen Meynung/ wie ob angezogen/in dem er alſo hinzu ſetzt. Mihi inter corticem & lignum feliciter ſem-

per

per evenit, Ihm sey das zweigen in die Rinden jmmerdar glücklich gerahten/ Ich aber hab die erst gattung viel besser befunden.

Plinius setzt von dem Zweigen auch diese Regul/ Inserere aptissimum quàm proximùm terræ, si patiatur trunci ratio. Es sey gar thunlich das man den Kirß-baum nah bey dem Boden zweig/ wann es die beschaffenheit deß Stammen erleiden möge.

Alimenti abundantia, inquit Benedictus Curtius & nimia pinguedine laborant arbores. Hoc autem vitio Cerasus plurimùm infestatur, cùm nimio alimento gummi superabundaverit. Hoc vitium strangulatio dicitur. Die Bäum werden prästhafft von vberflüssiger Nahrung/ wann sie zu feißt haben. Ein solcher Prästen plaget meisten Theils den Kirßbaum/ wann von zu vieler Nahrung der Gummi zu sehr vberhandt nimpt. Dieser Prästen ist/ das der Baum erstickt.

Digitized by Google

Das Dreyzehende Capitel.

1. Von Pflaum-bäumen vnd jhrer Natur.
2. Mancherley Gattungen der Pflaumen.
3. Von jhrem zweigen vnd pflantzen.

1. Pfraum-bäum vnd jhre Natur.

1. Von Pfraum-bäumen vnd jhrer Natur.

ES hat mit dem Pfraum-baum in dem ein gleiche Beschaffenheit wie mit dem Kirs-baum / daß er sich leichtlich pflantzen laßt / vnd in kurtzer Zeit auffwachßt / Allein beliebt jhm besser ein Orth so mehr warm / als kalt / ob er gleichwol die Kälte auch wol erleyden mag / Er erfordert auch einen besseren Grund als der Kirs-baum / Dieses hab ich sonderlich gespürt vnnd erfahren an der fürtrefflichen Gattung Pfraumen / die man eygentlich Damascenen nennet / welche von der verrümbten Statt Damasco / Dannenher sie kommen / jhren Namen haben /

Derselben stell.

Digitized by Google

haben/ dann die Bäum/ so an feißten Orten gestanden/ noch ein mal so grosse Frucht getragen/ als andere an mageren/ dieselb ist nicht so groß/ wie etliche fürgeben/ sonder mittelmässig/ vnd an vielen Orten vnser Landen sehr wol bekandt/ Sonst mag sich der Pflaum-baum in einem mittelmässigen Erdtreich noch wol behelffen. Der raw Mist bekompt jhme nicht wol/ aber das vmbhacken vnd feißter/ frischer Grund ist jhme sehr dienstlich/ Vnd sonderlich den grossen gezweigeten Zwetschgen/ dann dieselben für andere einen feißten Boden/ fleissiges vmbhacken/ Sonnechte Stell vnd milten Lufft erforderen/ Es ist vnder denselben ein grosse blawe/ langlechte Gattung köstlicher Zwetschgen/ die ohne Schirm vor den kalten Lüfften nicht wol wollen/ sonder müssen etwann bey Gebäwen die jhnen dieselbige auffhalten/ gepflantzet werden/ sonst erfrieren zu zeiten jhre freche Schoß/ wie sie dann darzu genatürt/ daß sie mächtig schiessen/ vnd also die Kälte desto weniger erleiden mögen. vnd Grund

Gemeine Art der Pflaumbäumen.

In gemein haben die Pflaum-bäum die Art/ daß sie an Orten/ da das Erdtreich/ mithin auffgehacket/ oder sonst vmbgekehrt wird/ viel lieber wachsen/ auch bessere Frucht tragen/ als in einem festen Wasen/ Jedoch wann der Boden feißt/ ist jhnen derselbige desto weniger nachtheillig/ Da aber der Grund mager/ soll derselbige fleissig auffgehacket/ vnd mit gutem alten Mist verbesseret werden.

Digitized by Google

Sonderbahre Eygenschafft.

So haben auch etliche Pflaum-bäum die Eygenschafft daß sie auff dem Boden gleich anfangs einen starcken Stammen vnd Beyschoß bekommen/ Also daß dieselben das auffschneiten besser erleiden mögen/ als andere Bäum weil jhnen die Stärcke nicht so sehr genomen wird/ Wann man nun sicht das einer vndenher viel Beyschoß gewonnen/ Ist nur gut die nechsten beim Boden abzuhawen/ als welches zur befürderung deß auffwachsens dienstlich.

2. Gattungen der Pflaumē.

2. Von mancherley Gattungen der Pflaumen.

Vnderscheid.

WAs hievor von den Kirßen vermeldet worden/ das derselben vielerley Gattungen/ dasselbige kan noch besser auff die Pflaumen gezogen/ vnd von denselbigen gesagt werden: Als deren so viel vnd vngleiche Gattungen/ an Grösse Farben/ Zeitigung vnd anderem/ das nicht alles zubeschreiben/ Jedoch dem guthertzigen Liebhaber deß Pflantzens zu angenehmen gefallen/ will ich deren einen guten Theil vermelden vnd anzeigen.

In zwo Gattungen.

Erstlich werden die Pflaumen in gemein vnderscheidet in zwo Gattungen/ deren die eine von sich selbs wachst/ die ander aber geimpffet sein muß/ Vnder den ersten die Damascenen/ von denen schon etwas meldung geschehen/ nicht allein die vngezweigten/ sondern auch einen guten Theil der geimpfften vbertreffen/

dann

dann sie also trocken das der Stein sich leichtlich von dem Fleisch laßt/ welches die Vrsach daß sie komlich vnd gut zu dörren/ vnnd beneben dem Mund sehr angenehm/ es sey grün/ oder dürr/ so vbertreffen sie auch mit jhrer Fruchtbarkeit die geimpfften schier durchauß/ Also das diese Gattung zu pflantzen besser vnnd nutzlicher als sonst viel andere/ Neben derselben befindt sich ein Gattung groß roht/ so man Roß-pflaumen nennet/ sind zwar schön/ vnd lustig anzusehen/ aber weniger lieblich vnd angenehm zu essen. Darnach ist ein Gattung blaw die man gemeinlich Klepffpflümlein heisset/ sind etwas trocken/ vnd besser als die Roß-pflaumen. So befinden sich noch viel andere Gattungen vngezweigete Pflaumen vnd Kriechen/ die aber mehrentheils wenig namhaffts vnd sonderlich die kleinen weissen/ welche mehr den Schweinen/ als Menschen dienstlich sind.

Belangend dann die gezweigeten Pflaumen/ sind deren in einem jeden Land gar mancherley Gattung/ Die Frantzosen halten auff keiner mehr/ als die sie Perdrigones neñen/ auß zweyen Vrsachen die einte daß sie einer Seits an der Farb einem Reb-hun gleichen/ so sie Perdrix heissen/ die andere das gleich wie die Reb-hüner mit jhrem Fleisch anders vbertreffen/ also auch diese andere Pflaumen/ Ruellius aber nennet sie Perdicona, vnd der Herr *Du Pradel Perdigones*, vnd schreibt das es dreyer Gattung habe/ sie werden auch Spannische Pflaumen geheissen/ wegen sie

Gezweigte Pflaumē auff Franckreich.

anfangs in Hiſpanien/ vnd dadanen in Franckreich kommen/ Darnach ſind in Franckreich nit die geringſten die Imperiales ſind rund/ blaw etwas groß/ die *Royalles* ſind braun vnd gröſſer/ aber nicht ſo rund/ Item die *Pruneaux de Brignale* vnd von anderen Orten/in gantz Franckreich berühmbt/ ſampt vielen anderen mehr.

Teutſche Zwetſchgen.

In Teutſch-land hat es auch treffenlich viel Gattungen groſſer Zwetſchgen gelb/blaw/braun/ purpur-farb/ ſchwartz vnd andere/ Vnder denen die Blawen ſo den Stein von dem Fleiſch laſſen ſchier alle andere vbertreffen/ Aber noch mehr Gattungen hat es der kleinen/ die nicht all zubeſchreiben/Dann nit bald ein berühmbter Baumgart zu finden/der nicht etwas ſonderbahrer Gattung Pflaumen habe/die von auſſeren Orten herkommen/ vnd alſo noch nit gemein/ vnd bekandt worden.

Lob der Mirabolamen.

Es befindt ſich noch ein andere ſonderbahre Gattung Pflaumen Mirabolanen genannt/ ſind rund mit langen Stilen/ etwas frühzeitig/ ſehr wäſſerig vnd alſo nit einem jeden angenehm raw zu eſſen/ Aber in Apotecken præpariert vnd eingemacht ſehr fürtrefflich vnnd nutzlich zugebrauchen/ dann ſie den Menſchen lange Zeit bey guter Leibs-conſtitution behalten/deren werden von etlichen vier Gattungen beſchriben/ Das Zweigen beliebt jhnen ſo wol/ daß wann ſie Jährig/ ſie ſchon Früchten/ wie mir dann in ſolchem Alter ein eintzig Schoß 14. ſchöner Frucht fürgebracht.

Digitized by Google

gebracht. Sind in Teutsch-Land nicht lang vor Manns-gedencken auffkommen/dann es meldet Herr Camerarius in Matthioli vermehrtem Kräuter-buch. Es werde in Keyſ. Mayeſt. Garten zu Wien ein groſſer Baum gefunden/ deſſen Frucht man Prunum Myrobalanum nennet/ ſey ſelbiger Zeit noch nicht gemein geweſen.

3. Vom Zweigen vnd Pflantzen der Pflaum-bäumen.

3. Zweigen der Pflaum-bäumen.

VNder allem Stein-obs iſt nit bald ein Gattung die geimpffet lieber wachſe / als die Pflaum-bäum/ Sie mögen auch länger Verzug leiden/ als die anderen/ dann jhnen der Gummi denzumahlen nicht alſo ſehr vberlegen / Vnd ob gleichwol ſie die ein vnd andere Form deß Zweigens annehmen / So iſt jhnen doch keine mehr dienſtlich als in Spalt / Dann ſie ſehr mächtig darab zunehmen/ Wie ich dann auff ein Zeit ein Zweig gemacht da ein Schoß das erſte Jahr zehen Schuh lang gewachſen / Sie tragen auch offtmahlen im erſten Jahr darnach/da ſie gezweiget worden.

Die beſte gattung in ſpalt.

Da ich noch eines (nicht vmb oſtentation ſondern viel mehr deß reichen Segen Gottes willen) nicht verhalten können / weil es mir eben zu der Zeit/ als ich an dieſer Arbeit war / begegnet/ Ich hatte vor etlichen Jahren einen Pflaumbaum gezweiget/ deſſen Frucht aber mir nicht gefallen/

Digitized by Google

fallen / deßwegen ich denselben an sechs Orten (wegen der Stamme zu groß worden/) abgesagt/ vnd so viel Gattungen nicht der geringsten/ darauff geimpffet/ welcher in diesem 1638. Jahr/ da er zwey Jährig war/ einen guten Korb-voll/ zu männigliches / so dasselbige gesehen / verwunderung getragen.

Wie man die Schoß nemmen solle.

Der Schossen halb ist nicht viel daran gelegen/ man nehme sie beym Gleich/ oder Aeuglein/ allein wann die Stämme dick / sollen sie beym Gleich gebraucht werden/ damit sie das harte trucken desto besser erleiden mögen / Sonst wollen sie nicht zu lang genommen seyn/ weil jhnen dasselbige an dem wachsen/ vnd schiessen nit wol bekompt/ sonder daran verhinderlich / am besten ist es etwann eines Fingers lang/ weniger oder mehr / je nach beschaffenheit deß Stammens/ Wann man dann vor dem Jmpffen denselben vmbhacket / vnd etwas guten Zeugs darzu legt/ ist dasselbige sehr beförderlich.

Sonderbahre Art der Damascenen.

Sonderbahr haben die Damascenen Pflaumbäum diese Art/ daß sie in jhrer Jugend an Aesten gar dick werden/ da muß man die jnneren kleinen fleissig erhawen / damit der Baum erdunnert werde/ vnnd die Sonn mit jhren Stralen hindurch kommen möge / welches jhn dann also befürdert / das er in kurtzer Zeit viel vnnd schöne Frucht trägt. Mit den geimpfften aber hat es mehren theils ein andere Beschaffenheit / dann wann sie etwas erwachsen / werden sie an Aesten nicht

Digitized by Google

nicht also dick/ daß sie nicht viel erhawens bedörffen/ allein der Mirabolanen wollen dasselbe mehr erforderen/ als welche zum anfang gar viel vnd dick schiessen/ daß man jhnen nothwendig zu hilff kommen muß.

Das Schrepffen ist jhnen in gemein sehr nutzlich vnd gut/ wann dasselbige zu ordenlicher Zeit/ vnd recht gebraucht wird/ wie dann von demselbigen oben an seinem Ort genugsamer Vnderricht geben worden/ also das nicht von nöthen solches allhie widerumb zueräfferen. Schrepffen dem Pflaumbaum nutzlich

Die Pflaum-bäum mögen das Versetzen gar wol erleiden/ allein wann sie zimblich groß/ müssen alle Aest glat gestumpet werden/ alsdann schiessen sie von newem sehr lustig/ vnd tragen in kurtzer Zeit viel Frucht. Wie er wolle versetzt

Es wird der Pflaum-baum auff sich selbs am nutzlichsten gezweiget/ ob er gleichwol auch andere Stämmen annimpt. Es ist aber dasselbige nit allein nicht beständig/ sonder auch wenig fruchtbar/ also das man nit viel darauff setzen noch halten kan. vnd wöre auff gezweiget sein

* * *
* *

Das

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 13.

PRunus, Ein Pflaum-baum. *F. Un Prunier:* Duplex Prunus arbor: alia enim est domestica, sive urbana & sativa, atque edomita: alia agrestis & silvestris. Es befindē sich zweyer Gattung Pflaum-bäum/ die einte einheimisch/ gepflantzet/ vnd zahm/ die andere wild.

Pruni silvestres genera spinarum sunt Columellæ. Schlech-dörn. *F. Pruneliers.* Vnd die Frucht *Des Prunelles.*

Pruna Damascena. Damascenen Pflaumen. *F. Prunes de Damas* vnd *Damascines.*

Diese Gattung beschreibt Plinius also. In peregrinis arboribus dicta sunt Damascena, à Syriæ Damasco cognominata, jam pridem in Italia nascentia, grandiore quanquam ligno, & exiliore carne.

Damit er will zuverstehen geben daß es frembde vnd nicht gezweigte Bäum/ die Frucht aber von der Statt Damasco in Syrien jhren Nammen bekommen/ seyen schon langest in Italien gewachsen/ etwas grösseren Steins/ vnd minderen Fleischs/ Dannenher sie nicht vnder die gezweigten Zwetschgen/ wie etliche Teutschen ohne Grund thun/ sollen gerechnet werden.

Darnach schreibt er von einer anderen Gattung

Digitized by Google

tung/Alia ſeriora majoraque Aſinina cognominata à vilitate. Es ſey ein andere Gattung ſpäter vnd gröſſer/ Eſels-pflaumen genannt wegen ſie alſo ſchlecht/ werden bey vns Roß-pflaumen geheiſſen. Bey den Frantzoſen aber dergleichen ſchlechte Pflaumen/ *Des Poitrons*, vnnd *Des Daveſnes*.

Diß iſt verwunderlich das er meldet/ Pruna omnia poſt Catonem cepiſſe manifeſtum eſt. Es ſey kundtbar daß alle Pflaumen nach Catonis Zeiten auffkommen/ wurden alſo nach den Kirſen in Italien kommen ſeyn.

Von der Damaſcenen Natur ſchreibt Pamphilus Græcus, quæ Damaſcena vocatur ſiccâ terrâ & aëre calido lætatur/Dem Damaſcenen-baum beliebe ein trockener Grund/ vnd warmer Lufft/ deß erſten halb/Ich einen feißten vnnd etwas feuchten Boden beſſer befunden.

Benedictus Curtius vnd Carolus Stephanus beſchreiben die Perdigones alſo. In pretio ſunt quæ Perdicona dicuntur Serotina hæc, preſſa digitis os dimittunt, quemadmodum Damaſcena. Die Perdigones werden hoch geſchetzt. ſeyen ſpat/ vnnd laſſen den Stein von ſich gleich den Damaſcenen.

Von den zarten Pflaumen iſt wol zumercken/ was der Herr *Du-Pradel* meldet. *Les exquiſes & precieuſes ne ſont propres q'ués climats chauds, esloignés des exceßives froidures.* Die köſtlichen vnd fürtrefflichen Plaumen ſeyen nit bequem/dann in warmen/der zu ſcharpffen Kälte abgelegenen Gelenden.

Das

Das Vierzehende Capitel.

1. Von Barillen-bäumẽ jhrer Natur vnd Pflantzen.
2. Von Pfersich-bäumen vnd dero Eigenschafft vnd Abwart.

1. Barillen-bäum.

1. Von Barillen-bäumen vnnd jhrer Natur/ vnd Pflantzen.

DJe Frucht so wir in vnseren Landen Barillen heissen/ die werden an anderen orten Teutschen-landts Marillen / Möllelein/ S. Johans-pfersich/ genent. In Frantzösisch ist jhr Nam̃ *Abricot*, der Baum ist seyt Manns-gedencken In einer Loblichen Eydtgnoßschafft mächtig auffkomen/ vnnd sehr gmein worden/ weil er gar leichtlich auß dem Stein wachst/ Man findt auch je lenger je mehr der Gezweigten/ deren etliche aber den Kalten/ Lufft nit wol erleiden mögen/ dessen man im Pflantzen/ damit man sich darnach richte/ fleissig warnemmen soll/ sonst weniger Fruchtbars darvon zuverhoffen.

Jetzund sehr Gemein.

Beliebt also dem gezweigten Barillen-baum ein warmes/ den kalten Lüfften abgelegenes Ort/

Digitized by Google etwann

ewann bey Gebäwen / ſo jhnen die ſelben auffhalten / vnnd dahin die Sonn ohne verhindernuß durch Reverberation jhrer Stralen wol würcken möge/ Wo daſſelbe nit/ werden ſie durch die Kälte in Zeit jhrer Bluſt leichtlich beſchädiget/ daß dieſelb zuſammen laufft vnd mit ſampt dem Stil abfalt / ja auch zu zeiten was der Baum im Sommer geſchoſſen/ in einem harten Winter erfriert / vnd verdirbt/ Die vngeimpfften aber mögen die Kälte etwas beſſer erleiden/ Dann ſie nit ſo zart wie die gezweigten. Alſo das an kalten Orten ſie diſen vorzuziehen / ſonderlich wann ſie von gezweigten Steinen komen / vnd wol gehalten werden/ Alsdann ſie den anderen an der gröſſe der Frucht nit viel nachgeben/ An der Fruchtbarkeit aber dieſelben vbertreffen.

Stell der gezweigten.

Der vngeimpfften.

Jn gemein erforderen ſie einen guten geſchlachten Grund/ der mithin auffgehacket/ oder vmbgrabt werde/damit alſo kein Graß darbey herumb wachſen könne/dann jhnen daſſelbe an der Frucht ſehr ſchädlich/ der ſchwäre Leimechte Boden iſt nit wol für ſie/ Jn Sandechtem Grund mögen ſie gar wol durch den Winter kommen/ Allein ſoll man jhnen mit gutem feißten / alten Baw vor dem Winter zuhilff komen/ſonſt bleibt die Frucht gar klein/ wann man jhnen aber dergſtalt zulegt/ bekompt daſſelbe der Frucht alſo wol/ daß ſie ſchön vnd groß darab wird.

Jhr Grund in gemein.

Die Barillen-bäum werden / wie gemeldet/ eins Theils vom Stein/anders Theils dan durch Jmpffen vermehret / Wann man ſie nun vom

Digitized by Google

Wie sie soll̃ vom Stein gepflantzet

Stein pflantzen will/ soll man darnach trachten/ das es von gezweigten sein möge/ Da aber dieselben nit zubekommen/ sonst von guter grossen Gattung/ Vnd ist am besten daß der Stein gleich anfangs an das Ort gesetzt werde/ da er verbleiben soll/ dann sie gar tieffe Wurtzlen bekommen/ die im außgraben gar bald verderbt werden. Wann sie aber müssen versetzt werdẽ/ soll dasselbe alsbald im ersten oder anderen Jahr besehen/ an warmen Orten im Herbst/ an kalten aber im Früling/ sie sollen anfänglich nit zu sehr auffgeschneitet werdẽ/ sonst bleibt daß Steinlein sehr rahn/ ja es verdirbt zu zeiten gar wie ich dasselbe erfahren.

Das Impffen belangend ist in spalt vnd Aeuglein für sie am bequemsten/ welcher aber gern bald Frucht bekommen wolte/ der brauche es in spalt/ dann sie gleich in kurtzer zeit Frucht tragen/ Der Barillen-baum will gezweigt sein auff sich selbs/ auff Pfersich vnnd Pflaum-bäum/ doch sind die zwo ersten Gattungen nit so leicht vnd wärhafft/ als die Dritte/ mit dem Impffen muß man sich besser befürderen/ als mit anderem Stein-obs/ weil sie auch ehe Säfft bekommen/ vnd trucken/ An den Schossen dieselben recht zuerwellen ist am meisten gelegen/ dann selbige gemeinlich also Fruchtbär/ daß an etlichen nur Blust-äeuglin sind/ Also daß sie gern dahinden bleiben/ die besten sind von etwas frechen vnd schier geilẽ Aestlinen/ da es mehr Laub-augen als Blust-augen hat weil die Laub-äuglein allein zum wachsen dienstlich

oder gezweigt werden.

sind/

Digitized by Google

sind/ Gestalter massen was an anderen Bäumen zumeiden / an diesen nutzlich vnnd Fruchtbarlich zugebrauchen/ vnd sonderlich auff Pflaum-stemlein / welche die Barillen-schoß für andere gern annemmen / ein gute zeit wären/ schöne vnd gute Frucht tragen.

2. Von Pfersich-bäumen/ ders Eigenschafft/ vnd abwart.

2. Pfersich-bäum.

OB wohl etliche vnder den Frantzosen zwischen den *Auberges*, das ist den grossen rothen Pfersich / Jetz auff Teutsch Alberger geheissen/ vnnd den anderen gmeinen Pfersichen einen vnderscheid machen / So kan ich doch denselben nie so groß befinden / dann das hiervon woll sametha fft möge gehandlet werden/weil sie einer Natur vnnd eigenschafft sind/ bey den Pfersich-bäumen durch auß ist das träffe / alte Sprüch-wort woll in obacht zunemmen.

Pfersich-bäum vnd Tyrañen Gwalt/ Die beyde sampt vergangen bald.

DArauß zuschliessen/ wie auch die erfahrenheit bezeuget / daß die Pfersich-bäum nit langen lebens/ vnd also immerdar junge müssen gepflantzet werden / wann man nit von der Zucht komen will / dann sie gar vilen zufählen vnderworffen/ also daß sie bald ein böser Lufft/ bald etwas vn-

Sind nit läg werhafft

Digitized by Google

saubers bey den Wurtzlen verderben kan/ zu zeiten ist jhnen jhre vberflüssige Fruchtbarkeit selbs schädlich/ als dardurch nit nur die Aest/ sonder etwann der Stamme selbs auß dem Boden gar gerissen wird/ welchem bey zeiten durch fleissiges vnderstützen muß vorgebawen/ damit also Frucht vnd Baum möge geschirmbt vnd erhalten werden.

Alberger. Die Alberger wollen insonderheit in einem guten/ morben Erdreich gepflantzet sein/ etwas Grien vnd Sand ist jhnen angenemmer/ als der Lätt/ sie mögen auch der Sonnen halb nit wol verhindernuß leiden/ dann solches der Frucht an der Farb/ vnd Geschmackt sehr schädlich vnd nachtheilig/ Neben den grossen rothen die wir in vnseren landen haben/ befindt sich an anderen Orttenauch ein gelbe Gattung/ aber etwas kleiner/ vnd bey einem Monat vnd mehr ehe reiff/ Die rothen kommen mit jhrer Zeitung gleich den Trauben/ sie wehren nit lang/ müssen alsbald gebraucht oder beschnitten/ vnnd an der Sonnen gedert werden/ alsdann sie lang zubehalten/ vnd mit nutz zugebrauchen/ sie bedörffen keines zweigens/ kommen ohne daß vom Stein schön vnd vollkommen/ allein das fleissig darumb gehacket/ vnd mithin etwas guten zeugs darzu gelegt werde/ in Reben/ oder warmen/ Sonnechten Gärten ist jhre beste stell/ im Wasen thund sie nit gut/ dann die Frucht darvon sehr wässerig vnd verbössert wird.

Gemeine Pfersich. Der gmeinen Pfersich sind viel vnd mancherley etliche schön Gälb/ etliche Weiß/ vnnd etliche

Schwartz/

Digitized by Google

schwartz/vnder denen die Gelben so etwas fest vnd trocken die aller besten/ die kleinen weissen sind ein vnnütze Frucht/ vnd were nicht böß das dieselb also außgereutet wurde/daß man deren nit mehr pflantzen köndte/ dann sie wegen jhrer vberflüssigen Feuchtigkeit dem Menschen nit wenig schädlich/ vnd da einer so deren nicht gewohnt/ auff ein mal zu viel essen wurde/ leichtlich in ein schwäre Kranckheit fallen möchte/ Die schwartzen sind inwendig roht/ vnd sehr spat/ Also das wan das Ort/vnd der Jahrgang jhnen nicht zu Hilff kommen/ dieselben zu keiner vollkomnen Zeitigung gelangen mögen/ welches dann/ da man deren pflantzen will/ wol in obacht zunemmen.

Sonst mögen die gemeinen Pfersich-bäum die Kälte etwas besser erleiden/ dann die Alberger/ als welche zarter sind/ dann die anderen/ das vbrige haben sie mit denselbigen gemein/ daß sie auch in dem Wasen nicht wol wollen/ sonder einen guten gebawenen Grund begehren/ der mithin vmbgekehrt werde/ wie dann bey den Reben geschicht/ als wo jhre beste Stell/ allein daß sie mit jhrem Schatten den Trauben die Sonnen nicht vorhalten/ Deßwegen sie etwann an sonderbahre abort in Reben/ oder Gärten sollen gepflantzet werden/nur von dem Stein ohne Jmpffen/ weil jhnen dasselbige zu schlechtem Nutz bekommen wurde/ Die Frühlings Zeit beliebt jhnen besser zum versetzen/ als im Herbst/ weil sie Spat noch schiessen/ vnd gar zarte Schoß gewin-

Grund für die Pfersichbäum.

Zeit zum versetzen.

Digitized by Google

nen/ Allein wegen sie zeitlich trucken / wollen sie auch zeitlich versetzt sein / Diß Stuck haben sie sonderbahr/ daß jhnen zuwider/ wann sie im versetzen obenher abgestumpet werden / welches aber anderen Bäumen sehr gut/vnd dienstlich.

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 14.

MAlus Armeniaca, sive Armenia. Ein Barillen-baum. *F. An Abricotier.*

Et malum Armeniacum. Die Frucht ein Barillen. *F. Un Abricot.*

Plinius setzt vnder den Gattungen Pflaumen/ Ab externa gente Armeniaca, quæ sola & odore commendantur. Armenij sind Völcker Asiæ, Dannenher er sie Armeniaca nennet/ diese eintzig werden auch deß Geschmacks halb gelobt.

Dardurch verstanden Ruellius vnd Carol. Stephanus die Barillen / vnnd wollen daß sie wol mögen vnder die Pflaumen gezehlt werden.

Aber Plinius an einem anderen Ort namlich lib. 16. cap. 25. schreibt weiters also. Floret prima omnium Amygdala: ab ea proximè florent Armeniaca. Der Mandel-baum blühe aller ersten/vnd darnach die Armeniaca, welches besser

Digitized by Google

besser von den Parillen/ als den Pflaumen mag verstanden werden.

Persicus. Ein Pferſich-baum. *F. Un Pescher.* Persicum. Pferſich. *F. Une Pesche.* Von den Auberges ist hieoben Meldung geschehen.

Palladius hat diese vier Gattung Pferſich/ Duracina, Præcoqua, Persica, Armeniaca. Galenus aber will das Præcocium vnd Armeniacum ein Genus sey. Vnd setzt zwischen den Pferſichen vnd Barillen allein den Vnderscheid/ daß diese kleiner seyen/ als jene.

Dannenher Benedictus Curtius denen nicht beyfallen mag/ so die Barillen auff Pruna Armeniaca ziehen/ meines erachtens nicht ohne Y. ach.

Aëtius nennet auch diese kleine Pferſich Bericoccum sive Bericocum von dem/ wie auch dem Frantzösischen Abricot etliche der newen Scribenten die Barillen in Latein Abricoca heissen.

Plinius schreibt/ Persicorum palma Duracinis, Den Pferſichen die man Duracina nenne/ gehöre der Preiß/ diß sind die kecken vnnd etwas harten/ auff denen man noch heut bey Tag auch viel haltet.

Der Herr *Du Pradel* gedenckt deren also. *Les grosses jaunes, durans surpassent toutes autres.* Die grossen gelben harten vbertreffen alle andere. Die Græci heissen die Duracina ποδάκινα.

Digitized by Google

Noch eins muß ich auß mehr angezogenem berühmbten Authore Plinio von den Pferſichen allhero ſetzen/ in dem er namlich weiters alſo ſchreibt.

Æſtate præcocia intra 30. annos reperta & primò denariis ſingula venundata: & paulò pòſt, Quod miremur, quia non aliud (pomum) fugacius.

Es ſeyen die Sommer/oder frühzeitigen Pferſich erſt bey 30. Jahren auffkommen/ vnnd anfangs jeder ein Römiſcher Pfenning/ das iſt (wie Budæus daſſelbige außrechnet) bey ſiben Kreutzeren verkaufft worden/ darab er ſich vmb ſo viel mehr verwundert/ weil kein Obs-Frucht weniger beſtändig.

Cæterùm Medicis dijudicandum relinquimus, cùm ita ſcribit: Pomum (Perſicum) innocuum expetitur ægris.

Das

Das Fünffzehende Capitel.

1. Von Nespel-bäumen.
2. Von Thierlein / oder Cornelbäumen.
3. Von Mandel-bäumen.

1. Von Nespel-bäumen.

1. Nespelbäum.

DEr Nespel-bäumen befinden sich zweyerley Geschlecht wilde vnd zahme/ oder gezweigte / die wilden sind rauch von Dörnen/ vnd schiessen ohne vnderlaß neben den fürnembsten Stämmen viel Beyschoß/ dannenher sie mehr einem Gestäud/ als rechte Baum zuvergleichen/ Mit den zahmen/ oder geimpfften hat es viel ein andere Beschaffenheit/ dann weil sie mehrentheils auff andere Stämen gezweiget werden / bekomen sie nicht viel Neben-schoß vnd werden nit rauch/ vnd Dornecht wie die wilden/ die sie auch mit jhrer lustigen Frucht weit vbertreffen/ als welche noch ein malgrösser wird/ deßwegen allein von den gezweigeten allhie soll gehandlet werden.

Wilde vnd zahme/

Der Nespel-baum kan auff viel Gattungen gezweiget werden/ als erstlich auff sich selbs / ist

Worauff sie sollen gezweiget werden.

Digitized by Google

aber nicht so nutzlich vnnd gut/ als auff andere/ darnach auff Bieren/ Oepffel vnd Kütten-stäm/ auch Weiß/ oder Hag-dorn/ darunder die Oepffel-stäm am wenigsten gebraucht werden/ Die anderen drey Gattungen sind dem Nespel-baum sehr angenehm/ Vnd obwol der Herr *Du Pradel* meldet/ daß die Nesplen auff dem Hag-dorn etwas kleiner bleiben/ So hab ich doch derselben sehr schön vnd groß bekommen/ allein bleibt der Stamm etwas kleiner/ dann die Schoß/ darumb muß man demselbigen mit fleissigem Schrepffen/ vnd zulegen zu Hilff kommen/ der Kütten-stam beliebt den Nespel-schossen auch sehr wol/ daß sie schöne Frucht tragen.

Im Herbst vmb S. Gallen Tag ist die beste Zeit den Nespel-baum zuversetzen/ Er begert ein mittelmässig Erdtreich/ vnd temperierten Lufft/ doch mag er die Kälte noch zimblich wol erleiden/ Das vmbhacken vnd zulegen ist jhme sehr beförderlich/ wie man an Baum/ vnd Frucht Augenscheinlich gespüren kan/ Wann man Schoß brechen will/ sollen sie in mitten deß Baums gegen der Sonnen genommen werden/ dann dieselben am aller besten vnnd Fruchtbarsten. Es nimpt aber dieser Baum nit so viel Gattungen Impffens an/ als andere/ von wegen seiner schlechten vnnd dünnen Rinden/ will deßwegen allein in Spalt gezweiget seyn/ die anderen jhme zuwider/ die Schoß mag man beim Gleich/ oder Aeuglein schneiden. Ist nicht viel daran gelegen/ dann sie gar gern vnd leichtlich wachsen/ weil sie sehr hart

Vnnd auff was Form.

Digitized by Google

vnd

vnd also das trucken wol erleiden mögen/ allein sollen sie auff dem Stammen wol eingemacht behalten werden/ sonst wañ die Kappen ledig wird/ vnd der Regen sampt der Sonnen darzu kompt/ ist jhnen dasselbige also nachtheilig daß sie zu Zeiten davon verderben. Wann aber die Schoß auff dem Stammen vberwallen/ bedarff es alsdann keines weiteren einmachens.

Nespel-baum dem Wurm vnderworffen.

Es ist der Nespel-baum im alter dem Wurm sehr vnderworffen/ das er denzumalen gröſſere bekompt/ als sonst andere Bäum/ darumb ein fleissiges Auffsehen erfordert/ vnd da der Wurm gespürt wird/ soll das eingenommene Ort mit sampt dem Wurm außgehawen/ darnach mit Baum-wachs verstrichen/ vnnd beneben das Schrepffen fleissig gebraucht werden.

2. Von Thierlein/oder Cornel-Bäumen.

2. Thierleinbaum.

DJeser Gattung Bäum hat es bey vns auch zweyerley/ Sind aber allein der Zeit halb/ wann sie jhre Frucht reiff bekommen/ vnderscheiden/ die einen werden genannt Augst-Thierlein/ die anderen Herbst-Thierlein/ darunder die ersten fürtreffen/ weil vnder allen Gattungen Früchten die/ so man am ersten bekompt die angenembsten/ dann was noch seltzam höcher geschätzt wird/ als was gemein/ darumb fürnemblich diser Gattung zu pflantzen/ die Herbst-Thierlein komen in solche

Früh vnnd Spat.

Zeit/

Digitized by Google

Zeit/das aller Vberfluß an mancherley Früchten verhanden/ Also daß man deren nicht viel achtet/ wie sie dann für sich selbs nicht so lieblich vnd angenehm/ als die ersten/ weil denzumahlen die Zeit dergleichen zarten Früchten nit mehr so bequem/ vnd dienstlich als im Augsten/ Jedoch mag man der Spaten auch noch etwas wenig pflantzen mehr für den Lust/daß etwas sonderbahren Nutz/ Andere vnderscheiden den Thierlein-baum in Männlein vnd Weiblein/ welchen Vnderscheid sie von der Frucht her nemmen/das der ersten viel besser/ als welche zahm/ die anderen halten sie für wild/ so aber bey vns nicht bekandt.

Männlein/ vnd Weiblein.

Vnd ob wol etliche vermelden/ das sich der Thierlein-baum in allem Erdtreich leiden möge/ So hab ich doch auß fleissiger Erfahrung diß vermercken können/ das ein hitziger vnnd trockener Rein denselbigen nicht so wol bekompt/ als ein guter feißter Boden/wie dann solches der Augenschein an d' Frucht mitbringt/ Er manglet nichts desto weniger der Sonnen/ damit sich die Frucht mit jhrer Zeitigung befürderen könne/ Sonst bedarff er keines Zweigens/ dann jhme hierdurch nichts geholffen wird/ neben dem das er wegen seines harten Holtzes hierzu nicht bequem/ allein wann er nur mit vmbhacken/vnd tungen wol gehalten/wird sein Frucht desto schöner/vnd grösser/ das beste Pflantzen ist vom Stein in einem guten geschlachten Erdtreich/ Er will in der Jugend etwas auffgeschneitet seyn/ dann er alsbald viel

Bedörffen keines Zweigẽs.

Bey-schoß

Digitized by Google

Bey-schoß bekompt/die jhn an seinem auffwachsen verhinderen wurden.

3. Vom Mandel-baum.

3. Mandelbaum.

DJeweil der Mandel-baum vnseren kalten Lufft nicht wol erleiden mag/Als muß er mit desto gröſſerem Fleiß gepflantzet vnderhalten werden/ Sein beſte Stell iſt etwann vnder einem Tach/ da die Sonne wol/ aber die rauche Beisen nicht hinkommen mag/ wie ich dann an einem groſſen Mandel-baum den ich hinder meiner Behauſung hab/ wol erfahre/ dann die Aeſt ſo jhren Schirm vnder dem Tach haben/ ſchöne Bluſt/ vnnd zu Zeiten auch zimblich Frucht tragen/die anderen aber ſo den Lüfften vnderworffen/ deß eim vnd anderen wenig fürbringen/. Es ſey dann der Jahr-gang vnd die Witterung ſehr mild vnd dienſtlich/ Sonſt da gute warme Reb-gländ/mögen die Mandel-bäum an Orten den ſauren Lüfften etwas abgelegen/ vnder freyem Himmel noch zimblich wol hindurch kommen/vnd Frucht tragen.

Will die kalten Lüfft abgelegen ſein.

Dem Mandel-baum beliebt ein trockener grieniger Grund/ mit gutem Herd vermiſcht/ der ſchwere Leimecht bekompt jhme nicht wol/ wie auch ein feuchter Boden jhme ſehr zuwider iſt/Er erfordert nicht viel Baw/ ſonder viel mehr einen guten friſchen Herdt/ Er bedarff auch keines Impffens/ ſonder wird ohne das ſonſt genugſam auß

Was Grund jhm beliebe.

Digitized by Google

auß dem Stein gepflantzet/ dann daſſelbige jhme zu keiner Beförderung dienen wurde.

Es bekompt der Mandel-baum zu Zeiten inwendig geile Schoß/ dieſelben ſollen jhme zu rechter Zeit genommen werden/ Sonſt da man ſie verbleiben laſſen/ ſie den Baum am wachſen/ vnd Früchten mächtig verhinderen wurden.

Vngelegenheit deß Mandel-baums.

Darnach ſo hat er noch ein böſen Mangel an ſich/ das er mit ſeiner Bluſt alſo früh herfür kompt/ daß dieſelbige offtmahlen von der Kälte ſchaden bekompt/ Ja etwann gar verderbt wird/ demſelbigen zu helffen/hat man diß Mittel erfunden/ das wann der Baum ſein alter erlangt/ das er Frucht tragen mag/Er alsdann in ſolcher Zeit verſetzt werde/ in deren die Bluſt nicht mehr alſo beſchädiget werden möge/ welches nach Beſchaffenheit der Lands-art muß fürgenommen werden/ In vnſeren Landen iſt es am beſten zu außgehendem Mertzen oder anfangs Aprillen/Wann daſſelbige alsdann geſchicht/ So ſoll der Baum alle Jahr in gleicher Zeit ſeine Bluſt herfür bringen/ vnd alſo deſto beſſer behalten.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſiſch ad cap. 15.

MEſpilus. Ein Neſpel-baum. *F. Un Meslier, ou Neſflier.*

Meſpi-

Digitized by Google

Mespilum. Ein Nespel. *F. Une Mesle, ou Neffle.*

Mespila tria genera, inquit Plinius, Anthedon, Setania, tertium degenerat, quod Gallicum vocant. Es seyen drey Gattungen der Nesplen/ darunder die Setania am gröstẽ.

Et paulò pòst. Arbor ipsa de amplisimis. Der Nespel-baum sey einer vnder den weitesten/ welches etliche de Mespilo illa Gallica verstehen. Da müßte folgen das es von einer anderen Gattung Bäumen were.

Auß diesem Authore wie auch dem Theophrasto muß Matthiolus seine Meynung hergenommen haben/ da er den Nespel-baum an der grösse dem Oepffel-baum vergleicht / so sich aber nicht wol reimbt.

Benedictus Curtius sic, Arbor satis parva. Der Nespel-baum sey zimblich klein.

Non fuit hæc arbor Catonis ævo in Italia, uti Plinius refert. Plinius melder der Nespelbaum sey zur Zeit Catonis noch nicht in Italia gewest.

Cornus. Ein Thierlein-baum. *F. Un Cornoailler.* Cornum. Ein Thierlein. *F. Une Cornoaille.*

Plinius lib. 16. cap. 25. Sambucus cui medulla plurima: & cui nulla, cornus mascula.

Der Holder hab am meisten Marck / vnd der Thierlein-baum Männlein/keines.

Omnem industriam, inquit Curtius, & artificium aspernatur. Ihm gelte gleich / wann man schon kein Kunst noch Geschicklichkeit an

Ihm

Digitized by Google

Jhn wende / welches aber viel mehr von dem Zweigen / als anderem soll verstanden werden.

Vnder allen Bäumen ist keiner der so viel Nammen bekomen / als der Mandel-baum dann er wird genennet Amygdalus, vnd von Plinio Amygdala vnd Amygdalum.

Item Nux Amygdala vnnd Nux Græca. *F. Un Amandier.*

Die Frucht aber Amygdalum vnd Amygdala. *F. Une Amande.*

Von dem Mandel-baum schreibt Ant. Mizaldus also. Amygdalus sola minùs ferax censetur: associata fructum dat celeriùs. Man halte darfür der Mandel-baum sey weniger fruchtbar allein: wann er aber Gesellschafft hab / bringe er die Frucht eh herfür.

Vnnd der Herr *Du Pradel* vom misten. *C'est sans doubte que l'abondance du fumier tue les Amandiers.* Es sey ausser allem Zweiffel das vberflüssiger Baw den Mandelbaum verderbe.

Das

Das Sechszehende Capit.

Vom Erhawen/ Schönen/ vnd Säuberen der Bäumen.

NAch dem bißher von dem Pflantzen/ Setzen/ Versetzen/ Zweigen/ vnd Auffziehen der Bäumen/ auch einem jeden deren so fürnemblich in vnseren Landen gepflantzet werden/ in ſpecie, ſo viel zu wiſſen von nöthen/ gehandlet worden/ Als will jetzund die Ordnung erforderen/ weiters zubermelden/ was maſſen die nun mehr erwachſene Bäum von vberflüſſigen/ vnnützen/ oder ſonſt vbel anſtändigen Aeſten zu erhawen/ zu ſäuberen/ vnd luſtig zu erhalten/ An welchem dann viel mehr gelegen/ als etliche vermeinen/ weil man wol der Leuthen ſind/ die daſſelbige durchauß verwerffen/ Andere dann es alſo mißbrauchen/ das eins vnd das ander wol zu verbeſſeren/ damit nun ſelbiges ordenlich beſchehe/ vnnd diß Orts ein recht Mittel getroffen werde/ ſo will ich hierumb ſo weit nutzlich grundlichen Bericht geben. Säubern der Bäumen.

Damit nun ein ſolche Arbeit ordenlich verrichtet werde/ So iſt von nöthen/ das man auff die rechte Zeit ſehe/ als an deren treffenlich viel gelegen/ deren aber ſind allein zwo/ im Herbſt vnd im

Zeit deſſelben für warme Länder.

Frühling / die Herbſt-zeit iſt die rechte Zeit für warme Länder / dann im Frühling / wann alsbald die Hitz darauff kompt / verhindert dieſelb das Safft / das es ſich deſto weniger außbreiten / vnd das abgehawene vberwallen kan / Im Herbſt aber hat es damit kein Gefahr / doch das man es auch zu rechter Zeit fürnehme / die beſte iſt wann das Laub iſt abgeriſen / vnnd der Monn anfahet abnehmen / dañ wann man dieſe Arbeit im Newmonn verrichten wurde / die alten Bäum an dem abgehawenen Ort leichtlich anfahen faulen möchten / wegen alle Bäum in gmein zu derſelben Zeit am mehrſten feuchtigkeit in ſich haben / Mit den jungen aber hat es nicht ſo viel bedenckens. Jedoch iſt diß von denẽ alten Bäumen allein zuverſtehn / da man nur Aeſt abhawet. Die anderen aber ſo man obenher ſchneitet / daß ſie widerumb ſchieſſen / erforderen viel mehr den wachſenden als den Abnemmenden Monn. Auff welchen vnderſcheid man fleiſſige achtung geben ſoll.

Für etwas kalte Ort.

In etwas kalten Länderen aber iſt es im Frühling am beſten / auß vrſachen / daß wañ man der Orten die Bäum vor dem Winter erhawen wurde / die darauff volgenden Regen / Schnee vnd Gefröſt die offne Rinden feullen / vñ alſo am vberwachſen verhinderen möchten / das aber in trockener Frülings zeit nicht beſchicht / ſonder vielmehr zu dem vberwallen / wegen deß alsbald darauff folgenden Saffts / mercklicher Beförderung gibt / man ſoll aber auff die vorerleuterte beſchaffenheit deß Monns fleiſſige achtung geben vnnd ſonderlich

Digitized by Google

auff

auff das trucken der Bäumen/weil es denselben/ wann sie schon etwas herfür gebrochen/ an jhren Bollen sehr schädlich/ Also das es viel thunlicher biß auff bessere Gelegenheit damit auffzuhalten.

Damit aber die vnnützen Aest säuberlich abgehawen/vnd der ledige Platz desto ehe vberwachsen möge/ Soll man sich mit Byellen nicht vernügen/ als mit welchen es manchen schädlichen Streich gibt/ sonder nach besseren vnd komlicheren Instrumenten stellen/ als da sind Baleysen/ wie die Schreiner haben/ sampt einem Klüpffel von hartem Holtz/als die Maurer zugebrauchen gewohnt/ Mit diesen zweyen Stucken kan man auch grosse Aest also fleissig vnnd säuberlich abhawen/ als wann sie mit einem Hobel abgestossen/ welches dann nicht allein die Fühlung verhindert/ sonder auch zu dem vberwallen mercklicher Beförderung gibt/ weil die Rinde dardurch nicht geschrenckt/ noch sonst beschädiget wird/ sonder sich alsbald durch Mittel deß Saffts außbreiten kan.

Was für Instrument am besten.

Es befinden sich aber die Ort vnd Lüfft/ hiemit auch die Bäum also vngleich beschaffen/ daß sie auch nicht gleich wollen gehalten seyn/also das es in diesem Fahl ein fleissiges Auffmercken/ vnnd Fürsichtigkeit erfordert/ dann ich offtmahlen gesehen/ das es etwann an einem Ort von Miesch häßlich vberzogene Bäum gehabt/ die aber nichts desto weniger fruchtbar gewesen/ das wann man jhnen einen solchen Beltz vor dem Winter abziehen wolte/ sie alsdann also erfrieren/ daß sie mehren

Wo der das Miesch komme/ vnd wie dem abzuhelffen.

ren Theils vnfruchtbar wurden / diß aber kompt neben dem Grund fürnemblich von dreyen Vrsachen her / Erstlich von vberflüssigem Schatten / oder zu viel scharpffen Lüfften / oder aber von zu nachgelegenen Wänden / Das beste Mittel ist / daß man die jungen Bäum fleissig vmbhacke / vnnd denselben wol zulege / Vmb die alten aber / so weit sich deren Trauff erstreckt / guten feißten Mist dick spreite / vnd mithin rühre / auch je im anderen / oder dritten Jahr damit fürfahre / So wird man alsdann gespüren / daß die Bäum jhr Miesch von sich selbs besten Theils fallen lassen werden / das es keines anderen abschabens wird bedörffen.

Wie die Alten vnd

Noch ein Vnderscheid hat es mit den Bäumen / daß die grossen alten nicht viel wollen erhawen seyn / dann die abgehawenen Ort auß Mangel Saffts / so an denselben jmmer abnimpt / nicht mehr vberwallen mögen / sonder viel ehe anfahen faulen / das aber nicht geschicht wann man den dürren Ast verbleiben laßt / oder doch nur einen Theil abhawet / welches dann an etlichen alten Bierbäumen wol warzunehmen / die nichts desto weniger die beste Frucht tragen / vnd noch ein gute Zeit damit beharren möchten / wann man sie nur also ohne erhawen fürfahren lassen wird / das aber nicht beschicht / wann man jhnen auff ein mal zu viel dürrer Aest vnnd zu nah abhawen wolte.

Jungen

Den jungen dann soll man mit vielem vnd stethem erhawen auch nicht vberthun / sonder das allein hinweg nemen / was vberflüssig / schädlich / oder sonst vbel anständig.

Digitized by Google

Die

Die Bäum denen das erhawen am beſten bekompt/ ſind die ſo mittelmäſſigen Alters/ dann dieſelben deſſen am mehrſten bedürfftig/ auch am beſten erleiden mögen/ daſſelbige ſoll nun alſo fürgenommen werden/ das wann die rechte Zeit/ vnd gut trocken Wetter verhanden/ man erſtlich alles dürres fleiſſig außhawe/ darnach daß man die geilen Schoß an dem Stamme vnd inwendig an den Aeſten hinweg nehme/ zum dritten daß man die vnfruchtbahren Trauff-äſt/ daß ſind die ſo vnden an den fürnehmen Aeſten ſtanden/ vnnd vnderſich hangen/ ſäuberlich abhawe / Sonſt ſie nachwärts gemeinlich von ſich ſelbs verderben/ zur Anzeigung daß ſie hinweg gehört/ Vnd dann zum vierten die vnnützen ſchädlichen Aeſt ſo vber andere gewachſen/ oder ſonſt dem Baum verhinderlich vnd vbel anſtändig/ als welche nicht allein an ſeiner Zierlichkeit/ ſonder auch Fruchtbarkeit ſchädlich vnd nachtheilig/ Hierzu aber ein gute/ fleiſſige Erfahrenheit erforderet wird/ dann ſonſt die Bäum leichtlich mögen verderbt werden.

auch mittelmäſſigen Bäum wollt erhawen ſein.

So findt man auch der Gattung Bäumen/ vnd ſonderlich etliche Bier-bäum die der Natur vnd Eygenſchafft ſind / daß ſie inwendig von kleinen Aeſten gar zu dick werden/ welches dann an der Sonnen/ vnd zugleich an der Fruchtbarkeit ſehr verhinderlich / Deßwegen müſſen dergleichen Bäum von den jnneren dicken Aeſtlinen wol erhawen werden/ damit die Sonn mit jhrem Schein deſto beſſer hindurch kommen/ vnnd die Fruchtbarkeit befürderen könne. Es ſollen aber

Etliche aber erdünneret ſein.

Digitized by Google

die grossen Aest nit zu weit hinauß geschneitet werden/ sonder allein inwendig im Baum/ da derselbe zu dick ist.

Wann man dann die Bäum dergestalt fleissig erhawen/ vnd von vnnützen Aesten loß gemacht/ So ist man alldann an vielen Orten gewohnt/ die rauche Rinde darab zuschaben/ in welchem auch viel zeits kein rechte maß gehalten wird/ Also das solches etwañ dem Baum zu Schaden/ vnd Nachtheil gereicht/ vnd sonderlich in harter vnd kalter Winters-zeit/ Disen mißbrauch abzuschaffen/ soll nit bald ein Baum geschabt werden/ er habe dann gar grobe vnd rauche Rinden/ wie dañ fürnemlich an Bierbäumen zusehen/ vnd soll allein die äusserste hinweg gemacht/ die innere aber nichts berürt werden/ an den Aesten aber dasselbe weit hinauß zu gebrauchen ist nit nur vnnohtwendig/ sonder auch nit nutzlich/ Deßwegen man es vnderlassen soll/ Es ist vil ein anders vnd besser Mittel die äussere rauche Rinden hinweg zuschaffen/ wann man es namlich damit solcher gestalt braucht/ wie hieoben von dem Miesch vermeldet worden.

Maß vnd bescheidenheit deß Baumschabens.

Das erhawen vnd säuberen der Bäumen soll nit alle Jahr/ auch nit zu gewissen Jaren/ sonder allein den zumahlen gebraucht werden/ wann es die nothturfft erforderet/ Entzwischen aber mögen die geilen Schoß/ so gleich im ersten/ oder anderen Jahr nach dem erhawen herfür komen/ wol abgehawen werden/ dañ sie sonst dem Baum sehr

Wie offt das Säuberen soll gebraucht werden.

schädlich

schädlich/ Man soll auch den Bäumen auff ein mal nit zu viel Aest nehmen/ weil sie dardurch nur geil vnd also weniger fruchtbar werden.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 16.

Putare & amputare arbores heißt in gemein die Bäum erhawen/ schönen/ vnd säuberen/ etliche Teutschen heissen es Kerppen.

Der Herr *Du Pradel* vnderscheidet das gantze Werck gar ordenlich in diese drey Stuck/ *Esmunder, Eslaguer & Eteester.*

Esmunder, est oster le mort & rompu. Säuberen/ das dürr vnd brochene wegnehmen zu Latein purgare & interpurgare arbores. Unde purgatores putatores dicuntur. Baum-schöner/ oder Raumer. Antiqui enim putum pro puro dicebant. Argentum purum putumque id est valde purum.

Eslaguer, coupper les branches inutiles & nuysantes, croissants en mauvais endroits, empeschans la graee de l'arbre. Die vnnützen vnnd schädlichen Aest/ die nit an guten Orten wachsen vnnd dem Baum seine Wohlgestalt nemmen/ außhawen. Latinè sublucare, interlucare & collucare. Intercidere & disrarare Columellæ. Item castrare arbores. Et in specie frondare arbores.

Digitized by Google

Esbrancher. Erhawen. Hinc frondater Ein Baum-raumer/ oder schöner.

Interlucare heissen auch etliche Frantzosen / *Bailler jour, ou Bailler soltage.* Einen Baum erdünneren. Nach dem Teutschen schickt sich das Lateinische disrarare sehr wol.

Eteſter, coupper generalement toutes les branches pour faire reprendre nouvelle vigueur à l'arbre. Alle Aest in gemein abhawen/ so man sonst auch schneiten vnd stümelen heisset/ damit der Baum widerumb schiessen vnd newe Krafft bekommen möge. Latinè Decacuminare. Decacuminationes vocamus cùm arborum ſummas extremitates præcidimus.

Antiqui tanti arborum Putationem propter utilitatem fecerunt, ut Deam, quæ putationi præeſſet, finxerint, quàm Putam vocarunt. Die alten hielten also viel auff dem erhawen der Bäumen/ daß sie ein Göttin erdacht/ die demselben vorstünde / welche sie Putam genennet.

Plinius schreibt. Interlucatio arboribus prodeſt, ſed omnium annorum trucidatio inutiliſima. Das erdünneren der Bäumen sey ersprießlich / aber das Jährliche erhawen gantz vnnütz.

Hingegen der Herr *Du Pradel, Tous arbres veulent eſtre esmundés, & eslagués chacun an.* Es wollen alle Bäum Jährlich gesäubert/ vnnd erhawen sein. Meine Meynung ist hieoben in diesem Capitel zu finden.

Digitized by Google Emuſcare

Emuſcare arborem. Das Mieſch hinweg thun. *F. Oſter la mouſſe.*

Delibrare arbores. Die Bäum ſchaben. *F. Oſter la pelure.*

Bey dem erhawen der Bäumen muß ich ein ſonderbahre Geheimnuß/einen Baum fruchtbar zu machen/ auß dem Herren *Du Pradel* anziehen/ da er alſo ſchreibt.

L'arbre ſera univerſellement tondu en toutes les branches, d'icelles en couppant tant, ou ſi peu que la bienſeance de l'arbre le permettra. Mais c'eſt ſoubs l'eſtroitte obſervation du dernier jour de la Lune finiſſant en Ianvier.

Der Baum ſolle in gemein an allen Aeſten geſtümmelet werden/ das man davon ſo viel/ oder wenig hawe/ als die anſtändigkeit deß Baums zugeben möge/ Jedoch das man deſſen außtrucklich warnehme/ das es ſey am letſten Tag deß Monns/ ſo im Januario ende/ das iſt am nechſten Tag vor dem New-Monn/ zu außgehendem Januario.

Digitized by Google

Das Sibenzehende Capit.

1. Von dem Auffträchen der Bäumen.
2. Vom Zulegen / Misten vnnd Tungen derselben.

1. Auffträchen der Bäumen.

1. Von dem Auffträchen der Bäumen.

ES ist ein gemeiner alter Brauch / das wann man den Bäumen vmb den Stammen auffträchet / dasselbige ohne Vnderscheid geschicht / welches aber an den grossen nicht viel nutzet / dann weil sie an dem Ort / da das auffträchen geschicht / keine / oder doch gar wenig kleine Leb-wurtzlen / so die Nahrung an sich ziehen / haben / kan jhnen dasselbige nicht mächtig erschießlich sein / Deßwegen es der alten Bäumen halb wol mag vnderlassen werden / Jedoch das man denselbigen in ander weg zu Hilff komme / wie hernach weiters soll vermeldet werden / den jungen Bäumen aber bekompt das auffträchen sehr wol / als welche nah bey dem Stamen viel Läb-wurtzlen haben / die dessen zu Beförderung

Vnnd deren Vnderscheid.

ihrer

jhrer Nahrung wol mögen genoß vnd theilhafft werden.

Die rechte Form deß auffträchens iſt alſo beſchaffen/ das man den Waſen nach gröſſe deß Baums zwen oder drey Schuh weit davon hinweg nehme/ vnd dañ den Boden säuberlich auffhacke/ Jedoch den Wurtzlen fleiſſig verſchone/ der Herd ſoll wol erleſen/ von Steinen geſäubert/ vnd ein Theil neben ſich gethan werden/ auff das man den guten/ alten Miſt/ ſo darzu komẽ ſoll/ mit dieſem Herd vermiſchen vnd bedecken könne/ jedoch nicht zu hoch/ dann die jungen Zweig nicht wol wollen/ wann ſie zu tieff komen/ den Waſen kan man an einen Hauffen zuſamẽ ſchütten/ vnd faullen laſſen/ welcher dañ vber ein par Jahr zu gutem feißtem Grund verwandlet wird/ den man nachwärts widerumb zu den Zweigen mit Nutz gebrauchen kan. Form deß Auffträchens

Die beſte Zeit diß Werck zuverrichten iſt im Herbſt/ aber nicht in S. Gallen Wädel/ als man ſonſt gemeinlich am beſten darfür haltet/ wie mit dem erhawen der Bäumen/ Sonder viel mehr in dem Newen/ dann in ſolcher Zeit der Grund fein geſchlacht wird/ auch der Miſt viel beſſer faulet/ dann in dem vollen Monn/ welches dann den Bäumen ſehr dienſtlich/ vnd befürderſam. Zeit deſſelben

Es iſt aber mit dem nicht genug/ das man ein Ding wol anfang/ ſonder wird erfordert/ das man damit fürfahre/ wie dann die junge Bäumlein daſſelbige inſonderheit erforderen/ alſo das auch durch den Sommer/ wann man ſicht/ das Wie es junge Böumlein erforderen.

viel

viel Graß vmb dieselben auffwachsen will / sehr gut vnd dienstlich / das man den Boden noch ein mal auffhacke / den Herdt von den Wurtzlen abschütte / das Graß aber hinweg schaffe / auch zugleich etwas frischen Grund darzu lege.

continuation

Im Herbst soll es widerumb fürgenomen / vnd also continuirt, vnnd beharret werden / biß die Bäum zimblich erwachsen / das dann viel ehe geschicht / als wann man deren nicht viel achtet / die Frucht wird auch dardurch nit wenig verbessert / vnd hiemit die angewendte Müh vnd Arbeit wol ersetzt vnd belohnet.

2. Misten der Bäumen.

2. Vom Zulegen / Misten vnd Tungen der Bäumen.

DAsselbige hat mit dem Aufferächen in dem eingleiche Beschaffenheit / das man zwischen grossen vnd kleinen Bäumen einen Vnderscheid halte / dann einen grossen Hauffen Baw zu den alten Bäumen zuschütten / bringt wenig Nutz / weil die Leb-wurtzen / welche / wie gemeldet die Nahrung an sich ziehen / sich zu Zeiten so weit erstrecken / als der Trauff vom Baum fallt / deßwegen viel nutzlicher den Mist so weit / als dasselbe gehet / vor dem Winter dick zu spreiten / vnd nach demselbigen mithin zu rühren / auff das der Regen die rechte Krafft in die Erden schwencken möge / dardurch der Baum nicht nur fruchtbar gemacht / sonder zugleich auch dem Wasen geholffen

Vnderscheid zwischen grossen vnd kleinen.

Digitized by Google

holffen wird/ daß er viel Graß gibt/ an ſtatt das wann man den Baw hauffen-weiß zu dem Baum thut/ weder dem einen noch anderen nicht viel geholffen wird.

Aber bey den jungen Zweigen vnd Bäumen kan der Miſt mit Nutz angelegt werden/ wann man denſelbigen auff das auffgehackte thut/ mit Grund vermiſcht vnd bedeckt wie hievor Andeutung geſchehen/ dann durch diß Mittel wird der Boden geſchlacht/ vnd die jungen Bäum fruchtbar gemacht/ auch zu dem auffwachſen ſehr befürdert. Junge.

Zu den Wurtzlen ſoll kein rawer Miſt gelegt werden/ dann er denſelben nicht am beſten bekompt/ wegen er viel Vnziffers verurſachet/ Deßwegen ſoll zu den jungen Bäumen guter/ alter gethan werden/ Mit den alten Bäumen aber hat es nicht ſo viel bedenckens/ weil der Miſt nur auff den Waſen kompt/ Alſo das hierzu aller Gattung kan gebraucht werden/ auch der von Roſſen wañ er vor dem Winter angelegt wird/ welches dann den beyden ſo wol dem Waſen/ als den alten Bäumen ſehr nutzlich vnd gut iſt.

Vnderſcheid deß Miſts.

Der beſte Miſt iſt der/ ſo auß dem Daub-hauß kompt/ dann derſelbe für andere auß das Erdreich ſehr erwärmet/ vnnd meſtet/ wie ſolches zu zeiten auch an ſonſt vnfruchtbahren Bäumen mit groſſem nutz gebraucht vnd erfahren worden/ Allein muß er wegen ſeiner groſſen Hitz nit lang vor dem Winter angelegt werden. Nach demſelben iſt der ſo von Indianiſchen Hünneeren kompt/

Digitized by Google

kompt/ auch sehr fürtrefflich/ vnd weiters der von gmeinen Hüneren/ Diesem folgt dañ der Schaff vnnd Geiß-mist / vnnd ferners was von dem Menschen kompt/ welcher auch sehr hitzig vnd gut/ doch wann er zu dick auff den Wasen gelegt wird/ verbreñt er denselben/ Also daß dergleichen scharpffer Baw zu den Oepffel-bäumen nit soll gethan werden/ dann er alsbald den Mager vervrsachet/ Der Küh-mist/ Wann derselbe alt vnd wohl faul/ kan zu allen Bäumen/ denen der Bauw von Natur geliebt/ nutzlich gebraucht werden.

Hörner vnd Schüle den Bäumen gut.

Sonst sind noch andere mittel mehr den jungen Bäumen zu jhrer befürderung zuhelffen/ Als namlich mit Schaff-hörneren Geiß- vnd Böcks-hörneren/ wann man dieselben vmb den Stamen in die Erden schlagt/ das gröſſer Ort oben/ dann dasselbe die feuchtigkeit vom Regen an sich zeucht/ vnd auff halter zu grosser erquickung deß Bäumleins/ neben dem das dergleichen Hörner für sich selbs wohl mesten/ vnd etliche Jahrlang währen/ Gleicherweiß sind die Schüle von Rinderen/ wañ man das hole Ort oben kert bey den Bäumen auch sehr nutzlich vnd gutt.

Küh-harn auch dienstlich

Darnach so ist der Harn in Küställen/ wañ man denselben auffasset vnd zu den Bäumen schüttet/ treffenlich befürderſam/ Allein das er fürsichtig gebraucht werde/ Als das man nicht zuviel auff einmal/ auch nicht zu lang zu einem Baum schütte/ sonder abwechßle/ Darnach das man dasselbe nit vielmehr brauche wann die Wärme im Frühling

Digitized by Google anfacht

unfacht würcken/ſonderlich bey jungen Zweygen/ als welche die Hitz deß Harns alldann nit wohl erleiden mögen/ zu den alten Bäumen aber kan das beſchütten noch etwas lenger continuiert vnnd gebraucht werden / jedoch mit vorgeſetzter maß vnnd beſcheidenheit.

Der von Schweinen der beſte.

Vnder dem Harn von zamen Thieren iſt keiner ſo nutzlich vnnd fürtrefflich / als der von Schweinen kompt/ dann derſelbe den Bäumen/ vnnd jhren Früchten / die etwas mangels vnnd präſtens haben / ſehr dienſtlich/ als denen er beyderſeyts ſonderlich wohl hilfft/ daß die präſthaffien Bäum offtmalen widerumb zu recht kommen/ vnd zunemmen/ die Frucht aber minder abfallen/ ſonder ſich beſſer behalten/ Jedoch das er nicht zu friſch noch zuviel auff einmal/ ſonder wie zuvor vermeldet/ gebraucht werde.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſiſch ad cap. 17.

Ablaqueare, eſt circa caudicem fodere & dolabra terram diligenter aperire & purgatis omnibus, quaſi lacus efficere. Itaque ab lacubus Ablaquere verbum dictum eſt.

Heißt alſo Ablaqueare vmb den Stammen hacken/ vnd mit einem ſonderbahren Inſtrument gantz vnd gar das Erdreich fleiſſig auffthun vnnd von allem Wuſt ſeuberen.

Ablaquear

Ablaqueare arbores. Den Bäumen auffträchen. *F. Deſchauſſer les arbres.*

Aggerare arbores, vel etiam aggerare terram circa arbores. Operire & obruere Columellæ. Den Bäumen widerumb zu träche *F. Rechauſſer les arbres.*

Diß iſt auß dem Plinio für hitzige Sonnenrein wohl zu mercken. Ferventibus locis accumulant æſtate radices, operuntque ne Solis ardor adurat. An hitzigen Orten verſchütte man in Sommers zeit die Wurtzlen vnnd bedecke ſie/ damit ſie der Sonnen Hitz nit verbrönne.

Stercorare arbores. Den Bäumen Miſt zulegen. *F. Fumer les arbres.*

Pro ætate arborum ſtercus inferendum. Nam adultis multum, juvenibus verò minimum. Nach dem Alter der Bäumen ſolle man den Bauw anlegen/ Den alten viel/ den jungen aber wenig.

Omnium Authorum unâ concordi ſententiâ Lunâ ſilente ſtercus injiciendum. Es ſind alle Authores einhällig der Meynung/ das der Miſt im finſteren Monn ſolle angelegt werden.

A ſtercoratione nec Reges ipſi manus molles abſtinuerunt. Es haben auch Könige ſelbs jhre linden Händ von dem Miſt anlegen nicht abgehalten.

Plinius lib. 17. cap. 9. ſchreibt von dem Erfinder deß Miſtens alſo/

Italia Regi ſuo Stercutio, Fauni filio ob hoc inventum immortalitatem tribuit. Alii

Digitized by Google

Ster-

buit. Alii Sterculinum ſcribunt & Sterculum.

Jtalien habe ſeinem König Stercutio von deßwegen die Vnſterbligkeit zugemeſſen/ das er das Miſten erfunden habe.

Macrobius verò Romanos Saturnum Sterculium vocare ait, quòd priùs is ſtercorare docuerit.

Macrobius aber will das die Römer den Saturnum von deßwegen Sterculium genennet/ das derſelbige am erſten das Miſten gezeigt.

Von dem Miſten der Bäumen befindt ſich bey etlichen dieſe Regel:

Stercoratio arborum certum tempus habet: quod in Autumno eſſe volunt. Hujus verò temporis ac Hiemis ſequentis humiditate, ſtercoris calor humeſcit. Nam ex fimo madefacto liquor pinguis ad radices transmiſſus, mirè arborem alit.

Das Miſten der Bäumen habe ſein gewiſſe Zeit/welche man will im Herbſt ſey. Weil durch die Näſſe dieſer Zeit vnd deß darauff folgenden Winters deß Miſts Hitz befeuchtet werde/ dann auß dem naßgemachten Miſt ein feißte feuchte komẽ/ſo dem Baum fürtreffliche Nahrung gebe.

Der Herr *Du Pradel* ſetzt von dem Miſt dieſe Regul. *Le meilleur fumier pour les arbres eſt le plus vieux & mieux pourry: ou neufs & vigoureux terriers.* Der beſte Miſt für die Bäum ſey der wol alte/vnd am beſten faul: oder aber feißter/ friſcher Grund.

Digitized by Google

Das Achtzehende Capitel.

1. Wie vnd zu welcher Zeit man das Obs abnemmen vnd behalten solle.
2. Von Zurüstung deß Baumwachses.

Vngleiche Meynungen von dem Gestirn.

ES befinden sich der Leuthen wol/ vnd sonderlich etliche vnder den Theologis, die auff dem Gestirn vnd Astris nit weiters halten/ als daß sie von Gott erschaffen/ allein die Zeiten vnd Jahr zu vnderscheiden/ ohne daß sie denselben etwas mehrere Würckung zulassen wollen/ Andere dann im Gegentheil sind also beschaffen/ daß sie deß Gestirns influentz mehr zuschreiben als sich gebührt/ Dannenher sie ihre Sachen nach demselbigen/ vnd sonderlich den Planeten/ vnd Zwölff Zeichen also verstrickt anstellen/ daß sie ohne sonderbahre Erwöhlungen nicht bald etwas namhaffts fürnemmen/ Also das einer wol mit dem Poeten sagen möchte.

— Medium tenuêre beati.

Digitized by Google

Der iſt fürwar ein gſchickter Mann So ein Mittel recht treffen kan.

Damit nun daſſelbe vmb etwas allhie auch beſchehe/ Da will ich kurtzlich der erſten Meynung mit dem nechſten Planeten dem Monn/ ſo vns am beſten bekandt/ mit etlichen Exemplen auß der Erfahrenheit (ſo die beſte Meiſterin iſt) hergenommen/ widerlegen/ Ein Krebs/ wann der Monn voll/ iſt er auch viel vollkomner/ vnd beſſer zu eſſen/ als im Newen. Hingegen wann einer ſeine Reben drey Jahr einanderen nach in dem Newen ſchneiden laſſen wolte/ wurde er gar viel/ vnd grobes Holtz/ aber wenig vnd ſchlechte Trauben bekommen/ Was groſſer Vngleichheit der Monn an dem Baw-holtz verurſache/ nach dem es in demſelben gehawen wird/ können alle die jenigen bezeugen/ ſo der ſachen wiſſenſchafft tragen/ Ein gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit dem Obs/ wie hernach weitläuffiger ſoll angezeigt werden/ Vber das ſo befinden ſich wol etliche Secreta im Pflantzen/ daß wann ſie nach Beſchaffenheit deß Monns nicht recht angeſtellt werden/ ſie nicht zutreffen mögen.

Widerlegung derē ſo nichts darauff halten.

Belangend der anderen Opinion, kompt dieſelb mehren theils her auß einer Vnerfahrenheit in der Aſtronomej, weil ſie den Zeichen nach deren Nammen/ Geſtalt vnd Figur etwann Sachen zumeſſen/ die im vbrigen mit ihrer Würckung kein Gleichheit vnd Gemeinſchafft haben/

Vnd deren ſie demſelben zu viel zuſchreiben.

Digitized by Google

Deßwegen man nicht so viel auff die Zeichen sehen soll/ als auff die Beschaffenheit deß Monns/ ob er wachs/ oder abnehm/ auff/ oder nider gang/ New/oder Wedel sey/ dann hieran am meisten gelegen.

Das aber etwann zu Zeiten auch Gelehrte Astronomi in jhren Præceptis vnd Meynungen jrren vnd fählen/ dessen will ich ein Exempel anziehen von einem sehr berühmbten Calendariographo der sätzte zu end seines Kalenders diesen Titul/Für Obsner vnd Gärtner/daß dieselbigen das Obs/ wann sie es lang zubehalten begehren/ in dem New-Monn abnehmen sollen/ Wie vngereimbt aber diese/ auß Vnerfahrenheit herkommende Meynung sey/ ist denen am besten bekandt/ die mit vielem Obs-wachs versehen/ vnd der Sach fleissig warnemen/ So wurde auch ein guter Physicus jhme dieselb nicht gefallen lassen/ weil alle Gewächs vnd Frucht im New-Monn mehr Feuchtigkeit in sich haben/ als im Wädel/ vnd also dennzumahlen der Fäulung mehr vnderworffen/ Also das wann einer in solcher Zeit sein Obs von Hand fleissig ablesen lassen/ ich aber das meine etwas nach dem Wädel nur schütten wurde/ ich es länger / als der ander behalten wolte.

n wz Monn
is Obs ab-
nemmen.

Es ist aber zu forderst an dem am meisten gelegen/ das man das Obs zu rechter vollkomener Zeitigung kommen lasse/ sonst jhme dasselbige an der quantitet vnd qualitet, das ist an der grösse

vnd

Digitized by Google

vnd güte sehr schädlich vnd nachtheilig weil man dessen sonst nicht wol geniessen köndte / in diesem Fahl aber muß man nicht allein auff das spate Obs / sonder alles in gemein sehen / vnnd der bequemen Zeit erwarten / in deren der Frucht an jhrer Zeitigung nichts mehr gepräste. Will also das frühe so wol / als das spate seine ordenliche Zeit haben / Mit den Bieren / als Kannen / oder Lang-Bieren / vnd anderen / die man zu Schnitzen begehrt / ist es sehr nutzlich vnnd gut / da man deren viel hat / das man sie nicht miteinanderen schütte / sonder guten Theils von sich selbs reisen vnd abfallen lasse / sonst man die nicht wol / vnd recht zu Nutz bringen köndte / Wann man es dann mit denselben also gebraucht / werden die Schnitz viel besser / vnd fürtrefflicher / als wann man zu sehr damit eylen wolte.

Rechte Zeitigung deß Obs

Belangend das spate Obs / so man lang zu behalten begehrt / soll dasselbige gleich nach dem Wädel / wann der Monn anfahet abnehmen / säuberlich mit der Hand abgelesen werden / darzu man gemeinlich Säck braucht / Grosse Körb aber sind hierzu besser / wann man sie auff die Aest stellet / vnd die Oepffel darein abnimpt / dann sie weniger zerstossen werden. Man soll sie aber nicht alsbald in Keller thun / dann sie anfangs mächtig schwitzen / vnnd also hernach der Fäulung desto mehr vnderworffen. Sonder man soll sie etwan in trockene Gemach / Kammer / oder Sähl tragen / vnd allda verjäsen lassen / Demnach in die

Wie dasselbe soll abgenommen vnd behalten werden.

Digitized by Google

Keller auff die Hurd/ ſo mit Schauben / oder Stroh bedeckt/ verſchaffen / aber nicht dick auff einander/ Man ſoll auch die faulen mithin fleiſſig außleſen/ ſonſt verderbt einer den anderen. Hieneben iſt auch diß zu mercken daß die Keller/ ſo gegen Mittag gerichtet/ für das Obs nicht ſo dienſtlich ſind / als die ſo gegen anderen Orten ſehen/ vnder denen die gegen Mittnacht die aller beſten/ als in denen ſich das Obs am längſten behaltet/ Allein das man keine Kütten darbey habe/ dann ſie demſelben wegen jhres ſtarcken Geruchs ſchädlich. Es werden zwar noch viel andere Mittel vnd Gelegenheit beſchriben/ wie man das Obs behalten ſolle/ Wañ aber einer das ſo jetzt vermeldet worden/ fleiſſig gebrauchen wird/ bedarff es keiner anderen.

2. Baumwachs.

2. Von Zurüſtung deß Baumwachſes.

DJeweil hievor deß Baumwachſes mehrmahlen gedacht worden/ So will ich allhie zum Beſchluß deß erſten Buchs vermelden / wie man daſſelb præparieren, vnnd zubereiten ſoll/ Als welches zu vielen Dingen/ vnd ſonderlich zu Jmpffung deß Stein-obs ſehr dienſtlich vnnd nutzlich / Es ſind zwar deren viel ſo mancherley Sachen darzu nehmen/ deren die einen nicht viel nutzen als Honig / andere dann mehr ſchädlich/ als Oel/ Ancken/ Vnſchlit vnnd was ſchmutzig/

Schmutzige Sachen dem Safft zu wider.

dann

Digitized by Google

dann ſolches dem Safft zu wider / vnnd hiemit mehr hindert/als fürdere/ deßwegen man daſſelbe meiden ſoll.

Wann nun einer dergleichen Baum-wachs zumachen begehrt/der nehme drey Loth Wachs/ Lörtſch vier Loth / Bäch vnnd Beul/ oder weiß Hartz/ jedes zwey Loth/ zerlaſſe daſſelbe alles fein allgemach ob dem Fewr in einem Pfännlein/ vnd rühre es fleiſſig vndereinanderen/ darnach ſchütte er deſſen ein wenig in kaltes Waſſer/ vnd berre es ſtarck mit den Händen/ zuerfahren ob es jhm gefall oder nicht/ nach dem er daſſelbe begehrt/ wann er dann ſihet das es zu hart ſein will/ ſoll er jhm mit mehrem Lörtſch zu Hilff komen/da es jhn aber zu lind bedunckt / mag er alsdann deß anderen mehr nehmen/damit es alſo ſo wol die Sonn als den Regen erleiden möge / dann hieran am meiſten gelegē/Sonſt da es zu lind/ wurde es von der Sonnen Hitz ſchmeltzen/da es aber zu hart möchte es ab einem kalten Regen leichtlich abfallen/ vnd alſo wenig nutzen.

Zubereitung deß Steinwachs.

Das Beul/ oder weiß Hartz iſt ſehr dienſtlich zum vberwallen/darumb/wañ man daſſelbige bekommen kan/ ſoll man es nicht vnderlaſſen. Wo aber darzu nicht Gelegenheit verhanden / mag man alsdann nur Bäch nehmen / daſſelbige haltet inſonderheit das Regen-waſſer wol auff / das es nicht in den Spalt/ oder die Rinden kommen mag / dann ſonſt ſolches ſo wol dem Stamen/ als den Schoſſen ſehr ſchädlich / ſonderlich an

Beul/ oder weiß Hartz ſehr dienſtlich

Digitized by Google

Meſpel-bäumen/ die zu Zeiten gar davon verderben.

COROLLARIA, Vnd Zuſätz Latein vnd Frantzöſiſch/ad cap. 18.

OPorotheca, pomorum reconditorium, ab ὀπώρα & θήκη repoſitorium.

Autumnales enim fructus qui maximè adſervantur, Opora Græci vocant.

Dicitur etiam Oporophylacium: φυλάττω cuſtodio ſignificat. Merum Latinum eſt Pomarium ein Obs-keller. Der Herr *Du Pradel* nennet es in gemein *Grenier, le lieu auquel on garde les Pommes.*

Generaliter omnia quæ carpuntur innocentiùs decreſcente, quàm creſcente Lunâ fiunt. Alles was man abnimbt wird weniger beſchädiget in abnehmenden/ als in wachſendem Monn.

Plinius colligi mala vetat ante 15. Lunam. Plinius will nicht das man die Oepffel vor dem Wädel abnehme.

Omne pomum quod in vetuſtatem reponitur cum pediculis legendum eſt. Alles Obs ſo man behalten will/ ſoll mit dem Stil abgenommen werden.

Illud

Digitized by Google

Illud obſervandum ut unumquodque genus ſeparatim reponatur. Man ſolle achtung geben/ das ein jede Gattung ſonderbahr gelegt werde.

Von dem behalten der Oepffſen ſetzt Apulejus Græcus dieſe zwo Regel. Servantur integra mala ſubſtratis ipſis nucum foliis. Multum enim confert ipſis & ad coloris bonitatem & ad odoris jucunditatem. Die Oepffel werden vollkommen behalten wann man jhnen Nuß-bäumen Laub vnderlegt/ daſſelbige ſey jhnen befürderſam ſo wol der ſchönen Farb/ als guten Geruchs halb.

Hiemalia autem mala optimè in ſeminibus ſervantur. Aber die Winter-öpffel behalten ſich am beſten im Geträit.

Emplaſtrum emphyteuticum. Baum-Wachs.

Digitized by Google

Das Neunzehende Capitel.

Quæstiones.

1. Ob im Schalt-Jahr gut zuzweigen.
2. Ob von einem jungen Bäumlein/ so noch nicht getragen/ Schoß zunemmen.

1. Vō Schalt-jahr.

1. Ob im Schalt-Jahr gut zuzweigen.

ZVvor ich diß erste Buch beschliesse/ hab ich mir fürgenom̄en die vorgesetzten zwo Fragen/ denen so in Astronomischē vnd Pflantzsachen noch weniger geübt/ zum besten/ zuerwegen/ vnd erklären.

Belangend nun die erste/ ist dieselb nit new/ sonder sehr alt/ dañ man vor langen Zeiten viel Leuth gefunden/ welche die Schalt-jahr viel für anderst gehalten dañ andere gemeine Jahr/ als welche zu mancherley sachen sehr vnglückhafft seyen/ Dannenher etliche darfür gehalten/ es sey in Schalt-iahren nit gut Vieh zuerziehen/ noch Bäum zu pflantzen/ vnd was dergleichen mehr/

Desselben alter/ böser wohn.

Ja es

Digitized by Google

Ja es ſind deren wol ſo Abergläubig funden worden/das ſie in Schalt-jahren kein Weib nehmen wollen/ auß Beſorgnus ſie deſto weniger Glück haben möchten. Diſer alte vnd eingewurtzte böſer Wohn vnd falſche Beredtnus befind ſich noch heut bey Tag bey etlichen Leuten/Damit nun jhnen ſolcher benomẽen werde/will ich die Sach vom Schalt-jahr etwas weiters hernemmen vnd anzeigen/ woher daſſelbe komme/ vnd was es für ein Beſchaffenheit damit habe. wäret noch heut bey Tag.

Cajus Julius Cæſar der erſte Römiſche Keyſer (von dem die anderen den Namẽ bekomẽn) nach dem er den Pompejum Magnum, vnd deſſen Söhn in ſehr blutigẽ vnd groſſen Schlachten vberwunden/ vnd alſo den höchſten Gwalt zu Rom an ſich gebracht/ hat er neben anderen ſachen/ auch den damalen vblichen/ aber nach der Sonnen-lauff nit recht angeſtelten Kalender zu reformieren fürgenomẽn/ darzu er dann einen hocherfahrnẽ Mathematicum auß Egypten mit Namen Soſigenes gebraucht/ da er ſonſt für ſich ſelbs in dergleichen Künſten ſehr wol geübt/ vnd eines vberauß ſcharpfen Geiſts war/vnd alſo das Jahr dem Lauff der Sonnen gemäß in 365. Tag vnd 6. Stundt abgetheilt/ dieſe 6. Stundt Jährlich machen in 4. Jahren 24. Stundt vnd alſo einen gantzen natürlichen Tag/ welcher im vierdẽ Jahr in den Monat Hornung geſetzt wird der dannzumahlen an ſtat der 28. Tagen/die er ſonſt gemeinlich hat 29. bekompt/ vnd hiemit das Schalt-jahr 366. Tag/ Kompt alſo daß Schalt- Herkommen deß Schalt-jahrs. Hat ein Tag mehr dann die anderen Jahr.

Jahr allein her von deß Cæsaris gut befinden/ vnd keinen natürlichen Vrsachen/ dannenher es mit demselben kein sonderbar bedencken haben kan/weder deß Gestirns noch andrer zufählē halb/ das es deßwegen zu scheuhen oder weniger Glückhafft sey/ als die anderen/ ob wol etliche von dem feindseligen Planeten Saturno dergleichen was fürgeben wollen/ dz aber in der Warheit nit bestehen mag/ als welches wider die eygentliche Bewegung deß Gestirns streiten wurde/ deßwegen nichs darauff zu halten.

Sonst kein bedencken.

Hierauß nun heyter zusehen/ das es mit dem Schalt-jahr eben beschaffen wie mit den anderen gemeinen Jahren/ allein das es einen Tag mehr bekompt/ welches aber im vbrigen kein vngleichheit verursachen kan/dañ das man in demselben gleich wie in den anderen alles das fürnemēn vnd verrichtē mag/was je einem zu gutem dienen kan: vnd sonderlich Zweigen vnd Pflantzen/ wie ich dañ dasselbe bestendig in der That erfaren/vnd im wenigsten einigen vnderscheid nit gespüren können.

Darumb nit zu scheuhen.

Neben dem Schalt-jahr befind sich bey etlichen Leuten noch ein anderer Aberglauben der Tagen halb vnd sonderlich deß Mittwochens/ da sie auch denselben/ als Vnglückhafft mächtig scheuhen/ vnd viel sachen nit fürnemen wollen/ so aber auch gar keinen Grund hat/ weil alle Tag von Gott dem Herren gleich erschaffen/ allein das man den Sabbath heilige vnd feyre/ sonst an den vbrigen

Aberglauben vom Mittwochen.

Digitized by Google

vbrigen alle Werck ohne vnderscheid woll mögen verrichtet werdē/ wañ einer nur eyfferig bättet/ vñ sein Arbeit fleissig verrichtet/ so wirder alsdañ den Segen Gottes spüren/ vnd dergleichen vngruntliche persuasionen woll fallen lassen.

2. Ob von einem jungen Bäumlein/ so noch nicht getragen/ Schoß zunemmen. 2. Schoß vom jungē Bäumlein.

DJeweil alle gutē Pflantzer einhellig der Meynung/ das man sich befleissen solle/ die Schoß nur von fruchtbahren Bäumen zunemmen/ damit die/ so man davon pflantzet/ denselben nachschlagen/ als wollen etliche hierauß schliessen/ das man von keinem jungen Baum/ so noch nit getragen/ einige Schoß brechen solle/ weil sie es darfür halten/ das die davon gezweigten daher vnfruchtbar werden/ Andere dann wollen/ das es nit viel bedenckens habe/ vnd also woll gebraucht werden möge. Vngleiche Meinung.

Damit aber diese Quæstion recht bedacht/ vnd erleutert werde/ als muß man zu forderst einen Vnderscheid machen zwischen den noch nit tragenden Bäumen/ dann deren etwann woll funden werden/ welche auff die zwantzig Jahr alt/ aber noch kein Frucht getragen/ dieselben soll man billich scheuhē/ vnd keine Schoß davon nehmen/ weil wenig Fruchtbars davon zuverhoffen/ Mit den anderen aber so jhr alter noch nit erlanget/ Nothwēdige erleuterung.

Digitized by Google

get/ das sie tragen kõñen/ hat es viel ein andere Beschaffenheit/ also das wann etwann einer mit einem Bäumlein köstlicher Gattung versehen were/ vnd von demselben gern mehr Pflantzen wolte/ Mag er von selbigem wol Schoß nemmen/ aber mit dem Vnderscheid/ das es nit solche seyen/ die noch zu zart/ vnd lind/ dann die in Spalt das trucken nit erleiden möchten/ darnach das er nit schlechte nehme/ wie sie vndenher gemeinlich sind sonder etwann in mitten deß Bäumleins/ in solchẽ Fahl die Erfahrung (welches die beste Meisterin ist) mitgebracht/ dz es gute Fruchtbahre Bäum geben hat/ vnd sonderlich von Steinobs. Dann wann einer von einem jungen Zweig/ so desselben Jahrs gemacht worden/ ein Aeuglein nemmen vnd zweigen kan/ das es zu seiner Zeit einen guten fruchtbahren Baum geben mag/ wie solte nit ein Schoß so etliche Augen vnd also mehr Krafft in sich hat/ nutzlich kõñen gebraucht werden? Dañ wañ dergleichen junge Bäumlein gleichwol noch nicht actu, so sind sie doch potentiâ, (wie die Philosophi in ihren Schuhlen zu reden pflägen) fruchtbahr/ vnd können also dasselbe durch Mittel der Schossen dem Pflantz-stock mittheilen. Wie ich dann dasselbe an Stein vnd Kärn-obs offtmalen mit Verwunderung erfahren.

Wie von jungen Bäumlein Schoß zu nehmen

Jedoch wañ einer ein solche sach nit nothwẽdig fürnehmen vnd brauchen müßte/ sonder sich sonst anderer Gestalt versehen köndte/ ist alsdann besser vnd sicherer/ das man die Schoß von solchen

Bäu-

Bäumen nehme/ die schon gewisse Hoffnung der Fruchtbarkeit von sich geben/ als aber von denen/ da man noch nichts gewisses erfahren können/ sonder noch im Zweiffel stehen muß/ wie sie mit der Zeit sich erzeigen möchten.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 19.

ANnus bissextus vel bissextilis appellatur, quia eo anno bis scribitur VI. Calendas Martias. Germanis dicitur. Schalt-jahr vom Schalten/ das ist naher vnd zusamen stossen/ von wegen daß die vbrigen 6. Stunden im vierten Jahr gleich dem Fewr nacher geschalten vnd zusamen gestossen werden/ daß sie einen gantzen natürlichen Tag von 24. Stunden machen/ diß Wort natürlich wird nit vergebens hinzu gesetzt/ dann ein solcher Tag Dies Naturalis begreifft auch zugleich die Nacht. Nicht wie ein vortheiliger Baur den Tag einer Wässerung halb vnlangest außlegen/ das er die Nacht außschliessen wollen/ Darumb er billicher weiß ein Tag in Gefangenschafft erkandt/ vnnd vnder demselben die Nacht auch verstanden worden. Sonst Dies Artificialis ein künstlicher Tag begreifft nicht auch die Nacht/ sonder nur die Zeit von Auffgang biß zu Nidergang der Sonnen. Die Frantzosen heissen

Digitized by Google

heissen dz Schalt-jahr nach dem Lateinischen *L'an du Bisexte.* Vocatur etiam Annus intercalaris.

Plinius lib. 18. cap. 25. nennet die vier Viertheil Intercalarios diei noctisq; quadrantes.

Dies Intercalaris, der Schalt-tag.

Ista unius Diei intercalatio facit, ut Menses servent tempestates suas. Dieser hineingesetzte Tag macht daß die Monat jhre Zeiten behalten/ damit die Winter-Monat nicht endlich in Sommer kämen/wie sonst beschehen wurde.

Das Schalt-jahr zu wissen soll die Jahr-zahl mit 4. dividiert werden/ wann sie grad auffgehet ist ein Schalt-jahr/ was vberig bleibt/ so viel darnach.

Hiebey ist aber auch diß zu mercken/ das jedes Jahrs an den hinzu gesetzten 6. Stunden bey nah ein fünffter Theil einer Stundt zu viel ist/ Dannenher Papst Gregorius erstlich mit Rath Aloisii Lilii M. D. Anlaß genommen den Kalender zu reformieren, den man jetzunder den Newen nennet.

Das

Das Zwantzigste Capitel.

Brevis Replicatio, oder kurtze Wiholung von dem Pflantzen der Bäumen/ in gewisse Regel gebracht/ sampt der Conclusion.

1. Von Wild-fängen / oder Pflantz-stöcken.

Wild-fäng.

1. DJe Wild-fäng/ oder Pflantz-Stöck wann sie rechter grösse/weniger nicht als ein Kunckel / gute Wurtzlen haben/ vnd von guten Orten herkommen/ sind die beste beförderung zu einem Baum-Garten.

2. Dieselben sollen von rauhen/magereen Orten/ vnd nit bey den Wasseren genomen/ vnd alle zeit in ein besser Erdreich versetzt werden.

3. Nach dem sie gegrabt/ sollen die verkehrten Wurtzlen vorher mit einem scharpffen Messer glat abgehawen / vnd nicht tieffer gesetzt werden/ als sie zuvor gestanden.

4. Wann das Ort feißt / wollen die Wildfäng etwas weiter/ da es aber mager näher gesetzt seyn.

Digitized by Google

5. Es soll kein Wild-fang gezweiget werden/ er habe dañ zuvor geschossen. Man soll auch denselben mit Schossen nicht vberladen.

2. Schoß.

II. Von den Schossen.

1. Die Schoß sollen von fruchtbahren Bäumen/ nicht zu vnderst noch zu oberst/ aber wol gegen der Sonnen genommen werden.

2. Von keinem alten Baum der desselbigen Jahrs nicht blühen will/ soll man Schoß brechen.

3. Die Schoß sollen nit lang/ aber dick/ auch dick von Augen seyn/ die langen rahnen soll man meiden/ als welche nicht recht fruchtbar.

4. Mit einem Schoß-messer kan man mit wenigestem Schaden die besten Schoß vberkommen.

5. Dieselben sollen noch nicht anfangen trucken/ sollen auch nicht frisch gebraucht/ sonder etlich Tag zuvor im Grund vergrabt werden.

6. Man soll die Schoß im Zweigen nicht biß auff das Marck beschneiden/ sonder demselben so weit müglich verschonen.

3. Zweigen.

III. Vom Impffen/ vnd den Zweigen.

1. In die Rinden ist es am besten für grosse Stämmen/ in Spalt aber für das Stein-obs.

2. Alle

2. Alle Stämmen sollen an saubereen glatten Orten abgesägt/ vnd der Sägen nach fleissig beschnitten werden.

3. Es soll kein Pflantz-stock durch das Marck/ oder Creutz-weiß/ sonder beyseits gespalten werden/ auch nicht weiters / als die Schoß erforderen.

4. Der Stamme will nicht zu hart verbunden seyn/ vnd insonderheit was Stein-obs.

5. Die Kappen soll man beständig darauff behalten/ biß daß die Schoß vberwallen.

6. Ein jeder Zweig soll Jährlich gutts wenigste einmal fleissig vmbgehacket/ vnd jhme alter Baw/ oder feißter Grund zugelegt werden.

7. Das Schräpffen soll fürsichtig / vnnd zu rechter Zeit gebraucht werden.

8. Die jungen Zweig soll man vor dem Vnziffer fleissig bewahren/ vnnd vor Schaden schirmen/

9. Vnd nit vor dem dritten Jahr auffschneiten / die vnvermeidenliche Nothurfft erfordere dann dasselbige.

IV. Von den Gattungen. 4. Gattungen.

1. Die Gattungen von Kern-vnnd Stein-obs sollen nicht vndereinander vermischt / sonder jede sonderbar gesetzt vnd gepflantzet werden.

2. An Orten da der Platz weit/ sollen grosser Gattung Bäum/ da er aber eng/ kleiner Gattungen gesetzt werden.

3. Die so zarter Natur wollen an warmen vnnd der beisen abgelegenen Orten gepflantzet seyn/

4. Vnd sonst ein jede Gattung in einem solchen Grund/ als dero Beschaffenheit erforderet.

5. Kern-obs.

V. Kern-obs.

Oepffelbäum.

Oepffel-bäum.

1. Der Oepffel-baum soll an kein mächtig feißtes Ort gesetzt werden / sonst bekompt er den Mager.

2. Denselben zuverhüten soll man jhm bey zeiten mit Schräpffen wol anhalten.

3. Er begehrt nicht so viel vmbhackens vnd zulegens als der Bier-baum.

4. Kan sich auch zu dem Versetzen besser bequemmen.

Bier-bäum.

Bier-baum.

1. Der Bier-baum erfordert zimliche warme Stell/ einen feißten vnd geschlachten Grund/ so trägt er alsdann desto bessere Frucht.

2. Er will fleissig vmbgehacket/ vnnd gemistet seyn.

3. Wann die Rinden anfahet fählen/ ist es ein Anzeigung deß Wurms/ alsdañ soll sie auffgehawen/ gesäubert/ vnnd das Ort verstrichen werden.

Digitized by Google 4. Ist

4. Jſt zu dem Verſetzen/ wañ er etwas groß/ nicht mehr wol dienſtlich.

Kütten-baum.

Küttenbäum

1. Dem Kütten-baum beliebt beſſer ein feißter Boden/ als ein hitziger Rein.

2. Wann er nit beſtändig vmbgehackt wird/ ſo nimbt er ab an ſeiner Frucht.

3. Es iſt kein Baum der ſo viel Gattungen Schoß annemẽ/ als der Kütten-baum.

4. Bekompt auß den Wurtzlen viel Neben-Schoß/ die ſollen abgehawen/ doch etwañ das beſte zu dem Pflantzen gelaſſen werden.

Maulbeer-baum.

Maulbeerbäum.

1. Derſelbe wird durch kein Zweigen vermehret/ ſonder allein durch Einlegen vnnd Gruben der Aeſten vnd Schoſſen.

2. Ein naſſer Boden vnd kalter Lufft iſt dem Maulbeer-baum ſehr zuwider.

3. Die geylen Schoß deren es ſehr viel gibt/ ſollen abgehawen / allein die vnderſten gelaſſen/ daß ſie können eingelegt vnd gepflantzet werden.

Paradeiß vnd Zwergöpffel-bäum.

Paradeiß / vnnd Zwergöpffel-bäum.

1. Dieſelben bedörffen keines Zweigens / beliebt jhnen am beſten da kein Waſen iſt.

2. Die rothen Paradeißöpffel-bäum ſollen

Digitized by Google

wol an der Soñen stehen/alsdañ wird die Frucht viel lustiger.

3. Dem Zwergöpffel-bäumlein müssen die Schoß auff dem Grund fleissig abgehawen werden.

Nuß-bäum.

Nuß-bäum.

1. Nuß-bäum sollen nicht nah bey den anderen Bäumen gelitten / sondern hinweg gethan werden.

2. Der Nuß-bäumen Schatten ist denselben/ vnd dem Menschen schädlich.

3. Sollen weit von anderen Bäumen / vnd gegen den Lüfften gesetzt werden/ damit sie dieselben auffhalten.

Kästenbäum.

Kästen-bäum.

1. Den Kästen-bäumen beliebt nirgend besser/ als da sie von sich selbs auffwachsen.

2. Erforderen warmen Lufft / der kalte jhnen zuwider.

3. Wollen nicht von Würtzlingen/sonder viel mehr von der Frucht gepflantzet seyn.

Feygenbäum

Feygen-bäum.

1. Da es nicht sehr warm / ist vmb sonst sich mächtig nach Feygen-bäumen zubemühen.

2. Wollen im Versetzen gleich den Reben eingelegt/aber obenher nicht abgeschneitet seyn.

3. Mö-

Digitized by Google

3. Mögen im Winter die Kälte nicht erleiden/ darumb müssen sie eingemacht werden.

VI. Stein-obs. 6. Stein-obs

Kirß-bäum. Kirß-bäum.

1. Der Kirß-baum mag den kalten Lufft wol erleiden./ auch sich mit schlechtem Grund noch zimblich behelffen.

2. Das vmbhacken/vnd feißter frischer Herd ist im sehr dienstlich/ der Mist aber schädlich.

3. Das Schräpffen recht gebraucht ist jhm also befürdersam/das man dasselbe Augenscheinlich gespüren kan.

4. Er will tieff gesetzt/vnd nah beym Boden gezweiget seyn.

Pflaum-bäum. Pflaumbäum

1. Dem Pflaum-baum beliebt besser ein vmbgekehrt Erdtreich/als der Wasen.

2. Er will etwas wärmer stehen / dann der Kirß-baum/da er gegen scharpffen Lüfften gesetzt/ wird er davon voller Miesch.

3. Das fürsichtige Erhawen/ ist jhm sehr angenehm vnd befürdersam.

4. Ist groß gut zuversetzen/ wann er nur geschneitet wird.

Digitized by Google

Barillen-bäum.

Barillen-bäum

1. Wollen an warmen/ den Lüfften abgelegenen Orten/ auch nit in Wasen gesetzt seyn.

2. Die Gezweigten mögen die Kälte weniger erleiden/ als die anderen.

3. Das vmbhacken / vnnd Misten ist jhnen an Baum / vnd Frucht treffenlich gut vnnd ersprießlich.

4. Die von Gezweigten grosser Gattung Steinen gepflantzet/ sind in vnseren Landen am nutzlichsten.

Pfersichbäum

Pfersich-bäum.

1. Vergleichen sich mit den Barillen sehr wol in vielen Stucken / sonst mögen sie die Kälte etwas besser erleiden.

2. Das Zweigen ist jhnen nicht befürdersam/ aber wol ein gute Abwart.

3. Wollen im Versetzen nit geschneitet seyn.

4. Die grossen rothen Alberger genannt/ wie auch die Gold-gelben Kächen / als nutzlich soll man pflantzen/ Die kleinen Weissen aber/ als ein vngesunde Speiß/ außreuten.

5. Die Pfersich-bäum wollen mehrin ernewert seyn/ dann sie nicht wärhafft/

6. Vnnd mit jhrem eygenen Laub getünget werden.

Nespel-

Digitized by Google

Nespel-baum.

Näspelbäum

1. Erforderen etwas warmen Lufft/vnd nicht zu trockenen Grund.
2. Werden besser auff andere Gattungen/als auff sich selbs gezweiget.
3. Wollen fleissig vmbgehacket/gemistet/vnd erhawen seyn.
4. Das Schräpffen ist dem Näspel-baum sehr nutzlich vnd gut/ dem Wurm / dem er sonst vnderworffen/ abzuwehren.

Thierlein-baum.

Thierleinbäum.

1. Begehrt einen feißten vnnd der Sonnen wol gelegenen Boden.
2. Nimbt kein Zweigen an/ dann sein hartes Holtz/ vnd schlechte Rinden darzu vnbequem.
3. Soll in der Jugend versetzt vnnd auffgeschneitet werden.

Mandel-baum.

Mandelbäum.

1. Mag keinen kalten Lufft erleiden/dann derselbe ihn vnfruchtbar machet.
2. Darumb soll er an ein warmes den Lüfften abgelegenes Ort gepflantzet werden.
3. Der Mist ist jhme nicht angenehm/aber ein frischer feißter Grund sehr dienstlich.
4. Er will von geylen Schossen erhawen vnd gesäubert seyn.

Digitized by Google

7. Vom Erhawen vnnd Säuberen.

VII. Vom Erhawen/ vnd Säuberen der Bäumen.

1. Das Erhawen vnd Säuberen der Bäumen/ wann daſſelbe recht angewendt wird/ iſt ein fürtreffenlich Mittel Frucht vnd Bäum zubefürderen.

2. Daſſelbe ſoll fürſichtig vnd zu rechter Zeit/ auch denzumahlen allein/ wañ es die Nothturfft erfordert/ gebraucht werden.

3. Die gar alten abgehenden/ vnd ſonderlich Bier-bäum/ wollen nit mehr erhawen ſein/ die noch jungen aber in Beſcheidenheit.

4. Man ſoll auff einmal nit zu viel hinweg hawen/ ſonſt werden die Bäum weniger fruchtbahr.

5. Die alten Bäum ſollen in abnemmenden Mon̄ erhawen werden/ die aber ſo man gar ſchneiten wolte/ in wachſendem.

6. Die Bäum ſollen nicht zu ſehr abgeſchabt werden/ ſondern allein die äuſſerſte Rinden.

7. Das Mieſch wird mit vmhacken vnd fleiſſigem Miſten mehr als mit abſchaben vertreiben.

Vom Auffträchen.

VIII. Von dem Auffträchen.

1. Das auffträchen wird allein bey den jungen Bäumen mit nutz gebraucht.

2. Bey demſelben ſoll den Wurtzlen fleiſſig verſchonet/ damit ſie nit verletzt werden.

3. Wann

Digitized by Google

3. Wann der Wasen will widerumb vberhand nemmen/ soll es alsdañ auch widerum̃ fürgenommen werden.

4. Die beste Zeit ist vor dem Winter/ damit der Herd durch das Gefrieren fein murb / vnd geschlacht gemacht werde.

IX. Vom Misten.

9. Misten.

1. Das Zulegen vnd Misten ist der Bäumen beste Nahrung/ jedoch soll dasselbe mit Vnderscheid gebraucht werden.

2. Bey den grossen alten Bäumen ist der Baw am besten dick auff den Wasen gelegt/ so weit sich der Trauff ergiessen mag.

3. Zu den jungen aber soll kein rauher Mist komen/ dann derselbe jhnen schädlich/ sonder nur alter/ oder frischer / feißter Grund.

4. Der Harn von Kühen vnnd Schweinen kan an stat deß Baws mit nutz bey den Bäumen gebraucht werden/ allein das er nit zu frisch sey/ vnd nit zu viel auff einmal.

5. Desselben gleichen die Hörner von Schaffen/Geissen/ oder Böcken/ auch die Schühle von Rinderen zu den Zweigen eingeschlagen/ geben denselben ein mercklich̃ befürderung.

X. Vom Obs abnemmen vnd behalten,

10. Obs abnemmen vnd behalten.

1. Alles Obs soll man auff sein rechte Zeitigung kommen

Digitized by Google

kommen lassen/ vnd insonderheit mit dem spaten nicht eylen.

2. Dasselbige soll in schweinendem Monn abgenommen werden/ im Newen wird es leichtlich faul.

3. Mann soll es nicht alsbald in die Keller thun/ dann es anfangs mächtig schwitzt vnd hernach desto ehe faulet.

4. Ist nutzlich die Gattungen zu vnderscheiden/ dann die einen sich besser behalten/ als die anderen.

5. Trockene vnd der Sonnen abgelegene Keller sind am besten/ das Obs lang zubehalten.

CONCLVSIO deß ersten Buchs.

VNd so viel hab ich von Anstellung eines lustigen vnd nutzlichen Obs-Garten/ Pflantzen/ Auffziehen vnd Abwarten der Bäumen in gemein/ vnd jeder Gattung besonderbar/ sampt dem was demselben weiters anhängig/ für diß mal auff das Papeyr zubringen/ vnd dem geliebten Vatter-Land zu gutem zu communicieren mir fürgenommen/

Do

Digitized by Google

Da ich nichs höcher erwünſchen/ als das ſolches mit gleicher wolmeinender affection auffgenommen werden möchte/ Ich bekenne zwar vnverholen / das dieſe meine Arbeit ſo vollkommen nicht/ dann das an etlichen Orten den einen etwas weniger gefallen möchte/ wie man dann in ſo mancherley Sachen nimmer gleich geſinnet ſein kan: An etlichen dann anderen noch etwas Gepräſten / Man wolle ſich aber hiebey deß alten Sprüch-worts erjnneren / Facilè eſt inventis addere: Es ſey leicht zu dem was einer gemacht etwas hinzu zu thun/ Ja viel leichter/ als daſſelbige von newem zu machen. Darnach wolle man auch diß betrachten/ das ich meines wiſſens noch der erſte bin in einer Loblichen Eydgnoß-ſchafft / der diß Eyß gebrochen/ vnd alſo eben nicht alles auff einmal/ wie man es gern habē möchte/ außführen vnd ins Werck richten mögen/ Vnd deßwegen das jenige/ ſo eben nicht nach einſſin Sinn vnd gut beduncken ſein möchte/ nicht vnfreundtlich meinen/ ſondern günſtig vberſehen/ vnd mir jhre wolgegründte Correction, vnd was ſie ſonſt

sie sonst mehr bessers bey sich selbs befinden möchten/wolmeinend communicieren, Soll dasselb hernach / wann diß Buch widerumb auffgelegt wird/jhnen zu Ehren vnd Ruhm darein gesetzt werden.

Entzwischen kan ich mit der Warheit diß bezeugen/dss ich daß jenige / was ich mit Beystandt Göttlicher Gnaden Hilff von langen Jahren her eygentlich erfahren / vnnd nutzlich gebraucht / In guten Trewen mittheilen/vnd nichts verhalten wollen. Hiemit will ich mit weiterer Gnad Gottes zu dem anderen Theil / als von Kraut-gärten/schreiten vnd handlen.

Ende deß ersten Buchs.

Digitized by Google

Inhalt deß andern Buchs/ Von Kraut-Gärten.

Das Erste Capitel.

1. Von der Gelegenheit deß Orts zu einem Kraut-garten.
2. Von der Beschaffenheit vnd Zurüstung deß Bodens.

Das Ander Capitel.

1. Von der Grösse/ vnnd Gestalt deß Kraut-garten.
2. Von Abtheillung desselben.

Das Dritte Capitel.

1. Von Vnderscheid d Garten-gewächsen nach anderer Meynung.
2. Vnderscheid nach vnser Lands-art.

Digitized by Google

Das Vierte Capitel.

Von Garten-Kräuteren.

1. Von Lattich.
2. Kräſſich.
3. Spinet.

Das Fünffte Capitel.

1. Von Kabis/ vnd Köhlen.
2. Von Mangolt.

Das Sechste Capitel.

1. Von Spart/oder Spargen.
2. Von Peterlein/oder Peterſilgen.

Das Sibende Capitel.

1. Vom Sonnenwirbel.
2. Von Burtzelen/ oder Burtzel-kraut.
3. Von Körbel-kraut.
4. Von Borretſch.

Das Achte Capitel.

Von Garten-Wurtzlen.

1. Von

Digitized by Google

1. Von Zibelen.
2. Von Lauch.
3. Von Knoblauch.

Das Neundte Capitel.

1. Von Ruben.
2. Von Gelben Rüblein.
3. Von Rättich.

Das Zehende Capitel.

1. Von Paſtenen/ oder Paſtenachen.
2. Von Girgelen/oder Geirlein.
3. Von Cartoffel.

Das Eilffte Capitel.

Von Garten-Früchten.

Von Melonen.

Das Zwölffte Capitel.

1. Von Cucummeren.
2. Von Kürbſen.

Digitized by Google

Das Dreyzehende Capitel.

1. Von Artischau.
2. Von Kiefflen/oder Erbsen.
3. Von Bönlinen.

Das Vierzehende Capitel.

1. Regulę Generales. Gemeine Regel von Kraut-gärten.
2. Concluſio deß Anderen Buchs.

Das

Digitized by Google

Das Ander Buch von Kraut-Gärten.

Das Erste Capitel.

1. Von der Gelegenheit deß Orts zu einem Kraut-Garten.
2. Von der Beschaffenheit vnnd Zurüstung deß Bodens.

1. Von der Gelegenheit deß Orts zu einem Kraut-Garten.

1. Gelegẽheit deß Orts.

NAch dem in vorgehendem ersten Buch von Obs/ vnd Baum-gärten/ wie die mit Lust vnd Nutz anzustellen/ zu pflantzen vnnd zu erhalten / weitläuffig discuriert, vnd gehandlet worden. Als will jetzund die Ordnung erforderen / die Beschreibung der Kraut-gärten auch an die

Digitized by Google

Hand zunemmen/ vnd nach Beſchaffenheit vnſer Lands-art zu richten. Es wolle aber der wolmeinende Leſer ſich zu forderſt deſſen / ſo allbereit in der Vorred angedeutet worden/ günſtig widerumb erinneren / das man allhie von köſtlichen zierlichen Blum-gärten / ſo ein eygene Perſohn zu jhrer Abwart erforderen / nicht handlen / als welche man denen laſſen vnd vertrawen will / die jhre Begangenſchafft damit ſuchen/ vnd ſich deren behelffen müſſen/ Sonder allein den Krautgarten/ vnd denſelbigen nur ſolcher geſtalten beſchreibē/ das er mehr für den Mund vnd Bauch/ als für die Augen vnd Naſen / vnnd alſo in die Kuchen dienen / beneben auch einer embſigen Frawen etwas in Säckel eintragen möge.

Damit nun ein ſolcher Kraut-gart alsbald zu anfang recht vnd wol angeſtellt werde / So wird vor allem erfordert / das man auff dieſe zwey Stuck fleiſſige achtung gebe/ Als erſtlich auff die Gelegenheit deß Orts/ Vnd dann auff die Beſchaffenheit vnd Zurüſtung deß Bodens.

Wie die ſolle beſchaffē ſeyn

Die Gelegenheit deß Orts belangend / ſoll es damit alſo beſchaffen ſeyn/ daß die Sonn an jhren Stralen vnnd Wurckung weder von Gebäwen/ noch Bäumen/ ſo weit müglich nicht verhindert/ noch auffgehalten werde / Darnach will ein fleiſſige Abwart nicht wol zugeben/ das ein ſolches Ort weit von den Behauſungen vnd Wohnungen abgelegen ſey/ ſonder da hierzu Gelegenheit verhanden / nah bey denſelben / Bey denen ſoll nun der Garten gegen Mittag gerichtet werden/

Digitized by Google

den/ als an welcher Seiten die fürnembste Auß-sicht angestellt wird/ damit man also neben dem Nutz auch desto mehr Lust vnd Ergetzlichkeit davon bekommen möge.

Es sind zwar andere einer anderen Meynung/ die da wollen das der Garten gegen Mitt-nacht vnnd nicht gegen Mittag zugerüst werden solle/ welches aber allein in sehr heissen Landen/ da sie gewohnet/ vnnd nicht in vnser Schweitzerischen vnd etwas kalten Landtschafft nutz vnd dienstlich/ als in welcherē an mehrertheils Orten die scharpffen Beiß-lüfft in der Frühlings Zeit den zarten Garten-gewächsen zimlich schädlich vnd verderblich/ da im Gegentheil wann der Garten gegen Mittag ligt/ vnnd die Gebäw gegen Mitt-nacht darhinder sind/ halten alsdann dieselben die kalten Lüfft auff/ daß sie denen Gewächsen/ so zeitlich herfür brechen desto weniger schaden mögen/ vnd verursachen beneben ein kräfftige reverberation der Sonnen Stralen/ das dergleichen Gewächs fein nutzlich dardurch befürdert werden.

Der Krautgart soll gegē Mittag sehen

Wann dann das Ort noch vmb etwas gegen der Sonnen haldet/ hilfft dasselbige hierzu auch nicht wenig/ beneben dem das Regen-wasser denzumahlen auch besser ablauffen mag/ welches dem Erdtreich/ vnd Gewächsen sehr dienstlich vnd ersprießlich/ wie dann wolerfahrne Gärtner es darfür halten/ das dergleichen Gärten so etwas Abläg vnnd Reinecht am besten vnnd nutzlichsten seyen. Dessen geben die Gärten in einer Loblichen

Vnnd etwas gegen der Sonnen halden

Digitized by Google

Statt Bern / ſo Sonnen halb hinab gegen der Aaren gelegen gute Zeugnuß/ dann auß denſelben/weil ſie alles gar zeitlich herfür bringen/Jährlich ein mercklicher Nutz gezogen wird/ſo wol auß frühem Salat/ als Artiſchau / Cucummeren/ Melonen/ vnd anderem / wegen ein Ding dennzumahlen noch ſeltzam / vnnd alſo deſto mehr gilter.

Zurüſtung eß Bodens

2. Von Beſchaffenheit vnd Zurüſtung deß Bodens.

ES iſt eben nit ein jeder Grund/ vnd Boden gut vnd dienſtlich zu einem Kraut-garten/ dann wo entweders der harte Lätt/ oder das magere Sand all zu ſehr vberträffen / iſt daſſelbe mehrentheils Gartē-gewächſen zu wider vnd verhinderlich/ der beſte iſt ein ſchwartzer Grund nit Steinecht noch naß / dann derſelbe allem dem/ ſo in einem Garten geſäyet/oder geſetzt wird/ſehr angenehm/ das es deſto beſſer vnd vollkommener herfür kompt vnd auffwachßt.

elchr Grūd er beſte

Wann aber etwann ſchon gleichwol bey einer Behauſung / oder anderen Gebäwen ſich ein Platz befunde/ da man einen Garten zuriſten wolte/ da aber der Grund nit am beſten darzu beſchaffen/ſoll daſſelb jedoch niemands abſchrecken/ weil ſolches durch Fleiß vnd Ernſt deß Grund-Herren wol kan vnd mag verbeſſert werden.

Dann wann der vngeſchlachte Lätt zu ſehr fürtreffen

Digitized by Google

treffen wurde/ Soll erstlich der Boden etwann zwē Schuh tieff (wie auch sonst in gemein derselb sey beschaffen wie er wolle/) wol vnd mit ernst auff gehacket werden/ dasselb aber soll nit nur grob geschehen/ sondern es sollen auch die Mutten klein zerschlagen/ der Grund von allem Wust/ Wasen/ Wurtzlen/ vnd Steinen fleissig erlesen vnd gesäuberet/ auch zu gleich etwas Sandechten Grunds darunder vermischt werden/ damit also der harte Lätt geschlacht werden/ vnd hernach den Baw mit desto mehrerm Nutz vnd Würckung an sich ziehen möge/ dann durch diß Mittel wird der Boden in kurtzer zeit also bequem vnd tugenlich gemacht/ das er hernach dem Samen/ so jhme vertrawt wird/ genugsamme Nahrung/ vnd beförderſammes wachsen mittheillen/ vnd geben kan.

Wie dem vngeschlachten Lätt-grund

Wo sehr sich aber alda ein magerer Sand vnd Grien-grund befunde/ kan man demselben im gegentheil mit Lätt/ neben dem auffhacken vnd säuberen/ wie vor gemeld/ zu hilff kommen/ dann ein solche vermischung deß Erdreichs (wie dessen hieoben im ersten Buch auch schon gedacht worden) dem Boden also nutzlich vnnd angenehm/ das hiedurch/ wann es fleissig gebraucht wird/ offtmahlen mehr/ dann mit dem Mist selbs/ kan vnd mag verrichtet werden/ weil derselbe in einem hitzigem Sand-grund verbrennt/ der harte Lätt aber denselben nit wol annimbt/ durch diese Vermischung aber/ wird dem ein vnd anderen dergestalt

Dem mageren Sand-grund

Digitized by Google

geholffen/ das der Baw/ nachwärts seine Wirckung desto besser verrichten kan.

Dem zu sehr Steinechten

Im Fahl dann der Grund vnd Boden zu Steinecht/ soll derselbe gleicher Gestalt etwann zwen Schuh tieff auffgehacket/ die grossen Stein/ Wurtzē vnd Wasen fleissig auffgelesen vnd abgetragen/ auch nachwärts der auffgehackte Grund durch ein Hurd geworffen werden/ damit also die vberblibenen kleineren Stein auch davon komen mögen/ vnnd man nicht nach einer Arbeit noch ein andere bekomme/ vnd jmmerdar auffzulesen habe.

vnnd dem zu sehr nassen zu helffen.

Es begibt sich aber etwann an Orten auch/ das der Boden zu naß vnd also nicht allen Gartengewächsen bequem/ sonderlich denen so durch den Winter im Garten verbleiben. Da ist nun kein besser Mittel/ dann das man das Wasser fleissig abgrabe/ vnd durch Acten (son man an anderen Orten Tholen heisset) ordenlich ableite/ Wo sehr aber hierzu nicht Gelegenheit verhanden/ Soll man alsdañ grosse vnd tieffe Löcher machen/ vnd mit kleinen Steinen außfüllen/ damit also das Wasser darein sitzen vnd sich verlieren möge.

Der Boden soll nicht alsbald angesayt werden.

Im vbrigen befindt sich kein Erdtreich das säuberer wolle zugerüstet vnnd fleissiger abgewartet seyn/ als das so man zu einem Garten bestimpt/ dann es nicht allein Jährlich einmal/ sondern etwann zwey/ oder mehrmahlen seine Gewächs herfür bringen vnnd ernehren muß/ Deßwegen were sehr nutz vnd gut/ das man zu anfang daßselbige/ von dem es erstlich auffgehacket worden/

Digitized by Google

ein

ein gantzes Jahr vnangesäyet hätte ligen lassen/ vnd mithin wider vmbgekehrt/ auch nachmahlen von den vberblibenen Wurtzlen/ Steinen vnnd anderem gesäubert/ vnd zugleich guten Baw darunder vermischt/ Dann durch diß zubereiten wurde es von der Hand/dem Gefrieren durch den Winter/ vnd durch den Sommer von der Sonnen/ endlich auch dem Mist also murb vnnd geschlacht gemacht/ das es hernach/wann man den Garten zu seiner Zeit ansäyen/ der Arbeit vnnd dem Kosten wol lohnen/ vnd alle Gewächs desto besser vnd vollkommener herfür bringen vnnd ernehren wurde/weil auß einem Garten gleich einer Brun-quellen jmmerdar etwann ein Pfenning herfür kommen kan.

Das beste Mittel aber einen newen Garten gleich von anfang nutzlich anzustellen/ ist/ wie ich dasselbige bey einem new gebawenen Capuciner Closter practicieren gesehen/ das man einen gewaltigen Vorzaht an Baw mache/ denselben zu Herdt lasse werden/ vnnd nachwärts auff die gemachten Garten-beth schütte/ wie dieselbigen Capuciner auch gethan/ hierdurch sie alle Gartengewächs also schön/ vnd vollkommen bekommen/ dergleichen ich vor niemahlen gesehen.

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 1. lib. 2.

ES ist bey dem ersten Capit. deß ersten Buchs von dem Wort Hortus etwas weitläuffig gehandlet worden/ Wird also jetzund deſſen allhie allein vmb so viel gedacht/ als zu diesem Capitel dienstlich.

Hortus heißt in gemein ein Garten/ sonderbar aber ein Kraut-garten. *F. Un Lardin.* Græcè κῆπος.

Aber vmb Vnderscheids willen wird hinzu gesetzt/

Hortus Olitorius. Ein Kraut-garten. *F. Un lardin Potager.* Carolus Stephanus heisset es *Un lardin de meſnage.*

Olus vocamus unamquamque ſativam herbam quâ veſcimur & cujus foliis & caule utimur in edulium. Hinc forum Olitorium Romæ Macellum diu vocatum eſt, qnòd in eo Olera venderentur.

Das Wort Olus werde genommen für ein jedes zahmes Kraut so man esse/ vnd deſſen Blätter vñ Stängel man in der Speiß gebrauche/ dannenher der Kraut-marckt zu Rom lange Zeit Macellum, oder Schal genennet/ weil allda die Kräuter verkaufft worden.

Hierauß

Digitized by Google

Hierauß abzunemmen/ das diß Wort Olus bey den Garten-gewächsen so gemein sey/ als das Wort Pomum bey den Baum-früchten.

Olitor. Ein Gärtner *F. un lardinier.* Græcè κηπωρός, dicitur etiam nonnullis hortulanus.

Ab Horto fit Hortulus. Ein Gärtlein. *F. un lardinet.*

Facere hortum. Einen Garten zurüsten. *F. faire un lardin.*

Instruere hortum, componere & ornare. Einen Garten besetzen vnd zieren. *F. Accoustrer & mettre en ordre un lardin.*

Curabimus ut hortus quem Vere conseri oportet, Autumno pastinetur. Man soll verschaffen das der Garten so auff den Frühling anzusäyen sey/ im Herbst auffgehacket werde.

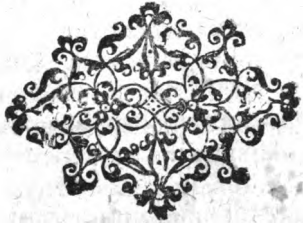
Ille utilissimum ac jucundissimum hortum est habiturus, qui & colere sciet & poterit ac volet. Der bekomme einen nutzlichen vnd lustigen Garten/ welcher denselben könne/ vermöge vnd begehre zu pflantzen.

Der Herr *Du Pradel* gibt dem Gärtner einen wercklichen Nammen/ da er also schreibt. *Le lardinier est appellé l'Orfevre de la terre: parce que le lardinier surpasse d'autant plus le simple l'abourer, que l'Orfevre le commun fourgeron.* Der Gärtner werde genennet der Gold-schmid deß Erdreichs/ von wegen das der Gärtner den gemeinen Baw-

Digitized by Google

Bawmañ so weit vbertreffe/als der Gold-schmid den gemeinen Schmid.

Wie vngleich die Gärtner gesinnet meldet er diß. *Les Iardiniers ne sont d'accord par ensemble, q'uen ce poinct, De retirer chacun le fruit de son Iardin, tel qu'il se le promet.* Die Gärtner stimmen nicht miteinanderen vberein / dann in diesem Puncten / das ein jeder Jährlich die Frucht auß seinem Garten bekomme/ wie er sich deren vertröstet.



Das

Digitized by Google

Das Ander Capitel.

1. Von der gröſſe vnd Geſtalt deß Kraut-gartens.
2. Von Abtheillung deſſelben.

1. Von der gröſſe vnd Geſtalt deß Kraut-gartens.

1. Gröſſe vnd Geſtalt deß Kraut-gartē.

ES möchte etwañ einer allhie vermeinen/ das es nicht allein vnnothwendig / ſondern ſchier vngereimbt were/ etwas von der gröſſe deß Kraut-gartens zuhandlen/ weil daſſelbe einem jeden billich ſolle frey geſtellt werden. Derſelbe aber ſoll wiſſen/ das ſolches nicht der Meynung beſchicht hiemit jemands etwas fürzuſchreiben / ſondern viel mehr denen etwas Wegweiſung/ vnnd Anleitung zugeben/ die jhre Sachen mit Nutz anzuſtellen/ vnd hierzu etwas Berichts begehren/ weil an dieſem Puncten viel mehr gelegen/ als man aber anfangs vermeinen möchte/ Dann man ſich diß Orts nach Beſchaffenheit der Haußhaltung/ der Güteren vnd deß Sitzes nicht vnbillich richten ſoll.

Gröſſe der Haußhaltūg

Wann die Haußhaltung etwas groß vnnd ſchwer / ſo erfordert dieſelb das der Kraut-gart

deren

deren gemäß fürgenomen werde / damit er durch das gantze Jahr dieselb genugsam versehen könne. Mit einer kleinen aber hat es ein andere Beschaffenheit.

Der Güteren halb.

Der Güteren halb / so einer beneben haben möchte / soll man nit weniger Rechnung tragen / dann wann deren wenig vnd mager / Mögen dieselben alsdañ einen grossen Kraut-garten neben jhnen nicht wol leiden / als welcher jhnen zu nicht geringen Nachtheil zu viel Baw benemmen wurde.

Deß Sitzes halb.

Den dritten Puncten den Sitz belangend / ist an demselben am meisten gelegen / dann wann einer in / oder nah bey einer grossen Statt gesessen / da man auß allem wol Gelt lösen vnd ziehen kan / ist nicht grosse gefahr vorhanden / das einer bald an der weite vberfahren werde / weil die Gärten nach jhrem begriff vnder allen Güteren am meisten abtragen / auch das jenige so man darauß ziehet / so viel als ein Quinta essentia ist d' Ertragenheit deß Erdtreichs / allein das man dasselbe recht vnd nutzlich brauche / vnd einem jeden Garten-gewächs seine ordenliche Stell / da jhme am besten beliebt / gebe / vnnd allem wol abwarte / damit man also ein ding zeitlich bekommen / vnd desto mehr darauß lösen könne / weil es danzumahlen am aller meisten giltet.

Gestalt deß Kraut-garte.

Betreffend dann die Gestalt vnd Form deß Gartens / halten erfahrene Gärtner darfür das es weger vnd besser sey / derselbe etwas länger / als breit /

Digitized by Google

breit/ oder durchauß geviert abgezeichnet vnd zugerüst werde/ wegen der Spacier-gängen/ die man in einem Langlächten Garten viel zierlicher vnd komlicher anstellen könne/ Also das wann ein Garten etwann 45. Schuh breit/ solle er in der länge 75. haben/ vnd da er 60. Schuh in der breite hat/ solle man jhme 100. in der länge geben/ vnnd also fortan je nach beschaffenheit vnd weite deß Platzes/ daran aber man eben nicht verstrickt gebunden/ dann das ein jeder sich nach der Form so jhme am besten beliebt/ vnd die gestaltsame deß Orts mitbringen mag/ wol richten kan/ wann er im vbrigen nur recht zugerüst vnd gebawen wird.

2. Von Abtheillung deß Kraut-Gartens.

2. Abtheillung deß Krautgartens.

ES befindt sich bey der Abtheillung der Gärten ein mercklicher grosser Vnderscheid/ dann neben den köstlichen Blumen-gärten/ vnd dero zierlichen vnd Künstlichen Formen/ vnd Gattungen/ werden die Kraut-gärten auch sehr vngleich abgetheilt/ nicht nur in einem Land/ sonder wol in einer Statt selbs/ es sey der Länge/ Breite/ Kripfen/ wie auch der Gängen vnd Furen halb/ das solches alles vnmüglich zu beschreiben.

Wird sehr vngleich gebraucht.

Dañenher ob ich mir geichwol fürgenommen der Kraut-gärten halb etliche Abtheillungen vnd Formen zu beschreiben/ jedoch in ansehen jmmer-

Digitized by Google

dar newe auffkommen / vnd also diß orts wenig beständigs/ ich mich nicht sehr damit bemühen/ sonder allein ein solche Gattung beschreiben vnd anzeigen wollen / so neben einem lustigen außsehen/ auch nutzlich vnd komlich zu gebrauchen.

Vngleiche Ort d Krautgärten.

Dieweil aber die Ort vnd Plätz/ da man Krautgärten anstellet vnd zurüstet/ sehr vngleich gestaltet/ dann die einen Reinecht/ die anderen aber eben gelegen/ als muß zu forderst derohalb ein Vnderscheid gemacht / weil dergleichen Gärten nit auff ein Form können abgetheilt vnd zugerüst werden.

An Reinen.

An Orten nun da es etwas Reinecht/ vnd der Boden haldet/ hat es mit Abtheilung der Gartenbetten nicht so viel bedenckens/ als auff ebenem Boden/ wann sie nur mit Laden wol eingefasset/ vnd versichert werden / daß der Grund dieselben nit vndersich trucken mag/ darzu dann sehr dienstlich/ das man die Beth nicht zu groß mach/ vnnd also die Laden nicht zu sehr belästige/ Wofehr aber das Ort etwas gäch vnd stotzig/ Müssen alsdann gute starcke Eychne Stöcklein darzu gebraucht/ vñ die Beth desto kleiner vñ minder hoch gemacht werden/ Damit es also vmb so viel mehr bestandt haben / vnd währen möge.

An ebenen Orten.

Vnd wann gleichwol das Ort flach vnd eben gelegen / So werden doch die Beth nicht allemal gleich zugerüst/ dann die einen mit Laden eingefasset werden / die anderen dann sonst nur von Grund etwas hoch erhaben/ da man nun zu den Bethen Laden brauchen will / Ist es komlicher

vnnd

Digitized by Google

vnd lustiger / das die Garten-beth in die gevierte abgetheilt vnd gerichtet werden / Es währe dann das die Beschaffenheit deß Platzes dasselbe nicht wol zugeben könte / In diesem Fahl man sich nach demselben richten / vnd ein solche Form brauchen mag / die sich nach dem Ort am besten schicken wird.

Auff dieses allgemeines bedencken volget nun weiters die sonderbahre Abtheilung eines auff ebnem Land gelegnen Kraut-gartens mit seinen Bethen ohne Laden vnnd Kripfen mit Laden / Item Furen Gengen / vnd anderem / wie es mit dem allem beschaffen sein solle / das man zugleich Lust vnd Ergetzligkeit / auch Nutz vnnd Gewinn darauß ziehen / vnnd bekommen möge / Mit der Zierligkeit der Blum-gärten es viel anderst beschaffen. Von denen auff dießmal allhie nicht gehandlet wird. Abtheilung deß Krautgartens.

Bey demselben / befindt sich nun auch diese Vngleichheit / das an einem Ort der Platz etwas eng / an einem anderen sehr weit ist / Also das in der Abtheilung ein fürsichtiger Vnderscheid soll gemacht / vnnd gebraucht werden / Dann es sich nicht wol schicken wurde / einen kleinen vnd grossen Garten durch auß gleich ab zu theilen.

Belangend nun erstlich den kleinen / ist besser vnd komlicher daß derselbe / (wie auch der grosse) etwas lenger als breiter sey / wie dann dessen hieoben auch schon gedacht worden / Aussenher an denn vier Seiten deß Platzes sollen die Kripffen kommen / mit Laden / als welche hier zu sehr dienstlich / Da der Platz eng.

Digitized by Google

eingefasset/ aber nicht breit damit man im Jätten nicht darauff steigen müsse/ sonder von Hand darüber langen möge/ In dem inneren Platz dann soll vorher gegen Mittag/ vnnd hinden gegen Mittnacht an jedem Ort ein Beth dem breiten Ort nach deß Garten abgezeichnet werden/ doch nicht breiter/ dann das man zu beiden seiten von den Furen biß in die Mitte langen möge/ vnd nicht mit schaden darauff steigen müsse/ das vbrig Erdreich dann soll nach lenge deß Garten von Mittnacht gegen Mittag in Bethe angedüter breite abgetheilt werden/ denn Gengen/ oder Furen den Kripffen nach/ mag man an der weite etwann zwen Schuh/ oder dritthalben geben/ den anderen jhnneren Furen aber nur anderhalben/ Damit also das Erdreich an einem nicht weiten Ort desto nutzlicher mög gebraucht werden/ Am ausseren Ort dann der Kripffen sollen Stöcklein gesetzt/ vnd Latten daran geschlagen/ auff das der Garten fein lustig eingefasset werde/ zu demselben sind sehr dienstlich die Carmesein rothe Rosenstauden/ als welche nicht hoch auffwachsen/ vnd also nicht viel Platz verschlagen/ vnnd wenig Schatten geben/ Item die Himbeer vnd Kräuselbeer Stäudelein/ Die anderen Gattungen Rosen/ als Leib-farb vnd Weiß möchten gegen Mittnacht gepflantzet werden/ damit dieselben mit jhren hochen Stauden vnd vielem Schatten dem Garten desto minder nachtheilig seyen.

Nach den Bethen vnd Furen.

Wann aber guter Platz vnd weite vorhanden/ ist nutz vnd gut dem Garten der Bethen/ Gängen

Da der Platz weit.

Digitized by Google vnd

vnd Furen halb (bey den Kripffen es wie vorgemeldt verbleiben möchte) anderst vnd etwañ auff nachfolgẽde Form abzutheilẽ / Erstlich dz an stat / eines Garten-beths der breite nach gegen Mittag wie hieob angezogen / man zwey nemme / wann aber dieselben sich zu lang befunden / Soll man sie im mitten durchschneiden / das es also viere geb / jedes in der breite wie oben auß getruckt / Die zwey äusserſten köndte man mit mancherley schönen Blumen besetzen / Hindenher dann gegen Mittnacht soll ein gleicher weiter Platz abgezeichnet / aber nur zwey Beth darauß gemacht werde / das eine für Kabis vnd Köhle / das ander für frühe Ruben / vnd Rättich / weil dergleichen gewächs einen mehren Platz erforderen / als andere.

Der innere vbrige Platz soll der lenge nach abgetheilt werden / weil es aber etwann zu lange Beth geben möchte / Sollen dieselben in der mitte deß Gartens getheilt / vnd also ein Creutz-furen / oder Gang dardurch gemacht werden / derselbe / wie auch die Furen den Kripffen nach sollẽ etwañ drey / oder vier schuh breit kommen / die anderen aber etwann anderthalben / oder auffs höchste zwen schuh weit sein.

Der Bethen soll ein jedes mit seiner sonderbaren Gattung Samen besäyet / vnnd derselbe nicht vnder einanderen vermischt werden / dann allein was man nit lang lassen stehen / sonder bald außziehen will. Besäyen der Bethen.

Die Kripffen dañ können an Orten der Sonnen wol gelegen / mit schönen Blumen geziert Der Kripffen.

werden/ an Schattechten Seiten aber / etwann mit Meyenreißlein/ oder Blumlein/ wie auch etwann mit Artzney Kräuteren/ als Hirtzenzung/ vnd anderern/ denen der Schatten nicht vnangenehm/ beſetzt werden.

Es mag aber die gröſſe deß Platzes zu Zeiten auch weiters zugeben das an ſtat der Roßen gegē Mittnacht/ Bog-Räben zu Pflantzen/ damit man in heiſſer Somers-zeit darunder am Schatten raſten oder ſpacieren/ oder aber mit anderer Kurtzweil ſich beluſtigen könne/ Fahls aber der Lufft deß Orts den zarten Reben nicht dienſtlich/ Möchte man etwann einen Obs-hag von mancherley Gattung Früchten/ Es ſey Kern/ oder Stein-obs auffziehen/ wie dann daſſelbe leichtlich ins Werck zurichtē/ inſonderheit wañ einer in dem Pflantzen der Bäumen ſchon allbereit etwas geübt vnd erfahren.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſiſch ad cap. 2.

VOn der weite deß Garten ſchreibet der Herr *Du Pradel* alſo:

L'eſtendue du iardin Potager ne ſe peut bonnement reſtreindre à ceriaine meſure, icelle ne procedant d'autre que du ſeul proſit, Die weite deß Kraut-gartens könne nit wol zu einem gewiſſen Begriff

Digitized by Google

Begriff eingezielet werden / als welche von dem Nutz allein herfliesse.

Vnd von der Form also/

En ſa figure n'a aucune ſubjection, car toutes ſont agreables, pourveu que le lardin ſoit profitable: voire la plus bigearre eſt la plus ſouhaitable pour le plaiſir.

An die Gestalt sey man nichts gebunden / dañ alle seyen angenehm / wann nur der Garten nutzlich sey: Ja die allerseltzamste sey am meisten erwünschlich / wegen deß Lusts.

Mancherley Nammen der Garten-beth / der Gängen / vnd Furen.

Die Garten-beth werden in Teutsch auch Geländer geheissen / in Latein Pulvini & Pulvilli. *F. Des Couches.*

Dicuntur etiam Areæ & Areolæ.

Columella pulvinos arearum appellat.

Palladius verò ſpatia.

Et Plinius pulvinorum toros.

Die Frantzosen nennen die Garten-beth weiters. *Des Planches à planitie.* Vnd *Des Quarreaux à quadrata forma.*

Der Herr *Du Pradel* vnderscheidet den Garten *par Planches, Couches, Quarreaux & Vazes diverſement nommés.*

Semitæ, vel Tramites. Gäng. *F. Alleés & Sentiers.*

Item Sulci. Furen / dieſe beyde Wort werden auch von den Acker-furen verſtanden.

Digitized by Google

Cato & Plinius Intervalla vocant.

Ambulacrum. Ein Spacier-gang. *F. Un Pourmenoir.*

Columella lib. 11. c. 3. schreibt von der Zurüstung der Garten-bethen also/

Areæ sic informandæ sunt, ut facilè runcantium manus ad dimidiam partem latitudinis earum perveniant, ne qui prosequuntur herbas, semina proculcare cogantur, sed potiùs per semitas ingrediantur, & alterna vice dimidias areas eruncent.

Die Garten-beth sollen also angestellet seyn/ das man im jätten mit den Händen biß in die mitte der breite leichtlich gelangen möge/ damit die so das gejätt außziehen/ das gesäyete nicht zertretten müssen/ sondern viel mehr den Gängen nachfahren vnd die halben Beth eins vmb das ander jätten können.

Dem Palladio aber beliebt diese Form.

Areæ faciendæ sunt angustiores & longæ, id est duodecim pedum longitudine & sex latitudine.

Die Garten-beth sollen etwas schmal vnnd lang gemacht werden/ namlich zwölff Schuh in der länge/vnd sechs Schuh in der breite.

* * *
* *

Das

Digitized by Google

Das Dritte Capitel.

1. Von Underscheid der Gartengewächsen nach anderer Meynung.
2. Underscheid nach vnser Lands-Art.

1. Von Underscheid der Gartengewächsen nach anderer Meynung.

1 Underscheid der Gartengewächsen.

AVff jetzerzehlte Zubereitung vnnd Abtheillung deß Gartens/ wird nun weiters erfordert/ das man denselbigen mit aller Gattung guter Kräuteren/ Wurtzlen vnnd Früchten es sey vom Samen/ oder sonst in ander Weg besetze vnd ziere/ auch dieselben fleissig vnderscheide/ damit man also von der angewendten Müh vnd Arbeit den gesuchten Lust vnd Nutz bekommen möge.

Es werden aber die Garten-gewächs bey den Authoren nicht auff einerley/ sonder auff mancherley Weiß vnderscheiden/ je nach dem einer in einem Land gewohnet/ vnd es sich in demselbigen

Digitized by Google

Nach warmẽ Länderen.

deß Lufftes oder Gebrauchs halb am beſten geſchickt/ Dann die ſo in warmen Länderen geſeſſen vnderſcheiden dieſelben in Sommer vnd Winter gewächs/ Machen auch alſo nach denſelben zweyerley Gärten/ als Sommer vnnd Winter-gärten/ vnd beſetzen einen jeden abſonderlich mit ſeinen dienſtlichen/ vnd füglichen Gattungen.

Nach dem ſie genoſſen werden.

Andere dann ſo ſich ebenmäſſig nach jhrem Lufft/ vnd Lands-art/ auch dem darinn vblichen Gebrauch/ vnd Nieſſung der Garten-gewächſen richten/ Theillen dieſelben ab in Salat vnd Köhlkräuter/ vnder den erſten begreiffen ſie auch zugleich die Wurtzen vnd Frücht die man dem Salat gleich/ oder ſonſt rauw braucht/ vnnd nieſſet/ Bey den Köhl-kräuteren verſtehen ſie aber auch die anderen Kräuter/ welche den Köhlen gleich gekochet vnd zubereitet werden.

Belangend nun den erſten Vnderſcheid/ kan ſich derſelbe auff vnſere Lands-art vnd Lufft nicht wol ſchicken/ weil der harte Winter/ dem wir vnderworffen/ keinen ſonderbahren Garten/ neben dem Sommer-garten zugeben mag/ ſonder muß ein guter Theil der Gewächſen/ die man durch den Winter brauchen/ oder ſonſt behalten will/ außgegrabt/ vnd etwann in warmen Kelleren gefriſtet werden.

Den anderen Vnderſcheid betreffend/ ob wol derſelbige etwas beſſer nach vnſers Lands-beſchaffenheit angeſtellt/ Hat es doch in dem mit vns ein groſſe Vngleichheit/ daß wir nirgend ſo viel Kräuter/

Digitized by Google

Kräuter/ vnnd andere Gewächs auff Salats-weiß angemacht nutzen vnd brauchen/ vnnd also viel Stuck darunder nicht begreiffen können/ Mit den Köhl-kräuteren dann vnd jhrem kochen hat es zwar kein solchen Vnderscheid/wie mit den anderen/kan aber auch nicht durchauß weder auff vnsere Gärten noch Kuchen gezogen/ vnnd gebraucht werden/ Wollen deßwegen weder auff den ein/noch anderen Vnderscheid auß angedeuten Vrsachen nit viel setzen/ sonder an jhrem Ort beruhen lassen.

Keiner deren nach vnser Lands-art.

2. Vnderscheid nach vnser Lands-art.

DAmit aber nichts desto weniger vnder den Garten-gewächsen/ vmb besserer Ordnung willen auch ein Abtheillung vnd Vnderscheid gemacht/ vnd derselbige nach vnser Lands-beschaffenheit vnnd Lufft angestellt werde/ Als können dieselbigen bey vns nit vnkomlich in drey Haupt-Geschlecht abgetheilt/ vnnd vnderscheiden werden/ als

Abtheillung nach vnser Lands-beschaffenheit.

1. Kräuter/
2. Wurtzlen/
3. Frucht/

Vnder den Kräuteren werden begriffen vnd verstanden alle die Garten-gewächs deren Blätter man allein/ oder doch mehr braucht/ als die Wurtzlen/

1. Kräuter.

Digitized by Google

Wurtzlen/ es sey gleich rauw oder gekochet/ deren ein grosse merckliche Anzahl/ dann nicht nur in einem jeden Land/ sonder auch in jeder Statt sich etwas sonderbahres befindt/ Gestalter massen dieselbigen durchauß zubeschreiben ein vnmüglich Ding/ darumb die fürnemblich an die Hand sollen genommen werden/ so in vnseren Landen am besten bekandt/ vnd in der Kuchen/ oder sonst am meisten gebraucht werden/ mit Nammen/

Lattich.
Kressig.
Spinet.
Kabis.
Köhle.
Mangolt.
Spargen.
Peterlein.
Sonnenwürbel.
Burtzelen.
Körbel-kraut.
Borretsch.

Von den vbrigen weil es mehrentheils Artzney Kräuter / ist davon in Kräuter-bücheren genugsamer Bericht zufinden.

2. Wurtzlen. Fürs ander die Wurtzlen belangend / ist zuvorderst

Digitized by Google

derſt allhie zu mercken/ das diß Wort Wurtzlen nicht nach dem gemeinen Verſtandt vnd Art zu reden gebraucht wird/ vnd alſo nicht alle Wurtzlen durchauß verſtanden werden/ ſonder fürnemlich ſolche/ ſo man in der Speiß vnd Kuchen zurüſtet vnd braucht/ als nachfolgende.

Zibelen.
Lauch.
Knoblauch.
Rüben.
Rüblein.
Rättich.
Paſteney.
Girgelen.
Cartoffel.

Anderer Wurtzlen halb als Angelica/ Alant vnnd dergleichen/ berüfft man ſich auff die Kräuter-Bücher.

VNd dann zum dritten der Früchten halb/ Werden allein die jenigen dardurch verſtanden/ welche vom Kraut oder Stengel herfür wachſen/ vnd auff der Erden bleiben/ oder ſich von dem Kraut vmb etwas erheben deren in vnſeren Landen nicht ſo viel/ als in anderen vnnd mehr warmen 3. Früchr.

Digitized by Google

warmen aufferzogen werden/ vnder denselbigen befinden sich fürauß diese/

Melonen.
Cucummeren.
Kürbs.
Artischock.
Kieffel.
Bönlein.

VOn diesen jetzerzehlten dreyen Geschlechten Garten-gewächs vnd einem jeden besonderbar/ wird der Ordnung einanderen nach so viel gehandlet/ als die Natur vnnd Eygenschafft in vnseren Gärten zugeben mag/ daß man sie darein pflantzen/ aufferziehen/ vnd darzu sie dienstlich nutzen vnd brauchen könne/ Es soll aber alles auff vnsere Lands-beschaffenheit gerichtet vnnd angestellt/ das jenige aber was andere in anderen Länderen hievon geschriben/ vnd mit den vnseren nit zutreffen mag/ an seinem Ort gelassen werden.

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 3.

CArolus Stephanus distribuit Hortum Olitorium.

In Her-

In Herbas
1. quibus Acetaria condire solent.
2. quibus in condiendis jusculis utimur.
3. quarum fructibus alimur.
4. quæ radices esui nobis præbent.

Ad 1. refert Lactucam, Portulacam, Asparagum, flores Borraginis, &c.
Ad 2. Cramben sive Brasicam, Betam, Porrum, &c.
Ad 3. Peponas, Melopeponas, Cucumeres, Cinaram, sive Strobilum, &c.
Ad 4. Raphanum, Rapum, Sisaron, vel Siser, Cæpam, Allium, &c.

Carolus Stephanus vnderscheidet den Kraut-Garten.

In Kräuter
1. die man zum Salat bereitet.
2. die man gekochet zu Suppen braucht.
3. deren Frucht wir niessen.
4. deren Wurtzlen gut zu essen.

Bey den 1. begreifft er Lattich/ Burtzelē/ Spart/ Burretsch-blümlein.
Bey den 2. Kabis/ Köhle/ Mangelt/ Lauch.
Bey den 3. Melonen/ Cucumēren/ Artischock.
Bey den 4. Rättich/ Ruben / Girgelen / Zibelen/ Knoblauch.

Plinius

Digitized by Google

Plinius lib. 19. cap. 4. hanc distinctionem adhibet.

In Hortis nascentium alia bulbo commendantur. alia capite, alia caule, alia folio, alia utroque, &c. Deinde, Aliorum fructus in terra est, aliorum & extra, aliorum non nisi extra.

Vnder den Garten-gewächsen werden etliche gerühmbt wegen der Klüffen/ oder Zibelen / andere wegen der Häupteren / andere wegen der Stenglen/ andere wegen der Bletteren / andere wegen beyder samen/ vnnd weiters. Der einten Frucht ist im Erdtreich/ der anderen vnnd ausserr demselben / Anderer dann allein ausserhalb.

Von deß Kraut-garten Ertragenheit schreibt der Herr *Du Pradel* also.

Le Iardin Potager fournit de toutes sortes de racines, herbes, fruits rempants sur terre destinés à la Cuisine & autrement bons à manger cruds & cuits.

Der Kraut-garten gibt allerley Wurtzlen/ Kräuter/Frücht/ die auff dem Boden streichen/ vnd zur Kuchen dienen/ oder sonst gut zu essen/ es sey rauw/ oder gekochet.

Das

Das Vierte Capitel.

Von Garten-Kräuteren.

1. Von Lattich.
2. Kressich.
3. Spinet.

1. Von Lattich.

1. Lattich.

Dieweil der Lattich am ersten bey vns gesäyet wird / Als soll auch bey demselbigen der Anfang beschehen / Desselbigen befindt sich nun mancherley / Fürnemlich aber zwey Geschlecht / als geköpffleter vnd langer / deß geköpfften sind drey Gattungen / der frühe grüne / der kleine weisse / vnd dann der rothe / deß langen hat es auch dreyerley / der weisse lange / den etliche Römischen Lattich heissen / Ein andere Gattung weisser mit etwas breiteren vnd gespitzleten Blätteren / so vnlangest auß Italien komen / vnd 8 lange rothe / Neben diesen jetzterzelten Gattungen / sind noch viel andere mehr bey vns vnnd an anderen Orten / darunder ein gemeine schlechte vnd ein bittere / ist aber nit von nöthen / ja vnmüglich von allen zu handlen / sonder bässer vnd nutzlicher

Mancherley Gattung desselben.

Digitized by Google

licher bericht zugeben/ wie man den Lattich zu einem Salat zeitlich bekommen/ vnd etwas darauß ziehen könne.

Wie man de Lattich zeitlich bekommẽ könne.

Darzu iſt nun das beſte Mittel das man ein Ort erwöhle/ ſo den kaltẽ Lüfften abgelegẽ/ vnd die Son frey vnd vnverhinderlich bekomen möge/ dann wo dieſe zwey Stuck nit beyſamẽ/ iſt nit wol müglich/ das weder der Samen ſich befürderen/ noch die zarten jungen Bletlein recht fortkommen können/ Darnach iſt noch ein anders Mittel/ das man die Bethlein/ oder Kripffen/ ſo hierzu gewidmet/ vor dem Winter fleiſſig vmbgrabe vnd wol miſte/ aber nicht eben reche/ damit hernach der Samen deſto beſſer möge bedeckt werden/ wann er dann zu ſeiner zeit geſäyt/ ſoll er alldann mit gutem altem Miſt der zu Grund worden oder ſonſt gutem feiſtem vnd friſchem Grund vberworffen werden; Diß vmbgraben vor dem Winter iſt ſehr befürderſam/ dan der Boden von dem Gefrüren durch den Winter fein Murb/ vnd Geſchlacht gemacht wird/ den Samen deſto mehr zum Wachſen zubefürderen.

Vnder den Gattungen befind ſich kein dienſtlichere/ als der groſſe frühe/ nicht nur von wegen ſeiner gröſſe/ das ſeine jungen Bletlein die andere als bald vbertreffen/ ſonder auch das ſelbige die kalten/ ſauren Lüfft/ vnd Reiffen beſſer erleiden mögen.

Zeit deß Säyens.

In dem ſäyen kan kein eygentliche zeit beſtimt werden/ weil die Winter ſehr vngleich/ allein iſt diß wol warzunemmen/ je wärmer ein Ort gele-

Digitized by Google

gen/

gen/ je besser es ist/ das man sich befürdere / vnnd hingegen wie kelter/ wie später/ deß Moñs halb hat es mit dem frühen Salat kein bedencken/ wie mit dem anderen/ als hernach soll angezeigt werden.

Wo dañ die Bethlein/ oder Kripffen an den Behausungen oder Mauren gelegen/ daß sie vor den scharpfen Lüfften schirm haben/ ist es besser sie werden von anfang nicht bedeckt/ die vnvermeidenliche Nothurfft erfordere dann dasselbe/ dann wann die jungen Bletlein gleich von anfang der Kelte gewoñen/ mögen sie dieselb hernach viel besser erleiden/ dann die so gedeckt worden.

Wie man dz Lattich bedeckt soll

Zu dem bedecken ist das Dañ-reiß nicht dienstlich/ dann es nicht allein mit seinem abreisen viel vnglegenheit macht/ sonder ist auch beneben gar kalter Natur/ das es das zunemmen nicht wenig verhindert/ die Schauben sind hierzu am besten/ vnd komlichsten/ als welche gar ordenlich darüber können gespreitet werden/ darnach anders grobes langes Reiß-straw/ Wofehr man aber Tücher hierzu brauchen wolte/ sollen dieselben mit Steckē vnderlegt werden/ dämit sie die zarten Bletlein nicht trucken noch beschädigen mögen.

Belangend nun den anderen Lattich/ welcher etwas später/ vnd nach dem Winter gesäyt wird/ soll dasselbe vndergehends Moñs/ vnd so nach müglich bey dem Wädel beschehen/ dann dasselbe zu den Köpfflein nit wenig befürdersam/ dem Lattich beliebt in gemein ein gut feißtes vñ geschlach-

Digitized by Google

tes Erdtreich/ vnd ist jhme der Mist sehr angenem/ zu dem anfang mag er wol leiden das er dick gesäyet werde/ Er wil aber jmmerdar erzogen/ vnd erdünneret seyn/ alldann nimbt er treffenlich zu/ Sonderlich aber wann er nun mehr groß worden/ will er guten Platz haben/ sonst schießt er desto ehe in den Samen.

Mittel die Köpfflein lang zubehalten.

Dasselbe zuverhinderen/ vnd die Köpfflein lang gantz zubehalten/ ist sehr gut/ das man in heisser trockener zeit/ dz beschütten nit spare/ Darnach brauchen etliche diß Mittel/ das sie Stücklein von Dach-zieglen darauff legen/ damit sie also nicht herfür in Samen schiessen können/ der lange weisse aber muß oben überschlagen vnd gebunden werden/ vnd da es die Stauden erleiden möchtē/ weren die Ziegelstücklein auch sehr dienstlich/ Mit dem langen rothen hat es ein andere Beschaffenheit/ dann derselbe zum Salat nicht gar angenem/ vnd also desto weniger darzu gebraucht wird/ am besten ist er bey Schweinem Fleisch gantz gekochet.

Es wird gemeinlich darfür gehalten/ das der Lattich die Kälte nit erleiden/ vnd also nit durch den Winter kommen möge/ da ich aber das widerspiel erfahren/ das auff ein zeit da der Samen vnder dem/ in die Räben getragenē Grund herfür kommen/ er vber den Winter grün verbleiben/ vnd nachwärts im Sommer sehr groß worden.

2. Vom

2. Vom Kräſſich.

2. Kräſſich.

Der Kräſſich wird fürnemlich zum Salat gebraucht/ Daher er dann nicht vnbillich alsbald auff den Lattich folget/ Deſſelben wie der in den Gärten gepflantzet wird/ befinden ſich zwo Gattungen/ die eine groß vnd die ander klein/ Neben dieſen iſt noch ein dritte/ ſo aber von ſich ſelbs bey warmen Brunnen/ oder in dero ablauffenden Bächlinen wachſet/ wird aber allhie allein von Garten-kräſſich gehandlet.

Derſelbe erforderet nun bey ſeinem Säyen kein gewiſſe zeit deß Monns/ noch etwas ſonderbarer abwart/ dañ er für ſich ſelbs leichtlich herfür kompt vnd auffwachßt/ am meiſten iſt an dem gelegen/ das man das Erdreich/ da man den Kräſſich ſäyen will/ gar ſauber vnd rein zurüſte/ darnach das der Samen nicht zugleich außgeſpreitet werde/ wie mit dem anderen beſchicht/ ſonder das man vnderſcheidene Grüblein mache/ vnd den Samen darein lege/ darnach bedecke/ vnd alles mit gereutertem ſubtilem Grund vberwerffe/ ſo kompt er nachwerts herfür ſchier wie Ballen/ das er gar gut/ vnd komlich abzuſchneiden.

Wie er will geſäyt ſein.

Dem Kräſſich iſt nicht wol in heiſſem vnd trocknem Grund/ dann er ſonſt für ſich ſelbs einer warmen Natur/ Beliebt im deßwegen beſſer an etwas feuchten/ oder ſonſt feißten Orten/ wo aber daſſelbe nicht/ ſoll man ihme alldann mit fleiſſigem begieſſen/ wañ es die zeit erforderet/ zu hilff komen.

Was Grůb ihm beliebe.

Digitized by Google

Es haben etliche Frawen den Brauch/ daß sie jhrer Herren vnd jhre Nammen mit Lateinischen Buchstaben abzeichnen/ vnd dann mit Krässich-Samen besäyen/ welches hernach nicht nur lieblich vnd lustig außsicht/ sonder auch sehr komlich abzuschneiden.

3. Spinet.

3. Vom Spinet.

DEß Spinets befindt sich bey vns zwey Geschlecht/ als Sommer vnd Winter Spinet/ deren ein jedes in zwo Gattungen vnderscheiden/ da die einte sehr spitzen vnnd scharpffen Samen trägt/ die andere aber runden vnd ohne Stachel/ Darnach wird er auch vnderscheiden in Männle vnd Weiblen/ da allein der erste Samen bekompt/ der ander aber vnfruchtbar.

Ein grosser Nutz.

Vnder allen Garten-kräuteren befindt sich nit bald eines das diesem vorzuziehen/ dañ schier kein Zeit im Jahr ist/ wann er nicht von dem Schnee bedeckt wird/ das man dessen nicht möge besser werden/ neben seiner fürtrefflichen zarten Natur/ dann keines so vielen Menschen angenehm gekochet/ Inmassen wann er nicht also gemein vnnd leichtlich zubekommen/ man billich viel mehr darauff halten solte.

Der Spinet will in ein feißtes/ wolgemestetes Erdtreich gesäyet seyn/ alsdann bekompt er sehr grosse vnd breite Blätter/ allein daß er von anfang nicht zu dick gesäyet/ oder hernach erzogen werde/

Digitized by Google

werde/ Der Sommer-Spinet mag schier in alle Garten-beth gesäyet werden/ Allein das man denselben den anderen Garten-gewächsen zu Nachtheil/ nicht zu lang darunder lasse/ Er schießt gern in Samen/ alsbald die Hitz einfalt/ Wann man nun dessen zum Geköcht noch weiters haben wolte/ soll er nicht außgezogen/ sondern nur abgehawen werden/ so schießt er alsdann widerumb von newem junge vnd zarte Blätter/ welche gut zugebrauchen. Die schönsten Stauden/ vnd sonderlich der runden Gattung/ sollen zu dem Samen gelassen werden/ Sonst nicht weniger dann das der spitze die Kälte in Winters-zeit/ vnd fürnemblich zu end desselben/ da es mit dem Spinet am gefährlichsten beschaffen/ besser erleiden vnnd hindurch kommen mag/ welches dann an kalten Orten wol warzunemmen.

Wie es mit dem Sommer Spinet/ vnd

Mit dem Winter-Spinet hat es ein andere Beschaffenheit/ dann derselbe offtmahlen kan abgeschnitten werden/ Man soll aber an kein gewisse Zeit gebunden seyn/ denselben zu säyen/ sondern sich viel mehr nach beschaffenheit deß Jahrgangs/ vnd deß Orts richten/ die gemeine/ vnd rechte Zeit ist vmb S. Bartholomes Tag/ wann aber die Hitz dennzumal noch starck verhanden/ ist viel besser noch länger damit auffzuhalten/ sonderlich da die Gärten an heissen Reinen vnd der Soñen wol gelegen/ wann aber die Witterung anderst beschaffen/ kan man sich alle zeit nach derselbigen richten/ Allein das man den Samen nicht gar zu

dem Winter-Spinet beschaffen.

Digitized by Google

dick säye / sonderlich an warmen / wolgelegenen Orten.

Es soll der Spinet nicht abgehawen werden / er sey dann zuvor wol erstarcket / sonst jhme dasselbe nachwärts verhinderlich vnd nachtheillig / sonderlich gegen dem Winter / vor demselben wann er frisch abgehawen / soll er mit gutem feißtem Grund vberwdrffen werden / wie auch widerumb nach dem Winter / wann er das erste mal abgehawen worden / Darzu dann sehr nutzlich vnnd gut / das man einen guten Vorrath an Baw mache / vnd denselbigen lasse zu Grund werden / als welcher nicht allein zu diesem / sondern allen Garten-gewächsen sehr befürdersam / Im vbrigen will der Winter-spinet fleissig gejätten vnd gesäubert / auch wann von nöthen begossen seyn.

Begehrt mithin feißten Grund.

Es begibt sich dann etwann auch in kleinen Gärten / das man ein Beth alle Jahr zu Winter-Spinet besäyen muß / An Orten nun da es diese Beschaffenheit hat / soll das Beth / nach dem der Spinet außgezogen / nit alsbald widerumb angesäyet / aber gleichwol vmbgegrabt / vnd also gelassen werden / biß das man es anderwärts zu Winter-spinet widerumb besäyen will / alsdann wird derselbe viel schöner vnd gröſſer werden.

Fürtreffliches Mittel den Spinet groß zumachen.

Den Winter-spinet sehr groß zubekommen / ist diß ein sonderbahres fürtreffliches Mittel / das man namlich in ein kleines Büttelein / oder groſſen Zuber (nach Beschaffenheit der weite die man ansäyen will) guten faulen Schaff-mist thue / etwann zwen drittheil / vnnd dann das vbrige auß einem

Digitized by Google

einem flieſſenden Waſſer zufülle / zwen Tag alſo ſtehen laſſe/vnd darnach den Miſt davon nemme/ in daſſelbige Waſſer ſoll der Spinet-ſamen gelegt/ etwann 24. Stunden darinn gelaſſen/ vnd folgends noch feucht geſäwet werden/ So wird man alsdann Wunder ſehen.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſiſch ad cap. 4.

DJeweil der Garten-gewächs/es ſeyen Kräuter/Wurtzen/oder Früchten Nammen halb/ offtmahln vngleichheit bey den Authoribus fürfallet/ ſo den Leſer nicht wenig verhindert/Als ſoll eines jeden Gewächſes/deſſen allhie gedacht wird/ Nammen Latein vnnd Frantzöſich hinzu geſetzt/ vnnd da etwas widerwärtigs/ angezeigt werden/ Mit hinzu gethaner kurtzen Andeutung der Natur/Eygenſchafft vnd Würckung deſſelbigen/ein mehres in Kräuter-Bücheren weitläufftig zufinden.

Lattich.

Lattich heiſſet in Latein Lactuca. *F. Laictue.*

Palladius Januar. tit. 14. Lactuca dicta eſt, inquit, quod abundantiâ lactis exuberet. Der Lattich werde alſo genennet/ das er viel vberflüſſige Milch habe. Dann Lac heiſſet Milch.

Digitized by Google

Vnd der Herr *Du Pradel, Pour le laict que la Laictue rend du tronc en le coupant, eſt-elle ainſi appellée.* Von wegen der Milch ſo auß dem Lattich-Stengel kompt/ wann er abgehawen wird/ habe er den Nammen bekommen.

Lactuca capitata. Geköpffleter Lattich. *F. Des Laictues cabuſſes, ou pommées,* wird von Columella auch Cæciliana geheiſſen.

Derſelbe beſchreibt ein andere Gattung alſo/ Lactuca Cyprii generis, ex albo rubicunda, levi & tenerrimo folio. Es ſey ein Gattung Lattich auß Cypren/ ziehe ſich von weiß auff rothe eines leichten vnd ſehr zarten Blats.

Plinius nennet eine Gattung Lattich Eunuchion, Quòd hæc maximè refragetur Veneri: & Dioſcorides, Quòd libidinum imaginationes in ſomno & Venerem arceat. Excolenda hæc diligenter cælibatum Profeſſis.

Der erſte beſchreibt die Natur deß Lattichs in gemein alſo.

Eſt omnibus Lactucis natura refrigeratrix, & ideo æſtate gratæ, ſtomacho faſtidium auferunt, cibique appetentiam faciunt. Alle Lattich-Kräuter erkühlen von Natur/ vnnd alſo im Sommer angenehm/ benemen dem Magen den Vnluſt/vnd machen Luſt zur Speiß.

Vnd der ander auff dieſe Form.

Sativa Lactuca Stomacho accommodata eſt, refrigerat, ſomnum conciliat, alvum mollit, lactis abundantiam facit. Der zahme Lattich

Digitized by Google

tich sey dem Magen bequem / erkühle / bringe Schlaff/ erweiche den Bauch/ vnnd schaffe viel Milch.

Kräsſich.

Naſturcium heißt Garten-kräſſich. *F. Du Creſſon.*

Naſturcium aquaticum. Brunnkräſſich.

Dicitur Naſturcium à torquendis naribus, quòd ſternutamenta provocet.

Græcè appellatur Καρδιαμον ἀπὸ τῆς καρδίας, quoniam cor fovet, & in ſyncope illa, quam Medici Cordiacum vocant, plurimùm valet. Iſt alſo der Kräſſich ein fürtrefflich Ding wann einem Hertzloß wird.

Der Kräſſich iſt warm vnd trocken / darumb wird er bey dem Lattich / als welcher etwas kalter Natur/ im Salat nutzlich gebraucht/ vnnd were gut/ wann es nicht heiß iſt/ man dieſe zwey Stuck im ſelben beyſamen hätte.

Spinet.

Was ich nechſt zuvor im Eingang bey dem Lattich vermeldet/ das fallt mir jetzund ſchon allbereit für/ dann ſich deß Nammens halb in Latein ein ſolche Widerwärtigkeit befindet/ das nicht wol darauß zukommen.

Das

Digitized by Google

Das Teutsche Wort Spinet kompt à Spinoso semine, das ist von dem stechenden Samen.

Der Herr Bock nach vielen Nammen/ die er bey dem Wort Spinet erzehlet/ nennet endlich denselben Hispanicum Olus.

Carolus Stephanus setzet an einem Ort Blitum vnd Spinatia zusamen/vnd an einem anderen Ort/ da er von dem Blito schreibt/ setzt er diß hinzu.

Facilè judicaverim nostrum esse Blitum, quæ Spinatia vulgò vocamus. *Des espinars*, à spinoso semine, quorũ nulla est mentio apud Antiquos plantarum scriptores. Sed tandem litem sub judice relinquit, das ist

Ich halte leichtlich darfür/ vnser Blitum sey was wir gemeinlich Spinet nennen/ dessen aber bey den alten Scribenten nichts gedacht wird. Darumb er es an seinem Ort bewenden laßt.

Sonst wird Blitum bey dem Fuchsio in Frantzösich auch *Espinars* geheissen. Er aber nennet Blitum auff Teutsch Meyer/ wie auch bey dem Matthiolo beschicht/ in Frantzösisch aber *Porée rouge*.

Derselbige vnnd Ruellius geben dem Spinet den Nammen Spinacium Olus. *F. Des Espinars.*

Von der Krafft vnnd Würckung deß Spinets wird nicht viel geschriben/weil derselbige den alten vnbekandt gewesen/ Sonst ist er etwas kalter vnd feuchter Natur/ Also das im Kochen nit viel

Digitized by Google

viel Waſſer daran kommen ſoll / weil er für ſich ſelbs zimblich wäſſerig / wol zugerüſt wird er für ein gute Speiß ſehr gerühmbt / Allein das man dieſelb nicht zu viel vnnd offt gebrauche / Sonſt wurde ſolches zu der Melancholey / vnd Schwermüthigkeit befürderſam ſeyn.

Bey dem Spinet iſt noch diß zumercken / das etliche den mit dem runden Samen für ein zahm Geſchlecht / dann mit dem ſtechenden aber für ein wildes halten.

Das

Das Fünffte Capitel.

1. Von Kabis vnd Köhlen.
2. Von Mangolt.

1. Von Kabis/ vnd Köhlen.

1. Kabis vnd Köhl.

ES sind die Köhl-kräuter bey den alten Römeren/ vnnd sonderlich zu der Zeit M. Catonis in grosser Achtung vnd Gebrauch gewesen/ nicht allein der Speisen/ sonder auch der Artzneyen halb / als welche man gar zu vielen Kranckheiten/vnd Gepräsken gebraucht/ wie dann bey dem Catone vnnd anderen weitläuffig zufinden.

Dieweil man aber in vnseren Landen jetziger Zeit viel mehr auff dem Kabis / als Köhlen halret/ als soll von demselben allhie der Anfang beschehen.

Was der Kabis für ein Grund begehr.

Deß Kabis befindt sich fürnemblich zwey Geschlecht/Groß/vnd Klein/ werden vnderscheiden in Sommer vnd Winter Kabis/wegen der einte gegen dem Somer/ der ander gegen dem Winter gesäyet wird / in gemein aber erfordert der Kabis einen geschlachtē/ wolgemisteté Grund/der starcke Lätt/wie auch dz magere Sand jhme nit dienstlich/

An der

Digitized by Google

An der Beſchaffenheit deß Monns den Kabis zu ſäyen/ iſt nicht wenig gelegen/ die beſte zeit iſt vndergehends Monns/ damit er deſto weniger in Samen ſchieſſe/ vnd beneben aller nechſt bey dem Wädel auff das er deſto gröſſere Häupter bekomme/ den Kabis ſo man verſetzen will/ mag etwas dick geſäyt werden/ Wann er dann etwañ fünff/ oder ſechs Blätter gewonnen/kan er alldañ komlich verſetzt werden/ Der Kabis will nicht zu jung verſetzt ſein/ wegen den zu kleinen Setzlingē leichtlich etwas vom Grund in den Hertzkeiſt kommen mag/ ſo demſelben ſehr verhinderlich vnd ſchädlich.

Wie er welle verſetzt ſein.

Im verſetzen iſt ſehr gut vnd befürderſam/ das man zimlich groſſe Löcher mache vnd guten alten Miſt darein thue/allein in mitten da der Setzling kompt etwas Grunds darunder vermiſche/die Löcher ſollen nit gar außgefüllt werden/ damit man nachwerts etwas weiters darzu thun/vnd dē Setzling mithin verſchütten könne/damit er nit einen langen Stiel gewinne/ da ſich aber daſſelbe begebē wolte/ Soll alldann an der einen Seiten vmb dz junge Kabis-ſtöckle der Grund hinweg gethan/ ein kleines Gräblein gemacht/das Stöcklein säuberlich gebuckt/ vnd wie ein Reb-ſchoß darein gelegt/ nachwerts mit Grund verſchüttet/ vnd zugedeckt werden/ das nichts herfür ſehe/ als die Blätter/ vnd da es nicht feißt/ ſoll nochmaln etwas von Miſt darzu gelegt werden/Es ſollen aber dieſe

Digitized by Google

dieſe beide Stuck ſo woll das verſetzen/ als das einlegen/ wann es die gelegenheit ertragen mag/ vndergehends/ vnd ſo nach müglich bey dem Voll-monn beſchehen/ alldann bekompt der Kabis viel ſchöner vnd gröſſere Häupter/ allein das man den Grund vnd den Stock/ wann es von nöthen immerdar erhöhe.

Winter-Kabis.

Was dañ den anderen Kabis den man auff den Winter ſäyen will/ betreffen thut/ hat es mit demſelben deß Monns halb ein gleiche Beſchaffenheit/ wie hieoben vermeldet worden/ die beſte Zeit iſt/ wann man den Winter-ſpinetz anfahet ſäyen/ oder alsbald darnach/ nach dem es mit dem Jahrgang beſchaffen/ der Samen ſoll nicht geſpart werden/ ob gleichwol der Winter-Kabes die beſtändige Kälte wol erleiden/ vnd durch den Winter kommen mag/ allein zu end deſſelbigen/ wann es zu Nacht gefriert/ vnd am Tag die Soñ ſcheint/ iſt jhme daſſelbe alſo zuwider/ vnd ſchädlich/ das wo dem nicht vorgebawen wird/ er gäntzlich zu Grund gehet/ Daſſelbige nun zuverhüten/ ſoll der Kabis zu Anfang ſolcher Zeit zu Nacht/ wie auch die mehre Zeit deß Tags zugedeckt ſeyn/ damit er aber deß Wetters deſto beſſer gewonnen möge/ iſt gut das er vnder Tags etwann ein par Stundt/ oder mehr je nach beſchaffenheit der Zeit/ vnd alſo fortan je länger je mehr biß kein Gefahr mehr verhanden/ auffgedeckt werde.

Das er nit in Samē ſchieſſe

Es iſt dieſer Winter-kabis hierzu ſehr geneigt/ das er gern in Samen ſchießt/ ſonderlich wann der

der Mertz trocken vnd windig/ dem vor zusein/ ist für das erste gar dienstlich/ das derselbe vndergehends vnd in wachsendem Monn versetzt/ vnnd mithin fleissig begossen werde/ aber nicht mit blossem rauwem Wasser/ sondern soll von feißtem Mist etwas darunder kommen/ Darnach da nichts desto weniger etlicher Samen bekommen wolte/ ist kein besser Mittel/ dann das derselbige außgezogen/ vnd anderer an seine statt gesetzt werde.

Sonst beliebt dem Kabis in gemein/ sonderlich aber diesem Winter-Kabis viel lieber ein mastiger Boden/ als ein dürrer Rein/ wegen er die trockene hitzige Zeit weniger erleiden mag/ darumb man jhme dennzumalen mit feißtem Wasser fleissig zu Hilff kommen soll/ Es ist allem Kabis viel befürdersamer in grossen weiten/ als in kleinen vnnd mit Laden eingemachten Bethen/ oder Kripffen gepflantzet seyn/ wo aber der Platz nicht verhanden/ soll er nur aussenher an den Orten gesetzt werden/ In einem wolgesäuberten vnd zugerüstem Newen Auffbruch wird er sehr groß/ wie mir dann auff ein Zeit an dergleichen Orten ein Kabis-Haupt gewachsen/ so auff die 20. Pfundt gewogen.

Der Kabis erfordert weiten Platz.

Vnd wann gleichwol der Kabis außgewachsen/ Soll doch mit dem abhawen nicht geeylt/ sondern auffgehalten werden/ biß die Kälte will einfallen/ Er soll auch nicht alsbald in Keller gethan/ sonder etwann an trockene lüfftige Ort/ das

vnd das er nit zu früh abgehawen werde.

Digitized by Google

Ober-theil vnden gelegt werden/ damit das Waſſer darauß flieſſen/ vnd trockenen möge/ Im Keller aber ſoll man in auff die abgehawenen Stortzen/ vnd etwann auff einen Laden/ doch nicht zu hoch von dem Boden legen.

Es iſt in der gantzen loblichen Eydgnoßſchafft kein Ort/ da man mehr vnd beſſeren Kabis pflantzt/ als vmb die Vhralte Statt Wiſſliſpurg/ deren hievor bey den Nuß-bäumen auch ſchon gedacht worden/ Er wird nicht vberauß groß/ aber hart/ vnd beſtändig/ da dannen wird er vmb die vmbligenden Ort geführt/ vnd mit groſſem Nutz deren/ ſo denſelben gepflantzet/ verkaufft.

Wiſſliſpurg das rechte Kabis-Land.

Die Köhlen vergleichen ſich dē Kabis.

Was bißher in Beſchreibung deß Kabis von demſelbigen diſcuriert worden / daſſelbige kan meiſten Theils komlich vnnd nutzlich auff die Köhlen gezogen werden/ dann ſie mit dem Kabis ſich ſchier durchauß vergleichen/ ohne daß ſie nicht alſo zuſamen in die Häupter wachſen/ ſondern ſich mit jhren Bletteren außbreiten/ Derſelbigen befinden ſich ſehr viel Gattungen / Als groſſe/ krauſe/ kleine/ rothe vnd andere mehr/ darunder man die krauſen gemeinlich für die zarteſten/ vnd beſten halter.

Wie die lang zubehalten.

Wann man die Köhle durch den Winter biß in den Frühling grün behalten will/ Sollen ſie anfangs Winters/ wann ſie an Sonnechten Orten ſtehen/ außgegrabt/ vnd an Schattechte Ort verſetzt werden/ Hiemit mag jhnen der abgewächslete Sonnen-ſchein vnnd Gefröſt / als welches

Digitized by Google

welches der Köhlen gäntzliches verderben / keinen Schaden verursachen / sonder bleiben gut beständig biß die Wärme anfaher einfallen.

Es haben auch etliche den Brauch / daß sie die abgehawenen Stortzen nicht außziehen / sondern biß in Frühling stehen lassen / damit sie alsdann widerumb junge frische Bletter / die man auff die Suppen brauchen könne / schiessen mögen.

2. Vom Mangolt.

2. Vom Mangolt.

ES hat mit dem Mangolt zwar die Beschaffenheit / das es kein sonderlich zart Kraut / vnd also desto weniger auch für zarte Leuth / aber für arbeitsame ist er nit allein gut / sondern auch sehr nutzlich / dann man durch den gantzen Sommer davon abbrechen kan.

Deß Mangolts befinden sich fürnemlich drey Geschlecht / Weisser / Rother vnnd Schwartzer / der letste bey vns nicht bekandt / wachset am liebsten bey dem Meer / deß Weissen haben wir zweyerley Gattung / grossen breiten / vnd dann deß gemeinen / der Vnderscheid bestehet mehr in dem Pflantzen / als sonst / dann wañ er etliche Jahr beständig wol gehalten / wird er zu letst aller groß. Doch ist es am besten / das man bey Zeit nach dem grossen stelle / vnd denselbigen pflantze / dann von demselbigen die breiten Stilen auch mit nutz können gebraucht werden.

Geschlecht deſſelben.

Digitized by Google

Wz ihm für Erdtreich beliebt.

Er will in gutem murbem Erdtreich / in wachsendem Monn/ vnd nicht gar zu dick gesäyet sein/ dieweil er aber gemeinlich sehr vngleich herfür kompt/ ist von nöthen daß er an Orten / da er zu dick erdünnert/ vnd dahin wo er zu dünn / ersetzt/ damit er also fein gleich gepflantzet werde. Wie feißter der Mangolt stehet/ wie mehr Platz er haben will/ darumb soll man jhm am außziehen nit verschonen/ alsdann wird er sehr schön vnd vollkommen.

Wie es mit dem Abbrechen vnd

An dem Abbrechen ist nicht wenig gelegen/ dañ dasselbige muß nicht vnfleissig / wie etliche grobe/ oder faule Mägt im brauch haben/ beschehen/ als welche dessen wenig achten/ vnd also zu Zeiten an den Stauden mit jhrem vnfürsichtigem vnd vngedultigem abreissen nicht geringe Hindernuß verursachen / damit nun dasselbige mit Nutz beschehe/ sollen das erste mal/ alleweil der Mangolt noch jung vnd zart/ beyde Händ gebraucht werden/ auff daß man die Wurtzlen nicht zu sehr bewege/ Die Bletter sollen vndersich vnd fein säuberlich am Stämmlein abgebrochen werden/ vnd wann gleich darunder etliche Stauden zu klein weren/ die Bletter abzubrechen / sollen denselbigen nichts desto weniger die zwey ersten kleinen Blettlein genommen werden / welches dann zu mercklicher befürderung dienet/ daß die vberblibenen alsbald groß werden/ vnnd den anderen zukommen mögen.

Nach dem Abbrechen soll der Boden fein säuberlich

Digitized by Google

berlich vmbgehäcklet / vnnd der Grund zu den Stauden/da sie bloß/gethan werden/ diß Mittel ist ein sonderbahre Beförderung das der Mangolt alsbald widerumb grosse Bletter bekompt/ das er kan von newem abgebrochen werden / darzu dann auch nicht wenig behilfflich/wann derselbige zu Zeiten fleissig begossen wird / dasselbige aber soll nicht mit blossem/rauwen Wasser beschehen/ als welches jhm nicht sehr befürdersam/ sonder man muß etwas feißten Mists darein thun/ vnd dasselbige allein brauchen/ wann der Mangolt vnlangest abgebrochen worden/ vnd ein Regen darauff kommen will. Man soll auch das Wasser/nicht darüber begiessen/ wie sonst gemeinlich beschicht/ sondern dasselbige mit einem kleinen Gönlein vnder die Bletter begiessen/dz Schwein-Wasser wann dasselbige auff jetztvermelde Form säuberlich gebraucht wird/ ist dem Mangolt an seinem wachsen vnd zunemmen für alles anders sehr dienstlich vnd ersprießlich/ Wann dann die Stauden anfangen lange Hälß bekommen / ist nichts bessers als das man guten frischen Grund darzu schütte vnd sie bedecke/so fahren sie in jhrem wachsen jmmer fort/vnd bleiben beständig.

dem Begiessen soll gebraucht werden.

Es wird der Mangolt etwañ in heisser Sommerszeit gar vngeschlacht/ daß er nicht mehr gut zugebrauchen/ Da sollen aber nichts desto weniger die vndersten Bletter jmmerdar fleissig abgebrochen werden / als welche man den Schweinen brauchen kan/ vnd beneben das begiessen auch behar-

Digitized by Google

ret werden/ hiemit wachsen andere frische an ihre statt/ welche noch etwann in die Kuchen dienen mögen.

Die gelben Bletter sollen immerdar abgebrochen werden.

Sonderlich soll diß Abbrechen der alten gelben Bletteren ohne vnderlaß gebraucht werden/ wann man den Mangolt bald auff den Winter einmachen will/ welches in einer etwas grossen Haußhaltung ein sehr nutzlich vnnd nothwendig Ding ist/ fürnemblich in Jahr-gängen/ da es nit viel Obs geben/ Dann durch diß Abbrechen vnd Zulegen deß Grunds/ wie oben gemeldet/ der Mangolt sich immerdar ernewert/ das er hernach durch den Winter viel besser vnnd angenemmer zugebrauchen/ als wann man die vnnützen Bletter also vnabgebrochen hätte stehen lassen. Wann man den Mangolt auff den Winter zurüsten will/ soll von den Wurtzlen nichts vberigs im Garten gelassen werden/ als welche sonst zu Nachtheil desselbigen viel Nahrung an sich ziehen wurden.

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 5.

BRasſica Köhl. *F. Des Choux.* Catoni dicitur etiam Caulis. Græcis Crambe.

Crambe, vel Brasſica capitata. Kabis. *F. Chous cabus, ou pommés.*

Colu-

Digitized by Google

Columellæ & aliis Titiana. Vom Capitata kompt her das Teutsche Kapis wie es etliche schreiben.

Brasica crispa, quam Plinius ex Catone Apinianam vocat. Krauser Köhl. *F. Chous crespes.*

In was ansehen die Köhl-kräuter bey den alten Römeren gewesen bezeuget M. Cato cap. 56. mit diesen Worten.

Brasica est quæ omnibus Oleribus antistat. Die Köhlen seyen allen Garten-kräuter vorzuziehen.

Diß bestätiget Matthiolus, da er also schreibt/ Deß Kabis vnnd Köhl-kräuter gebrauch dem Vieh vnd Leuthen/ ist nicht genugsam zubeschreiben/ also das auch die alten Römer/ ehe die Doctores der Medicin in das Römische Reich kommen/ sich wol 600. Jahr mit Köhl-kräuteren beholffen/ vnd allen Kranckheiten damit begegnet/ vnd Raht gethan haben.

Diß macht mich vmb so viel mehr zuverwunderen/ wann ich mir widerumb in Gedächtnuß führe/ das auff ein Zeit einer in dem Regiment seines Kalenders gesetzt/ Es haben die Köhle im Decembri etwas Giffts in sich/ darumb sie alsdann zu meiden. Wann demselbigen in solcher Zeit ein feißter Capaun an Köhlen gekochet/ mit denselbigen were auffgestellt worden/ Ich halte darfür er deß Giffts wurde vergessen haben/ vnd ihme die Köhle belieben lassen.

Digitized by Google

Vorgedachter Cato gibt denen ſo in Gaſtmählern mit den Bechern dapffer zu fechten begehren dieſe Lehr / Si voles in Convivio multum bibere, cænareque libenter, ante cœnam eſto crudam (Brasſicam) quantum voles ex aceto: & item, ubi cœnaveris comeſto aliqua V. folia, reddent te quaſi nihil ederis, biberisque, bibesq; quantum voles.

Wann einer in einer Mahlzeit begehre luſtig zu trincken vnnd eſſen / derſelbige ſolle vor dem Nachtmahl etwas von rauwen Köhlen / ſo viel er wölle / auß Eſſig eſſen. Nach dem Nachtmahl widerumb etwann fünff Blettlein brauchen / die werden machen / als wann er nichts geeſſen noch getruncken / werde auch noch weiters trincken mögen / ſo viel er wölle.

Der Herr *Du Pradel* erzehlt die Mittel Kabis / vnd Köhl zubefürderen alſo. *C'eſt le non preſſer, le fort fumer & le bien labourer, avec l'opportun arrouſement qui advance les Chous.*

Es ſey die weite / das ſtarcke Miſten vnnd wol bawen / neben dem begieſſen zu rechter Zeit / welches die Köhl-kräuter befürdere.

Von dem Verſetzen gibt er dieſe Lehr / *Les Chous veulent eſtre plantés au large comme d'un pied & demy de quarreure, eſtimant ce eſtre la moindre eſpace que leur ſçauriés donner.*

Die Köhl-kräuter wollen weit von einanderen geſetzt ſeyn / als anderthalben Schuh in die gevierte /

Digitized by Google

vierte/ halte diß für die wenigste weite/ die man jhnen geben könne.

Mangolt.

MAngolt heißt in Latein Beta. *F. Dela Poirée, Bette & Blette.* An etlichen Orten Franckreichs wird er auch genennet/ *De la Reparée, Des Romans, Des Lombardettes*, vnd was dergleichen Nammen mehr.

Noſtri, inquit Plinius, Betæ genera faciunt Vernum & Autumnale à temporibus ſativis.

Plinius meldet die Römer haben zwey Geſchlecht Mangolts gehabt Frühling vnnd Herbſt Mangolt / von der Zeit deß Säyens hergenommen.

Der Herr *Du Pradel* gibt dem Mangolt dieſe lobliche Zeugſame. *C'eſte potagerie tient rang entre les neceſſaires & notables du lardin pour ſon utilité, pour ſon facile accroiſſement, pour ſa longue durée.*

Diß Koch-kraut werde vnder die nothwendigen vnd fürtrefflichem im Garten gezehlt/ wegen ſeines Nutzes/leichten Pflantzens/vnd Langwirigkeit.

Es wollen etliche man ſoll kein Mangolt-Samen brauchen/ dann allein von drey Jährigen Stauden/ da aber nicht eines jeden Gedult vnd Lands-art darnach beſchaffen.

Digitized by Google

Mangolt Wurtzlen zu Aeschen gebrandt / mit Honig temperiert / vnd das Haupt damit gesalbet / behellt die Haar daß sie nicht außfallen.

Dieselbe Wurtzlen gestossen / vnnd in Wein gethan / macht in dreyen Stunden guten Wein-Essig.

Von dem nutzlichen Gebrauch deß Mangolts muß ich noch ein sonderbahres Stücklein hinzu setzen /

Das namlich die jungen Mangolt-Stöcklein mit den Wurtzlen ein wenig gekochet / vnnd auß Essig geessen / lust zur Speiß bringen / vnd den Durst benemmen / Stillen im Sommer genutzet die Cholerám.

Das Sechste Capitel.

1. Vom Spart/ oder Spargen.
2. Vom Peterlein/ oder Peterſilge.

1. Vom Spart oder Spargen.

1. Spart.

DJe alten Römer haben auff dem Spart ſehr viel gehalten/ dann ſie denſelben mit ſonderbahrem Fleiß/ auch vieler Arbeit gepflantzet/ weil darauß/ ſonderlich dem ſo bey Ravenna gewachſen/ gar ein hoches können gezogen/ vnd gelößt werden/ wie dann jhre Schrifften daſſelbe vielfaltig bezeugen/ Dannenher ſich deſto weniger zuverwunderen/ das noch heutigs Tags der Spart alſo angenem/ vnd mit Luſt gebraucht wird/ nicht allein wegen ſeines geſchwinden zurüſtens/ vnnd anmüthiger Lieblichkeit/ ſonder auch der kräfftigen Reinigung damit er begabet/ Darumb von demſelben/ deſto fleiſſiger/ vnd weitläuffiger ſoll geſchriben vnd gehandelt werden.

Bey den alten Römeren in hochem Anſehen.

Der Spart wird auff zweyerley weiß gepflantzet/ von dem Samen vnd den Wurtzlen/ deßwegen ſoll von einer jeden Gattung ſonderbare Anleitung geben werdē/ damit alſo an gutem Bericht nichts ermangle/ ſonder die/ ſo es auff die ein/ oder andere Gattung fürnemen wolten/ daſſelb. mit nutz brauchen können.

Wird vom Samen vnnd Wurtzlen gepflantzet.

Digitized by Google

Vor allem aber soll ein gute Gelegenheit hierzu erwöhlt werden/ dann nit ein jede gleich beschaffen/ sonder die einte hierzu dienstlicher als die andere.

Was er für ein Ort begere.

Da erfordert nun der Spart ein sollich Ort/ so der Sonnen wol/ vnd der Beisen abgelegen/ Er will auch einen guten Mastigen Grund haben/ doch das sich derselbe ehe auff Sand als Lätt ziehe.

Zurüstung deß Bodens.

Wann aber gleichwol der Boden nicht am besten hierzu beschaffen/ Kan doch derselbe mit Fleiß vnd Arbeit verbesseret werden. Erstlich soll der Grund an dem Ort da man Spart vom Samen Pflantzen will/ auffgegrabt/ vnnd zwen Schuh tieff hinweg gethan werden/ den Boden mag man mit Blatten beschiessen/ damit der Spart der gerad vnd sehr tieff vndersich wachßt auffgehalten/ vnd die Wurtzlen gezwungen werden/ sich desto mehr von einanderen zuthun/ welches dann zu zwifachem Nutz gereicht/ das die feißte von dem Mist auffgehalten wird/ vnd zugleich die Wurtzlen desto dicker/ vnd gröber herfür schiessen/ Da aber einem diß Mittel weniger beliebte/ soll der Boden mit Schleglen starck geschlagen/ vnd hart wie ein Tenn zugerüst werden/ Denselben soll man dann mit Schaffs-hörneren vberlegen vnd selbige mit gereutertem Grund bedecken/ auff denselben dann soll guter alter Mist kommen/ vnd widerumb gereuterter Grund/ derselbe aber soll die Gruben nicht gar verfüllen/ beneben aber mit dem Rächen fein glat verebnet werden.

Digitized by Google

Da

Wañ dasselbe beschehen/sollen alsdann gerade Strich vnd kleine Fürlein Creutz-weiß vber einanderen gemacht werden/ das die Creutz etwann ein halben Schuh oder ein Spang weit von einanderen kommen/ in dieselben dann soll der Samen so tieff als man mit dem Finger langē mag/ hinein getruckt/ vnnd etwann zwey oder drey Körnlein (wie die ab den Stänglen kommen doch etwas auffgethan) zusamen gethan werden/ auff das also die Wurtzlē in einanderen wachsen/ vnnd hernach mit desto mehrerem Nutz herfür schiessen können. Pflantzen vō Samen.

Das erste jahr soll der junge Spart nicht abgehawen/ damit die jungen Würtzlein nicht entsetzt werden/ Gegen dem Winter will er mit gutē feißtem Mist vberlegt sein/ vnder welchem der auß dem Taub vnd Hüner-Hauß sehr kräfftig/er gibt aber vberauß sehr viel Vnkraut/ so dem Spart verhinderlich/dannenher von etlichen darfür gehalten wird/das ein alter Schaff-mist hierzu am dienstlichsten sey. Das ander jahr soll er auch nicht abgehawen werden biß in Herbst/ alsdann erforderet er auff den Winter widerumb frischen Mist/damit er im dritten Jahr lustig vnd mit Nutz herfür kommen/ vnd gebraucht werden könne/ das Säyen soll Vndergehendes Monns von dem ersten Viertel biß auff den Voll-monn/ das zulegen aber in dem Newen beschehen. Abwart in der Jugend.

Wofehr man dañ den Spart von den Wurtzlen setzen will/ Erfordert derselbe nicht weniger Zurüstung vnd Zubereitung deß Orts/ wie solches Pflantzen vō Wurtzlen.

Digitized by Google

ches nechſt zuvor beſchriben / Weil aber die alten Wurtzlen offtmalen ſehr groß vnd ſtarck in einanderen gewachſen / innmaſſen ſie deſto weniger komlich können geſetzt werden / iſt nicht vndienſtlich / das ſie an Orten / da es ſich am beſten ſchickt von einanderen geriſſen vnd getheilt / im ſetzē aber ſoll fleiſſig wahrgenoñen werden / daß die Keiſt oben gekert / vnd die Wurtzlen fein ſäuberlich von einanderen geſpreitet / welche etwann ein Schuh weit von einanderen ſollen geſetzt werden. Das Loch aber ſoll nicht eben zugefüllt / vnd bedeckt / ſonder bey nach d dritte theil löhr gelaſſen / damit alſo der Spart deſto tieffer kommen / vnd nachwerts der ledige Platz mit dem Miſt / den man jedes Jahrs darzu ſchüttet / deſto komlicher außgefült werden möge.

Die zeit deſſelben.

Die beſte zeit den Spart ſo wol von dem Samen / als den Wurtzlen zu Pflantzen / iſt in vnſeren Landen nach dem Winter / Dann ob gleichwol an anderen warmen Orten die Wurtzlen vor dem Winter geſetzt werden / So hat es jedoch bey vns die gefahr / daß ſie durch den Winter gern faulē / das aber gegen dem Somer nicht beſchicht / als welcher ſie mit jhrem herfür ſchieſſen fein befürderet Er bedarff keines beſchüttens / wann er nur ſonſt feißt gehalten wird / iſt es mit demſelben genugſam.

Wie man dē Spart abhawen ſölle.

Das abhawen wird von etlichen ſehr vnanſtändig vnd nachtheillig gebraucht / in dem ſie die Spart-ſchützling ob der Erden hinweg nemmen / dannenher die vbergeblibenen Stortzen ſich nachwerts

Digitized by Google

werts noch vmb etwas weiters herfür laſſen/ welches nicht allein vnluſtig außſicht/ ſonder auch den verborgnen Augen nicht wenig verhinderlich/ daß ſie deſto langſammer/ vnd ſchlechter herfür komen/ Dieſen fähler zu verbeſſeren ſoll der auffgewachſene Spart-ſchützling mit einem kleinen Reb-meſſer (als welches hierzu am dienſtlichſten) etwas in der Erden fleiſſig abgehawen/ vnd der Grund/ wann es von nöthen fein ſäuberlich verebnet werden.

Wer aber den Spart lang in Sommer hinauß abzuhawen begerte/ derſelbe ſoll jedes mals nach dem abhawen/ den Boden mit einem Jätthäwlein/ ſo nur einen Zincken habe/ damit den verborgnen Keiſten deſto beſſer verſchonet werde/ ſäuberlich vmbhäcklen/ vnd zugleich etwas feißten alten Miſts darzu legen/ alsdann ſchießt der Spart alsbald von newem/ das er gleich widerumb gut abzuſchneiden.

Noch eins iſt allhie anzuzeigen nothwendig/ das in dem abhawen ein Vnderſcheid zuhalten/ dann es ſollen die gar klein Schößlein ſo nicht zugebrauchen vor dem Herbſt nicht abgehawen werden/ auß Vrſachen/ da man ſie viel abhawen/ würde noch geringere an jhre ſtatt herfür komen/ vnd hierdurch die Wurtzlen nit wenig geſchwecht werden/ an ſtatt da man ſie alſo ſtehen laßt/ die Wurtzlen deſto beſſer erſtarcken/ daß ſie das volgende Jahr ſchöne vnd groſſe Schützling herfür bringen können.

Vnderſcheid deß abhawens.

Es

Digitized by Google

Wie dem Prästhafftigẽ Spart zuhelf sey.

Es begibt sich aber etwann auch / das der Spart wann er etliche Jahr gewährt / zu zeiten zu viel vnd dicke Wurtzlen oder auch etwann schaden an denselben bekompt / dannenher er dañ anfacht abnemmen / dem man nun bey zeit vorbawen / vnd zu den Wurtzlen fleissig achtung geben soll / da sich nun dergleichen geprästen befinden / ist kein besser Mittel / dann das man sie auff Form wie die Art ischau auffdecke / die Wurtzlen säubere / vnd da ste zu dick / castriere vnd erdünere / alldann mögen die vberblibnen desto besser jhre Nahrung bekommen vnd widerumb schön / vnd groß herfür wachsen.

Zeitigung deß Samens.

Mit dem Samen denselben abzunemmen / soll nicht geeylt sonder damit auffgehalten werden / biß das derselbe schöne rothe Farb bekomen / welches dann ein anzeigung seiner Zeitigung / so sich gemeinlich biß in den Herbst verziecht / zu derselben Zeit sollen alle Stängel / bey dem mehr als Jährigem Spart / ingemein abgehawen werden / die alten Römer haben sie abgebrañt / gleich wie sie es mit den Rohren gebraucht / haben auch neben dem Mist reine Aeschen darzu gethan. Zu letst soll das Ort mit gutem alten Mist vberlegt / vnd an zu sehr kalten Orten mit langem rauwem Roßmist auff den Winter bedeckt werden / so wird er desto besser durch denselben kommen mögen vnd auff den Frühling zeitlicher herfür schiessen.

Digitized by Google

2. Von Peterlein/ oder Peterſilgen.

2. Peterlin.

OB gleichwol der Peterlein ein geringes/vnd ſehr gemeines Garten-kräutlein / das man dannenher auff demſelben deſto weniger haltet/ ſo iſt es doch mit ſeinem täglichem Gebrauch an Kraut vnnd Wurtzlen ſampt vielen nutzlichen Würckungen alſo beſchaffen/das es keinen anderen nicht viel vorgibt/ darumb daſſelbe allhie nicht ſollen vberſchritten werden/wann es ſchon für ſich ſelbs leichtlich zupflantzen. Iſt ſehr nutzlich.

Dann es erforderet der Peterlein kein ſonderbares Ort weder deß Eredtreichs noch der Sonnen halb/ weil jhme auch an Steinechten Orten (dannenher er von Petra den Namen Peterlein bekommen/) wol beliebt/ Er ſcheucht auch keinen Schatten/alſo das er vnder Gehelten/vnd Bäumen nutzlich kan gepflantzet werden. Seine Stell.

Mit dem Moñ hat es die Beſchaffenheit/ das wann er in zu nemmendem geſäyt wird/ er ſchöners vñ gröſſers Kraut bekomt/ſchießt aber nachwerts gern in Samen/in abnemmendem Monn aber bleibt daſſelbe etwas kleiner/ wachßt aber nit alſo leichtlich in Samen/iſt alſo diß erſte beſſer für den ſo man vber Jahr auch noch brauchen will/ darumb ſich einer/ nach dem ers vor ſich hat/ richten kan/ Sonſt bedarff er keines verſetzens/weil es für jhn an dem Ort da er geſäyt wirt/ zu verblei- Wie er wolle geſäyt ſein

ben am beſten/ allein hat er gern etwas feucht/ alſo das er in trockner zeit mithin begoſſen ſein will.

Iſt beſſer abgehawen als abgebrochen.

Er hat keinen anderen gebrauch/ dann das man jhn mithin abſchneit/ welches dann viel Nutzer/ als das abbrächen/ dann er dardurch ſo viel als gar ernewert wird/ das er widerumb friſches vnd zartes Kraut bekompt/ Zu letſt wann der Peterlein außgegrabt wird/ kan ſein Wurtzlen bey dem Fleiſch gekochet mit Nutz gebraucht werden/ dieſelb hat gemeinlich ein hartes Marck/ ſo im eſſen davon ſoll gethan werden.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſiſch ad cap. 6.

Spart/ oder Spargen.

ASparagus. Spart/ oder Spargen. *F. Des Aſperges*, Andere dann die es weniger nach dem Lateiniſchen brauchen. *Des Eſparges.*

Aſparagus ſativus zahmer Spart. *F. Des Aſperges franches.*

Aſparagus agreſtis & ſilveſtris. Wilder Spart. *F. Des Aſperges ſauvages.*

De hoc Plinius lib. 20. cap. 10. Silveſtrem Aſparagum aliqui Corrudam vocant. Wird alſo Corruda auch für wilden Spart genomen/ deſſelben befinden ſich etliche Gattungen.

Derſelbige gibt dem Spart dieſen Vorzug für anderen Gewächſen lib. 19. cap. 8.

Omnium

Digitized by Google

Omnium hortensiorum laudatissima cura Asparagis. Das Pflantzen der Spargen sey vnder allen Garten-gewächsen am loblichsten.

Von dem gesäyten Samen in was Zeit derselbige wachse schreibt Columella lib. 11. cap. 3. also/ Ferè post quadragesimum diem inter se implicantur & quasi unitatem faciunt, quas radiculas sic illigatas atque connexas Olitores spongias appellant,

Gemeinlich nach 40. Tagen verwickle sich der Samen vnd komme zusamen schier in eins/ welche also eingewicklete vnd zusammen gewachsene Würtzlein die Gärtner Spongias, dz ist Schwämme nennen.

Welcher Mist zu dem Spart am besten/ hat Cato dieses cap. 161. Stercus Ovillum quàm plurimum facingeras, id est optimum ad eam rem. Aliud stercus herbas creat.

Man soll sehr viel Schaff-mist zu dem Spart thun/ der sey hierzu am besten/ anderer Mist bringe Vnkraut.

Vnd da einer viel Spargen zubekommen begehrt/ gibt Didymus Geoponicus Græcus diese Lehr:

Si velis Aspargum multum provenire, Arietum cornua tenuissimè contusa sulcis committito & rigato.

Wann einer viel Spart begehr zubekommen/ solle er gar rein geschabtes Schaff-horn in Furen darzu thun/ vnd begiessen.

Digitized by Google

Der Spart ist einer mittelmässigen vnnd wol temperierten Natur/ hat ein sonderbahre Art zu reinigen vnd säuberen/ sonderlich die Leber vnnd Nieren/ Darumb er ein nutzliche/ neben dem er sonst für sich selbst ein angenemme Speiß/ sonderlich für die/ so dem Grien vnderworffen.

Wein/ da Spargen-wurtzen jhnen gesotten haben/ stillet grossen Schmertzen der Zähnen/ so man in warm im Mund hält/ auff der Seiten da der Wehthumb ist.

Gemeldte Wurtzlen gedörrt/ vnnd in die hole Zähne gestossen/ reißt dieselben vom Grund herauß.

Wer sich mit dem Oel darinn Spargen zerknätzschet sind/ beschmieret/ denselben stechen die Bienen vnd Wespen nicht.

Plinius meldet lib. 20. cap. 10. Wann man den Hunden von dem Wasser gebe/ darin Spargen gekochet/ sterben sie davon.

Peterlein.

Apium ist ein gemeiner Namm der Eppichkräuteren/ vnder denen der zahme/ oder Garten-Eppich bey vns Peterlein heisset/ denselbigen nennet Herr Bock Apium hortulanum & sativum. Vulgò dicitur Petrosolinum. *F. Du Persil.*

Der Peterlein ist warmer vnnd trockener Natur/ darumb das Kraut vnd Wurtzlen mit Nutz in der

Digitized by Google

in der Speiß mag gebraucht werden/ sonderlich von denen so die Wasser-sucht besorgen/ aber die so dem hinfallenden Siech-tag vnderworffen sollen sich deß Peterleins enthalten.

Florentinus Græcus Apium, inquit, oris jucunditatem conciliat.

Der Peterlein mach einen lieblichen Mund.

Plinius gibt dem Peterlein auch diese Krafft.

Pisces si agrotent in piscinis apio viridi recreantur.

Die Fisch wann sie in den Fisch-gehalten kranck/ werden mit grünem Peterlein widerumb erquickt.

Der Herr *Du Pradel* schreibt von seinem Pflantzen also/

Le Persil souffre plus aysément les ombrages que les sechereſſes: parquoy deliberés de l'arrouſer ſouvent en eſté, pour le rendre plantureux.

Der Peterlein erleide leichter den Schatten/ als die trockene/ darumb solle er im Sommer offtmahlen begossen/ damit er wachsmündig werde.

Derselben Meynung ist auch Columella lib. 11. cap. 3.

Apium præcipuè aquâ lætatur & ideo ſecundum fontem commodisimè ponitur.

Der Peterlein werde fürnemblich frech vom Wasser/ darumb werde er am komlichsten bey Bronnen gesetzt.

Pallad. April. tit. 3. schreibt wie man grossen Peterlein bekom̃en möge also. Apios majores fa-

Digitized by Google

cies si semen quantum tribus digitis comprehendi potest, linteolo clauseris rariore & brevi fossâ obrueris. Ita omnium seminum germen capitis unius soliditate nectetur.

Der Peterlein werde gröſſer / wann man den Samen / so viel einer mit dreyen Fingeren begreiffen möge / in ein dünnes Düchlein einmache / vnd nicht tieff vergrabe / Alsdann kommen allersamen Keist zusamen in einen Stengel.

Will man dann den Peterlein krauß haben / gibt er diese Lehr.

Crispi fiunt si semina antè tundantur, vel si super areas nascentes aliqua pondera volutentur, aut pedibus proculcentur enata.

Der Peterlein werde krauß / wann der Samen zuvor gestossen werde / oder wann man auff den Bethen vber den herfür gewachsenen etwas schwäres tröle / oder sonst mit Füssen trätte. Hiebey aber ist diß zu mercken / das der Samen nicht mächtig soll zerstossen / vnnd wann er herfür kommen / etwas runds darüber getrölt werden.

Von dem Samen meldet er noch ein sonderbahres Stuck.

Apii semina vetustiora citiùs nascuntur, quæ novella sunt seriùs.

Der alte Peterlein-Samen komme ehe herfür / der newe später.

Von dem Peterlein-Samen schreibt Theophrastus weiters also.

Apium è recenti semine hortensium omnium

omnium tardisſimè provenit: nimirum quadrageſimo die à ſatu. Et quinquageſimo majore ex parte, ut ſcribit Plinius.

Es komme der friſche Peterlein-Samen vnder allen Garten-kräuteren am ſpäteſten herfür nach dem er geſäyet worden / Namlich am vierʒigſten Tag / oder wie Plinius ſchreibt mehren Theils am fünffʒigſten.

Das Sibende Capitel.

1. Vom Sonnen-wirbel.
2. Von Burtzelen / oder Burtzel-kraut.
3. Von Körbel-kraut.
4. Vom Burtzetsch.

1. Sonnen-wirbel.

1. Vom Sonnen-wirbel.

VNder den Garten-kräuteren / die Ich mir zubeschreiben für diß mal fürgenommen / sind noch vberig die vier vorgesetzte / welche fürnemblich zu dem Salat dienen / deren etliche mehr die anderen weniger bey vns gebraucht werden / an anderen Orten aber / da jhre Tugenden besser bekandt / können sie nicht außbleiben / Darumb sie allhie auch zusammen gesetzt worden / ob sie gleichwol nicht ein gleiche Cultur vnd Abwart erforderen / dann es mit etlichen also beschaffen / daß sie an Orten / da sie einmal eingewurtzlet / sich da fürohin selbs besamen / vnd beständig verbleiben / Deßwegen soll nach Beschaffenheit jhrer Eygenschafften davon gehandlet werden.

Für

Digitized by Google

Für das erſte nun den Sonnen-wirbel belangend / Befind ſich deſſen zwey Geſchlecht Zam / vnd Wild / der wilde wird gemeinlich Wegwart geheiſſen / weil er von ſich ſelbs an den wegen auffwachßt. Deß zamen ſind zwo Gattungen / darunder die einte mehr bitter / die Blätter ſind etwas krauß / haben auſſenher viel kleine ſpitzlin / iſt zu dem Salat nicht angenehm / deßwegen weniger zu pflantzen / Die anderen zame Gattung hat die Blätter mehr glatt / vnd lenger / dieſelbe wird fürnemlich zu dem Salat gebraucht / Hierumb von deren auch allhie ſoll Diſcuriert werden. Geſchlechte deſſelben.

Der Sonnen-wirbel begärt ein Geſchlachtes / vnd feißtes Erdtreich / damit er alſo ſich mit ſeinen Blätteren deſto weiter außbreiten könne / Die beſte Zeit denſelben zu ſäyen / iſt vmb S. Johañstag im Sommer / gleich nach dem Newen / vnnd iſt allzeit beſſer das man ſich damit befürdere / als das man lang verziehe / dann wann der Herbſt etwas Kalt / wird er an ſeinem zunehmen dardurch verhindert / ſonderlich wann er noch weniger groß / vnd noch nicht wol erſtarcket. Er will dick geſäyt ſein / auff das man lang darauß zuerziehen hab / vnd an manches Ort verſetzen könne / dann der vberblibene ab dem erziehen mächtig wachßt vnnd zunimbt / das er in kurtzem auch zu verſetzen. Gelin Stet vnd Zeit zum ſäyen.

Es ſoll der Sonnen-wirbel nicht zu klein verſetzt werden / ſonder ſoll man denſelben vmb etwas laſſen erſtarcken / alsdann kan er ſich viel deſto

Digitized by Google

desto besser befürderen / an statt das der kleine etwann lang dahinden bleibt oder sonst vom vnziffer verderbt wird/ Er soll auch nicht auß einem besseren in einen schlechteren Grund versetzt werden / sonder viel mehr auß einem schlechten in ein besseren / damit er an seinem wachsen vnd zunehmen nicht verhinderet werde / Darzu dann weiters sehr dienstlich / wann er weit / auffs wenigste ein Schuh von einanderen gesetzt wird/ auff das er sich wol außbreiten könne/ Wann er nun im Herbst groß worden / Mag man alsdann anfangen außziehen / aber nicht allen auff ein mal/ sonder nach vnd nach/ jmmerdar den gröbsten/ oder da er am dicksten/ Also das man mit dem letsten etwas lang auffhalte / biß das man besorgen will/ die Kält jhm vielleicht etwann schaden möchte / damit man also desto länger durch den Winter haben könne.

Wie er solle versetzt

Der außgezogene Sonnen-wirbel soll nicht alsbald eingemacht/ sonder etwan an schattechte/ lüfftige Ort gelegt/ damit er etwas welck werde/ vnd hernach desto weniger faule/ das einmachen wird gar auff mancherley weiß gebraucht/ wann man aber bald guten Salat bekommen will/ soll man feuchte Mittel darzu brauchen/ als das man den Sonnen-wirbel grad auff dem Ort eingrabe/ aber die Wurtzlen oben gekert/ oder das man denselben in ein feuchten Grund setze/ Wofehr man/ aber lang Salat haben will/ sind darzu trockene Mittel sehr dienstlich / als da sind Sprewer Straw trockenes Sand / vnnd was dergleichen mehr

Vnd eingemacht wer den.

Digitized by Google

mehr / Vnder denen kein bessers / als das Straw wann dasselbe recht gebraucht wird / Namlich also das man den Sonnen-wirbel zu vorderst zusamen vnnd dann denselben ob der Wurtzlen mit Straw wol einmache / vnnd darumb binde / nachwerts in ein trocknen Sand stelle / so bleibt er lang gut / vnnd wird endlich schön gelb / vnd vollkommen.

Es ist der Sonnen-wirbel von einer Fürstin von *Troie*, in *Champagne* in das Hertzog-thumb Burgund gebracht worden / von dannen er in Teutsch-land kommen / vnnd jetzunder sehr gemein.

2. Von Burtzelen / oder Burtzel-kraut.

2. Burtzel-Kraut

DEß Burtzel-krauts befind sich zweyerley ein grosses vnd ein kleines / das grosse wird gemeinlich für ein zahme Gattung / vnd dz kleine für ein wilde gehaltẽ / welches zwar vorher in Teutsch-Land auch vnder die zahmen Garten-gewächs gerächnet worden / Nach dem aber das grössere auß Franckreich in Teutsch-land kommen / hat man angefangen einen solchen Vnderscheid zumachen. Geschlechte desselben.

Es will das Burtzel-kraut zu dem anfang in ein wolgemistes gutes Erdreich gesäyt / oder gesetzt sein / damit es durch diß Mittel desto besser einwurtzlen / vnnd sich hernach von sich selbs vermehren

mehren könne / dann es mit demselben also beschaffen / das nach dem es einmal ein Ort recht eingenommen / nachwerts nicht mehr leichtlich darauß zu vertreiben. Es will Jährlich mit etwas altem Mist / oder gutem feißtem Grund befürderet / vnd in trockener Somer-zeit mithin befeuchtet sein. Dannenher es im nirgend besser beliebt / als an Orten / die nicht zu trocken vnd heiß / sonder etwas feucht beschaffen / sonst erforderet er keine weitere sonderbahre abwart / dann allein wann er zu dick herfür kombt / der kleinste außgezogen / vnd der Boden säuberlich auffgehacket werde / damit also der vberblibene desto volkommener werden möge.

Seine abwart

3. Vom Körbel-Kraut

3. Körbel-kraut

Ist leichten Pflantzens.

DAs Körbel-kraut hat mit dem Befamen ein gleiche Natur vnd Eigenschafft / wie das Burtzel-kraut / dann da es einmal recht eingenistet / es sich bestendig widerumb erfrischet vnd ernewert jedoch weil es gleich im Sommer anfacht in Samen schiessen / ist sehr dienstlich das man mithin frischen Samen säye / damit man also durch den Sommer zu dem Salat / vnd in Bächer darab zutrincken / jmerdar ein junges Kräutlein haben möge / zu welchen beyden es sehr nutzlich vnd gut zugebrauchen.

Das Körbel-kraut will in trockener Somerszeit mithin befeuchtet werden / vnd da man jhm

beneben

Digitized by Google

beneben mit gutem / frischen Grund noch zuhilff kombt / ist jhme dasselbige sehr angenehm / vnnd befürdersam / Mag sich im vbrigē / als ein Kräutlein so mit wenigem vernügt / mit schlechter vnnd geringer abwart gar wol leiden. Seine Abwart.

4. Vom Borretsch. 4. Borretsch.

DB gleichwol der Borretsch in vielen Gärten so leichtlich vnd reichlich auffwachßt / vnd sich vermehret / das etliche vermeinen möchtē / ehe von dem außreuten / als Pflantzen solte geschriben werden / jedoch in ansehen vieler seiner krafft vnd tugend / damit er begabet / man jhn mit stillschweigen nicht fürüber gehen lassen söllen. Also das diß geringfüge Garten-kraut niemands vnwärth sein soll / als aber bey dem mehren Theil beschicht / sondern dasselbige viel mehr lieb haben / als sich diß auß dem so hernach weiters angezeigt / mit mehrerem bescheinen wird / Sonst bedarff der Borretsch von dem an das er an einem Ort einmal wol eingewurtzlet / keines fleissigen Pflantzens / dann er für sich selbs darzu genaturt / das er sich sonst leichtlich vermehret vnd beständig erhaltet. Sein Natur vnnd Eygenschafft.

* * *
* *

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 7.

Sonnen-wirbel.

ENdivia wird in Apotecken vnd sonst gemeinlich für Sonnen-wirbel genommen/ *F. Dela Cichorée*, Diß Frantzösische Wort kompt her vom Lateinischen Cichorium, welches auch Sonnenwirbel heisset.

Intubus vel Intybus sativus, Guter/zahmer Sonnen-wirbel.

Endivia crispa, Krauser/ bitter Sonnenwirbel.

Plinius lib. 19. cap. 8.

Est & erraticum Intubum, inquit, quod in Ægypto Cichorium vocant.

Sonst ist der Sonnen-wirbel kaltet / vnd trockener Natur/ dann er erkühlet Leber vnd Miltz.

Es melden etliche / daß die Brüh von wildem Sonnen-wirbel / so man gemeinlich Feld-wegwart nennet / offtmalen getruncken die Weiber schön vnd klar mache.

Der Herr *Du Pradel* schreibt von dem Sonnen-wirbel also.

La Cichorée ou Endivie de son naturel est amer immangeable, sans estre addoucy dans terre par blanchir.

Der Sonnen-wirbel sey von Natur bitter / vnd

Digitized by Google

vnd nicht zu essen/ wann er nit im Erdtreich durch einmachen süßlecht gemacht werde.

Wird also das Wort *Blanchir* für einmachen/ in Grund/Sand oder anders gebraucht/ wie wir zu reden gewohnt.

Von dem Pflantzen deß Sonnen-wirbels schreibt er weiters/

Les Cichorées seront currieusement cultivées & opportunément arrousées, la soif les destournant de s'agrandir.

Der Sonnen-wirbel solle fleissig gebawen vnd zu rechter Zeit beschüttet seyn/ der Durst sey jhm verhinderlich am wachsen.

Burtzel-kraut.

POrtulaca, Burtzel-kraut. *F. Du Pourpier, ou De la Pourcelene.*

Portulaca domestica, sive hortensis. Grosses/ oder zahmes Burtzel-kraut.

Portulaca silvestris. Kleines / oder wildes Burtzel-kraut/ Sonst auch in Teutsch genannt Kerburtzel.

Das Burtzel-kraut ist kalter vnd feuchter Natur/ darumb es allein in warmer Sommers-zeit in dem Salat nutzlich gebraucht wird / weil es gut zu innerlichen Hitz deß Magens/der Leberen/ vnd Nieren/ Die alten haben es eingemacht/ wie Oliven vnd Capres.

Wann

Digitized by Google

Wann man diß Krauts/Samen/oder Wassers viel gebrauchte/wurde es die Würckung mitbringen/wie hievor bey der Gattung Lattich Eunuchion genannt/vermeldet/also das diese zwey Salat-kräutlein von Leuthen/ cœlibem vitam ægrè tolerantibus Ruhsam können gebraucht werden.

Körbel-kraut.

DAs Körbel-kraut wird in Officinis, das ist Apotecken Chærefolium genennet. *F. Du Cerfueil.*

Doctor Gesnerus vnnd Ruellius geben jhm den Nammen Gingidium, diß Chærefolium aber ist ein anders als Chærefolium Plinii.

Das Körbel-kraut ist einer mittelmässigen temperatur der feuchte vnd trockene halb/ doch etwas mehr warm/ Bekompt dem Magen vnnd Haupt wol. Es machet lust zu essen/ vnnd ist ein sonderbahre Artzney den verstandenen Harn zutreiben/vnd das Blut zu reinigen.

Kan also nutzlich im Salat gebraucht vnnd darab getruncken werden/ dann es auff diese beyde Gattungen sehr angenehm/ vnd lieblich.

Borretsch.

BOrretsch. Officinis & Herbariis Borrago. *F. Bourrache.*

Herr

Herr Bock will es sey Echion Dioscoridis. Sonst ist Buglóssa wie man es nennet ein ander Kraut.

Der Borretsch ist warmer vnd feuchter Natur/ hat ein sonderbahre Krafft das Hertz zu stercken/ sonderlich seine lieblichen vnd angenehmen Blümlein.

Dieselben offtmahlen gebraucht/ als im Salat/ oder darab getruncken/ wie auch das Kraut in der Speiß / leichteren die Schwermüthigkeit/ erfrewen das Hertz / reinigen das Geblüt/vnnd bekräfftigen die leblichen Geister.

So wird der Borretsch mit Spinet zugerüstet/ vnd bereitet für ein treffenliche/gesunde Speiß gehalten / für blöde vnd traurige Menschen/ wann sie beneben auch ab den Blümlein trincken.

Digitized by Google

Das Achte Capitel.

Von Garten-würtzen.

1. Von Zibelen.
2. Vom Lauch.
3. Vom Knoblauch.

1. Zibelen.

1. Von Zibelen.

NAch dem in etlichen vorgehenden Capitlen von denen Garten-kräuteren/ so in vnseren Schweitzerischen Landen am meisten gepflantzet/ vnnd gebraucht werden/ so viel die Nothurfft erfordert discuriert worden/ Als will es jetzund an dem gelegen seyn/ das fürhero von den Wurtzlen/ die man gemeinlich in vnseren Gärten bekompt/ auch etwas geschriben werde. Deren befinden sich aber nicht so viel/ als der Kräuteren/ Vnd ob es wol in anderen Länderen deren noch viel mehr hat/ Sollen doch allein die/ so vns bekandt/ für die Hand genommen werden.

Vnder denen ist nun kein gemeinere Gattung/ dann die Zibelen/ als welche in allen Kuchen/ Reichen vnnd Armen in stäthem Gebrauch/ massen man derselbigen nicht wol entbären köndte.

Der

Digitized by Google

Der Samen wird auch vnder allen Garten-Wurtzlen (wie dieſelben hievor erleutert/vnd allhie verſtanden werden) am erſten in das Erdtreich geworffen/ Deßwegen von dem Zibelen zum anfang ſoll gehandlet werden.

Deſſelben befinden ſich nun bey vns zweyerley Roth vnd Weiß/ der Rothe iſt bey jederman gemein / von wegen das er ſich viel beſſer vermehret/ als der weiſſe / denſelben halten die Teutſchen gemeinlich für den beſſeren vnnd kräfftigeren / der weiſſe iſt nicht an allen Orten zubekommen / als welcher nicht der Natur / das er ſo leichtlich zu pflantzen/ Iſt auch nicht ſo ſcharpff wie der rothe/ ſonder etwas milter/ dannenher etliche vnd ſonderlich vnder den Frantzoſen jhm den Vorzug geben/ da mag nun ein jeder erwöhlen/welcher jhm am beſten beliebt.

Zweyer Gattung Roth/ vnd Weiß.

Sonſt erfordert der Zibelen einen reinen/wolgeſäuberten / vnnd von altem Baw gemiſteten Grund/ vnd will zeitlich geſäyet ſeyn / ſonderlich an Orten der Sonnen wol gelegen vnnd etwas hitzig/damit er alſo bey zeit erſtarcken / vnnd hernach die tröckene deſto beſſer erleiden möge / Die Beſchaffenheit deß Moñs belangend/ iſt diß ſonderlich an dem Zibelen zu mercken / das er aller Garten-gewächſen Natur zuwider ſich der verenderung deſſelbigen anderſt empfindet/ das was anderen in wachſendem Mon wol bekompt/ dem Zibelen zu wider ſtreitet / vnd hinwiderumb was anderen in abnemmenden Monn nachtheillig /

Wz jhm für ein Grund vnd Ort beliebe.

Verwñderliche Natur deß Monns halb.

Digitized by Google

Jhm befürderſam/ Allein iſt dem Zibelen ſehr gut/ vnd erſprießlich wann er vndergehends Mouns in den Grund kommen mag/ als welches jhm innert vnd auſſert der Erden ſehr dienſtlich.

Wie der Zibelen wolle verſetzt

Am Verſetzen aber will am meiſten gelegen ſeyn/ da iſt nun für das erſte von nöthen/ das der Zibelen in ein ſolchen Grund komme/ der jhm beliebt/ wie daſſelbe hieoben außgetruckt worden/ derſelbe ſoll von Steinen vnnd anderem wol geſäubert werden/ Darnach ſoll man den Zibelen nicht zu klein brauchen/ ſonſt die Regen-würm jhm ſehr ſchädlich/ dann dieſelben jhn in den Grund ziehen. Er will auch vor dem Setzen an Wurtzlen vnd Kraut kurtz abgehawen/ vnd wol geſäubert/ vnd beneben zimblich weit von einanderen geſetzt ſeyn/ aber ſo wenig tieff als müglich/ welches jhm zu befürderung ſeiner gröſſe behilff-

vnd gepflantzet ſeyn.

lich/ Wann dann zum Anfang die Zeit etwas trocken/ ſoll er michin mit Waſſer befeuchtet/ vnd da der Grund vngeſchlacht darab werden wolte/ fein ſäuberlich darumb auffgehäcket vnd zugleich das Vnkraut fleiſſig außgezogen werden/ welches den Zibelen an ſeinem wachſen vnnd zunemmen mercklich befürdert/ Darzu dann auch nicht wenig hilfft/ wann er zu viel in das Kraut ſchieſſen will/ das man jhme daſſelbe vmb etwas benemme/ ſo ſchlacht alsdann die Krafft deß wachſens hinderſich in die Köpfflein/ daß ſie deſto gröſſer darab werden.

Neben dem Samen wird der Zibelen noch

auff

Digitized by Google

auff ein andere Form gepflantzet. Nämlich wañ man den allerkleinesten/so man eygentlich Säcklein Zibelen heisset/ außlißt/vnd im Frühling setzt/ welcher Zeitlich groß wird/Allein ist er diesem Zufahl vnderworffen/daß er gern in Samen schießt/ vnd hiemit vnnütz wird / Dasselbige zuverhüten/ soll er vndergehends Monns/ vnnd so nach müglich bey dem Newen in Grund kommen/ vnnd da er zu sehr in das Kraut wachsen/vnd Stängel bekommen wolte/dieselben gebrochen/auch in trockener Zeit nach Nothurfft befeuchtet werden.

Säcklein Zibelen.

Der vom Samen gepflantzte Zibelen soll nicht aller auff einmal ohne Vnderscheid auffgelesen werden/ weil er auch nicht gleich mit einanderen zeitiget/ Die besten Warzeichen die rechte Zeitigung zu erkennen sind/ wann das Kraut welck/ vnnd nechst ob dem Grund sehr lind / auch die Wurtzlen am Zibelen anfahen vndersich in Herd wachsen/ dieser allein soll vor abgenommen werden/ vnd der vbrige stehen bleiben/ biß das er auch seine vollkomene Zeitigung erlangen mögen/ im außziehen soll er von dem Grund / so an den Wurtzlen hanget/ gesäuberet vnd etwann an lufftige Ort/ dahin die Sonn nicht komen möge/ gelegt werden / biß das Kraut volkommen dürr worden / Was man nun mit dem Zibelen fürnimbt/es sey Säyen/Setzen/Versetzen/oder auffleſen / ist es allezeit besser in abnemmenden Moñ/ dann ihm derselbe am angenemsten vnd bequemsten/ als sonst zu anderen zeiten.

Wie es mit dem Zeitigen solle gebraucht werden.

Digitized by Google

2. Vom Lauch.

2. Vom Lauch

OB wol der Lauch an vielen Orten mehr ob/ dann vnder dem Erdtreich/ vnd also das Kraut mehr/ als die Wurtzlen gebraucht wird/ jedoch in ansehen vieler gleich-vnd ehnligkeiten die er mit dem Zibelen hat/ ist nicht für Vngereimbt erachtet worden/ denselben alsbald dem Zibelen nach zu setzen/ vnd davon auch etwas zu vermelden.

Was er für ein Grund vnd Abwart begärt.

Es mag der Lauch sich in einem wenigeren Erdtreich leiden/ als der Zibelen/ Er will auch nit in abnemmendem Monn/ sonder etwas nach dem Newen gesäyt sein. Zum anfang soll mãn den Jungen Lauch fleissig jätten vnd von allem Vnkraut reinigen/ Die tröckne mag er nicht wol erleiden/ sonder begärt in solcher Zeit befeuchtiget zu werden. Da er aber noch nit nach Wunsch wachsen wolte/ soll man guten frischen Grund darüber werffen/ alsdann bekombt er Newe Krafft/ das er fein anfacht zunemmen vnd nachwerts bald zugebrauchen/ Wañ dasselbe beschicht ist viel Nutzlicher/ man hawe das Kraut sauber gar hinweg/ weder das man dasselbe nur von Hand abbräche/ dann es viel lustiger widerumb herfür schiesst vnd sich ernewert.

Wie es in Franckreich gebraucht wird.

In Franckreich pflägt man mit dem Lauch alss vmb zugahn/ das er im versetzen an Kraut vnd Wurtzlen gleich dem Zibelen abgehawen/

krumb

krumb in den Grund eingelegt wird/ etwas Zeits darnach wann er eingewurtzlet/ vnd geſchoſſen/ legt man jhn noch einmal ein in die Erden / wie es mit dem Kabis gebraucht wird / doch etwas länger/durch diß Mittel wird er fein murb / vnnd weiß in dem Grund/gleich dem Sonnen-wirbel/ das er hernach viel angenemmer zugebrauchen.

3. Vom Knoblauch.

3. Knoblauch.

DJeweil der Knoblauch wegen ſeines ſtarcken vnnd vnangenemen Geruchs mehrentheils Leuten bey vns zuwider/vnd alſo deſſen deſto minder gepflantzet wird / als will ich mich mit demſelben auch deſto weniger auffhalten / an etlichen Orten Franckreichs/wegen man wol darauß löſen kan / wie auch im Elſaß / da er von Bawren viel gebraucht/wird er mit fleiß gezielet dieſelben will ich jhren Luſt damit haben laſſen/ jedoch alhie noch etwas berichts denen mittheilen ſo ſich deſſen behelffen wolten.

Der Knoblauch wird nicht von dem Samen/ weil es mit demſelben zu langſam zugeht / noch auch von ſeinem gantzen Köpfflein / ſonder von deſſen vielen kleinen Stückleinen/die man Zehn oder zehnlein heiſſet/ gepflantzet/ die werden/geſetzt im Frühling in wachſendem Monn etwas vor dem Wädel / etwann zwen Finger breyt tieff in die Erdten / vnd drey/ oder vier weith von einanderen/Andere aber halten darfür es ſey beſſer zu

Wie er wolle gepflantzet ſein.

Digitized by Google

außgehendm Herpst etwas vor dem Winter / da kan sich nun einer nach seiner Landsart Beschaffenheit am besten richten.

Der fürnemste Vortheil ist an den Köpffleinen vnd Zehnlein gelegen / das man nämlich die beide am gröſten zum Setzen erwelle / die Zehnlein auſſenher als die vollkomſten sind am Nutzlichſten hierzu zugebrauchen / die inneren sind immer kleiner / die sich deßwegen nicht wol schicken.

Es begärt der Knoblauch kein ſonderbahres Erdtreich / mag sich in einem Mittelmeſſigen wol leiden / doch etwas geſchlacht vnd murb. Er erforderet auch nicht viel andere Abwart / als daß er durch den Frühling vnd Sommer mehrmalen will geätten vnd geſeubert sein / dann er nicht gern andere Gewächß neben ihm leidet / dann dieſelben ihm nachtheillig / darnach begärt er auch das man ihm in trockener zeit mit Waſſer zu hilff komme.

Begärt keine ſonderbahren Grund / noch abwart.

Etliche vermeinen zwar dem böſen Geruch deß Knoblauchs mit ſonderbahren Stucken vor vnd im ſetzen vmb etwas abzuwehren / iſt aber vmb ſonſt / das beſte Mittel iſt / das man in trockener Zeit ihn mit Waſſer deſto mehr erfriſche / dann der Knoblauch ſo nichts begoſſen wird / bekompt viel einen ſtarckeren Geruch / als der ander.

Vngegründte Meinung.

Vmb S. Johans-tag im Sommer / wann das Kraut nun mehr wol erwachſen / iſt man gewohnet daſſelbige abzuhawen / zubrächen / oder in einanderen zu flächten / damit alſo die krafft hinderſich

derſelch in die Köpfflein getriben / ſelbige deſto gröſſer werden mögen/ Diß will aber anderē wenig gefallen / ſonder vermeinen man ſolle die Natur vngehindert würcken laſſen/ damit ſie nicht ſchaden leide.

Die Zeit in deren der Knoblauch zu volkommer Zeitigung kompt / iſt in etwas kalten Landen gemeinlich vmb Bartholnmæi, Wann er außgezogen/ ſoll er an die Sonnen gelegt werden/ damit er wol außtrocknen möge/ vnnd nachwerts weniger faule / Weiters ſo binden den Knobloch etliche in Buſchelin zuſamen vnd hencken dieſelben an Rauch/ andere darm hawen das Kraut ab/ vnd behalten die Köpfflein an trockenen Orten / damit ſie die zum ſetzen deſto beſſer brauchen können / weil ſie es darfür halten / das der am Rauch hierzu weniger bequem vnd gut ſey.

Sein Zeitigung vnd behalten.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſich ad cap. 8.

Zibelen oder Zwibeln.

DAſſelbige Wort wird von den Lateiniſchen Authoribus etwas vngleich gebraucht / in gemein aber heißt.

Cæpa, Ein Zibel. *F. Oignon*, von dem Lateiniſchē Vnio, welches Columella für Zibelen braucht. Cæpa à capitis magnitudine dicitur, unde prima vocalis diphthongum admittit.

Digitized by Google

Apud Plinium lib. 19. cap. 6. Cæpe ponitur genere neutro & indeclinabile. Omnibus annis (inquit) separatim semen Cæpe causâ seritur, separatim Cæpe seminis.

Alle Jahr werde der Samen sonderbar gesäyt/ das man Zibelen bekomme/ vnnd sonderbahr der Sam-zibelen.

Columella lib. 11. cap. 3. braucht Cæpinam pro Cæpa.

Cæpina, inquit, magis subactam postulat terram, quàm altiùs conversam.

Die Zibel erfordere mehr ein murbes/ als tieff vmbgekehrtes Erdtreich.

Palladius Febr. tit. 24. braucht auch Cæpullam.

Hoc etiam mense, inquit, Cæpullas seres.

Et Novemb. tit. 6.

Nunc & Cæpulla seri potest. Von dem Lateinischen Cæpulla kompt das Teutsche Zwibel.

Der Zibel in gemein ist hitziger Natur/ erwärmet den Magen das er lust zur Speiß bekompt/ wem der Zibelen weniger gesund/ der leg denselbigen ehe er gebraucht werde in Wasser/ vnnd thue Peterlein darzu/ so ist er alsdann nicht schädlich/ Sonst ist er am wenigsten für die so einer blöden Gesicht/ Gegen Nacht viel gebraucht macht er einen schwären Schlaff.

Antonius Mizaldus hat ein sonderbahres Stuck wie man grossen Zibelen bekomen könne/ da er also schreibt.

In portentosam magnitudinem Cæpæ luxuria-

Digitized by Google

luxuriabunt, si effossâ in circuitu terrâ, illarum capitula attollendo erexeris, ita tamen ne eradicentur.

Die Zibelen können zu einer verwundelichen grösse frech werden/ wann man zu rings herumb den Grund auffhacket/ vnnd die Köpfflein auffzicht vnnd erhebt/ jedoch daß sie nicht auß den Wurtzlen gerissen werden.

Der Herr *Du Pradel* schreibt ein bedenckliches von diesen dreyen Gewächsen Zibelen/ Knoblauch/vnd Lauch.

La terre ne peut porter des Aulx, des Oignons, ne des Pourreaux, deux années de suite, haïssans ces plantes-cy de succeder à elles mesmes les unes aux autres pour leur maligne senteur, dont elles infectent le fonds avec beaucoup d'interest pour les Aulx, les Oignons, ou les Porreaux, s'entre succedants l'une l'autre.

Das Erdtreich möge zwey Jahr einanderen nach nicht Knoblauch/ Zibelen noch Lauch ertragen/ dann diese Gewächs hassen/ auff sich selbs einanderen nach zufolgen/ wegen ihres bösen Geruchs/ damit sie den Boden beflecken/ zu grossem Schaden deß Knoblauchs/ deß Zibelen vnd deß Lauchs/ da sie auff einanderen kommen.

Lauch.

POrrum. Lauch. *F. Pourreau.*
Palladius braucht es auch in mascul. gen. Mense Febr.

Hoc

Digitized by Google

Hoc menſe inquit, Porrus ſerendus, vnd Plinius lib. 19. cap. 6. Laudatiſsimus (porrus) in Ægypto,

Der fürtrefflichſte Lauch ſey in Egypten/ welches dann mit der H. Schrifft fein vbereinſtimmet. Num. cap. 11.

Derſelbe ſchreibt von dem Lauch weiters alſo/ Et de Porro in hanc cognationem dici conveniat, præſertim cùm ſectivo nuper authoritatem dederit princeps Nero vocis gratiâ, ex oleo ſtatis menſium omnium diebus, nihilque aliud, ac ne pane quidem veſcendo.

Vnd bey dieſer Verwandeſchafft ſchicke ſich auch von dem Lauch zu reden/ fürnemblich weil vnlangeſt dem Schnittlauch der Keyſer Nero der Stimm zu lieb/ ein anſehen gemachet/ in dem er zu gewiſſen Tagen in allen Monaten auß Oel/ vnnd nichts anders/ auch nicht Brodt darzu gebraucht.

Der Lauch vergleicht ſich ſeiner Natur halb dem Zibelen/ doch iſt er nicht ſo ſcharpff/ vnnd alſo dem Geſicht weniger ſchädlich.

Knoblauch.

Allium, Knoblauch. *F. Des Aulx.*

Nuclei & grana Plinio. Spicæ Columellæ & Palladio, dicuntur

Die Zehn/ oder Zehnlein. *F. Les Dauſſes.*

Von dem Samen ſchreibt Plinius alſo

Allium

Digitized by Google

Allium & semine provenit, sed tardè,

Der Knoblauch kumme auch vom Samen/ aber langsam. Vnd weiters

In semen exire non debet, sed intorqueri caulis, sationis gratiâ, ut caput validius fiat.

Man soll jhn nicht in Samen schiessen lassen/ sonder den Stängel vmbträhen/ wegen deß Setzens/ damit das Köpfflein desto stärcker werde.

Von dem das etliche vermeinen dem Knoblauch etwas von seinem verhaßten Geruch/ zunemmen ist diß deß Herrn *Du Pradel* Meynung.

D'y adjouster aucune curiosité pour leur rabatre de leur violente senteur, me semble n'estre chose aisée.

Das man etwas curiosiret, vnnd seltzammes darzu thun wolle/dem Knoblauch sein gar zu starcken Geruch zubenemmen/ Beduncke jhn nit ein leicht Ding seyn.

Ist deßwegen der Knoblauch am besten für solche Leuth/ so den Magen inwendig mit etwas Blächt beschlagen haben/ denen er in Sterbensläufften für Tiriacks dienet/ denselben wollen wir den Knoblauch vertrawen.

Es ist ein alter/ abergläubiger Brauch an etlichen Orten Teutschen Lands/ der noch auff den heutigen Tag währet/ auff welchem das gemeine Volck sehr viel haltet/ das wann einer am Tag Panthaleonis den 27. Julij etwas von Knobloch isset/ derselbige alsdann vermeint/ solches

Jhme

Jhme zur Gesundheit gereiche vnnd diene/ Ich aber begehrte die meine mit anderen vnd besseren Mittlen zubefürderen.

Bey diesem Anlaß deß Knoblanchs kan dem wolmeinenden Leser ich zum besten nicht vnangemeldet lassen/ Wie das ich in meinem durchlesen der Authoren Lateinischen/Teutschen vnd Frantzösischen/Alten vnd Newen/viel vnder denselben befunden/ die etwann sonderbahre Sachen/so nit allein nicht wol vnnd komlich zugebrauchen/ sonder mehr schimpfflich vnnd lächerlich/ außgeben vnd beschriben/ Fürnemblich aber hat sich ein solches für andere Zeiten mercken lassen/ als die Studia widerumb anfangen auffkommen/ vnnd die Bücher einen guten Vertrib gewonnen.

Dessen will ich vom Knoblauch ein sonderbahres Exempel anziehen/ da einer also schreibt/

Damit die Vögel den jungen Früchten vnd Bäumlein nicht schaden/ soll man darfür einen guten Theil Knoblauch auff die Bäum hin vnd her auffhencken.

Vnnd ob gleichwol dieses von einem auff den anderen komen/so zweyffelt mir jedoch nit/ wann einer dasselbige lesen/ er zugleich mit mir lachen werde/ Dann wo wolte jemands so viel Knoblauch bekomen/ daß er seine jungen Bäum dergestalt beschirmen köndte/ Es were dann sach/ das einer nur etwann ein par oder zwey hätte. Ich zwar/ der ich nit vberflüssig hab/ wan ich diß Mittel brauchen wolte/ Müßte gleichwol den Knoblauch auff Karren zuführen lassen.

Das

Digitized by Google

Das Neundte Capitel.

1. Von Rüben.
2. Von gelben Rüblein.
3. Von Rättich.

1. Von Ruben.

1. Von Rüben.

ES sind zwar die Ruben in gemein kein solche zarte Speiß / so von reichen Leuthen viel gebraucht werde / Vnd aber wie das alte Lateinische Sprichwort lautet Quod rarum charum, Was seltzam sey wärth / Also ist es auch mit den frühen Rüben beschaffen / dann wann dieselben noch seltzam / sind sie desto angenemer / vnd weil sie dannzumal auch thewr / kommen sie mehr auff der Reichen / als Armen Tisch. Hierumb es niemands frembd befinden soll / das von einer solchen Garten wurtzlē / so in Stätten vnd Dörfferen von jederman gepflantzet / allhie auch etwas gehandlet wird / weil es mit den Rüben einen sehr grossen Vnderscheid hat / dann ob gleichwol die spaten für sich selbs / ohne sonderbahre Müh lustig daher wachsen / So befindt sich doch die Sach mit den frühen viel anderst beschaffen / dann da man denselben nicht zu Hilff kompt / zu zeiten wenig kan darauß gezogen werden. Deßwegen nicht in Abweg derohalb allhie etwas

Von den frühen wird allhie gehandlet

etwas Anleitung zugeben/das man davon Nutz bekommen möge.

Der Rüben befinden sich mancherley/vnd vnder denselbigen ein Gattung/ so man in Teutschland Steck-rüben/ vnd in Franckreich *Naveaux* heisset/ sind lang vnd in vnser Landtschafft nicht gemein/ Darumb allhie allein von den weissen runden/ die jedermänniglich bekandt/ gehandlet wird/ Die frühen Rüben erforderen einen guten murben Grund/ welcher durch den Frühling nit zu trocken sey/dann in selber Zeit ein dürres Erdtreich jhnen sehr zuwider/ als welches jhnen viel Vngelegenheit verursachet/ es sey der Herd-Flöhen/ Würmlinen/ wie auch vnzeitigen auffschiessens halb auß dem Kraut/ daß sie zu zeiten wenig abtragen.

Was sie für ein Grund begehren

Deßwegen ist sehr nothwendig/ das man bey dem Säyen der frühen Rüben auff dergleichen Zufähl fleissige achtung gebe/ vnd so viel müglich vorbawe/ vnnd abwehre/ das aber in einem trockenen Mertzen/wañ die Beisen viel regiert/kümmerlich kan verhütet werden/ Also das etwann die/ so nachwärts im Aprillen gesäyet/ wann sie von darauff folgender Feuchtigkeit befürdert werden/ den ersten noch vorkommen/ Massen vor allen Dingen erfordert wird/ auff deß Jahrgangs beschaffenheit fürsichtiges auffmerckens zuhaben/ vnd da die Zeit anfangs weniger bequem/ ist es viel besser noch weiters auffzuhalten/ Darnach ist auch sehr befürdersam/ den Samen alsbald auff

Wie sie wollen gesäyt

einen

einen Regen / vnd vmb den New-Monn in das feuchte Erdtreich zuwerffen / vnd mit langem / rawem Roß-miſt zubedecken / dieſe jetztvermelte Mittel ſind ſehr dienſtlich / die oberzehlten ſchädlichen Zufähl / wo nicht gäntzlich zuverhüten / doch vmb viel abzuwehren.

Etliche halten diß für ein gut Mittel / wann man einen Tag zuvor als man ſie ſäyen will / Ruß vnder den Samen thut / Waſſer darüber begießt / vnd den folgenden Tag den Samen alſo Naß in den Grund wirfft.

Wann dann die Rüben etwas erſtarcket / kan der vbergelegte Roß-miſt etwann nechſt vor einem Regen widerumb abgerächet werden, Sie wollen aber alsbald fleiſſig gejätten ſein / vnd da man ſie zugleich mit kleinen Kärſtlinen ſäuberlich vmbhacket / iſt jhnen daſſelbe ſehr befürderſam / daß ſie in kurtzer Zeit wol zu nemmen / vnd deſto ehe zugebrauchen. Es ſoll aber diß auffhacken nicht auff gemeine Form fürwräts beſchehen / ſonder hünderwerts / damit man auff den gerührten Grund nicht träten müſſe. Vnd abgewartet ſein.

2. Von Gelben Rüblein. 2. Gelbe Rüblein.

DJeſelben ſind ein gute / vnd Nutzliche Speiß / als welche viel Nahrung dem Menſchen geben / ſonderlich denen ſo der Arbeit gewont / wiewol ſie auch den anderen nicht vndienſtlich / darumb man ſie deſto fleiſſiger Pflantzen / vnd ſich damit verſehen ſoll.

Digitized by Google

Wie sie wollen in einem auffbruch.

Es beliebt jhnen an keinem Ort besser / als in einem frischen Auffbruch / wann der Grund etwañ eines Knies tieff auffgehacket / oder mit einem Pflug so tieff müglich vmbgekehret / vnnd nichts desto weniger gewaltig gehacket wird.

Vnnd im Garten gesäyt sein.

Da man aber den Samen in Garten säyen will / sollen die Beth viel tieffer / als sonst gemeinlich beschicht / gegrabt werden / dañ durch diß Mittel wachsen sie lenger hinab / vnd werden hiemit desto schöner vnd grösser / weil jhnen der frische Grund der durch ein solches tieffes graben hinauff kombt / vberauß wol beliebt die beste Zeit ist vndergehends Monns / vnd alsbald nach dem Newen.

Was sie für ein Grund begeren.

Die Rüblein erforderen einen geschlachten / wol-gebawenen Grund / der sich mehr auff Lätt / als Sand ziehe / in einem Steinechten Erdtreich werden sie zun Zeiten auch lang / aber gar vngleich vnnd krumb / in trockener Zeit bekombt jhnen wol wann sie mithin befeuchtet werden / weil aber der Grund vmb etwas vngeschlacht darab wird / soll er alsdann säuberlich widerumb auffgehäcklet werden / welches dann jhnen zu nicht geringer befürderung dienet.

Außgraben der Rüblein.

Mit dem außgraben im Herpst / so im Wädel dienstlich / soll nicht geeylt / sonder so lang es die Zeit erleiden mag / damit auffgehalten werden / alsdañ bleiben sie viel frischer durch den Winter / An Orten aber so trocken vnd der Sonnen wol gelegen / mag man etliche im Garten vber den Winter

Digitized by Google

Winter bleiben lassen/ welche nachwerts im Früling frisch vnd gut zubekommen.

3. Von Rättichen.

3. Rättich.

DIeweil die Rättich von Natur warm vnnd trocken/ als sollen die so hitzige Gärten haben/ sich nicht sehr bemühen dieselben zeitlich zuüberkommen/ weil alle Arbeit vergebens/ vnd vmb sonst/ dann ob sie schon etwann anfangs zimlich schön vnd lustig herfür kommen/ So wachsen doch wegen der hitz/ alsbald kleine Würmlein darinn/ oder schiessen sonst vnzeitig in Samen/ daß sie zum gebrauch vnnütz werden.

Beliebet ihnen nit alt heisse.

Auß diesen vrsachen wer frühe Rättich zupflantzen begärt/ soll ein Ort erwöhlen/ das vndenher etwas feucht/ vnd der Sonnen nichts desto weniger wol gelegen sey/ dann die feuchtigkeit vndenher veranlasset die Rättich/ daß sie alsbald nitsich wachsen/ vnnd desto weniger in Samen schiessen.

Sonder ain etwas feuchte Orten.

Hiebey aber ist auff die beschaffenheit deß Moñs sonderlich achtung zugeben/ dann die Rättich so im Wädel gesäyt werden/ viel ehe vnd leichter in Samen wachsen/ als andere so zu anderen Zeiten in das Erdtreich kommen/ die recht außerwöhlte Zeit ist am Tag vor/ oder grad in allem Newen/ vnd vndergehends Monns/ vnd wann neben dem die Gelegenheit deß Bodens schon für sich selbs auch dienstlich/ So wollen doch die Rättich

Zeit die Rätich zusäyen

Digitized by Google

wann die Zeit zu trocken sein will/ nichts desto weniger mithin befeuchtet sein/ sonst werden sie hart vnd vngeschlacht zuessen/ wann sie gleichwol sonst nicht in Samen schiessen.

Was sie für ein Grundt begehren.

Neben der feuchtigkeit erforderen die Rättich auch einen Murben vnd geschlachten Grund/ der mit allem fleiß tieff auffgehacket vñ geseubert sey/ damit sie also desto besser vndersich tringen/ vnnd jhre Nahrung wol bekomen mögen/ welches auch zugleich verhindert/ daß sie desto weniger obsich in das Kraut vnd Stängel wachsen.

In einer loblichen Statt Bern vnden bey der Aren/ an der Matten geheissen/ hat es etliche kleine Gärten in denen die frühen Rättich vberauß wol wöllen/ als welche vndenher der feuchtigkeit von dem Wasser empfinden/ vnd also gar bald erwachsen/ Massen auß manchem kleinen Gärtlein Jährlich ein schöner Pfeñing kan gelößt werden/ das aber an anderen trockenen vnd warm gelegnē Orten/ wann gleich den Rättichen besser gepfleget wird/ sich nicht begeben kan.

Samen Rättich zupflantzen.

Es ist aber an dem Samen auch nicht wenig gelegen/ daß der von Sommer Rättichen kombt/ gewinnt leichtlich Stängel/ deßwegen man alle Jahr etliche Rättich vber den Winter in warmen Kelleren behalten soll/ dieselben auff den Frühling in Garten zusetzen/ vnd Samen davon zupflantzen/ als welcher für frühe Rättich am besten/ dann derselbe nicht so bald in Samen wachßt/ wie aber der ander.

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, Vnd Zuſätz Latein vnd Frantzöſiſch/ad cap. 9.

Rüben.

RApum, Ein Rübe/ *F. Une Rave & Naveau rond.*

Weil aber der Rüben mancherley Gattung/ ſetzt man zum Vnderſcheid.

Rapa ſativa & rotunda, zahme runde Rübē.

Napi. Sind lange Rüben/ Steck-rüben genannt. *F. Naveaux.*

Rapum (inquit Carol. Stephanus in ſuo Horto) neutro genere apud Authores tantùm invenitur: non autem rapa fœmininо. Nam quod legitur apud Plinium cap. 13. lib. 18. In tranſcurſu eas attigêre noſtri: antiquus Budæi Codex manuſcriptus habet ea, &c.

Attamen eodem cap. ſequitur.

Rapam lætiorem fieri, ſi cum palea ſeminetur.

Et Columella lib. 11. cap. 3. Et rapæ, inquit, napique ſemina obrues.

Verùm hæc ex profeſſo id agentibus, diſcutienda relinquimus.

Florentinus Græcus ſchreibt von der Würckung der Rüben.

Digitized by Google

Rapum nullo humano vitio curando commodum est. Die Rüben seyen nicht geschickt einigen Menschlichen Leibs-prästen zu curieren.

Dargegen meldet Plinius.

Rapo vis medica inest.

Die Rüben haben eine Artzney-krafft in sich.

Vnd von der grösse der Rüben.

Vidi, inquit, 40. libras excedentia. Er habe Rüben gesehen/ so vber 40. Pfundt gewogen.

Sonst werden die weissen/runden Rüben wenig zu der Artzney gebraucht / aber wol zu der Speiß für Arbeitsame Leut/ denen sie am besten bekommen/ vnnd insonderheit wann etwann ein feißtes Stuck Speck darbey gekochet.

Gelbe Rüblein.

Der Ramme in Latein befindt sich bey den Authoren sehr vngleich / Massen je mehr einer darinn sucht/ je weniger er schier darauß kommen kan/ also widerwärtig ist es damit beschaffen.

Matthiolus sagt die Mören / oder gelbe Rüben seyen/ das erste Geschlecht Siser, vnd die Gritzelmörlein das andere / mit welchem Fuchsius vbereinstimmet.

Dodonæus heisset vnsere gelben Rüblein Pastinacam tenui foliam sativam.

Herr Bock nennet alle drey lange Gattungen/ weiß/gelb/ vnd roth Pastinacas hortenses.

Gleich wie diß Wort Pastinaca bey den Lateineren

Digitized by Google

keineren gemein/Alſo auch *Naveau* bey den Frantzoſen/ dann ſie dardurch aller Gattung lange Rüben verſtanden/ wie dann der Herr *Du Pradel* dieſelben einanderen nach erzehlet/ der verſtehet nun durch *Naveaux jaunes* vnſere gelbe Rüblein. In Teutſchland heiſſet man ſie Mören.

Beym Matthiolo werden ſie in Frantzöſiſch *Chervy* genennet/ ſo aber nicht von den gelben Rüblein ſoll verſtanden werden/ ſonder von den Girgelen/ welchen die Teutſchen Gritzel-mörlein ſagen/ wie hernach weiters ſoll angezeigt werden.

Die gelben Rüblein vbertreffen die weiſſen Rüben weit/dann ſie viel beſſere Nahrung geben/ ſind dem Magen nutzlich/vnd bringen Luſt zu der Speiß.

Ein ſchwanger Weib/ wann ſie derſelbigen in jhrer Speiß gebraucht/ bekommen auch wol der Frucht in Mutter-leib.

Rättich.

RAphanus, Ein Rättich. *F. Raifort & Ravanel.* An etlichen Orten wird ein Rättich auch *Rave* genennet

Hievon ſchreibt der Herr *Du Pradel* alſo. *Par ce mot Rave ſont enteudues & la Rave commune & le Raifort.*

Durch diß Wort *Rave* werden verſtanden die gemeine Rübe/ vnd der Rättich.

Digitized by Google

Columella vnd Palladius nennen zu Zeiten die Rättich ſimpliciter Radices.

Die Rättich ſind einer warmen vnd trockenen Natur/vnd alſo dem Magen nicht vndienſtlich/ dann ſie die Däwung befürderen.

Aber zu viel genoſſen verurſachen ſie auffſtoſſen vnnd bläſt/ bekommen den duncklen Augen vnd Hirn nicht wol/ Vnnd ſonderlich nach dem Nachtmahl/ die etliche dennzumalen zugebrauchen gewohnt/welches Galenus für ein ſehr ſchädlich Ding haltet/dem Fuchſius auch beyfahl thut.

Plinius lib. 19. cap. 5. ſchreibt von der gröſſe deß Rättichs alſo.

Frigore adeo gaudet, ut in Germania infantium puerorum magnitudinem æquet.

Die Kälte beliebe dem Rättich alſo wol/ das es in Teutſch-land/ſo groß gebe/wie ein Kind.

Antonius Mizaldus meldet diß von der Rinden.

Penè omiſeram Raphanum ſummam gratiam in cortice habere, modò recens fuerit & non inveteratus: idcirco multi exemplo parùm imitabili, illum edendo à corpore detrahunt.

Er habe ſchier vergeſſen das der Rättich die fürnembſte Liebligkeit in der Rinden habe/ ſo ſehr das er friſch/vnd nicht alt ſey. Deßwegen ihren vielen nit nach zufolgen/ ſo dieſelb im eſſen von dem Leib abſchellen.

Das

Das Zehende Capitel.

1. Von Pasteney / oder Pastenachen.
2. Von Girgelen / oder Geirlein.
3. Von Cartoffel.

1. Von Pasteney / oder Pastenachen.

1. Pastenachk.

DEr Pasteney / oder Pastenachen / wie man sie an anderen Orten nennet / befinden sich beyderley zahm vnd wild / der zahmen hat es auch etliche Gattungen an grösse vnd Farben vnderscheiden / Vnder denen die grossen weissen in vnseren Landen mehr gemein / deßwegen auch von denselben allhie soll gehandlet werden.

Es begehren alle Wurtzlen in gemein vnd insonderheit die Pasteney / das man den Grund / in den sie kommen sollen / gar tieff auffhacke vnd von Steinen wol säubere / damit sie vngehindert sich desto besser hinab erstrecken / vnnd vollkommener werden mögen / der rawe Mist bekompt jhnen nit wol / sonder ein alter / wolgefaulter / Der Samen will im Säyen nicht gespart seyn / wegen vieler Zufählen denen derselbige vnderworffen / wann

Wollen den Boden tieff auffgehacket haben.

er aber zu dick kommen wurde/ können die kleinsten / oder die so nachwerts in Samen schiessen wolten/ wol außgezogen werden.

Die beste Zeit ist in dem Frühling vndergehents Monns / vnd vor dem Wädel / wann sie dann herfür kommen/ ist jhnen sehr angenehm ein fleissiges jätten / vnd säuberen von allem Vnkraut/ dann dieses jhnen sehr zuwider/ jhnen beliebt auch alle zeit mehr die feuchte / als die trockene / weil jhene sie zum hinab wachsen / diese aber zum auffschiessen in Samen befürderet/ Deßwegen wann es die zeit erfordert / soll jhnen das Wasser nicht gespart werden.

Vnd fleissig geseubert sein

Es befinden sich an etlichen Orten haußliche Gärtner/welche vnder die Pasteney auch Rättich säyen/ vermeinen also/wann die außgezogen/das Erdtreich dardurch murb gemacht werde/ so den Pasteney zu befürderung dienen solle/ vnd ob wol dasselbe/ wegen deß Nutzes so man darauß ziehen kan / eben nicht gar zuverwerffen/ So ist es doch thunlicher man ein jede Gattung sonderbar säye/ vnd dero nach jhrer Natur Beschaffenheit abwarte/ als das man sie dergestalt vnder einanderen vermische.

2. Birgelen.

2. Von Birgelen / oder Geirlein.

Dieselben werden von vielen auch vnder die Gattungen der Pasteney gezellet/weil sie mit den-

Digitized by Google

denselben nicht allein deß Krauts vnd Wurtzlen/ sonder auch der krafft vnd Würckung halb/ viel gemeinschafft haben/ deßwegen nit ohne vrsach von denselben einanderen nach gehandlet wird.

Es beliebt den Girgelen viel mehr ein kaltes/als ein heisses Geländt/wie dann solches auß dem abzunemen/ das zu der Zeit deß Keysers Tiberij dieselbigen in Teutschland gemein/ vnd aber in Italien noch vnbekandt gewesen/ also das derselbe auß sonderbarem Lust vnd Anmutung so er zu den Girgelen gehabt/ Jährlich auß Teutschland beschicken lassen. Belieben ihnen mehr Kelte/ als Hitz.

Die Cultur vnd Abwart belangend/ haben sie dieselb mit den Pasteney gemein/ Hierumb nicht von nöthen dasselbe allhie zu widerholen/ Sonst da etwann in trochner Zeit guter feuchter Grund darzu gethan wird/ ist jhnen dasselbe zu dem wachsen/ vnd zunemmen sehr befürderſam.

Die Girgelen haben diese sonderbahre Eigenschafft/ der Natur anderer Garten Wurtzlen zuwider/ das wann man das Kraut abhawet/ die Wurtzlen dardurch verhindert/vnd weniger groß werden/ darumb dasselbe nicht gebraucht werden sol/ jedoch mag man die Stängel wañ sie etwas lang auffgewachsen/ vmbträhen/ vnd in einanderen knüpffen. Wollen oben nicht abgehawen sein.

Die beste Zeit die Girgelen auß zugraben ist im Fruhling/ wann sie etwas wollen anfangen schiessen/ dann man alsdann die Keist/oder Keimen abhawen vnd widerumb setzen kan/ welche Wie sie solen gesetzt werden.

nachwerts

Digitized by Google

nachwerts durch den Sommer vnd Winter dergestalt wachsen vnd zunemmen/ daß sie auff das künfftige Jahr abermahlen können gebraucht werden / die kleinen Wurtzlen aber ist weger das man sie vnaußgegrabt also bleiben lasse / oder widerumb setze / damit sie auch zu rechter grösse kommen mögen.

Vnd diß ist das beste Mittel die Girgelen zupflantzen / weil es von dem Samen langsammer zugeht/ Sonst da sie gesetzt werden/ vnd jhnen der Grund/ den sie gut vnd Geschlacht haben wollen/ beliebt/ sind sie bald erwachsen / daß sie zugebrauchen.

3. Vom Cartoffel.

3. Cartoffel.

Ob wol die Cartoffel vor langem im Schweitzer-land gemein gewesen/ daß sie da dannen in andere Länder / vnd sonderlich in Franckreich kommen / So wird doch jetzund allda weniger/ als an anderen Orten darauff gehalten / weil sie mit jhrem vberflüssigen außbreiten vnd groben/ hohen Ständlen zun zeiten mehr beschwerlich/ als angenemm sind / also das man sie nicht wol kömlich in Gärten pflantzen kan / sonder etwann an leben Orten/ weil sie nicht mehr wol zuvertreiben/ da sie einmal recht eingewurtzlet vnd sich vermehret.

Vngelegenheit derselben.

Sie wollen nicht von dem Samen / sonder von den Köpffen gepflantzet sein / im Frühling vmb

Wie sie wollen gesetzt sein

Digitized by Google

vmb das Wedel in vndergehendem Monn / begären mehr einen lucken / als starcken / jedoch guten Grund / vnd mittelmässigen Lufft / den kalten sie auch noch zimlicher leiden / die Köpff sollen etwann vier Finger tieff / vnnd bey dreyen Schuhen weit von einanderen gesetzt werden / damit sie also desto besseren Platz bekommen mögen / sich außzubreiten.

Es haben etliche im brauch die Stängel wann sie etwann einer Ellenlang geschossen / ein zulegen vnd dasselbe biß durch den Sommer zugebrauchen / wie hieoben von dem Lauch vermeldet worden. Gibt sehr viel mūy / aber wenig Fruchtbahrliches / darumb man dessen wol vberhebt bleiben mag.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 10.

PAstinaca sativa & domestica, Columellæ edomita. Græcè Staphylinon, zahme Pasteney / Plinius Staphylinon vocat Pastinacam erraticam, das sich aber besser auff das volgende schicket.

Pastinaca agrestis, Wilde Pasteney.

Von den Frantzösischen Namen meldet der Herr *DuPradel, Ces deux noms Pastenades & Carrottes sont confondus en plusieurs quartiers de ce Rayaume*

Digitized by Google

Royaume, mesmes à Paris, ou ſans diſtinction on appelle ces Racines Paſtenades & Carottes.

Dieſe zwen Nammen Paſtenades vnd Carottes werden an vielen Orten dieſes Königreichs confundiert vnd vermiſcht / auch zu Pariß / da man ohne Vnderſcheid dieſe Wurtzlen Paſtenades vnd Caróttes nennet.

Palladius, Febr. tit. 24.

Paſtinaca, inquit, & ſemine ponetur & plantis, loco pingui, ſoluto, altiùs paſtinato, raram ſtatues ut robur accipiat.

Die Paſteney werden vom Samen / vnnd Setzlingen gepflantzet / in feißtem / murbem vnnd tieff gehacktem Grund / ſollen dünn geſetzt werden / damit ſie Krafft bekommen.

Die Paſtenachen nach Herren Bocken Meynung ſind von Natur warm vnd feucht / mehr in Kuchen / als in Apotecken bekandt / haltet dieſelben für ein Bawren Koſt.

Girgelen / oder Gierlein.

MIt dem Lateiniſchen Nammen befindt ſich abermalen groſſe Vngleichheit / Es iſt hievor bey den gelben Rüben vermeldet worden / das Matthiolus vnd Fuchſius das ander Geſchlechte Siſer den Girgelen / die man in Teutſch-land Gritzel-mörlein / Gierlein / oder Gerlein nennet / zuſchreibet / dieſelben heiſſet Herr Bock auch zahme Rapuntzel / Græcè Σίσαρον.

Es ſetzt

Digitized by Google

Es setzt Matthiolus weiters hinzu/ das ander Geschlecht Siser sey nicht der alten Siser, dann dasselbe habe nur ein einzige Wurtzel/ das gemelte ander Geschlecht sey jhm erst auß Burgund zukommen/ welches doch in Teutsch-land von altem her sehr gemein gewesen/ Hierauß abzunemmen/ das Matthiolus der Girgelen noch damalen kein rechte Erkandtnuß gehabt/ wie dann Herr Camerarius jhm am selbigen Ort widerspricht.

Herr Bock laßt jhm gefallen/das man die kleinen Pastinacas Siser nenne/ vnd sey ja das zahme Garten Sisarum darzu Tiberius der Keyser lust gehabt.

Davon schreibt Plinius lib. 19. cap. 5. also.

Inter medica dicendum Siser, & ipsum Tiberius princeps nobilitavit, flagitans omnibus annis à Germania. Gelduba appellatur Castellum Rheno impositum, ubi generositas præcipua. Ex quo apparet frigidis locis convenire.

Die Girgelen sollen vnder die Artzney-sachen gesetzt werden/ dieselbigen habe der Keyser Tiberius berühmbt gemacht/ in dem er alle Jahr auß Teutsch-land erfordert/ Es sey ein Schloß am Rhein Gelduba geheissen/ daselbst wachsen die fürtrefflichsten/ auß welchem sich bescheint/ das jhnen an kalten Orten beliebe.

Die Girgelen werden in Frantzösisch Chervis genennet/ vnnd *Des Girolet* von dem Teutschen Girgelen.

Der

Digitized by Google

Der Meynung vom Keyser Tiberio, ist auch der Herr *Du Pradel* in dem er also schreibt.

Les Chervis sont ordinaires du pays Septentrional, Car c'est d'Allemagne, d'ou l'Empereur Tibere en fit transporter la race en Italie.

Die Girgelen komen vrsprünglich auß Mittnächtigen Länderen / dann es sey auß Teutschland/ dannenher der Keyser Tiberius dieselben in Italien gebracht.

Die Girgelen sind etwas trockener/ vnnd warmer Natur/ bekommen wol dem Magen/ vnnd erwecken Lust zur Speiß / darumb sie nutzlich zugebrauchen/ allein daß sie Geistlicher Gärten-Erdtreich weniger bequem/ weil sie etwas hitzig.

Das

Das Eilffte Capitel.

Von Garten-früchten.

Von Melonen.

Melonen.

AVff die jetz beſchribenen Garten-wurtzlen folgen der Ordnung nach die Garten-frücht / von denen hievor andeutung beſchehen / vnder denen die Melonen nicht vnbillich den vorzug haben / dann von denſelben mit beſſerem rechten kan geſagt werden / was hievor bey den Spargen auß Plinio angezogen worden / das namlich kein loblichers Pflantzen ſey vnder allen Garten-gewächſen / als die Melonen / Geſtalten die Frantzoſen diß nicht vergebens / vnd ohne vrſach brauchen / *Que le Melon eſt la piece maiſtreſſe de tout le Iardinage*, Daß die Melonen das Meiſterſtuck ſeyen deß gantzen / Gartner-wercks / Deßwegen von denſelben auch mit deſto mehrerem fleiß ſoll gehandlet werden / damit alſo an gutem Bericht / denen ſo ein ſolche köſtliche Frucht zupflantzen luſt haben möchte / nichts ermangle.

Sind allen Garten gewächſen vor zuziehen.

Für das erſte iſt vnvermeidenlich nothwendig / das man ein Ort hierzu erwöhle / ſo jhnen dienſtlich vnd bequem / dañ ſonſt ohne das wenig nam-

Jhre Stell

Digitized by Google

haffts zu verhoffen / daſſelbe ſoll der Sonnen nicht nur wol vnd ohne hindernus gelegen / ſonder auch der Beiſen halb / ſo weit müglich geſchirmt ſein / weil die Melonen einen ſolchen kalten vnd ſcharpffen Lufft in jhrer zarten Jugend nicht erleiden mögen / Noch ſehr befürderſam were es / wañ das Ort hindenher gegen demſelben Lufft mit einer Maur / oder Wand verſehen were / weil hierdurch die Sonn mit jhren warmen Stralen viel deſto kräfftiger würcken möchte / ſonderlich wann das Ort gegen derſelben noch vmb etwas reinecht gelegen wer.

Darnach will dz Beth / darein man die Melonẽ zu pflantzen begert / nit einfaltig nach gemeiner Form vmbgegrabt / vñ geſäubert ſein / ſonder es wird beneben auch erfordert / das man den Grund fleiſſig reitere / damit alſo aller wuſt davon komme / vnd nichts vbrig verbleibe / ſo die Melonen an jhrem wachſen verhinderen möchte / Dieweil aber der Samen der Natur / vnd Eygenſchafft / das wann er nicht durch bequeme Mittel befürderet wird / er etliche Wochen lang im Grund bleibt / ehe das er herfür komt / zu groſſer verhindernuß d' Frucht / die nachwärts deſto weniger zu jhrer vollkomnen Zeitigung gelangen mag / als iſt von nöthen / das man nach Mittlen trachte / wie demſelben befürderſam zu hilff zu kommen.

Der Grund ſoll fleiſſig geſäuberet werden.

Da iſt nun das beſte Mittel / das man rawen Roß-miſt / ſo erſt friſch auß dem Stall kommen / hierzu erwöhle / als welcher wegen ſeiner ſtarcken Hitz für andere Nutzlich zugebrauchen / denſelben

Zurüſtung der Bethen.

ſoll

Digitized by Google

soll man in Gruben eines Knys-tieff/ gemacht/ nach der gröſſe wie einem beliebt/ thun/ vnd mithin trätten/ biß die Grubē außgefüllt/ darnach deß aller besten Grunds etwann von altem Miſt/ drey oder vier Finger dick darüber schütten vnd fleiſſig verebnen/ folgends den Samen darein setzen/ etwañ biß auff den halben theil in Grund/ wann man aber nachwärts davon an andere Ort versetzen will/ ist gut das anfangs zwey/ oder drey Kernlein zusamen in ein Loch kommen/ damit wann etwann eins im versetzen dahinden bleibe/ doch das ander fürkommen möge.

Wann das Beth auff jetzbeschribne Form recht zugerüst/ vnd das Wätter etwas beförderſam/ kombt der Samen gemeinlich in acht Tagen/ oder alsbald darnach herfür/ daß sich die Blättlein anfangen sehen lassen/ Die erforderen in solcher jhrer zarten Jugend ein vnverdroſſene Abwart/ damit man sie zu nacht fleiſſig bedecke/ vnd sie also vor den Reiffen/ die sich in solcher Zeit offtmalen noch starck erzeigen/ geschirmt werden mögen.

Die beste Zeit den Samen in das Erdtreich zuthun/ ist in vnseren Landen zu außgehendem Mertzen/ vnd anfangs Aprillen am besten/ alsbald vor/ oder nach dem Wädel/ Mit dem Samen brauchen etliche viel Kunſt/ daß sie jhn zuvor in Milch/ Wein/ Malveſier/ vnd dergleichen einlegen/ vnd etliche köſtliche vnd wolriechende ſtuck darzu thun/ den Melonen hiemit einen gleichen geſchmack zu vermittlen/ auff welchem aber

Zeit zum säen

nicht viel zuhalten / weil man hievon schlechte Würckung erfaret / also das viel besser die Natur für sich selbs würcken zulassen / ist auch thunlicher wann in einer warmen Frühlings Zeit / da sich der Samen ohne zuthun / sonst befürderen kan / kein Mist gebraucht / sonder der Samen nur in guten frischen Grund gesetzt werde.

Wie es mit dem versetzen der Melonen

Mit dem versetzen hat es die Beschaffenheit / das etwann 14. Tag nach dem der Samen herfür kommen / die Jungen Melonen-pflänzlein gut zuversetzen / an dem Ort da sie hinkommen / sollen Löcher gemacht werdē / etwañ einen Schuh breit vnnd einen tieff / auch etwann zwen weit von einander / die Löcher soll man mit altem Mist biß an zwen Finger zufüllen / in mitten aber ledigen platz lassen / darein man die Jungen Melonen mit ihrem Mutter Grund setzen könne / im außziehen soll man den kleinen Wurtzleinen fleissig verschonen / welches dann beschicht / wann man den Grund zugleich mitnimbt / so viel vnd tieff als einer mit beyden Händen fassen mag / vnd wann das Ort nach / soll man denselben nicht auß händen lassen / sonder gestracks dahin tragen vnd setzen / wann aber die Zeit warm vnd trocken / sollen sie deß Tags vor der Sonnen gedeckt werden / biß das man sicht daß sie anfangen wachsen vnd zunemmen.

ihrem außbrächen.

Es sind die Melonen weiters der Eygenschafft vnd Natur / das was sie zum ersten grad herfür schiessen / dasselbe nimmer kein Frucht zutragen gewohnt.

Digitized by Google

gewohnt/ wie weit es auch hinauß wachse/ sonder die neben-Schoß allein/ also wo man denen nicht zu hilff kombt/ die Frucht mercklich dardurch verhinderet wird/ dieselbige nun zubefürderen/ wann die Jungen Melonen etwann fünff/ oder sechs Blettlein bekommen/ soll man jhnen den Spitz säuberlich außnemmen/ nicht mit den Negeln abklemmen/ sonder mit einem Finger auß stossen/ so gibt es alsbald neben-Schoß/ welche bald darnach anfangen die Frucht erzeigen/ das sich sonst lang verziehen/ wann man es alles ohne Vnderscheid auffwachsen lassen wurde.

Jedoch ist mit diesem außbrächen noch nicht genug/ dañ es gibt auch vnder den neben-Schossen etliche so gantz vnnütz/ vnd nichts als vnfruchtbahre Blumen herfür bringen/ Da wird nun ein fleissige vnd langwirige Erfahrenheit erforderet/ das der Gartner deren fürsichtig wahrnemme/ damit er sie bey Zeit abbräche/ vnd die guten Schoß an jhrer Fruchtbahrkeit nicht verhinderet werden/ Hierzu dann auch nicht wenig dienstlich wann man dieselben noch von den vnnützen Blumen bey den gleichen fleissig säuberet/ welches dann ein ebenmässige gute experientz vnd wissenschafft haben will/ vnnd nit so deutlich kan beschriben/ als von hand gewisen vnd gezeigt werden/ diß säubereñ wie es gemeinlich genennet wird/ ist nicht allein Nutzlich/ vnd der Frucht ersprießlich/ sonder ist auch sehr lustig/ wann man keine anderen Blumen sicht/ alsda zugleich die Frucht mit vorhanden. Säubern.

Vnd begiessē solle gebraucht wirdē.

Den Melonen beliebt das beschütten vnnd begiessen sehr wol / wann es zu rechter Zeit / vnd mit rechter maß fürgenommen vnd gebraucht wird / dasselbe soll nicht alsbald sie herfür kommen angefangē werdē / sonder nach dem sie etwas erstarcket / vnd das Wetter darnach beschaffen / allein das es nicht frisch vom Bronnen angewendt werde / sonder nach dem das Wasser etwann ein par Stund an der Sonnen gestanden / den Bletteren vnd Frucht soll man in der Jugend verschonen / vnd sie nicht netzen so wenig müglich / weil jhnen dasselbe zuwider / daß sie desto weniger wachsen / Diß begiessen soll nit jmerdar gebraucht werden / sonder nur biß die Frucht vber den halben theil kommen / weil dieselb gegen jhrer Zeitigung viel mehr der trockene / als der feuchtigkeit begärt / dañ je trockener die Zeit / wann die Melonen reiffen / je besser vnd wolgeschmackter sie werden.

Continuation deß außbrächens.

Daß außbrechen soll nicht nur einmal / sonder so offt man sicht / daß die Stauden zu viel in das Kraut wachsen wollen / beschehen / dasselbe verhinderet / daß sie nicht zu geil werden / vnd die Frucht jhre Nahrung besser bekommen kan / sonst da dieselb in zu grosser anzahl / mag sie desto weniger groß werden / Wann ein Stauden drey / oder vier Melonen hat / ist es damit genugsam.

Die Melonē sollen nicht alsbald vnderlegt werden.

Die newe Frucht mag nicht leiden / daß sie viel berürt / noch zu früh etwas darunder gelegt werde / weil sie dasselb an jhrem zunemmen verhinderet / wann nicht starckes Regen-wetter einfalt / soll

mit

Digitized by Google

mit dem vnderlegen auffgehalten werden / biß daß ſie bald außgewachſen / Mañ ſoll ſie auch auff einmal nicht gar vmbkehren / dann daſſelbe dem Stiel verderblich / daß die Frucht nachwärts nit wol mehr jhre Nahrung bekommen mag / ſonder man ſoll dieſelb nach / vnd nach allgemach vmbwenden / damit es dem Stiel nicht ſchaden / vnd alſo die Frucht deſto beſſer reiffen möge.

Rechte Zeit jhrer Zeitigung.

Es iſt kein Frucht / die alſo zu rechter Zeit wolle abgenommen ſein / als die Melonen / dann wann daſſelbe zu früh / oder ſpat beſchicht / iſt es dero ſehr Nachtheilig / die rechte Zeitigung der Melonen iſt / wann neben der ſchönen Farb / vnd lieblichem Geruch / der Stiel ſich anfahet von dem Leib ſchellen / alsdann ſoll man nicht lenger verziehen / weil ſie jnnerthalb 24. Stunden / wann es heiß Wetter iſt / ſchon vmb etwas verreiffen mögen / ſonderlich die kleine verzuckerten / Wann man ſie aber hinweg ſchicken wolte / mag man ſie vmb etwas zeitlicher abnemmen / den Stiel aber von Hand lang abreiſſen / So mag alsdann die Frucht vnder Wegs zu jhrer vollkommen Zeitigung gelangen / Den reiffen dann ſo man etwas länger behalten wolte / ſoll man mit dem Meſſer im mitten der länge nach einem zimlichen Riß geben / vnnd etwann in küle Käller thun / So mögen ſie dann ſich deſto länger gut behalten.

Bedecken der Melonen.

Bey ſpaten Jahrgängen iſt in vnſeren Landen ſehr gut das man die Melonen bey jhrer Zeitigung zu Nacht mit Gleſeren / oder anderem be-

Digitized by Google

decke/daſſelb kan auch Nutzlich gebraucht werden/ wann es zu viel Regen-wetter geben will / dann durch dieſes Mittel mögen ſie nicht allein zur Zeitigung befürdert werden/ſonder werden auch viel natürlicher vnd beſſer zu eſſen/ weil ſonſt auff dergleichen Melonen die ſpat in Jahrgang / oder in viel Regen kommen/wenig zuhalten / als die gar lind vnd vngeſchmackt werden.

COROLLARIA, vnd Zuſätze Latein vnd Frantzöſiſch ad cap. 11.

ZV der Zeit Plinij ſind die Melonen in Italien noch nicht gemein geweſen/wie ſolches abzunemmen lib. 19. cap. 5. Dann er daſelbſt das Wort Cucumis das iſt Cucummeren mit den Melonen alſo vermiſcht/ vnd confundiert, daß er genugſam zuverſtehen gibt/ daß er derohalb noch damalen kein rechte Erfahrenheit gehabt/ wie ſolches der Herr *Du Pradel* auch bezeuget/das dem alſo / will ich etliche Ort auß Plinio allhero ſetzen/ derſelbe ſchreibt eodem capite,

Cucumis mirâ voluptate Tiberio Principi expetitus.

Dem Keyſer Tiberio haben die Cucummeren ſonderlich wol beliebet/vnd gleich darnach.

Cùm

Cùm magnitudinem exceſsêre Pepones vocantur.

Wañ ſie an gröſſe vbertreffen / werden ſie Pepones das iſt Pheben genennet / vnnd weiters ſchreibt er mit Verwunderung

Ecce cum maximè nova forma eorum in Campania provenit mali Cotonei effigie. Fortè primò natum, ita audio, unum, mox ſemine ex illò genus factum, Melopeponas vocant.

Sihe es hat in Campania auff ein ſehr newe Form geben / in geſtalt eines Kütten-öpffels / vielleicht iſt eine / als ich vernimb / erſtlich alſo gewachſen / vnd nachwärts auß demſelben Samen ein Gattung worden / die man Melopeponas (das iſt Oepffel / oder Kütten-Melonen) geheiſſen.

Sind alſo die groſſen Melonen Pepones genennet worden / dannenher das Frantzöſiſche *Poupons* kommet.

Melopepones aber die kleinen runden /

Palladius braucht nur Melones, Mart. tit. 3.

Nunc Melones, inquit, ſerendi, rariùs diſtent inter ſe ſemina pedibus duobus, locis ſubactis, vel paſtinatis, maximè arenoſis.

Jetzund (im Mertzen) ſollen die Melonen geſäyt werden / dünn vnnd zwen Schuh weit die Kärnlein voneinanderen / an wol gebawten / oder gehackten Orten / fürnemblich aber Sandechten

Digitized by Google

Bey den Griechen sind die Melonen vor alten Zeiten besser bekandt gewesen/ als bey den Römeren.

Florentinus Græcus,

Melopepones, inquit, pituitam movent, plurimum ejus educentes, & caput purgantes.

Die Melonen bewegen den Schleim vnd führen desselben viel auß/ vnd reinigen das Haupt.

Darnach setzt er ein sonderbahr Secretum

Mulier menstruis purgationibus laborans Melopeponum & Cucumerum plantas & loca in quibus consiti sunt, ne accedat. Marcescit enim fructus, & quæ nascuntur amara evadent.

Ein Weibs-persohn so mit jhrer Reinigung zu thun hat/ solle sich zu der Melonen vnnd Cucummeren gewächs/ oder denen Orten da sie gesetzt/ nicht näheren/ dann die Frucht werde welck/ vnd was fürkomme/ werde vnangenehm.

Auß Griechen-land sind die Melonen in Italien vnd da dannen in Franckreich kommen/ deßwegen will ich etwas weiters auch von den Frantzosen vermelden.

Vnder denen nun der viel angezogene/ aber nimmer genugsam gelobte *Olivier des Serres* Herr *Du Pradel* alle andere sehr weit vbertrifft/ dann derselbe von Pflantzung der Melonen mit solchem Fleiß/ vnnd Erfahrenheit geschriben/ das wann einer Teutsche/ deren Nammen ich verschone/ entge-

Digitized by Google

entgegen haltet/ſich nicht genugſam darab zuverwunderen.

Der ſchreibt von dem Pflantzen der Melonen zu anfang alſo.

Ce n'eſt ſans difficulté que le Gouvernement des Melons & Poupons, pour leur grande delicateſſe, eſtant ce la plante de lardin le plus craindre le froid, ſoubs luy ne pouvant vivre.

Es ſey nicht leicht beſchaffen mit dem Abwarten der Melonen vnd Peponen von wegen jhrer groſſen Zärtlichkeit/ dann es ſey diß Gartengewächs ſo am meiſten die Kälte beſorge/ als bey welchern es nicht fürkommen möge.

Hingegen ſetzt er von Länderen ſo den Melonen wol gelegen/ dieſes

Où le Ciel & la terre favoriſent entierement ce fruit, il neſt beſoing ſe donner tant de peine, de là ſortant d'autant meilleur, que moins l'artifice aura forcé le naturel.

Da der Himmel vnd die Erden dieſer Frucht durchauß beförderſam/ ſey nicht von nöthen ſich mächtig damit zubemühen/dann ſie daher vmb ſo viel beſſer zubekommen/als weniger die Kunſt die Natur benöhtiget.

Von den Frantzoſen iſt dieſe fürtreffliche Frucht in vnſer Schweitzer-land kommen/ die man jetziger Zeit an vielen Orten mit ſonderbahrem Fleiß zu pflantzen fürgenommen/ darumb ich derohalb die Beſchreibung deſto grundtlicher anſtellẽ wollen/ ob gleichwol etliche angehende Pflantzer

gefunden

gefunden werden/das wann der Jahr-gang/vnd das Ort für sich selbs befürderſam/ ſie alsbald ſchlieſſen wollen/ das es nicht groſſer Künſten bedörffe/ deren vnerfahrne Meynung wird ein andere den Melonen weniger angenehme Zeit vnd Ort für sich selbs wol widerſprechen/ daß es keines anderen Widerlegens bedarff. Wie man dañ daſſelbe in dieſem 1639. Jahr/ da dieſes Geruckt worden/ mit Verwunderung wol erfahren/ als in welchem es im Aprili ſehr kalte Beißlüfft/Reiffen vnd Gefröſt geben/ ſo nit allein den jungen zarten Melonen geſchadet/ ſondern auch den Bäumen vnd Reben das deßgleichen ſich keiner/ wie alt er auch ſey/zuverdencken weißt.

Das

Das Zwölffte Capitel.

1. Von Cucummeren.
2. Von Kürbsen.

1. Von Cucummeren.

1. Cucummeren.

DEr Cucummeren befinden sich etliche Gattungen an Farben/ vnnd gröſſe vnderscheiden/ vnd mehr in anderen/ als vnseren Schweytzerischen Landen/ Bey vns hat es fürnemblich zwo Gattungen Grün vnd Weiß/ vnder den Grünen befindt sich auch etwas Vnderscheids/ dann die einen mehr vnd gröber geknöpfflet/ als die anderen. An etlichen Orten Franckreichs hat es auch in gestalt einer Schlangen/ dannenher sie den Nammen bekommen. Wann die Cucummeren vber die ordenliche Zeit jhres Gebrauchs kommen/ werden sie all in gemein gelb/ da im Gegentheil/ wann die Melonen anfangen gelbe Farb gewinnen/ ein anzeigung/ daß jhre Zeitigung verhanden.

Gattungen derselben.

Neben diesem Vnderscheid befinden sich noch viel andere zwischen den Melonen vnd Cucummeren/ es sey der gestalt/ Geruch/ Geschmacks/ wie auch anderer Zufählen halb/ dann die Melonen gar

Vnderscheid zwischen Melonē vnd Cucummeren.

Digitized by Google

gar vngleich beſchaffen/ klein/ groß/ mittelmäſſig/ rund/lang/rauch/glat/ Etliche eben/andere dann mit tieffen Krinnen/ vnd hohen Rippen/ das ein Luſt vnd Frewd anzuſehen/Neben dem angenehmen/ vnd lieblichen Geruch/ den ſie bey ihrer Zeitigung von ſich geben/ Welches ſich aber bey den Cucummeren nicht befindt/ dann dieſelben viel mehr eines widrigen vnd verdrießlichen Geruchs/ auch an vnderſcheidenen Geſtalten nicht alſo manigfaltig beſchaffen/ In dem Eſſen dann gibt es den gröſten Vnderſcheid/ den man auch nachwärts in der Würckung geſpüren kan.

Die Cucummeri ſind kein Genus der Melonen.

Auß dieſen Vrſachen ich mich nicht genugſam verwunderen kan/ das etliche bey den alten Griechen/ vnd Römeren/wie dann hieoben auß Plinio auch ſchon angezogen worden/ das Wort Cucumis oder Cucumeren für ein Genus, oder Geſchlecht brauchen/vnder dem ſie allerley Melonen begreiffen/ Denſelben iſt auch nachgefolget Fuchſius. Diß aber kompt erſtlich her auß vngleichem Verſtandt der Namen/ darnach das einer dem anderen ohne weiters erwegen nachgefolget/ vnd dann für das dritte auß Mangel einer ſatten vnd gewiſſen Erfahrenheit/ Von dieſem aber ſoll in den Corollariis weitere Meldung geſchehen.

Vergleichen ſich beſſer deß Pflantzens halb.

Vnnd ob wol ſich ein ſolcher groſſer Vnderſcheid/ vnd Vngleichheit bey den Melonen vnnd Cucummeren befindet/ So ſind ſie doch in dem ein anderen mehr ähnlich vnnd gleich/ was ihres Pflantzen vnd Abwart erfordert/ dann was

vorher

Digitized by Google

vorher von den Melonen weitläuffig discuriert worden / daſſelbe mehrentheils auff die Cucummeren kan gezogen vnd gebraucht werden / jedoch mit dem anhang / das die Cucummeren mehr feuchtigkeit / als die Melonen erforderen / darnach daß ſie die kelte etwas beſſer erleiden mögen / weil ſie nicht ſo zart / begeren auch nicht alſo volkomen der Sonnen / dann ſie mit wenigerem zufriden / ſie können auch ohne das außbrächen wol Frucht-bahr werden.

Die Cucummeren ſoll man an den Stauden nit gelb laſſen werden / es ſey dañ zu dem Samen / die anderen aber ſo man zu der Speiß brauchen will / ſollen zu vor abgenommen werden / wann ſie etwann halb gewachſen / ſind ſie am beſten / weil ſie denn zumalen noch nicht viel Feuchtigket gefaſſet / vnd alſo deſto weniger ſchädlich / auch wegen der noch kleinen Kärnen mehr angenehm / als die groſſen / Man bereite aber dieſe Frucht gleich wie man wölle / So iſt ſie doch vielen weniger geſund / vnd angenehm / in der Hitz vnd nicht zu viel auff einmal genoſſen / iſt ſie nit vndienſtlich / Sind alſo die Cucummeren für ſtarcke Mägen die alles wol verdawen mögen / am beſten.

Wann die Cucummeren am beſten.

2. Von Kürbſen.

2. Kürbs.

DJeweil die Kürbs an Kraut / vnnd Frucht viel gröber ſind / als die Cucummeren vnnd Melonen / Als erforderen ſie auch nicht ſo viel Fleiß

Ihre Natur.

Digitized by Google

Fleiß vnd Arbeit sie auffzuziehen / Aber wol viel mehr Nahrung / Also daß jhnen neben einem geschlachten Erdtreich / guter / alter Baw sehr wol beliebet / Insonderheit aber ist jhnen gar dienstlich ein frischer / newer Auffbruch / der fleissig vmbgehacket wird.

Es ist an vielen Orten vnserer Landen der brauch / daß man die Kärnen an dem Mey-abend in das Erdtreich steckt / darnach dz man den Spitz vnden kehrt / das erste befinde ich viel zu Spat / Sonder ist nutzlicher das man sich damit besser befürdere / vnd alsbald nach den Melonen vnnd Cucummeren den Samen setze / auff das man desto ehe Frucht davon bekommen möge / als welche arbeitsamen Leuthen in einem Jahr-gang / da es nicht viel Obs gibt / sehr wol bekompt / Das ander belangend / sind zwar die alten / Griechen vnd Römer auch der Meynung gewesen / das im Setzen der Spitz am Samen vnden gekehrt werden solle / So stosse dann der Keist / oder Keimen die lähre Hülschen vber sich / vnnd werde hiemit die Frucht desto gröſſer / das ich doch nicht befindtlich gespüren können / Aber wol wann der Spitz vber sich gekehrt wird / der Samen ehe dann auff die andere Form herfür kommen / ist also hieran nicht viel gelegen.

Die Zeit zum Setzen.

Begiessen der Kürbsen.

Die trockene Zeit ist jhnen nicht dienstlich / deßwegen sollen die Stauden mit rawen Küh-mist / darinn kein Stroh sey / vmblegt werden / damit das Erdtreich ab dem beschütten nit vngeschlacht gemacht werde / vnnd beneben seine Feuchtigkeit vnder

Digitized by Google

vnder dem Miſt deſto beſſer behalten möge / welches die Stauden an dem wachſen vnnd zunemmen alſo mercklich befürdert / das man daſſelbige Augenſcheinlich geſpüren kan.

Auff den weiten Platz ſo die Kürbs einnemen / ſoll man fleiſſige Vorachtung geben / damit man die Stauden nicht zu dick laſſe / ſondern die kleinſten / ſo viel von nöthē außziehe. Es gibt auch nachwärts ſehr viel vnnütze Blumen / die der Frucht jhre Nahrung benemmen. Iſt deßwegen von nöthen / daß man dieſelben noch klein abbrechē / Auff daß die Nahrung der Frucht verbleiben / vnd deſto gröſſer vnd vollkommener werden möge. Abbrechē der Blumen.

Sonſt beliebt jhnen beſſer auff einem vmbgehackten Grund ſich außzubreiten / als an Gehelden hinauff zu ſteigen. Es ſind auch die Kürbs ſo auff dem Boden ligen / viel ſchwerer vnd beſſer / als die ſo an Gehelden hangen / Allein das man die auff dem Boden muthin etwas wenig vmbkehre / aber nicht zu viel auff einmal / damit ſie aller Orten an dem Leib / vnnd an der Farb gleich werden mögen / Es ſind zwar andere einer anderen Meynung / Ich will mich aber diß Orts auff die Erfahrenheit beruffen / dieſelbe wird bezeugen was hievon zu halten ſey. Welche Kürbs die beſten.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 12.

Cucummeren.

CUcumis & Cucumer, Cucummer/ *F. Concombre.*

Aëtio Cucumeres Anguria dicuntur.

Columella schreibt von dem Pflantzen lib. 11. cap. 3. also

Cucumis & Cucurbita, cùm copia est aquæ minorem curam desiderant.

Die Cucummeren/ vnnd Kürbs/ wann das Wasser wol verhanden ist/ begehren desto weniger Abwart. Vnd darnach.

Cucumis tener & jucundissimus fit, si antequàm seras, semen ejus lacte maceres.

Die Cucummeren werden sehr zart/ vnd angenehm/ wann man den Samen/ ehe das er gesetzt wird/ in Milch weichen lasst.

Palladius Mart. tit. 9. Ist viel einer anderen Meynung/ dann die jetzigen Gärtner/ in dem er also schreibt/

Herbis juvantur Cucumeres: ideò sarculo & runcatione non indigent.

Das Kraut ist den Cucumeren beförderſam/ darumb bedörffen sie keines häcklens vnd jättens. Vnd darnach mit Verwunderung

Quoties

Digitized by Google

Quoties tonat, velut timore perterritus convertitur (Cucumis)

So offt es Donnert kehren sich die Cucummeren/ als wann sie darab erschrecken.

Dioscorides schreibt von der Würckung der Cucummeren dieses/

Sativus Cucumis bonam facit alvum, stomachoque accommodatus est.

Die zahmen Cucummeren machen einen guten Stulgang vnnd seyen dem Magen bequem. Welches viel mehr von den Melonen zuverstehn.

Dargegen hat *Simeon Sethi* ein andere Meynung da er also schreibt/

Anguria, quæ & Cucumeres dicuntur, ob frigidum & humidum temperamentum, noxia sunt & mali succi. Ex his autem parva magnis anteferre oportet.

Die Cucummeren/ wegen jhrer kalten vnnd feuchten Natur sind schädlich vnnd eines bösen Saffts/ Vnder denen aber die kleinen den grossen vorzuziehen.

Fuchsius Histor. Stirpium cap. 274.

Sunt in universum, inquit, tria Cucumerū sativorum genera. Primum genus absolutè Cucumis. Alterum genus est, qui nunc simpliciter Pepon dicitur. Tertium genus Cucumeris hodie Melon ab omnibus vocatur.

Es seyen in gemein drey Geschlecht der zahmen Cucumeren/ das erste vollkomenlich Cucummeren/ das ander sey so man jetzund einfaltig Pheben heisset. Vnd das dritte Geschlecht der Cucum-

Digitized by Google

meren werde heutigs Tags von allen Melonen genennet.

Vnd ob wol Fuchsius dieſe ſeine Meynung auß Plinio vnd anderen hergenommen / So iſt es doch mit dieſen Früchten / wie hieoben weitläufftig angezeigt worden / alſo vngleich beſchaffen / daß die Melonen mit keinem Grund vnder die Cucummeren können gerechnet werden / Bey dergleichen vngereimbten Meynungen möchte ſich einer deß alten Sprüch-worts erinneren / Wann ein Ganß im Bach anfahet gagen / ſo fahren die anderen hernach.

Der Herr *Du Pradel* ſchreibt von der Natur der Cucummeren alſo

Les Concombres deſirent fort l'eau, ſans laquelle ne peuvent vivre, auſſy moyennant le frequent arrouſement avec merveille ſaccroiſſent ils de jour a autre.

Den Cucumeren beliebt das Waſſer ſehr wol / dann ohne daſſelbe ſie nicht leben mögen: wann ſie aber fleiſſig begoſſen werden / wachſen ſie von Tag zu Tag / das ſich zuverwunderen.

Kürbs.

CUcurbita, Kürbs. *F. Une Courge.*
Plinius lib. 19. cap. 5.

Cucurbitarum, inquit, numeroſior eſt uſus. Et primus caulis in cibo

Die Kürbs werden mehr (als die Cucummeren) gebraucht / vnnd der erſte Schützling in der Speiß / Vnd darnach

Nuper

Digitized by Google

Nuper in balnearum uſum venêre urceorum vice.

Die Kürbs ſeyen vnlangſt in Bäderen gebraucht worden/ an ſtat der Schöpffgeſchieren

Palladius Mart. tit. 9.

Hoc in Cucurbitis, inquit, inſigne eſt quod longas faciunt & exiles ſemina quæ in earum cervice naſcuntur, quę in ventre fuerunt, Cucurbitas faciunt craſſiores, quæ in fundo latas, ſi inverſis cacuminibus obruuntur.

Diß iſt an den Kürbſen fürtrefflich/ daß die Kärnen ſo zu oberſt darinn wachſen/ lange vnd rahne geben/ die im mitten dicke/ vnnd die zu vnderſt (beim Stil) weite/ wann man den Spitz am Kernen vnderſich ſetzt.

Digitized by Google

Das Dreyzehende Capitel.

1. Von Artischau.
2. Von Kiefflen/oder Aerbsen.
3. Von Bönleinen.

1. Artischau.

1. Von Artischau.

Vnder allen Garten-gewächsen/ so in vnseren Landen durch den Winter im Garten verbleiben/ist keines schwerlicher hindurch zubringen/ als die Artischau: Nit nun von der Kälte/ sonder auch der Nässe wegen weil sie leichtlich faulen/ Also daß sie neben einer fleissigen vnd vnverdrossenen Abwart/ auch nicht ein geringe Erfahrenheit erfordern/ wann man etwas namhaffts davon bekommen will/ Deßwegen soll die Beschreibung derselben/ der Ordnung nach also angestellt werdē/das dem Pflantzliebenden Leser an sattem Bericht nichts ermangle/ noch gebräste

Sind schwerlich durch den Winter zubringen.

Ihre Stell.

Zuvorderst ist sehr viel daran gelegen/das man hierzu ein Ort erwöhle/so den Artischau dienstlich vnd bequem/ dasselbe soll nun der Beisen ab/ vnd der Sonnen wol gelegen seyn/dann wann sie den kalten Lüfften zu sehr vnderworffen/ sie schwerlich durch den Winter kommen/vnd nachwärts desto weniger außgeben mögen/ Vnd

Digitized by Google

Vnd wann gleichwol das Ort der Artiſchau Natur gemäß beſchaffen / ſo wird doch weiters erforderet / das man gleich anfangs den Boden recht zurüſte / vnd bereite / derſelb ſoll nun etwann eines Knys tieff / weil die Artiſchau mit jhren Wurtzlen tieff hinunder wachſen / auffgehacket / der Grund wol geſäuberet vnd gereiniget / auch zugleich mit gutem altem Miſt wol vermiſcht werden. Zubereitung deß Orts.

Es werden zwar die Artiſchau ſo wol vom Samen / als Schoſſen gepflantzet / Es iſt aber damit in dem vngleich beſchaffen / das es mit dem Samen viel langſammer zugehet / deßwegen beſſer / vnd weger die Schoß hierzu zugebrauchen / dieſelben ſoll man nun wol erſtarcken vnd etwas Wurtzlen laſſen / ehe daß man ſie vom Stock abbräche / ſo nemmen ſie in kurtzem mercklich zu / an ſtat daß die ſchlechten lang / auch zun Zeiten gar dahinden bleiben. Pflantz von Schoſſen.

Im ſetzen ſoll daß Kraut abgehawen / vnnd nicht mehr / als etwann einer Hand breit gelaſſen werden / die Schoß ſollen auffs wenigſte eines guten Schuhs weit von einanderen / auch nicht zu tieff in die Erden kommen / weil jhnen daſſelbe am wachſen verhinderlich / in die Löcher darein ſie geſetzt werden / iſt gut das noch mehr alter Miſt vnder den Grund vermiſcht / gethan werde / Wañ aber zum anfang die Zeit zu trocken / ſollen die geſetzte Schoß deß tags bedeckt / auch wo von nöthen mithin begoſſen werden / welches jhnen zu nicht geringer beförderung diene.

lt zum setzt.

Die beste Zeit ist im Frühling vndergehends/ vnd wachsenden Monns/ wann dañ die Schoß etwas Gewurtzlet/ in ein gut Erdtreich/ vnd fleissige Abwart bekommen/ Mögen sie gegem Herpst darnach allbereit jhre Frucht tragen/ alsbald nun dieselb von dem Stängel weg genoñen/ soll derselbe dem Grund eben abgehawen werden/ damit es an dessen stat andere frische Schoß geben möge.

nmachen ff den Win

An dem einmachen auff den Winter will am meisten gelegen seyn/ dasselbe aber wird an einem Ort nicht/ wie an dem anderen gebraucht/ Etliche nemmen hierzu Eychen Laub/ andere Nußbäumen/ Etliche dann Sprewer/ oder Sag-spän/ Fürnemblich aber wird gebraucht rawer Roßmist/ als welcher wegen seiner starcken Hitz mehr dienstlich/ bey dem jedoch die Gefahr/ das in einem nassen Winter die Artischan gern darunder faulen/ vnder den anderen Sachen aber leichtlich gefrieren/ wie ich dann das ein vnd andere erfahren/ Vnd deßwegen nach Mittlen getrachtet/ wie man die Artischau besser durch den Winter bringen köndte/ da Jch nun mein newe Invention vnd Erfindung/ denen so lust darzu haben möchten/ nicht verhalten/ sonder gutwillig communicieren wollen.

lewe vnd tzliche in- ntion.

Erstlich hab ich hierzu sonderbahre Deckhüt von Stroh in Form der Imb-körben/ aber nur halb so groß/ vnd oben etwas zugespitzt/ damit das Wasser ablauffen möge/ machen lassen/ darnach hab ich alles Kraut biß auff ein halben

Schnh

Digitized by Google

Schuh abgehawen/mit trocken Spreweren wol vberlegt/ vnd die Hüt drüber gedeckt/ vnd zugleich mit rawem Roß-mist vmbgeben/ das man nichts/ als die Hüt obenher sehen können/ Durch diß Mittel sind die Artischau den gantzen Winter vber trocken verbliben/ vnd wann schon etliche bey zu harter Kälte gefroren/ jedoch auff den Frühling von newem geschossen/ vnd Zeitlich Frucht bekommen.

Wann aber einer die vorangedeuten Formen deß einmachens lieber brauchen wolte/ ist es mit dem blossen Laub/ was Gattung dasselb sey/ nicht gnugsam/ sonder ist von nöthen noch etwas weiteren Schirms darüber zuthun/ damit die Artischau desto weniger gefrieren mögen/ Darnach soll das Sag-mel nicht von grünen/ sonder dürren Bäumen genommen werden/ als welches weniger feuchtigkeit an sich ziehet/ vnd also auch desto weniger fäulet/ den Roß-mist dann belangend/ soll derselbe nicht gestracks auff die Artischau kommen/ weil sie davon etwann faulen/ Sonder soll man vber die Stöck Stäcklein Creutz/ vnnd Bogenweiß in die Erden stecken/ damit die Schoß darunder etwas Lufft haben/ vnd also desto leichter durch den Winter kommen mögen.

Andere Manier die Artischau ein zumachen.

Der gröste Schaden beschicht offtmalen zu außgehendem Winter/ wann man vermeint derselbe hinüber sey/ vnd also die Artischau bloß gibt/ aber noch etwann ein harte Kälte erfolget/

Digitized by Google

alsdann die jungen zarten Schoß dieſelb nicht erleiden mögen / in dieſem Fahl wann die Schoß Schaden empfangen / ſoll man ſie nit viel anrühren / ſonder von ſich ſelbs ſich widerumb erholen laſſen / ſo gibt es alsbald andere / ſo die vorigen erſetzen.

Caſtrieren der Artiſchan Stöcken.

Wann den kein Gefahr mehr zubeſorgen / ſoll man die Artiſchau nicht alſo von freyen Stucken auffwachſen laſſen / ſonderlich die ſo viel Schoß erzeigen / weil dieſelben einanderen dergeſtalt verhinderen / das es wenig namhaffts von Frucht geben kan / Deßwegen ſoll man den Stock vmb etwas entblöſſen / vnd die ſchlechten Schoß hinweg nemmen / wann ſie ſchon noch nicht zugebrauchen / auff daß die anderen deſto beſſer wachſen / vnd man nachwärts etliche zum ſetzen nemen könne / die vbrigen dann zu der Frucht ſtehen laſſen / welches den ein vnd anderen treffenlich wol bekompt.

Soll nicht vor dē Winter beſchehen.

Andere aber wollen das man dieſes Erbrächen / ſo die Frantzoſen Chaſtrer heiſſen vor dem Winter fürnemmen ſolle / damit die vberblibnen Schoß auff den Frühling deſto beſſer wachſen / vnd ſich mit der Frucht befürderen können / iſt aber nur für warme / vnd nicht für vnſere Schweitzeriſche Land / dann wie weniger man vor dem Winter die Erden auffthut / wie beſſer ſie durch denſelben jhre wärme behaltet / Hiemit die Stöck auch deſto leichter hindurch kommen / vnd zunemmen mögen.

In

Digitized by Google

In gemein beliebt den Artischau sehr wol/ wann mann ihnen mithin mit gutem altem Mist zu hilff kombt / weil sie denselben mehr / als andere Garten-gewächs erforderen / ohn welchen sie ihre Frucht nicht volkommen herfür bringen. Sie wollen auch neben ihnen keine andere gewächs/ so ihnen ihre Nahrung entziehen/ nicht wol leiden/ Sonst an Orten / da vndenher der Boden von Brun-quellen etwas befeuchtet wird / will ihnen am besten gefallen / dann sie allda die schönste Frucht bekommen / Hierauß abzunemmen / daß sie an trockenen Reimen das begiessen nothwendig erforderen. gemistet sein. Wollen offt

2. Von Kiefflen oder Aerbsen. 2. Kieffel.

ES werden alhie nicht solche Aerbs beschriben/ wie man auff den Felderen zu säyen gewont/ sonder allein die so man in Gärten pflantzet / damit man frühe Kieffel bekommen / vnd also etwas darauß lösen könne / wie dann jetziger mit Nutz gebraucht wird.

Der Aerbsen befinden sich mancherley / vnder denen die grossen rothen/ an denen alles gut / vnlangest bey vns gemein worden / sie befürderen sich mächtig mit ihrem wachsen/ das sie zeitlich zugebrauchen / darnach ist ein Gattung weiß / sind zärter / an denen die Hülsechen auch gut zuessen / der anderen Gattungen / da nicht alles gut/ achtet man wenig in den Gärten / dann allein einer Gattung schwartz/ so die Mäuß sollen vertreiben/ wollen Gattungen derselben.

Digitized by Google

wollen aber schlechte Würckung mitbringen/ Also daß auff dieselben nicht viel zusetzen.

Es erforderen diese frühe Aerbs einen guten geschlachten vnd wolgebawenen/ auch nicht außgenutzeten Grund/ bey dem Säyen der Aerbsen in gemein ist auff den Monn fleissig achtung zugeben / dann nicht bald ein Garten-gewächs sich also nach demselben richtet: Deßwegen sollen sie nicht im New-Monn gesäyt werden / sonst werden sie weniger fruchtbar/ sondern vmb das erste Viertheil / Auch nicht in abnemmenden Monn/ weil solches zu dem Gekächt vndienstlich / Man soll sich befleissen/ daß sie wol in das Erdtreich kommen/ damit sie also wol Wurtzlen/ vnnd hernach die Kälte zum Anfang besser erleiden mögen/ Sie wollen nicht dick gesäyt sein / sonst es jhnen verhinderlich/ An etwas kalten Orten ist gut/ daß sie mit langem dünnem Mist bedeckt werden / auff daß jhnen die Reiffen zum Anfang desto weniger schaden mögen.

Wie sie für ein Grund/ vnnd Zeit begehren

Wann sie dann herfür kommen/ sollen sie nit alsbald besteckt werden/ weil jhnen dasselbige die Sonn auffhaltet/ vnnd also nicht nur an jhrem wachsen/ sonder auch an der Fruchtbarkeit verhinderlich/ Deßwegen soll man damit verzug haben/ biß daß sie etwas erwachsen/ vnd man gespüren kan / daß sie sich wollen anfahen anhencken/ so ergreiffen sie gleich die Steckling/ vnd wachsen an denselben lustig hinauff/ daß sie bald darnach jhre Blust erzeigen.

Sollen nicht zu früh besteckt werden.

Esbe-

Digitized by Google

Es begibt ſich etwann zu Zeiten / das entweders der Jahrgang / oder das Erdtreich jhnen weniger angenehm / daß ſie anfangen auß jhrer guten Art zu ſchlagen / vnd nicht mehr alſo vollkommen gut zu eſſen / welches ſie bey jhrer Zeitigung mit dem bezeugen / daß die Kieffel auſſenher glat vnd eben werden / dieſelben ſoll man nicht weiters zu dem Samen gebrauchen / ſonder allein die / da man ſicht / daß die Aerbs in den Hülſchen ſcheinbar vnderſcheiden / vnd die Kieffel vneben / Man ſoll ſie auch in gleichem Monn wie hieoben angedeutet worden / oder etwas beſſer bey dem Wädel ahnemmen. Mit denen aber ſo man zu dem Gekócht brauchen wolte / ſoll man ſich beſſer befürderen vnnd gleich nach dem Newen / ſo werden ſie alsdann deſto geſchlachter. Welche zu dem Samen.

3. Von Bönlein. 3. Bönlein.

DEr Bonen befinden ſich auch mancher Gattung / Von denen aber allein allhie gehandlet wird / ſo ſich leichtlich anhencken / vnnd in die höche hinauff wachſen / welche auch wie die Kieffel gebraucht werden / Derſelben hat es an Farben ſo manigfaltig vnd zierlich das ſich darab zuverwunderen / Vnder denen die gar weiſſen am meiſten gerühmt werden. Gattungen.

In gemein haben ſie dieſe Art / vnnd Eygenſchafft / daß jhnen ein guter / weiter Platz vnnd freyer Lufft / neben der Sonnen ſehr wol beliebt / Jhre Art vnd Eygenſchafft.

Alſo

Alſo daß ſie weniger wol wollen / wann man ſie in ein Beth zuſammen ſetzt / Deßwegen wann Gelegenheit verhanden / iſt nutzlich vnd gut / das man guten / feißten Grund an ein Häufflein zuſamen ſchütte / vnd die Bönlein darein ſetze / So wachſen ſie an den Stecklingen luſtig hinauff vnd werden vberauß fruchtbar.

Wie ſie in Gärten zu pflantzen.

In Gärten aber da ſich ſolches nicht ſchicken wolte / Soll man jhnen einen ſolchen Platz erwöhlen / da ſie mit jhrem Schatten anderen gewächſen nicht verhinderlich / weil ſie mächtig in die höche wachſen / darzu dann auch dienſtlich wann man nur Reb / oder andere gerade Stecken darzu thut / alsdann wachſen ſie vmb dieſelbigen hinauff / vnd erbreiten ſich nicht / daß ſie alſo deſto weniger Schatten geben / ſonderlich wann ſie zu anfang etwas weit von einanderen geſetzt wordē.

Wynd in was Mons.

Deß Monns halb hat es ein gleiche Beſchaffenheit wie mit den Aerbſen / Alſo das man ſich nach denſelben richten ſoll / Sonſt da einer dieſer Bönleinen anderer Geſtalt zugebrauchen / viel pflantzen wolte / Sind die angedeuten Häufflein ſehr dienſtlich vnd nutzlich / dann ſie alſo wol vnd reichlich belohnen / das nicht bald ein andere Gattung Sommer-gewächs ſie vbertreffen thut.

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 13.

Cinara, Artischau. *F. Artichau.*

A Columella non modò planta, sed totus ipse Carduus Cinara appellatur.

Strobilus Latinis fructus dicitur. Ein Artischau/die Frucht. *F. un Artichau.* Sumitur etiam pro planta.

Cinaræ sobolem Columella vocat die Artischau Schoß. *F. Les lettons des Artichaux.*

Wann aber die Artischau widerumb schiessen/ vnd gewurtzlete Schoß bekomen / werden sie von Frantzosen *Des Rejets enracinés* geheissen.

De vocabulo Gallico Artichau ita scribit Carol. Stephanus,

Hippocrates fructum Cocalum appellat. Cui dictioni articulus Arabum subinde à quibusdam est additus & Alcocalus dictus est. Deinde corrupto articulo Articocalus, vulgò *Artichau.*

Columella lib. 11. cap.

Cinaræ plantam, inquit, multo cinere stercorabimus. Id enim genus stercoris huic Oleri videtur aptissimum.

Die Artischau Stöck sollen mit viel Aschen getunget werden/ dann es lasse sich ansehen / das dieselbe

dieſelbe Gattung Baws dieſem Garten-gewächs am bequemſten ſey.

Antonius Mizaldus ſchreibt ein ſonderbares von den Artiſchau

Cinaræ folia lectulis reſperſa, vel eorum lignis attrita, Cimices procul abigunt, vel enecant.

Die Blätter von Artiſchau in die Beth geſpreitet/ oder die Beth-laden damit geriben/ vertreiben die Wantzen oder Wentelen da dannen hinweg/ oder aber verderben dieſelben.

Cùm plantæ adoleverint herbis aſſiduè liberari & expurgari debebunt.

Wann die Artiſchau Schoß etwas erſtarcket/ ſollen ſie von allem Vnkraut beſtändig geſäubert vnd loß gemacht werden.

Der Herr *Du Pradel* ſchreibt von der Artiſchau pfleg/alſo.

Les Artichaux deſirent d'eſtre bien cultivés & arrousés en Eſté, ne ſouffrants la ſoif qu'en langueur

Die Artiſchau begehren wol gebawen/ vnd im Sommer begoſſen zu ſeyn / dann ſie den Durſt nicht dann mit Nachtheil erleiden mögen. Vnd darnach.

Auſſy cauſe longue durée au pied de Artichau le Chaſtrer, ceſt à dire le deſcharger ou retrancher des jettons inutiles, qui s'y multiplient.

Es dienet auch dem Artiſchau Stock zu ſeiner langwürigkeit das Erbrechen/ das iſt wann man denſelben von den vnnützen Schoſſen/ ſo ſich an demſelben vermehren/loß machet/vnnd dieſelben hinweg thut.

Digitized by Google

Das

Nach den Artischau beschreibt er auch weiters die Cardes oder Cardons, vnd will nicht zugeben/ das es ein wilde Gattung derselben sey/ sonder viel mehr ein eigenes vnd sonderbahres Gewächs/ Wie selbiges zupflantzen vñ zugebrauchē/ das ist bey jhme weitläuffig zufinden/ darbey ich es auch will bewenden lassen/ vnd nicht mehre newe Schläck in vnser Vatter-land helffen ein füren/ weil es ohne das mit denselben schon vberflüssig verfült/ wie dann Plinius vnd Herr Bock zu jhrer Zeit/ vnd jeder von seinem Land ein gleiches auch beklagt.

Digitized by Google

Das Vierzehende Capitel.

Regulæ generales,

1. Gemeine Regel von Kraut-gärten.
2. Conclusio deß Anderen Buchs.

1. Gemeine Regel.

EIn newer Kraut-Gart soll fürgenommen werden / der Boden werde dann zuvorderst tieff auffgehacket / von Steinen / Wurtzlen / vnd anderem wol gesäubert.

II.

Hierzu dann sehr befürderſam / wann man einen guten Vorrath an altem Baw / oder gutem feißtem Grund gemacht / vnd den Boden damit vberlegt.

Wann

Digitized by Google

III.

Wann das Erdtreich auff ein/ oder die andere Gattung zu sehr vbertrifft/kan man demselben mit Vermischung deß gegen-theils zu Hilff kommen/als dem Sand mit Lätt/vnd hinwiderumb.

IV.

Nutzlicher ist es ein kleiner Garten wol gebawen / als ein grosser vbel/ weil die Gewächs in dergleichen kleinen Gärten groß werden/ in vbelgebawenē grossen aber klein bleiben.

V.

Die Gartengewächs sollen nach Beschaffen-vnnd Gelegenheit der Sonnen vnd Lüfften/nach dem sie jhnen belieben/ fleissig vnderscheiden/ vnd jhrer Natur nach abgetheilt werden.

Digitized by Google

VI.

Fürnemblich aber muß man sich nach einer jeden Lands-art richten/ dann sachen die auß heissen Länderen kommen/ vnd die Kälte nicht wol erleiden mögen/ wollen an etwas rauchen Orten mit sonderbahrem Fleiß abgewartet seyn.

VII.

Lustig vnnd nutzlich ist es/ die Kräuter/ Wurtzlen/ vnd Garten-Frücht jedes absonderlich zusetzen vnd zupflantzen/ vnnd seine angenemme Stell zugeben/ damit es also desto besser zunemmen vnnd etwas abtragen möge.

VIII.

Garten-gewächs so die Kälte wol erleiden mögen/ wollen etwas früher/ die zarten aber etwas später gesäyt vnd gesetzt seyn.

9. In

IX.

In dem Säyen vnd Setzen soll auff die Beschaffenheit deß Moñs fürsichtig geachtet/ vnd dero nach die Sachen recht angestellt werden.

X.

Was nicht Samen bekommen soll/ muß vmb den New-Monn/ was man aber groß vnd dick begehrt/ vmb das Wädel gesäyt vnd gesetzt werden.

XI.

Gewächs so in die Erden wachsen/ sollen vndergehends Monns: die aber vbersich schiessen auffgehenden Monns in den Grund kommen.

XII.

Mit dem Versetzen soll es auch also gebraucht werden / Jedoch ist es am dienstlichsten / wann

Digitized by Google

das Versetzen auff ein Regen beschicht.

XIII.

Mit dem vmbgraben deß Bodens muß ein Vnderscheid gehalten werden / dann was Wurtzlen sind vnnd tieff in das Erdtreich wachsen / wollen auch tieffer vmbgegrabt seyn / als andere Gewächs.

XIV.

Das Beschütten soll mit Vnderscheid gebraucht werden / wann es noch etwas kalt zu morgen / da es aber warm gegen abend verricht werden.

XV.

Weil aber dasselb den Grund etwann vngeschlacht macht / muß derselbe mithin säuberlich widerumb auffgehäcklet werden.

16. Das

Digitized by Google

XVI.

Das bedecken bey kalten Nächten / soll nicht geſtracks auff die Gewächs / ſondern etwas darzwiſchen kommen / ſonſt jhnen daſſelbige in jhrer zarten Jugend ſchädlich.

XVII.

Mit dem Einmachen auff den Winter hat es ein gleiche Beſchaffenheit / dann wann der Miſt den gantzen Winter vber auff den Gewächſen ligt / dieſelben leichtlich davon faulen.

XVIII.

Was zu anfang deß Frühlings auffgedeckt wird / ſoll nicht alsbald gar bloß gelaſſen / ſonder zu Nachts widerumb zugedeckt werden / wie auch mithin vnder Tags / wann die Gewächs die warme

Digitized by Google

Sonnen noch nicht wol erleiden mögen.

XIX.

Der alte wolgefaulte Mist ist für Gärten am besten / darumb wer einen schönen Garten zubekommen begehrt / der stelle fleissig nach einem Vorrath.

XX.

Vor dem Winter kan der Bawr auß dem Taub- vnnd Hünnerhauß zu denen Gewächsen / deren Wurtzlen durch den Winter im Garten verbleiben / mit Nutz gelegt / dann sie dardurch vor Kälte geschirmbt werden.

XXI.

In gemein aber / weil die Jahrgäng sehr vngleich fürfallen / soll man derselben fleissig warnemen / vnd sich nach denselbigen richten /

So

So kan man hierdurch zu Zeiten mehr außrichten/als sonst mit vieler Arbeit/ vnd Kosten.

XXII.

Kein Erdtreich ist das der weite nach mehr abtragen möge / als ein Kraut-Gart / darumb an demselben nichts soll gespart werden.

Digitized by Google

2. CONCLVSIO deß Anderen Buchs.

DJeweil sich noch viel vnd mancherley Gartengewächs befinden/ welche allhie nit vermeldet/noch beschriben wordē/ Als möchte jemands durch diese Vnderlassung/das Werck/ wie es an jhme selbs/ einer Vnvollkommenheit beschuldigen/ Deßwegen Ich nicht in abweg sein eracht/hierumb zu meiner Entschuldigung etwas Berichts zugeben/ Erstlich so hat Ich mir nit fürgenomēn ein Kräuter-Buch zubeschreiben/ als welches denen zusteht/ deren Beruff dasselbe anhanget/ Darnach so hat auch die Zeit vnd meine Geschäfft mir die Gelegenheit nicht zuge-

Digitized by Google

zugeben wollen / mich in dieſem Buch länger zuſaumen / ſondern daß vbrige auch an die Hand zunemen / darumb mir daſſelbe / als ich verhoff / niemands zu vngutem andeuten werde / Sonſt da meine Sachen anderſt beſchaffen / Ich mich länger darinn auffgehalten hätte / Ich getrawe jedoch darbey / weil Ich dreyerley Garten-gewächs / als Kräuter / Wurtzlen vñ Frucht beſchribē / Man werde auß demſelbigen daß jenige ſo dißmal vnderlaſſen worden / wol erſetzen kōnen / weil die außgelaſſenen Gewächs mit den beſchribenen der Cultur vnd Pflantzens halb viel Gemeinſchafft haben / Sonſt ſind deren wol mit Fleiß vberſchritten worden / welche nicht viel in die Kuchen dienen / oder in vnſeren

Schwei-

Digitized by Google

Schweitzerischen Landen anderst nicht dann mit grosser Vngelegenheit können auffgebracht werden.

Ich hab mich aber vnder dessen beflissen / von dreyen Haupt-gewächsen als namlich vom Spart / Melonē vñ Artischau eine grundliche vnd vollkomne Beschreibung anzustellen / als welche am meisten Erfahrenheit erforderen / auch am meisten eintragen. Zu dem ersten mir anlaß geben die alten Römer / welche demselben mit sonderbahrem Fleiß obgelegen / vnd treffenlich viel darauff gehalten / zu dem andere die Frantzosen / welche dasselbe für ein sonderbares Meisterstuck halten / wie es in der Warheit in vnseren Schweitzerischen Landen auch zuhalten ist / zu dem dritten dann mich verursachet / das ich gespürt

gespürt vnd erfahren/ wie schwärlich die Artischau in vnseren Landen durch den Winter zubringen/ vnd wie wenig deren sind/ so dessen etwas satter vnd grundlicher Wissenschafft tragen. Guter Hoffnung wann der Pflantz-liebende Leser diese meine Arbeit gegen anderer Teutschē/ so hievon etwas geschriben/ halten/ er dey Vnderscheid Hand-greifflich gespüren/ vnd hernach dasselbe in der Practic vnnd Vbung noch besser erfahren werde/ vnd das Ich an Communication guter Wegweisung/ vnd Anleitung nichts habe ermanglen lassen/ wie ich dann in der Warheit bezeugen kan/ das Ich es nit auß lesen anderer Bücheren/ vnnd denen/ so den Rucken weniger gekrümbt/ sonder auß selbs eygener

vnd

vnnd gewisser Erfahrenheit genommen.

Neben diesem werden sich auch deren befinden/ die da gern hätten sehen mögen/ das ich auch von Blum-Gärten etwas allhie gehandlet. Es ist aber dessen schon zů anfang etwas gedacht/ warumb dasselbe vnderlassen worden/ Die fürnembsten Vrsachen aber sind/ das mir meine Baum-gärten/ vnd das Pflantzen so mancherley Gattungen von Kern- vnd Stein-Obs/ wie auch der Kuchen-garten mit seinen Kräuteren/ Wurtzlen vnnd Früchten/ sampt dem Rebwerck die Zeit/ vnd Gelegenheit nit zugelassen/ dieselb an Zierlichkeit der Blum-gärten zuwenden/ als welche zwar belustigen/ aber wenig eintragen/ vnd deßwegen für solche

solche Leuth/die jhre Arbeit durch andere verrichten / weil ein recht angestellter Blum-gart sein eygene Persohn erfordert vnnd haben will/ wie dann deren jetziger Zeit wol zubekommen/aber gemeinlich im Pflantzen der Bäumen / vnnd Früchten weniger geübt vnnd erfahren/ wie dann keinem allein alles gegeben /

Hierauff folget nun das dritte vnd letste Buch von Wein-gärten in welchem außführlich beschribē/ wie man junge Reben pflantzen/ alte bawen / vnd abkommene widerumb zu recht bringen könne.

Ende deß andern Buchs.

Inhalt

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt deß dritten Buchs/ Von Wein-Gärten.

Das Erste Capitel.

Nothwendige Vorbetrachtung bey Pflantzung der Reben.

1. Der Sonnen.
2. Der Lüfften.
3. Der vmbligenden Orten/ vnd
4. Deß Grund/ vnd Bodens halb.

Das Ander Capitel.

1. Von dem Auffbrechen deß Bodens/
2. Von den Gattungen.

Das Dritte Capitel.

1. Wie die Kappen zuerwöhlen vnd zubereiten.

Digitized by Google

2. Wie sie sollen gesetzt werden.
3. Von den Würtzlingen.

Das Vierte Capitel.

1. Vom Hacken der jungen Reben.
2. Vom Schneiden vnd Einlegen derselben.
3. Vom Erbrechen.
4. Vom Hefften.

Das Fünffte Capitel.

1. Wie vngleich die Reben gepflantzet.
2. Von den Hochen Reben.
3. Von den Nideren ohne Stecken.
4. Von den Nideren mit Stecken.

Das Sechste Capitel.

1. Von den Alten Reben vnnd jhrem Schneiden.
2. Von jhrem Gruben vnd Einlegen.

Das Sibende Capitel.

1. Vom Hacken der Alten Reben.

Digitized by Google

2. Vom Stecklen.
3. Vom Erbrechen.
4. Vom Hefften.
5. Vom Jätten.

Das Achte Capitel.

1. Vom Mistẽ vnnd Tungen der Reben.
2. Von der Vermischung deß Grunds.

Das Neundte Capitel.

1. Von den Mängten vnnd Prästen dannenher ein Reben in Abgang kompt.
2. Wie denselben zuhelffen vnnd sie zuverbesseren.

Das Zehende Capitel.

1. Von der Zeit deß Wimmets oder Herbsts.
2. Von den Wein-geschieren.
3. Vom Trauben-ablesen vnd Mosten.
4. Vom Wein außtrucken vnd fassen.
5. Vom Säuberen vnnd Behalten der Geschieren.

Digitized by Google

Das Eilffte Capitel.

1. Das man alsbald nach dem Herbst in den Reben widerumb arbeite.
2. Was für Arbeit alsdañ zuverrichten.

Das Zwölffte Capitel.

1. Regulę Generales. Gemeine Regel das Pflantzẽ der Reben belangend.
2. Conclusio deß dritten vnnd letsten Buchs.
3. Peroratio totius Operis. Beschluß deß gantzen Werks.

Das

Digitized by Google

Das Dritte Buch von Wein-Gärten.

Das Erste Capitel.

Nothwendige Vorbetrachtung bey Pflantzung der Reben.

Vorbetrachtung bey pflantzung der Reben.

1. Der Sonnen.
2. Der Lüfften.
3. Der vmbligenden Orten / vnd
4. Deß Grund vnnd Bodens halb.

1. Der Sonnen halb.

1. Der Sonnen halb.

VNder allen Stucken deß Feld-Baws ist keines das ein mehre Fürsichtigkeit / vnnd Vorbedenckens erfordere / als das Pflantzen der Reben / dann wann man

Digitized by Google

das ein vnnd ander nicht wol erdauret / leichtlich vergebener Kosten/ Müh vnd Arbeit angewendt wird/ Dem vor zuseln/vnd die Sachen mit Nutz anzustellen/ ist hoch nothwendig die vorgesetzten Vmbständt/ ehe das man etwas fürnehm/ reifflich vnd wol auff die Wag zulegen/vnd erforschē/ Ob sie der Natur vnd Eygenschafft der Reben gemäß beschaffen seyen/oder nicht/Auff das man sich also desto besser/ vnnd grundtlicher darnach richten/ vnd alles ordenlich anstellen könne.

Die Reben erforderen die Sonnen voll kommen.

Vnderstlich der Sonnenhalb / erforderen die Reben selbige volkommen vnd vnverhinderlich/ sonst ohne das sie wenig Nutzen vnd Abtragen wurden / dann wo die Sonn den Reben auffgehalten vnd benommen wird/ die Trauben / neben dem sie nimmer volkommen werden können / zu keiner rechten/erforderlichen Zeitigung gelangen mögen/das also desto weniger/vnd noch schlechter Wein zuverhoffen / Deßwegen soll zu forderst ein Ort zu den Reben erwöhlt werden / so an einem Rein gegen Mittag vnd also der Sonnen wol gelegen sey.

Vnd wann die Gelegenheit hierzu verhanden/ ist es besser das Ort wende sich vmb etwas mehr gegen Auffgang/als gegen Nidergang der Sonnen / damit also die Sonn jhre Würckung desto besser verrichten könne/ als welche dem Wein sein rechte Natur vnd Krafft vervrsachet / ohne das viel kosten vmb sonst vnd vergebens/ wie gut auch das vbrige alles beschaffen sey.

2. Der

Digitized by Google

2. Der Lüfften halb.

2. Der Lüffte halb.

VNd ob gleichwol ein Ort der Sonnen etwañ wol gelegen / So befind sich doch zun Zeiten darbey diese Vngelegenheit / daß die sauren vnd kalten Lüfft die Soñ an ihrer ordenlichen Krafft vnd Würckung schwechen / vnd ihren dieselb besten theils benemmen / ja es begibt sich etwann auch in kalter Winters-zeit wann die Lüfft zu starck vnd scharpff sich vermercken lassen / daß die Reb-steck von einanderen spalten / vnd biß in den Grund erfrieren / Dem vorzubawen soll man fleissig warnemmen / wie das Ort / da man Reben zupflantzen begehrt / der Lüfften halb gelegen / vnd ob es denselben zu sehr vnderworffen / weil an dergleichen Orten kein bestendige Fruchtbahre Reben kan gepflantzet werden.

Die Reben wollē den kalten Lüfften nit vnderworffen seyn.

Auß Betrachtung dessen soll ein Ort erwöhlt werden / das nicht zu hoch gelegen / vnnd also den sauren Lüfften desto weniger vnderworffen / welches sich dann an Reinen komlich begeben kan / wann dieselben gegen der Sonnen sehen / vnd den kalten Beißlufft am Rucken haben / welcher alsdann den Reben nicht so viel Schaden kan / dieselben aber hiemit desto leichter durch dē Winter kommen / auch hernach mit wachsen vnd zunemmen an Holtz vnd Trauben sich besser befürderen / vnd desto mehr Nutz bringen / das aber nit beschehen kan / wann ein Reben vor den kalten Lüfften keinen Schirm bekommen mag.

Beliebet ihnen an Sonnen Reinen.

Digitized by Google

3. Vmbligender Orten halb.

3. Der vmbligenden Orten halb.

WEiters sind bey pflantzung der Reben die allda nächst herumb gelegene Ort auch wol in obacht zunemmen / als welche eintweders Befürdernuß / oder Verhindernuß verursachen / deren befinden sich nun viel / vnd mancherley. Erstlich wollen die Reben keine Thann-wäld nach bey jhnen leiden / dann neben dem daß dieselben die Lüfft Rauch vnd Wild machen / zu grossem nachtheil der Reben / geben sie auch den Vöglen vnd etlichem Gewild auffenthalt / daß sie zu Herpst-zeit / wann die Trauben reiff sind / denselben nicht geringen Schaden zufügen / Darnach sind die in den Böden nach darbey gelegne Möser den Reben fürauß schädlich / als welche viel Nebel verursachen / so der Blust sehr nachtheilig / daß hernach die Trauben gar dünn werden / vnd desto weniger außgeben / Es sind aber nicht allein die Möser / sonder auch nächstgelegene Mattstuck den Reben beschwärlich / dañ dieselben die Reiffen an sich ziehen / vnd vermehren / Also das es nutz vnd gut / man kein Graß zwischen den Reben auffwachsen lasse. Weiters befinden sich etwañ auch an Orten Wasser-bächlein / welche von starcken Regen mächtig zunemmen / vnd sich mit grossem Schaden vnd verwüstung der Reben ergiessen / Sampt anderẽ zufählen mehr / so zu nachtheil der Reben gereichen.

Welche Oerter den Reben nachtheilig

Damit

Digitized by Google

Damit nun ein Reben von dergleichen böſen Nachbahren nicht Schaden empfahe/ So muß man dieſelb den Hölzeren vnd Möſeren nicht zu nach pflantzen/ Oder da ſie nicht allerdings zumeiden/ doch ſolche Gattungen erwöhlen/ welche beſſer hindurch kommen mögen/ Darnach ſoll man die Waſſer-bächlein gleich anfangs wol ableiten/ vnd verſicheren/ auff daß ſie deſto weniger Schaden mitbringen/ vnd dann auch an Orten/ da es von nöthen/ Furen machen/ damit das Waſſer mit wenigerem Schadē ablauffen möge. Wie dieſelbē zuverbeſſeren.

4. Deß Grunds vnd Bodens halb. 4. Grunds halb.

Es iſt aber mit dem ſo verſtehet noch nit genugſam/ wann gleich daſſelbe alles wol vnd den Reben befürderſam beſchaffen/ wann nicht der Grund/ vnd Boden zugleich mit vbereinſtimbt/ weil nicht alles Erdtreich den Reben bequem/ der zu harte Lätt-grund bekombt den Reben nit wol/ dann neben dem daß ſie in demſelben nicht wol wollen/ ſo erfrieren ſie auch leichtlich in einer harten Winders-zeit. Zu viel vnd grobe Steinen ſind ſehr verhinderlich an dem Bawen. Wie dañ auch im gegentheil wann gar keine Steinen verhanden/ daſſelbe den Reben ebenmäſſig vndienſtlich/ deſſelben gleichen wann der Boden zu naß/ jhnen ſehr zu wider/ Deßwegen da ſich ein ſolches vnrugliches Erdtreich befunde/ iſt weger vnd beſſer man daſſelbe meide/ weder das man Der ſo vnrugliche zumeiden.

Digitized by Google

Reben dahin pflantze / so hernach die Arbeit / vnd Kosten nicht belohnen möchten.

Jedoch da etwann ein Behausung nach darbey wer / das man nichts desto weniger allda gern Reben bekommen wolte / kan dem vngeschlachten Lätt-grund noch wol geholffen werden / das man namlich denselben mit Sand vermische. Oder da zu viel Steinen die grossen fleissig auffliese vnd abtrage. Darnach wann gar keine Steinen verhanden / das man demselben Grund mit grobem grien zu hilff komme / vnnd weiters das man das Wasser in Acten / oder Tholen lege / vnd ableite / an Orten aber da nicht fliessend Wasser / jedoch sonst zu feucht ist / Sind die Abbrüch von altem Mawr-werck fürtrefflich gut / als welche nicht allein trocknen / sonder auch das Erdtreich mesten / daß die Reben gar lustig darab zunemen / vnd Fruchtbahr werden.

Oder wie dem selben zuhelffen.

Daß beste Erdtreich für die Reben ist ein guter geschlachter Grund / mit etwas kleinen Steinen vermischt / so sich mehr auff Sand / als Lätt ziehe / vnd also auch mehr trocken / als feucht sey / dann sie in demselben nicht nur lustig wachsen vnnd Früchten / sonder auch besser durch den Winter kommen mögen / weil ein sollicher Grund viel weniger hart gefriert / als ein anderer / sonderlich wann das Ort an einem Rein gelegen / Wo sich nun der Grund also beschaffen befind / vnd darbey die anderen guten Gelegenheit / wie die hieroben vermeldet worden / auch verhanden / Mag

Welcher Grund am besten.

einer

Digitized by Google

einer wol fürnemmen Reben zupflantzen / weil dieſelben dem Koſten / den ſie ſonſt nicht geſpart haben wollen / vnder allem Feld-baw am beſten lohnen / vnd denſelben erſetzen / Allein das man an fleiſſigem Bawen / wie daſſelbe hernach gnugſam ſoll an gezeigt werden / nichts ermanglen laſſe.

Im vbrigen iſt ein Boden den Reben nimmer alſo dienſtlich / wie aber ein Rein / ſonderlich an etwas kalten Orten / ob ſchon die Böden zun Zeiten mehr abtragen / Es wird aber der Wein nicht ſo gut noch beſtendig / als der an Reinen wachßt / darnach ſind die Böden da es nicht See hat den Reiffen vnd dem Erfrieren viel mehr vnderworffen / als da es etwas erhaben / Deßwegen wann das Ort nicht wol für ſich ſelbs den Reben bequem / Soll man dieſelben nicht leichtlich in die Böden pflantzen / die erfahren habe dann bezeuget / daß jhnen dieſelben nicht vnangenehm / Oder es möchte einer zum anfang mit etwas wenig verſuch thun / Auff das er ſich deſto beſſer darnach richten könne / vnd nicht etwann vergebenen Koſten anwende.

Böden wenliger für die Reben als Rein.

* * *
* *

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 1.

Vinea, Ein Wein-Gart / Ein Reb-Acker. *F. une Vigne*

Vinea fœcunda. Ein fruchtbahre Reben. *F. Vigne de bon rapport.*

Vinea infœcunda. Vnfruchtbahre Reben. *F. Vigne de mauvais rapport.*

Vinea conſeminea. Ein Reben nur einer Gattung. *F. Vigne, qui n'a q'uune ſorte de Complant.*

Vinetum, Ein Reb-geländ. *F. Un Vignoble.*

Eſt autem Vinetum magnus ſoli alicujus tractus Vineis conſitus.

Vineæ verò peculiaris ſignificatio non eſt tàm ampla, ac Vineti.

Vinitor, Ein Reb-mann. *F. Un Vigneron*

Vinealis terra Columellæ dicitur Vineis conſerendis maximè apta & habilis. Ein Grund der zu den Reben dienſtlich. *F. Terre propre pour la Vigne.*

Vitiarium ferè idem ſignificat Carolo Stephano Viro dictiſſimo, ac Vinetum: uti is colligit ex Varrone & Columella. Verùm rem aliter deprehendi. Etenim non pro Vineto, ſed pro loco ſumunt, ubi malleoli depo-

Digitized by Google

deponuntur, ut Viviradices facti, postea aliò transferantur, quemadmodum veteres Romani in usu habebant. Est igitur Vitiarium veluti Seminarium ac Plantarium malleorum: hos Columella etiam stirpes vocat lib. 3. cap. 5.

Ist also Vitiarium, Ein Ort da man die Cappen setzt/ damit wann sie gewurtzlet/ sie anderst wohin können versetzt werden/ wie dann dasselbe die alten Römer im Brauch gehabt.

Den Grund zu einer Reben bequem beschreibt dieser lib. 3. cap. 1. etwas weitläuffig/ so ich dem Sprachliebenden Leser zu gutem hieher setzen wollen/ also.

Si voto est eligendus Vineis locus & status cœli, sicut censet verissimè Celsus, optimum est solum, nec densum nimis, nec resolutum, soluto tamen propius: nec exile, nec lætissimum, proximum tamen uberi: nec campestre, nec præceps, simile tamen edito campo: nec siccum, nec uliginosum, modicè tamen rosidum: quod fontibus non in summo, non in profundo terræ scaturiat, sed in vicinum radicibus humorem subministret, eumque nec amarum, nec salsum, ne saporem vini corrumpat.

Wann nach Wunsch den Reben zuerwöhlen ein Ort/ vnd Gelegenheit deß Himmels/ wie Celsus dasselbe warlich darfür haltet/ ist der Grund am besten der weder gar zu fest/ noch luck/ jedoch

näher

Digitized by Google

näher einem murben: weder zu mager noch zu feißt/ einem fruchtbahren aber am nechsten: weder flach/noch gäch/ aber gleich einem erhabenen Ort: weder zu dürr noch zu feucht/ Jedoch mittelmässig safftig/welcher (Grund) weder oben noch tieff in der Erden auffwallende Brunquellen habe/ den Wurtzlen aber sonst etwas benachbarter feuchte mittheille/ dieselbe jedoch weder bitter noch gesaltzen/ damit es den Geschmack am Wein nit verderbe/

Der Herr *DuFradel* beschreibt den Grund/ so die Reben erforderen/mit diesen Worten/

Quant à la Terre, la Vigne la desire vigoreuse & de bonne volonté: legere non lasche, ne pesante: plus sablonneuse, q' uargilleuse: plus menue & subtile que grosse & espesse: plus maigre, que grasse: plus seche, q' humide: meslée plustost de menues pierres & gravois, que de n'en avoir aucunes, ou importunées de rochers: vuide de tous arbres, que d' avoir aucun ombrage tant petit soit-il.

Deß Erdtreichs halb begehrt die Reben dasselbige kräfftig/ vnd leichtlich zubawen: murb/vnd nicht vngeschlacht noch zu starck: mehr Sandecht/ als Leimecht: mehr rein vnd subtil/ als grob vnd fest: mehr mager/als feißt: mehr trocken/als naß: darunder ehe kleine Steinen/vnd grien vermischt/ als das gar keine/ oder von Felsen beschwärt sey: Von allen Bäumen ledig/ als das es etwas Schattens gebe/ wie gering derselbe auch sey.

Das

Digitized by Google

Das Ander Capitel.

1. Von dem Auffbrechen/ deß Bodens.
2. Von den Gattungen.

1. Von dem Auffbrechen deß Bodens.

1. Auffbrechen deß Bodens.

WAnn man nun ein Ort erwöhlet hat/ so der Sonnen wol/ vnnd den kalten Lüfften abgelegen / keine böse Nachbahren/ vnd einen den Reben bequemmen Grund hat/ So ist weiters von nöthen/ daß man dasselbe recht auffbreche/ säubere vnd zurüste/ damit die Reben desto komlicher gesetzt / vnnd frölicher auffwachsen/ auch dem Kosten Müh vnnd Arbeit wol lohnen mögen/ Mit demselben aber hat es viel ein andere gestaltsame/ als mit dem Erdtreich/ so man zu anderen Sachen zubereiten will/ Gestalten das wo an diesem Articul etwas ermanglet / dasselbe hernach anderst nicht dann langsam kan ersetzt werden / Also das man diß Orts das alte Sprichwort wol brauchen kan/ Ein Ding wol angefangen/ ist halb gethan.

Wie viel daran gelegen.

Zu die-

Digitized by Google

Er will wol gesäubert sein

Zu diesem Werck werden starcke Männer erfordert / welche mit grossen / vnd langen Kärsten den Boden etwañ zwen Schuh tieff auffhacken / den Wasen jmmerdar zu vnderst legen / alle Steinen so gröſſer / als ein Ey zu samen an Häuffen werffen / die Wurtzlen so sich allda von den Bäumen (welche außgegrabt werden sollen) noch vberig befinden möchten / fleissig außziehen / den Grund von allem Wust vnd Vnrhat wol säubern / vnd den Boden also zubereiten / das hernach im Setzen / vnd Bawen der Reben kein Hindernuß fürfalle / vnd man also nicht jmmerdar widerumb vor anfangen müsse.

Zeit deß Auffbrechens.

Es soll aber diß Werck vor dem Winter verrichtet werden / damit das Erdtreich durch denselben gefrieren / geschlacht / vnd murb gemacht werden / auch hernach den jungen Reben desto bessere Nahrung geben möge / dann wañ man damit biß auff den Frühling verziehen / vnd die Reben alsbald darein setzen wolte / der Grund noch zu Naw / vnd vngeschlacht wer / daß dieselben jhre Nahrung desto weniger bekommen / vnd also an jhrem wachsen nit wenig auffgehalten vnnd verhindert / das man also der Frucht desto langsammer genieſſen wurde.

Wie schädlich wann der Boden nicht auffgebrochen wird.

Noch mehr verhinderlich / ja gar schädlich ist es / wann das Ort / da man Reben pflantzen will in keinen weg auffgebrochen / noch gesäuberet wird / dann die Reben in einem solchen vngebawnen Grund nicht wol Wurtzlen vnd zunemmen / das es

Digitized by Google

das es etwas namhaffts geben möge/ Neben dem das man nachwärts jmmerdar darmit zuthun hat/ es sey jm Hacken/ Gruben/ oder anderen Wercken/ weil denzumalen stätigs Steinen herfür kommen/die ein newe Arbeit vervrsachen/vnd man also nimmer an ein Ort kommen kan/das aber nicht beschehe/ wann anfangs der Boden were tieff auffgehacket/ von Steinen/ Wurtzlen vnd anderen wol gesäubert/ vnd gereiniget worden.

2. Von den Gattungen.

1. Gattungen.

Es befinden sich der Gattungen Reben soviel/ vnd mancherley/ das dieselben durchauß nit zubeschreiben/ weil schier ein jedes Land etwas sonderbahres hat/ so in einem anderen nicht bekandt/oder doch nicht gemein/ Jedoch können die Reben in vnseren Schweitzerischen Landen fürnemlich in zwey Geschlecht vnderscheiden werden/ Als namlich in Weiß/ vnnd Roth/ oder Blaw/wie man es an etlichen Orten braucht/oder aber Schwartz nach dem Lateinischen/vnd Frantzösischen/Der Weissen befinden sich mehr Gattungen/ als der Rothen/ denen vngleiche Nammen geben werden/ an einem Ort nicht wie am anderen/ vnder denselben ist eine/ so an mehrentheils Orten bekandt/ geben grosse Trauben vnd Bere/ aber nicht gar dick/ werden zu Herpst-zeit schön gelb/vnd geben einen guten Wein/ dieselben werden am Bieller See weiß Berritsch geneñet/ im

Abtheilung in Weiß vnd Roth.

Weisse Gattungen.

Digitized by Google

Ergew /vnd anderen Orten gut Lauter/ darnach sind weisse Muscateller/sind dicker von Beren/ werden langsamer Reiff/da sie aber zu vollkommner Zeitigung gelangen mögen/ geben sie einen fürtrefflichē Wein/Ein gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Silber-Trauben in dem sie auch spater Zeitigung / jedoch da jhnen der Jahrgang befürdersam/helffen sie zu einem schönē/ Lauteren vnd Bestendigen Wein / die Trauben werden nicht groß/ darumb sie auch desto weniger außgeben / Neben diesen Gattungen hat es noch mancherley in vnseren Schweitzerischen Landen / so zwar nicht so gut/ aber gemeinlich mehr abtragen/ als da sind die Elber/ oder Elbelen / so man an etlichen Orten Elsisser heisset/ die Hüntschen / sonst auch Gütsch genennet/die klein vnd groß Burger sambt anderen mehr.

Rothe Gattungen. Der Rothen befinden sich zwar auch etliche Gattungen / Aber nicht so viel / als der Weissen/ Vnder denen es erstlich auch Muscateller hat/ sind noch nicht sehr gemein / auch in dem weniger Nutzlich / daß wann sie nicht an guten warmen Orten stehē sie nicht leichtlich zu einer volkomnen Zeitigung kommen mögen / Darnach sind die kleinen Clevener / die man bey vns nach dem Welschen Sarvagnier heisset/die aller besten/ dañ sie einen herrlichen Wein geben/ werden vor den anderen Reiff / So befindt sich auch bey vns ein grosse Gattung/ kommen auß Burgund / sind spat / vnd deßwegen weniger gut für etwas kalte

Orte

Ort / Die anderen Gattungen sind in gemein schlechter / vnd aber eine auch besser / als die ander / wie dann ein sollicher Vnderscheid in dem pflantzen am besten zugespüren.

Neben diesen zweyen Gelchlechten / ist noch ein drittes / so man gemeinlich Mußler nennet / sind an der Farb weder den ein / noch anderen geleich / dann sie schier Leib-farb sind / der Trauben halb den Clevener sehr ähnlich / jedoch später der Zeitigung halb / wann sie aber dieselb volkommen haben mögen / geben sie den allerbesten Wein. Mußler.

Wann man nun ein Reben mit Nutz besetzen will / Muß man fürnemlich auff zwey Stück fleissige Achtung geben / Als namlich erstlich auff die Beschaffenheit deß Orts / Vnd dann auff den vertrib deß Weins / Das erste belangend sollen die Gattungen / vnd das Gelend einanderen nit zuwider sein / sondern vbereinstimmen / dann an einem etwas kalten Ort sind die am Nutzlichsten / so die Kälte am besten erleiden mögen / Darnach so wollen sich auch spate Gattungen nicht wol schicken an einem Ort da es mit der Zeitigung langsam zugeht / weil die Trauben wann sie weit in den Herpst kommen / bey Regen-wätter gern Faulen / vnd beneben den schädlichen Reiffen vnderworffen / dannenher der Wein davon gemeinlich Saur wird / An stat das wann es Gattungen sind / die sich mit der Zeitigung befürderen / selbige sollicher Gefahr weniger vnderworffen / auch besseren Wein geben. Die Gattungen sollẽ nach dem Ort beschaffen sein.

Digitized by Google

Vertrib deß Weins.

Aber an dem Vertrib deß Weins iſt noch mehr gelegen / dann an einem Ort / da derſelbe guten Kauff hat / iſt am Nutzlichſten / das man ſich mit ſolchen Gattungen verſehe / die am meiſten außgeben / wann gleichwol der Wein nicht am beſten wird / wie dieſes die haußlichen Oberhoffer ſehr wol anzuſtellen vnd practicieren wiſſen. Auß anlaß deſſen ich von dieſem Ort etwas hinzu ſetzen will / Es iſt Oberhoffen ein ſchöner vnd reicher Flächen am Thuner-See gelegen / loblicher Statt Bern Landſchafft / Als da vor langen Jahren durch Mittel fürnemmer Herren von Bern / die daſelbſt Gütter beſeſſen / die beſten Gattungen Weiß auß dem Reiffen gepflantzet worden / ſo die Einwohner noch heut bey Tag Welſch neñen / wegen ſie auß Welſch-land kommen / Weil aber dieſelben etwas zarter Natur / vnd alſo in rauchen Jahr-gängen weniger außgeben / Haben ſie nachwärts ſelbige nicht mehr alſo eyfferig gepflantzet / ſonder an deren ſtat Elber vnd Hüntſch / welche ſehr viel Wein geben / den ſie gar wol vnd mit Nutz verkauffen können / wann er gleichwol nicht ſo gut / als der Welſche / Ein gleiches wird auch Nutzlich gebraucht in der Freyherrſchafft Spietz an der anderen ſeiten deß Thuner-Sees gelegen / dem Wol-Edlen vnnd Geſtrengen Herren Frantz-Ludwig von Erlach Schultheiſſen Ehrengedachter Statt Bern zugehörig.

Wie es die Oberhoffer / vnd

Spietzer brauchen.

Da aber ein ſolche komlichkeit den Wein zu vertreiben nicht verhanden / vnd einer deßwegen ſeinen Wein etwann für ſich ſelbs behalten / vnd

Wo der Vertrib nit / ſoll man gute Gattungen pflantzen.

brauchen

Digitized by Google

brauchen wolte / ist weger vnd thunlicher man gute Gattungen pflantze / Auff das man deren besser gefrewt werden möge / welche auch dem Menschen viel gesunder / als da sind die guten Weissen vnd die kleinen Rothen Clevener / Diese letste Gattung haben viel fürnemme Herren in loblicher Statt Basel die Jahr daher für jhren Trinck-wein zupflantzen sich mächtig befleissen / ob gleichwol dieselb nicht so viel außgibt / als andere / auch andere gemeine Burger dero weniger achten. Es sind aber noch mehr Vrsachen deren wegen die Clevener an etlichen Orten anfangen gemein werden / als daß sie wegen jhres kleinen Marcks die kalte Winters-zeit besser erleiden mögen / vnd also weniger erfrieren / Darnach daß was sie erzeigen / besser als andere Gattungen behalten / vnd nicht so vielen Zufählen der Neblen / Brenners / vnd dergleichen vnderworffen / vnnd vber das mit der Zeitigung sich besser befürderen / Gestalten / daß wañ sie schon weniger außgeben / sie doch auch weniger fählen / als die anderen / Diese Betrachtung solte wol fürnemen Herren in loblicher Statt Zürich / deren von Basel Exempel nachzufolgen veranlassen.

Clevener zu Basel hoch gehalten.

Were gut auch zu Zürich

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 2.

EFfodere terram, das Erdtreich auffbrechen. Das ist von newem auffhacken. *R. Rompre la Terre.* Pastinare agrum, Columellæ.

Idem lib. 3. cap. 4. Setzt diese drey fürtrefflich Stuck ein Reben recht zupflantzen.

Cui Vineta facere cordi est, maximam diligentiam sciat adhibendam pastinationi, quam cùm peregerit, non minore curâ vitem conserat, & cùm seruerit, summâ sedulitate culturæ serviat.

Welchem angelegen Reben zupflantzen / derselbe soll wissen / das der höchste Fleiß an das auffhacken anzuwenden sey / wann er dasselbe verrichtet / soll er nicht mit weniger Sorg die Reben setzen / vnd wann sie gesetzt / dem bawen mit allem Ernst obligen.

Vnd im nechst darauff folgenden Capitel /

Ager Bipalio priùs subigi debet, quæ est altitudo pastinationis, cùm in duos pedes & semissem convertitur humus.

Der Boden soll zuvorderst mit dem Karst auffgebrochen werden / nach der tieffe / deß Hackens / wann das Erdtreich drithalben Schuh vmbgekehrt wird.

Palladius Januar. tit. 10.

Terra,

Digitized by Google

Terra, inquit, tota debet effodi, ubi ager immundus est, Das Erdtreich soll allerdings auffgebrochen werden/ wann der Boden vnsauber ist.

Et tit. 13.

Locus qui pastinandus est, priùs impedimentis & omnibus elisis liberetur arboribus

Das Ort so auffzuhacken/ soll zuvorderst von aller Verhindernuß/ vnnd allen abgehawenen Bäumen erledigt werden.

Von dem Auffbrechen deß Bodens gibt der Herr *Du Pradel* diese Lehr/

La terre sera universelement rompue un pied & demy de profondeur & de telle sorte, qu'en la renversant s'en-dessus-dessous, la bonne & cuite de la superficie soit mise au fonds & la mauvaise du fonds à la superficie.

Das Erdtreich soll durchauß auffgebrochen werden/ anderthalben Schuh tieff/ vnd solcher gestalten/ das wann man dasselbige vnder vbersich vmbkehret/ der gute vnnd geschlachte Grund an Boden/ vnd der böse vnd rawe am Boden obenher komme/ Was diß Auffbrechen mitbringe/ setzt er gleich darauff.

Toutes ordures & empeschemens de racines & de pierres sortiront du dedans de la terre pour rester libre à l'entretenement de la Vigne.

Hiemit kompt aller Wust vnd Verhindernuß an Wurtzlen vnnd Steinen auß dem Erdtreich/ damit dasselbe zu Erhaltung der Reben frey verbleib.

Digitized by Google

Genus Vitis. Gattung Reben. *F. Complant.*

Vitis alba, Rebstock weisser Gattung. *F. Complant blanc.*

Vitis nigra, Reb-stock rother Gattung. *F. Complant noir.*

Helvolæ, quæ & Variæ, inquit, Columella, ab helvo colore, qui est medius inter rufum, & album nominatæ. Acinorum enim colorem habent ex rufo albescentem. Vocantur etiam Helveolæ & Varianæ.

Ein Gattung Reben die man Mußler nennet/ Ist das dritte Geschlecht/ so hieoben beschriben worden.

Vnder einer so grossen anzahl Gattung Reben/ so den alten Römeren bekandt gewesen/ befindt sich in vnseren Schweitzerischen Landen keine/ die also deutlich außgetruckt werde/ als die Mußler/ dann sie mit der Farb durchauß vberein stimmen/ wie die von Columella beschriben.

Von Vnderscheid der Rebē vnd deß Grunds/ wie es mit dem Besetzen solle gebraucht werden/ schreibt jetzangezogener Columella weiters also.

Prudens agricola pingui & uberi dabit agro gracilem vitem, nec naturâ nimis fœcundam: macro feracem: terræ densæ vehementem, multaque materiâ frondentem: resoluto & læso solo rari sarmenti.

Ein fürsichtiger Baw-Mañ soll einen feißten vnd fruchtbahren Grund mit Reben/ die nit viel Holtz bekommen/ vnnd von Natur nicht zu sehr fruchtbar/ besetzen: einen magereren mit fruchtbahren;

Digitized by Google

ren: einen ſtarcken mit groben/ vnd die viel Holtz gewinnen: einen murben/ vnnd geſchlachten mit Reben von dünnen Schoſſen.

Von Erwöhlung aber der Gattungen iſt der Herr *Du Pradel* dieſer Meynung.

L'Article du Complant eſt tout à la diſpoſition du Meſnager le pouvant choiſir tel qu'il deſire. Parquoy ce ſeroit preuve de ſon ignorance s'il fourniſſoit ſon Vignoble de plant de raiſins infertiles, ou de peu de valeur.

Dieſer Articul der Gattung halb beſtehet durchauß an der Anſchickung deß Haußhalters/ dann er dieſelb nach ſeinem begehren erwöhlen mag/ Alſo das es ein Anzeigung ſeiner Vnerfahrenheit wer/ wann er ſein Reb-geländ mit Vnfruchtbahrer Gattung Trauben/ oder die wenig nutzten/ verſehen wurde.

Digitized by Google

Das Dritte Capitel.

1. Wie die Kappen zuerwöhlen vnd zubereiten.
2. Wie sie sollen gesetzt werden.
3. Von den Würtzlingen.

1. Erwöhlung der Kappen.

1. Wie die Kappen zuerwöhlen vnd zubereiten.

ES beklagt L. Columella ein fürtrefflicher vnd in allem Pflantzen wol erfahrner Römer/ das an stat die alten mit grosser Fürsichtigkeit die Kappen samlen lassen/ vnd dasselbe niemands dann verstendigen Leuten vertrawt/ zu seiner Zeit dessen nicht mehr so viel geachtet/ sonder die Sach vnerfahren Personen/ vnd etwann nur Buben befohlen worden/ zu nit geringem Nachtheil der davon gepflantzten Reben/ Dannenher er also weitleuffig beschreibt/ wie vnd welcher gestalten fruchtbahre Kappen zu erwöhlen vnd bekommen/ Ein gleiches hab ich bey Pflantzung meiner jungen Reben mit Schaden vnd Vngelegenheit auch erfahren/ Dann ob wol gute Freund mich mit Kappen wol zuversorgen

Wie viel daran gelegen.

Digitized by Google

gen verhoffet / So sind doch dieselben an etlichen Orten ohne Vnderscheid vnfürsichtig auffgelesen / vnnd vndereinander vermischt worden / das ich noch jmmerdar damit zuthun hab. Auff das nun einer dasselbe mit besserem Nutz anstellen könne / als will ich hierzu einen satten vnnd grundlichen Bericht gern mittheillen.

Für daß erste wird erfordert / das man zu dieser Arbeit solche Leut gebrauche / so sich auff die Gattungen verstanden / vnd dieselben nicht vnder einanderen vermischen / sonder fleissig vnderscheiden / vnd ein jede Gattung sonderbahr zusammen binden / damit sie hernach auch sonderbahr gesetzt werden können / wie dann ein solcher Vnderscheid in einer wol angestelten Reben hoch von nöthen / als hernach mit mehrem soll angezeigt werden.

Die Gattungen / sollen vnderscheiden werden.

Darnach weil die Kappen auch von einer Gattung / der Fruchtbahrkeit halb sehr vngleich beschaffen / Als will hierzu ein sonderbahe fürsichtige Erfahrenheit von nöthen sein / das man zwischen denselben wol vnderscheiden könne / daß nicht alle Kappen gleich gut vnnd Fruchtbahr Reben zupflantzen / der fürnembste Vnderscheid bestehet in den Augen / dann wann dieselben weit von einanderen vnd die Schoß gerad / ist es ein gewisses Zeichen / daß sie geil / vnnd also desto weniger Fruchtbahr / welches sich sonderlich bey den jungen Reben erzeigt / Deßwegen sollen dergleichē Kappen / so weit möglich vermittē / oō doch vnder denselben die erwöhlt werden / welche die

Welche Kappen nicht Fruchtbahr.

Augen

Digitized by Google

Augen am nächſten beyſamen / vnd etwas krumb ſeyen / darzu man dann Leut brauchen ſoll / ſo der Sachen ein grundtliche Wiſſenſchafft haben.

Welche am beſten.

Die beſten Kappen ſo man zur Pflantzung einer newen Reben erwöhlen vnd gebrauchen könne / ſind die vnderher zu nechſt auff dem alten Holtz viel vnnd nahe Augen haben / an welchem Ort das Reb-ſchoß etwas dicker / vnnd nicht weit hinauff gleich ſey / auch nicht durchauß gerad / ſondern bey den Augen etwas krumb / dann je krümmer ein Reb-ſchoß bey den Gleichen / je fruchtbahrer daſſelbe iſt / Dieſer Vnderſcheid laßt ſich alsbald bey den jungen Reben ſehen / dann die guten Gattungen gar krumme / die ſchlechten aber gerade Schoß bekommen / welches nicht ein gute Anzeigung der Fruchtbarkeit / Deßwegen da einer ſeinen Nutz wol zuſchaffen begehrt / ſoll er in dieſem Stuck keinen Fleiß ſparen / weil das rechte Fundament zu einer fruchtbahren Reben darinn beſtehet.

Zubereitung der Kappen.

Wie dann die Kappen ſollen zubereitet werden / befindt ſich bey den alten vnd jetzigen Reb-pflantzeren etwas Vngleichheit / dann die einen vermeinen / das alte Holtz vnder dem Gleich ſoll rund herumb abgehawen werden / dannenher bey den alten Römeren ein Kappen Malleolus geheiſſen worden / das iſt ein Schlegelein / weil dieſelb vndenher ſchier ein ſolche Form bekompt / Andere dann haben es für gut geben / wann das Reb-ſchoß in allem gleich zwiſchen dem alten vnd jungen

Digitized by Google

jungen Holtz grad abgehawen wird / deren Meynung ich keinen Beyfahl thun kan / auß Vrsach daß die Schoß vndenher wenig Wurtzlen bekommen mögen / Deßwegen wurde ich dieses für das beste halten / wann das Reb-schoß etwas vnder dem Gleich vnderſich glatt abgehawen / vnnd in Form einer Sommer-pfeiffen geſchnötzt wird / dann daſſelbe der Fäulung am minſten vnderworffen / auch bey dem Gleich herumb mehr Wurtzlen bekommen / vnd alſo luſtiger wachſen kan. Darnach ſoll das Schoß von allen Reben-ſchoſſen vnnd Kräwlen fleiſſig geſäubert / vnd etwann einer Ellen lang / weniger / oder mehr / nach dem die Gelegenheit deß Orts erfordert / wie hernach angezeigt wird / gelaſſen vnd darnach abgehawen werden.

2. Wie die Kappen ſollen geſetzt werden.

Allhie muß ich kurtz widerälferen / was ich in der Vorred an den Leſer vermeldet / das ich allein die Gattung Reben zubeſchreiben mir fürgenommen / ſo bey vns am meiſten bräuchlich / Namlich die Rudere darzu man Rebſtecken braucht / die Schoß daran zuhefften / dieſelbige wird nun zum Anfang ſehr vngleich beſetzt / dann auch an einem Ort es einer nicht brauchet wie der ander / Damit nun bey einer ſolchen Vngleichheit die Sach / daran ſo viel gelegē / recht angeſtellt werde / Als wird nothwendig erfordert / das man auff dieſe zwey Stuck fleiſſige auffachtung

Digitized by Google

tung gebe / Als erſtlich auff die Gattungen vnnd vnd dann auff die Form deß Setzens.

Ein jede Gattung ſoll ſonderbahr geſetzt werden,

Die Gattungen belangend ſollen dieſelbenn it vermiſcht / ſonder ein jede ſonderbahr geſetzt werden / weil ſie nicht gleicher Zeitigung / dannenher ſehr nutzlich vnd gut / daß man die ſo ſich mehr befürderen / alsda ſind die Clevener/etwann an Ort der Sonnen weniger wol gelegen ſetze / damit ſie alſo den anderen erwarten mögen/ Die Elber/ oder Elbelen dann/vnd andere ſo ſpat ſind an warme Ort pflantze / Auff daß ſie alſo den anderen deſto beſſer zutreffen mögen / Hiemit wurd den einen vnd anderen dergeſtalten geholffen/ daß ſie zuſamen kommen / vnd alſo beſſer mit einanderen genommen werden möchten/ welches dann nicht allein ſehr komlich/ſonder auch treffenlich Nutzlich iſt.

Nutzlich etlich Gattungen zupflantzen.

Vnd obwol in mehrtheils groſſen Rebgeländen es gemeinlich ſchier nur einer Gattung Reben hat / vnd der anderen nur wenig / So haben doch die alten Römer es darfür gehalten / wird auch noch heut bey Tag an etlichen Orten mit Nutz gebraucht / das es ſicherer vnd gewiſſer ſey/ man nit nur bey einer Gattung verbleiben/ſonder etwann drey/ oder vier pflantzen ſoll/damit wo die einte / oder andere fählen wurde/ doch die dritte/ oder vierte noch mit Nutz kommen möchte / welches in kleinen Rebgeländen am beſten / weil ſich einer komlicher hiernach richtē kan/ als in groſſen/ dann da einem frey gelaſſen ſeine Trauben nach

beliebē

Digitized by Google

belieben/ vnverstrickt zulesen/ wann es jhme gelegen/ Kan er ein jede Gattung zu jhrer rechten Zeitigung nemmen/ in diesem Fahl ist sehr dienstlich/ daß man die Gattungen nicht nur vnderscheide/ sonder auch zwischen denselben Gäng/ vnd Weg lasse/ damit man also die Sach besser vnd ohne Schaden verrichten könne.

Betreffend aber die Form deß Setzens/ ist es in gemein weger vnd nutzlicher/ daß man die Gräblein/ darein die Kappen kom̃en sollen/ vberzwerch mache/ vnd nicht gerad hinauff/ wie etliche Rebleut im brauch haben/ dann ob wol diese zu der Arbeit komlicher/ so sind sie doch zu dem Gruben vnd Einlegen weniger dienstlich/ als die vberzwerch/ Die Gräblein sollen an gemeinen Orten etwann eines Schuhs breit vnnd anderthalben tieff gemacht/ vnd der Grund obsich gezogen werden/ damit man hernach das Gräblein desto komlicher damit widerum̃ verfüllen könne/ Die Kappen sollen an das ober Ort obsich gestellt/ vnd nit viel/ sonder nur etwas wenig gekrümbt werden/ etwann ein Schuh weit/ oder anderthalben von einanderen/ dann es thunlicher etwas zu nah/ als zu weit/ weil man da sie zu dick/ die geringstẽ außziehen/ aber nit wann sie zu dünn/ alsbald ersetzen kan. Wie sie sollẽ gesetzt vnd

Wann man sich dann mit dem pflantzen zubefürderen begärt/ ist sehr dienstlich wann man etwas guten vnd frischen Grund zu den Kappenschüttet/ da man aber auch Schaff: oder Geißhorn Gedungt werden.

Digitized by Google

horn darzu thäte/ ſie daſſelbe lang geſpüren/ vnd in kurtzem mercklich zunemen wurden/ Darnach ſoll der auffgeworffne Grund widerumb darüber gezogen/ jedoch das Gräblein nicht gar außgefüllt werden/ damit die Kappen von dem Regen-waſſer etwas feuchtigkeit bekommen/ vnd alſo deſto beſſer Wurtzlen mögen/ welches dañ an trocknen Reinen ſehr befürderſam/ in Böden aber ſollen ſie verebnet werden. Mit den geraden Gräblein aber hat es in dem ein andere Beſchaffenheit/ daß die Kappen an beyden ſeiten/ aber nicht ſo dick müſſen geſetzt/ vnd das Gräblein etwas breiter gemacht werden. Darbey noch diß zumercken/ daß beyder Gattung Gräblein bey vier Schuh weit von einanderen kommen ſollen/ damit man darzwiſchen die jungen Reben nicht nur ein/ ſonder zwey mal einlegen könne/ wie dann zupflantzung eines fruchtbahren Weingartens nothwendig erforderet wird/ Hierzu dann die vberzwerch geſetzten ſich viel beſſer ſchicken vnd bequemmen/ als die geraden/ Den Kappen ſoll man etwann zwey Augen/ oder auffs höchſt drey für den Grund hinauß gehen laſſen.

Jedoch iſt diß alles von mittelmäſſigen Orten zuverſtehen/ die nicht zugäh vnd trocken/ oder in einem feuchten Boden/ weil derenhalb ein fürſichtiger Vnderſcheid zuhalten/ dann an gähen/ vnd ſtotzigen Orten/ da der Grund mächtig vnderſich tringt/ die Kappen tieffer/ namlich zwen Schuh in die Erden müſſen kommen/ damit ſie deſto

Vnderſcheid deß Setzens.

Digitized by Google

deſto beſſer bedeckt bleiben/ vnd jhre Nahrung bekommen mögen/ zu welchem ſehr dienſtlich/ das man vberzwerch trockne Mäwrlein/ in Circkel runde gerichtet/ damit ſie deſto beſtendiger/ mache/ aber nicht hoch/ auff daß ſie nicht zu ſehr geladen werden. An etwas feuchten Orten dann iſt es mit dem halben theil nämlich einem Schuh genug/ auß beſorgniß/ wann ſie tieffer in den Boden kommen ſolten/ ſie leichtlich faulen möchten.

Weiters iſt noch auff diß achtung zugeben/ das man einer jeden Gattung Reben ein ſolchen Grund erwölle/ welcher wann er gleichwol nicht alſo bequem/ doch mehr Nutzlich ſey/ Den guten Lauteren Weiſſen beliebt am beſten einer/ ſo ſich etwas auff Sand ziehe/ Die Elber dann begeren ein feißtes Erdtreich/ iſt aber in dem wenniger rathſam/ das es wegen viele deß Holtzes ſauren Wein gibt/ darumb daſſelbe den Cleyener dienſtlicher/ als welche hierdurch deſto gröſſere Trauben bekommen/ Anſtat wann den Elber ein ſchlechters Erdtreich zu theil wird/ die Trauben die Sonnen beſſer haben mögen vnd alſo der Wein/ wann es gleichwol nicht ſo viel gibt/ doch beſſer vnd beſtendiger wird. Grunde.

3. Von den Würtzlingen. 3. Würtzling

ES haben die alten Römer zu jhren hochen Gehelt-Reben nicht alsbald Kappen/ ſonder nur Würtzling gebraucht/ die Kappen ſie zu vor

E e an

an ſonderbare Ort geſetzt / damit ſie allda Würtzlen bekommen / vnd alſo nachwärts dahin / wo ſie beſtendig bleiben ſollen / verſetzt werden köndten. Der Herr *Du Pradel* laßt jhm dieſen alten brauch ſehr wol gefallen / vnd haltet darfür das es viel Nutzlicher ſey ein Reben von Würtzlingen / als von Kappen zupflantzen / In vnſeren Schweitzertſchen Landen aber hat es ein andere Beſchaffenheit / dann man keine dergleichen Würtzling pflantzet / ſonder die Kappen geſtracks an das Ort da man Reben bekommen will / ſetzet / Wann aber etwann einer auß jungen Reben / da die Stöck zu dick / haben möchte / ſind dieſelben ſehr befürderſam / Man ſoll aber im ſetzen etwas guten Zeugs in die Gruben thun vnnd nur zwo Ruten / oder da der Stock etwas ſtarck drey / vnd ſo viel Augen herfür kommen laſſen / Auff daß ſie zum Anfang nicht vberladen werden / ſonder deſto fröhlicher wachſen / vnd zunemmen mögen / Im Gegentheil geht es mit den Kappen zwar etwas langſammer zu / iſt aber in dem gewiſſer / vnd ſicherer / weil ſie noch kein Mutter-Grund verſucht / ſie deſſen wenig achten / wann ſchon der Grund / vnd Boden / darauß ſie genommen worden / beſſer / als der dahin ſie gepflantzet werden / Anſtatt daß wann die Würtzling auß einem guten Erdtreich in ein geringers komen / daſſelbe jhnen ſehr verhinderlich / darumb wann man Würtzling brauchen wolte / Ein ſolches wol in obacht zunemmen / damit ſie nimmer in ein ſchlechteren Grund kommen / als ſie zuvor geſtanden.

Wie es mit denſelben beſchaffen.

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ ad cap. 3.

MAalleolus, Kappen. *F. Crocette, ou Maillot*, der Herr *Du Pradel* braucht auch das Wort *Chappon*.

Malleolus heißt sonst eygentlich ein Schlegelein/

Ita cognominatus à similitudine rei.

Sarmentum, Ein Reb-schoß. *F. Un Sarment.*

Palmites anniculi, Jährige Schoß/ was die Reben eines Jahrs geschossen/ *F. Les jettons d'une année.*

Palmes focaneus, quasi in faucibus ipsius vitis enatus.

Ein Schoß so in mitten zweyer alten herfür kompt.

Palma ferè idem quod palmes Columellæ. Nam lib. 4. cap. 21. Sed novellis, inquit, palmis semper vitis renovetur. De jugatis loquitur.

Sagittam rustici vocant, inquit idem Colum. novissimam partem surculi. Das oberste am Schoß. Der Herr *Du Pradel* heißt es *Le bout du Sarment.*

Surculi in Vite qui nihil adferunt, & nullo fructu ferêdo proprii sunt & habiles, ab Agri-

Digitized by Google

colis antiquis Spadones appellabantur, eleganti metaphora.

Unfruchtbare Schoß. *F. Des lettons inutiles.*

Furunculus, Ein Reben-schoß. *F. Un Rejetton.*

Gemma in vite idem est quod oculus. Das Aug an den Reben. *F. L'oeil ou Bouton.*

Fructuarii oculi, Fruchtbahre Augen. *F. Oeils fructifiants.*

Gemmare, Trucken. *F. Routonner.*

Viviradices dicuntur plantæ, quæ cum radice seruntur. Würtzling *F. Des Chevelues, ou Sautelles, dites aussy Margotes.*

Mettre barber, ou cheveler les Crocettes. Kappen setzen/ das es Würtzling geb.

Von dem Besetzen der Reben gibt der Herr *Du Pradel* diese warnung.

Peupler la Vigne d'une seule espece de raisins est chose trop hardeuse: d'autant qu'on seroit en danger de n'avoir aucune Vendange, si le temps contrarioit à cette seule espece de fruit

Die Reben nur von einer Gattung Trauben zubesetzen/ sey ein zu sehr gewagtes Ding: weil man in Gefahr stund zu Herbst-zeit nichts zubekommen/ wann das Wetter derselben Gattung Frucht zuwider wer.

Wie die Stein in den Reben zubrauchen meldet er dieses.

Les Pierres serviront és traverses & bancs, ou Colles, la pente de la piece le requerant.

Der

Digitized by Google

Die Stein sind dienstlich zu den zwerch Mauren/ wann das Stuck also gäch/ das es dasselbige erfordert.

Rayon ouvert. Ein offnes Gräblein/ darein die Kappen kommen.

Noch eins muß ich auß diesem berühmbten Authore von der alten abergläubigem pflantzen der Reben/ wie ich dann dasselbe auch befunden/ allhero setzen/ da er also schreibt/

I'obmettray à dessein tant de mysteres antiques & ridicules, qu'on treuve par escrit, employés aux Vignes nouvelles, comme de tremper dans la poix fondue les deux bouts du Complant, pour le garder d'esventer, & pour luy faire prendre racine: mesler parmy la terre des pepins de raisins rostis, des feves, de l'avoine, des vesses, & autres drogueries

Er wolle mit Fleiß vnderlassen so viel alte/vnd lächerliche Geheimnussen/ so man beschriben befinde/die zu den newen Reben gebraucht worden/ Als das man die beyde Ort am Setzling in zerlassenes Hartz getunckt/damit er nicht zu viel Lufft bekom̃/ vnd Würtzlen gewin̄; Vnder den Grund geröste Weinbeer Kernen vermischt/ Bonen/ Haber/ Wicken/ vnnd ander Grempel-zeug.

Digitized by Google

Das Vierte Capitel.

1. Vom Hacken der Jungen Reben.
2. Vom Schneiden vnd Einlegen derselben.
3. Vom Erbrächen.
4. Vom Hefften.

1. Hacken der Jungen Reben.

1. Vom Hacken der Jungen Reben.

ES ist zwar ein grosser Vortheil/ wann man gute Kappen erwölt/vnd dieselben recht gesetzt hat / weil hieran so viel gelegen / da man etwas Nutzliches an qualitet vnd quantitet zubekommen verhoffet / jedoch ist es mit demselben noch nicht genug / wann man den Jungen Reben zum Anfang nicht mit sonderem Fleiß abwartet / vnd am Bawen nichts ermanglen laßt / dann wann sie in solcher ihrer Jugend etwas fahrlässig vnd sorgloß solten gehalten werden / sie dessen lange Zeit hernach empfinden / vnd schwärlich widerumb zurecht gebrache

Junge Reben wollen wol gehalten.

Digitized by Google

bracht werden möchten / Darumb welcher diß Orts sich zubefürderen / vnd künfftigen gröſſeren kosten zuvermeidē begärt / der wolle kein Fleiß noch Arbeit ſparen / weil daſſelbe hernach durch Fruchtbahrkeit der Reben / vnd ſegen Gottes reichlich kan erſetzt werden.

Wann nun ein Reben im Frühling vorbeſchribner maſſen iſt beſetzt worden / welches eheiſt müglich beſchehen ſoll / iſt von nöthen / das man / ſo bald ſich etwas Kraut anfangt erzeigen / den Boden auffhacke / nicht nur ſchlecht / ſonder wie man mit den alten Reben vmbzugehn gewohnt / allein das man den geſetzten Kappen an Augen / vnd Würtzleinen fleiſſig verſchone / vnd dieſelben nichts berüre / Zugleich ſoll auch der Boden von vberblibnem Wuſt / Wurtzlen / Steinen vnd dergleichen nochmalen wol geſäuberet / vnd abgetragen werden / dieſe Arbeit beſchicht gemeinlich im Meyen / Sonſt da der Jahrgang etwas naß gibt es alsdann deſto ehe vnd mehr Kraut / in welchem Fahl man ſich deſto beſſer befürderen kan / damit daſſelbe nicht vberhand / vnd den Jungen Reben jhre Nahrung benemme. Gehacket. vnnd Geſäubert ſeyn.

Nach dem nun das Erdtreich für das erſte mal alſo vmbgehacket vnnd der Boden fleiſſig geſäubert worden / vnd man ſicht / das ſich das Kraut widerumb will herfür laſſen / Soll das hacken auch widerumb für die Hand genommen / vnnd nicht mit wenigerem Fleiß / aber nicht ſo tieff / wie das erſte mal / verrichtet werden / welches ſich etwann Continuirt deſſelben.

Digitized by Google

wann gegendem Augst-monn begeben mag / diß widerholte hacken ist den Jungen Reben sehr dienstlich / dann sie hierdurch nicht allein von allem Vnkraut befreyet / sonder auch zugleich der Grund etwas mürb gemacht wird / so ihnen zu beförderung ihres wachsens vnnd zunemmens sehr wol bekomt.

Vber das haben etliche noch im Brauch / daß sie zu Herpst-zeit etwas vor dem Winter ihre Jungen Reben noch weiters / vnd für das dritte mal Hacken / vnnd den Grund vmbkehren / Auff das derselbe durch den Winter wann es gefriert / desto Geschlachter gemacht werde / vnd hernach im Frühling den Reben vmb so viel mehr Nahrung geben möge / Es wird aber hierin etwas Fürsichtigkeit erforderet / vnd das man auff den Jahrgang fleissige Auffachtung gebe / das man sich nach demselben befördere / dann wann die Kelte zeitlich einfallen solte / würde es den Jungen zarte Reben / sonderlich an etwas Kalten Orten mehr nachtheilig als nutzlich sein / in dem das der zuspat gerürte Grund im Winter desto harter gefrieren / vnd sie also desto weniger durch denselben kommen möchten / Sonst ist diß dritte Hacken den Jungen Reben sehr nutzlich vnd gut / weil der Boden von vnnutzen Kreuteren noch mehr gesäubert wird / vnd hernach auff den Frühling seine Würckung desto besser verrichten kan.

Fürsichtiges Bedencken

Es ist aber diß alles deß Hackens halb allein von dem ersten Jahr zuverstehn / wann die Kappen

pen zu anfang deß Frühlings ſind geſetzt worden/ In dem anderen Jahr bekombt es mit demſelben eine andere Beſchaffenheit / vnd vergleicht ſich beſſer den gemeinen alten Reben / da man namlich das erſte mal in dem Mertzen fürnimbt / Mit den anderen aber hat es dieſen Vnderſcheid daß die Jungen Reben ſo offt wollen Vmbgehacket/ als das Kraut jhnen will vberlegen ſein/ Alſo daß ſie in ſollicher Zeit zum Jahr nicht nur drey / wie die alten Reben / ſonder mehrmallen ſollen Vmbgehacket werden/wann man begärt deſto ehe Frucht von jhnen zubekommen.

Enderüg. deß Hackens.

Vnd obwol etliche nicht leiden mögen/ das der bloſſe / ledige Grund in ſollicher Zeit alſo vnnütz bleibe/vnd nichts abtrage/Alſo daß ſie jhren Nutz wol zuſchaffen vermeinen/wann ſie etwas darein ſayen / vnd deſſen genieſſen können / So befindt ſich doch endtlich in der Warheit das Widerſpiel/ vnd das es viel mehr jhr Schad iſt/ weil hierdurch den Jungen Reben jhre Nahrung vmb viel benommen wird / daß ſie deſto weniger wachſen/ vnd fort kommen mögen/dannenher es mit jhnen hernach gar langſam zugeht / ehe daß ſie etwas Nam̃haffts abtragen mögen/ An ſtatt das wann man jhnen den Boden frey vngehindert bleiben laßt / ſie dergeſtalt mit der Nutzung ſich befürderen können/daß ſie in kurtzen Jahren dem Koſten lohnen / vnd den ledigen Platz mit jhrer Fruchtbarkeit wol erſetzen mögen.

In Jungen Reben ſoll nichts geſäyt werden.

Digitized by Google

2. Vom Schneiden vnd Einlegen der Jungen Reben.

2. Schneiden vnd Einlegen.

DJeweil es mit dem Schneiden der Jungen Reben viel ein andere Beschaffenheit hat/ dann mit den alten/ Als will es deßwegen nicht in Abweg sein/ das hievon etwas Meldung beschehe/ weil leichtlich in demselben kan verfält werden/ Es ist hiervor angezeigt worden/ das man den Kappen etwann zwey Augen für den Grund herauß gehn lassen solle/ wann sie nun auß beyden geschossen/ soll das obere Schoß mit seinem alten Holtz/ biß auff das vnder säuberlich abgehawen/ vnd dem vnderen nicht mehr als ein gut Aug gelassen/ damit also die Jungen Reben zum Anfang nicht vberladen werden/ sonder desto fröhlicher schiessen/ vnd etwas starck Holtz bekommen mögen/ Bey diesem schneiden ist es sehr gut vnd befürderſam/ das der Rebman neben seinem Rebmesser mit einem dienstlichen Instrument/ als einem Bickelein verfaßt sey/ mit welchem er das Junge Stöcklein vmb etwas entblösse/ auff das er die obersten Würtzlein abhawen/ vnd die vnderen desto besser vndersich in die Erden wachsen/ vnd zunemmen können.

Junge Reben sollē zum Anfang nicht vberladen werden.

Das ander Jahr soll dem Jungen Stöcklein auch nur ein Zäpfflein/ vnd an guten/ starcken Schossen etwann zwey Augen gelassen werden/ An anderen vnd geringeren aber/ so schlecht Holtz

haben

haben / iſt es mit einem Aug nochmahlen genugſam / damit das Stöcklein ein ander Jahr deſto beſſer erſtarcken möge / dann wann man den ſchwachen Jungen Schößleinen mehr als ein Aug auffgeben ſolte / Es die Beſorgnuß haben / daß ſie ſchlechtlich zunemmen / vnnd alsbald gar dahinden bleiben wurden.

Vnd wann gleichwol im dritten Jahr / wann die Jungen Rebſtöck etwas wol erwachſen / vnd ſtarcke Rutten bekommen / man es darfür halten möchte / das jhnen mehr als ein Zapffen zulaſſen oder alsbald die Stöck ein zulegen ſeyen / So mag doch die Jugend daſſelbe noch nicht ertragen / Sonder iſt viel beſſer / das man es bey einem Zapffen / ohne einlegen verbleiben laſſe / jedoch demſelben drey Augen auffgebe / Durch diß Mittel werden die newen Schoß noch ſtärcker herfür kommen / daß ſie im vierten Jahr mit nutz können eingelegt vnnd grubet werden / dann vor ſolcher Zeit nicht nutzlich / das man daſſelbe fürnemme / wegē die Würtzlein noch nicht gnugſam erſtarcket / daß ſie vielen Schoſſen jhre nothwendige Nahrung mittheillen können / Wann man aber biß in das vierte Jahr damit verzug hat / alsdann kan eines dem anderen beſſer zu hilff kommen / daß ſich die Frucht mit Luſt anfangt ſehen laſſen / vnd hernach zu jhrer volkomen Zeitigung gelangen mag / welche ſich von Jahr zu Jahr durch den miltreichen ſegen Gottes vnd fleiſſiges Bawen vermehret / das einer dannenher luſtig gemacht

Wann ſie ein zulegen.

Digitized by Google

gemacht wird / immerdar mehr Müh vnd Arbeit anzuwenden / weil dieselbe mit der Zeit also wol belohnet wird.

3. Erbrechen.

3. Von dem Erbrechen.

DAs Erbrechen ist bey den altē Reben ein solch hoch erforderlich vnd vnvermeidēlich Ding / das wann dasselbe nicht recht vnd wol gebraucht wird / solches nicht nur der Frucht / sonder auch den Stöcken sehr nachtheillig / vnd verhinderlich / wie dann ein mehres hievon an seinem Ort soll angezeigt werden / Mit den Jungen Reben aber hat es viel ein andere Beschaffenheit / dann im ersten / vnd anderen Jahr dasselbe nicht allein kein Nutz / sonder viel mehr schädlich vnd nachtheillig / darumb es in solcher Zeit gentzlich soll vnderlassen werden / weil dasselbe den Jungen Stöckleinen gar zuwider / dann sie in dieser jhrer Jugend frey / vnd nicht berürt / ja auch nicht gebunden sein wollen / wann sie gleichwol auff dem Grund ligen solten / Im dritten Jahr aber mag man dasselbe an starcken Stöcken / die sich auff das vierte Jahr einzulegen bequemmen / anfangen brauchen / iedoch durch solche Personen / die dessen wol geübt vnd erfahren / damit sie die Schoß nicht obenher abbrächen / wie man aber an denen / da sich die Frucht erzeigt / zugebrauchen gewohnt / weil dasselbe an dem Einlegen sehr schädlich vnd verhinderlich / wie man dañ solches hernach in dem Gruben

Junge Reb̄ soll man zum Anfang nicht Erbrechen.

mit

Digitized by Google

mit Vngelegenheit / vnd Schaden wol erfahrt / Alſo das man alsdann wolte / man zuvor beſſere auffachtung hierzu geben hette.

4. Vom Hefften.

4. Hefften.

Hievon iſt nit noth viel zuſchreiben / weil deſſen nächſt zuvor ſchon albereit gedacht worden / das man namlich die Jungen Reben nicht zu bald anfange hefften / weil ihnen daſſelbe mehr verhinderlich / als dienſtlich / Wann ſie aber ſo lange Schoß bbkommen / das es die Nothurfft erfordert / Sollen alsdann dieſelben ſäuberlich auffgehebt / vnd gebunden werden / doch nicht zu hart / auff daß ſie deſto beſſer zunemmen mögen.

Daſſelbe ſoll nicht alsbald gebrauche werden.

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 4.

FOdere Vineam, Die Reben hacken. *F. Houër ou Marrer la Vigne. Luy donner la premiere façon, ou œuvre.* Dicitur etiam Paſtinare.

Repaſtinare eſt iterum vineam paſtinare. Die Reben Rühren/ das iſt das ander mal vmbhacken. *F. Luy donner la ſeconde façon, ou œuvre.*

Fodere tertiam foſſuram, ut loquitur Columella, Das letſte mal Rühren. *F. Donner la troiſieſme façon, ou œuvre.* Von etlichen auch Tercer geheiſſen.

Foſſuræ ſind all Gattungen Hackens. *F. Toutes façons.*

Carolus Stephanus vult foſſuras omnes Vinearum Columellam operas appellare, cùm hic ita ſcribit, Jugerum vineæ quatuor operis ablaqueatur, quinquè foditur, tribus occatur. Verùm cum venia tanti Viri dixerim per operas non foſſuras, ſed potiùs operas hominum atque ipſos Operarios hîc intelligi.

Nam vinea non quater in anno ablaqueatur, id enim abſurdum eſſet. Sed quaternis Operariis Jugerum potuit apud Romanos uno die ablaqueari & ſic de cæteris. Palos, inquit

Digitized by Google

inquit idem Columella, una opera cœdere & exputatos acuere centum numero potest.

Et lib. de Arboribus cap. 5. Jugerum valentis & jam constitutæ Vineæ, quatuor operis putatur, sex alligatur.

Ubi operam unius diei & hominis intelligit. Ein Tagwerck. *F. Une lournée.*

Putare vineas. Exputare vitem, Amputare, & Insecare, Die Reben schneiden. *F. Tailler la vigne.*

Propagare vineas, Reben einlegen/Gruben. *F. Provigner.*

Submittere propaginem, vel pampinum vitis. Sternere & Prosternere in terram, idem Columellæ significat. Heißt auch einlegen. Wird von etlichen in Frantzösich *Abbaisser* geheissen.

Pampinare Vineam, Die Reben erbrechen. *F. Espamper, ou Esbourgeonner la Vigne.*

Retorrescere vites dicuntur, quando non adolescunt legitimo incremento, das ist wann die gesetzten Rappen gleichwol anfahen schiessen/ aber nachwärts nicht mehr fort wollen/ sondern dahinden bleiben. Die Frantzosen nennen es mit einer nicht vndienstlichen Metaphora Avorter, das ist Erwerffen/ wie man von dem Vieh zu reden gewohnt/ wann dasselbe nicht außträgt.

Von dem Hacken der Reben schreibt Columella also

Numerus vertendi soli bidentibus definiendus

endus non est, cùm quantò crebrior sit, plus prodesse fossionem conveniat

Es soll kein gewisse Zahl den Boden mit dem Karst vmbzukehren bestimpt werden / weil das Hacken / je öffter es beschicht / je nutzlicher ist.

Palladius Febr. tit. 15.

Quadrima novella, inquit, ubi lætum solum est, tres materias meritò nutrire cogetur.

Ein vier Jährige junge Reben / da der Boden gut ist / mag man wol drey Rutten erhalten lassen.

Et paulò pòst, Mergum dicimus, quoties velut arcus super terram relinquitur, ab hâ parte vitis in fossâ.

Wird also Mergus genennt ein Schoß / so man am Stock läßt / vnnd als ein Bogen gekrümbt zum Theil in Grundt einlegt.

Der Herr *Du Pradel* lobt das Rühren im Augsten mit diesen Worten /

Entre les beschemens est de grande efficace celuy du mois d'Aoust, par nouveau effort advançant la Vigne.

Vnder dem Rühren ist das im Augsten von grosser Krafft vnnd Würckung / dann dasselbe durch newen trib die Reben befürdert.

Von dem Schneiden der jungen Reben meldet er dieses.

Quatre ans de suite à compter de son commencement, la nouvelle Vigne sera taillée en la vieille Lune, ou en decours pour luy faire großir le pied.

Vier

Digitized by Google

Vier Jahr einanderen nach von dem Anfang anzurechnen/ Sollen die jungen Reben/ im Wädel/ oder im abnemmen deß Monns geschnitten werden/ damit der Stock vndenher erstarcke.

Von dem Erbrechen aber der jungen Reben schreibt er also.

Ne vous mettés en peine de l'espamper ou esbourgeonner aucunement durant les deux ou trois premieres années.

Man soll sich nicht bemühen sie die zwey erſten/ oder im dritten Jahr einiger Gestalt zuerbrechen.

Das Fünffte Capitel.

1. Wie vngleich die Reben gepflantzet.
2. Von den Hochen Reben.
3. Von den Nideren ohne Stecken.
4. Von den Nideren mit Stecken.

1. Die Reben vngleich gepflantzet.

1. Wie vngleich die Reben gepflantzet.

ES sind die Reben je vnd allwegen gar vngleich/ vnnd in einem Land nicht wie im anderen gepflantzet worden / wie solches auß den alten Authoribus Græcis vnnd Latinis abzunemmen/dann in Græcia vnd Italia hat es schier nur hoche Reben gehabt/ darumb müssen der alten Bücher mit Fürsichtigkeit gelesen werden. In anderen Römischen Provintzen aber mancherley / Als in Hispanien der gar Nideren darzu man keine Rebstecken gebraucht/ An anderen Orten dann da man die Reb-stöck an die Stecken gehefftet/Dieser drey Gattungen Reben hat es noch heut bey Tag an vielen vnderscheidenen

Mancherley Gattung deß Pflantzens.

Digitized by Google

nen Orten / wie ſich dann ein jeder nach ſeiner Lands-art/ oder deſſen alten Gebrauch/ vnd nach dem er vermeint jhm am nutzlichſten ſeyn / richtet. Neben dem iſt man vor alten/ vnd noch bey jetzigen Zeiten an Orten gewohnt/ zwiſchen den Reben zu ſäyen / damit man Korn vnnd Wein zugleich bekommen möge/ Es kompt auch offtmalen darzu das wann man gleichwol die Reben auff ein andere Form zu pflantzen begehrte / Jedoch die Mittel darzu nicht verhanden/ alſo das man ſich nothwendig nach denſelben richten muß.

Vnd aber wer wolte vnderſtehen alle Gattungen deß Reb-pflantzens zuerzehlen/ dann auch in einem Land es alſo vngleich gebraucht wird / das vnmüglich daſſelbe alles zubeſchreiben / Wollen deßwegen zu den vorangedeuten dreyen Gattungen/ vnd was denſelben anhängig ſchreiten vnd etwas davon anzeigen.

Dieſelben all vnmüglich zu beſchreiben.

2. Von den hochen Reben.

2. Hoche Reben.

Es hat zu der Zeit der altẽ Römeren in Italia fürnemlich drey Gattungen hoher Reben gehabt / da die einten grad auff gepflantzet / die anderen aber in Form der Geheldt zerlegt/die dritten an den Bäumen hinauff gezogen / Jedoch an die die zerlegten am meiſten Fleiß gewendt worden/ Dann Columella lib. 3. cap. 3. bezeuget/ daß zu ſeiner Zeit ein einiger Rebſtock auff die zwey tauſend Trauben getragen / welches bey vns nit

Verwunderliches Exempel.

Digitized by Google

gläublich / wann man aber die vngleichheit der Länderen / vnd der alten sehr grossen Fleiß betrachten / wird man was ein solcher warhaffter Author geschriben / nicht mehr also vngläublich befinden / Diese Gattung Reben ist in vnseren Landen nicht bräuchlich / dann allein was die Geheld belanget / Aber an etlichen Orten Franckreichs / wie auch in Pemont vnd Italien werden die Reben an todtnem Holtz auch noch dergestalt auffgezogen vnd zerlegt / darzwischen weiter Platz gelassen wird / das man etwas säyen kan / Ja es befinden sich wol Oerter / da man zwischen dergleichen Reben / das Graß wachsen läßt / vnd hewet / Es ist aber der Enden da es Wasen hat / also beschaffen / daß die Geländ zimblich eng / Jedoch fürtrefflich gut / Massen die Leuth sich nach dem Land richten müssen / vnd nicht das Land nach den Leuthen.

Hoche Reben an anderen Orten.

Die gerade Gattung belangend / hat es an etlichen Orten der Eydtgnoßschafft auch zimblich hoche / gerad auffgezogene Reben / welche man zu Winters-zeit in den Grund einlegt / daß sie nicht erfrieren / welches dann nicht ohne geringe Müh vnd Arbeit zugehet. An anderen dann hat es Bog-reben / werden auch zimblich hoch gezogen / sind aber zubawen nicht allein sehr mühsam / sonder geben auch wegen vielen Schattens gemeinlich sauren Wein / sonderlich wann der Jahrgang etwas spat /

Im Schweitzer-land.

Die dritte Gattung aber / da man die Reben

Baum-reben.

an die

Digitized by Google

an die Bäum hinauff zieht / damit man darzwischen gleich wie bey den Geheld-Reben Korn vnd anders bawen könne/ist gleich denselben/wann sie recht gebawen wird/ nutzlich/ vnnd guter Ertragenheit/ Allein das man an Orten / da der Boden weniger gut/ den Mist nicht spare / sonst das ein dem anderen seine Nahrung benemmen/ das es desto minder abtragen wurde / Dergleichen Reben befinden sich gegen Genff / vnnd weiters hinein / auch anderen Orten werden in jhrer Sprach Utins geheissen.

3. Von den Nideren Reben ohne Rebstecken.

1. Nidere Reben ohne Stecken.

DJese Nideren Reben werden fürnemblich an zweyen Orten gepflantzet / da es entweders sehr heiß/ oder Mangel an Holtz/ Es ist zwar nicht weniger dann das dergleichen Reben den besten Wein tragen / aber nicht so viel/ als die mit den Rebstecken / wie sich dasselbe befindt in Langendocken vnd anderen heissen Ländern / Vnnd obwol zwischen diesen zweyen Gattungen nicht grosser Vnderscheid/ So werdē sie doch in Franckreich sehr vngleich gepflantzet / dann jhren viel darfür halten / daß die Niderē Reben mehr von Würtzlingen / als aber von Kappen sollen besetzt werden/ Darnach wann sie die Würtzling setzen/ so öffnen sie den Grund nicht wie man sonst mit Gräbleinen pflegt vmbzugehn / sonder brauchen

Werden vngleich gepflantzet.

Digitized by Google

darzu ein ſonderbahres Inſtrument vndenher von Eiſen / ſo ſie *Taravelle* heiſſen / damit machen ſie ein Loch in Grund / ſtoſſen darnach die Würtzling darein / welches ſie für das beſte ſetzen halten / iſt aber für vnſere Schweitzerſche Reb-gländ weder komlich noch nutzlich.

4. Nidere Reben mit Stecken.

4. Von den Nideren Reben mit Rebſtecken.

DIeſe Gattung Reben zu pflantzen iſt jetziger Zeit nicht nur in einer loblichen Eydtgnoßſchafft / ſonder auch in vielen / vmbligenden Länderen die aller gemeinſte / vnnd wann man die Sach recht betrachten will / die nutzlichſte / Dann weil die Stöck nicht zu hoch gezogen werden / vnd alſo die Trauben weniger weit von der Erden kommen / gibt daſſelbe zu der Zeitigung nicht geringe beförderung / darnach in dem man die Rebſchoß auffbindt / ſind dieſelben den ſchädlichen Lüfften vnnd die Trauben / der Frühling deſto weniger vnderworffen / welches dann zugleich die qualitet vnd quantitet deß Weins vermehret / Es wollen aber dergleichen Reben mithin erneuwert ſein / dann wann man die Söck zu alt laßt werden / bekommen ſie endtlich gar ſchlecht Holtz / daß ſie deſto weniger abtragen / Hierumb ſoll man ſie zu rechter Zeit einlegen vnd gruben / damit es alſo junge Stöck geben möge / welche ſehr Fruchtbahr darab werden / vnnd die ſchönſten Trauben

Sind am nutzlichſten.

tragen /

Digitized by Google

tragen / mit grossem Lust vnnd Nutz deß Grundherren / Wann man nun die jetz erzelten Gründ vnnd Vrsachen recht betrachten / wird sich einer verwunderen / das man in vnseren Schweitzerischen Landen bey einer so komlichen vnd nutzlichē Gattung nicht verbleibt / sonder die Reben auff andere / vnnd Arbeitsammere auch weniger nutzlicher Form / als da sind die Bog-reben pflantzet / Aber da könte man schier nichts anders antworten / Als das es ein alter Eingewürtzter Brauch sey / von dem man nicht mehr wol lassen könne / jedoch da es einer auff diese dritte Gattung recht anstellen vnd brauchen / Andere alsbald nachfolgen wolten.

Vnd deßwegē zupflantzen.

Es sind zwar noch andere Gattungen mehr Reben / vnnd vnder denselben eine in vnseren Schweitzerischen Landen / derē nechst zuvor schon gedacht worden / so man Bog-reben heisset / aber nicht die / da man die Schoß in Form eines Bogens krümbt / sondern wie Geheld-reben / Weil aber dieselb an wenig Orten gebräuchlich / auch beneben von allen erfahrnen Reb-pflantzeren weniger für gut geben wird / wegen sie nicht allein sehr vnkomlich zubawen / sonder auch die warmen Sonnen-stralen einanderen verhinderlich auffhaltet / zu schädlicher verhindernuß der Trauben / das es gemeinlich sauren Wein gibt / Hab ich mich auß diesen Vrsachen damit alhie nicht weiters auffhalten wollen.

Bog-Reben.

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 5.

VIneæ humiles & sine ridicis. Nidere Reben ohne Rebstecken. *F. Vignes baſſes & non eſchalaßées.* Dicuntur etiam Vites surrectæ, quæ nullis palis fulciuntur.

Vinea ridicis fulta vel pedata, hoc est pedamentis fulta. Gestickelete Reben/ das ist mit Rebstecken besetzt. *F. Vigne eſchalaßée*

Ridica, Pedamentum, sive palus. Ein Rebstecken. *F. Eſchalat, Charnier, Paiſſeau*

Vinea jugata. Geheld-reben / die man auffziecht/vnd zerlegt/wie die Geheld. *F. Une Vigne en Treillage, au Vigne treillée, & Vigne treilliſée.*

Jugata Vinea, inquit Columella, ita constituta est, ut etiam arari possit.

Die Geheld-reben sey also beschaffen/das man dieselb auch ackeren könne.

Pergula, Ein Reb-geheld. *F. Une Treille de vigne.* In der Landtschafft Waadt wird es nach dem Lateinischen Une Percle geheissen.

Vinea sublimis & arbustiva. Hoche Baumreben/ die man an den Bäumen hinauff ziecht. *Vignes hautes & Hautaignes, ou Arbuſtives, rempantet ſur les arbres.* An etlichen Orten Utins genennet.

Der Herr *Du Pradel* beschreibt noch zwo Gattungen

Digitized by Google

tungen Reben/ *La Perschée*, darzu man Stangen braucht/ Vnd *Vigne à Lignolot*, da man etwann acht/oder neun Augen an einem Schoß laßt/vnd daſſelbe wie ein Bogen krümbt/ die Oberhoffer heiſſen es Bögen/darzu ſie fürnemblich die Elber/ oder Elbelen brauchen / ſo ein mercklichs abtragen.

Eugeniæ Vites, dictæ generoſæ, Reben Edler Gattung/das iſt ſehr fruchtbar. *Vignes franches & de bon Complant.*

Von dem Nutz vnd Wercken der Geſtickleten Reben ſchreibt der Herr *Du Pradel* alſo.

La Vigne eſchalaßée rend plus de vin que la baſſe, plus auſſy deſire elle de culture. Communément depuis l'avoir taillée jusques à la Vendange, on luy donne trois œuvres. Ou la laboure, ou houë au mois de Mars, à la my May on la biſne, & on la tierce à la S. Iean.

Die Geſtickleten Reben gibt mehr Wein/ als die Nidere/ ſie erfordert aber auch mehr bawens. Gemeinlich von dem an daß ſie geſchnitten worden/ biß in Herbſt/ gibt man jhren drey Werck/ Man hacket ſie im Mertzen/ zu mittem Meyen rührt man ſie/ vnnd gibt man jhren den letſten Ruhr vmb S. Johans Tag.

Von jhrem Säubren aber meldet er dieſes

Au commencement d'Avril, apres y avoir planté les Eſchalats, on la ligotte: qui eſt oſter les pierres, mottes & herbes qui pourroyent empeſcher le bourgeon: En luin à cela retourne-on derechef, ce qu'on appelle Bignoter.

Digitized by Google

Zu eingehendem Aprillen/ nach dem die Rebstecken eingeschlagen worden: säubere man die Reben (welches die Frantzosen *Ligotter* nennen) von Steinen/ Mutten/ vnd Kräuteren/ so das Trucken verhinderen möchten: Im Junio nemme man dasselbe widerumb zu handen/ welches man *Bignoter* heisse.

Vnd weiters von der Nutzbarkeit

Ceste Vigne est beaucoup prisée, couchée au premier rang de fertilité, & au second de la bonte de Vin,

Diese Reben wird hoch geschätzt/ vnnd für die erste gehalten der Fruchtbarkeit halb/ vnd für die andere der Fürtrefflichkeit halb deß Weins.

Paille moüillée appellé à Paris du Ployer, Schauben damit man die Reben hefftet.

Das Sechste Capitel.

1. Von den alten Reben vnnd jhrem Schneiden.
2. Von jhrem Gruben vnnd Einlegen.

1. Von den alten Reben vnd jhrem Schneiden.

1. Schneiden der alten Reben.

ES ist in etlichen vorgehenden Capitlen von dem Pflantzen der jungen Reben gehandlet worden / Da will nun jetzund die Ordnung erforderen / von den erwachsenen vnd alten auch etwas hinzu gesetzt werde / weil in etlichen Stucken ein grosser vnderscheid muß gebraucht werden / Vnder denen nun das Schneiden gemeinlich die erste Arbeit / An deren vberauß viel gelegen / daß dieselb mit sonderbahrer Fürsichtigkeit vnd Auffachtung fürgenomen werde / dann da man es durchauß gleich brauchen wolte / ein gute Reben leichtlich verderbt werden möchte / damit nun diese Arbeit recht angestellt / vnd mit Nutz verrichtet werde / Als soll man auff nachfolgende Stuck fleissige achtung geben /

1. Auff

Digitized by Google

Stuck deren man warnehmen soll.

1. Auff den Grund.
2. Die Gattungen.
3. Das Holtz.
4. Den Monn/vnd
5. Die Jahr-gäng.

Grund

DEn Grund belangend/ weil derselbe sich sehr vngleich befindt/ Als wollen die Reben demselben nach auch vngleich geschnitten seyn / weil ein feßter Boden viel gröbera Schoß herfür bringt/ als ein magerer Rein/ vnd also auch viel mehr Frucht ernehren mag/deßwegen es gut/vnd nutzlich/ daß man die Stöck desto besser lade/ vnd jhnen mehr Zapffen auffgebe/ sonst da dasselbige nicht beschehe/ zubesorgen die Stöck zu geyl / vnd also weniger fruchtbahr werden möchten / Im Gegentheil aber da der Grund mager/ wird das Widerspiel mit Nutz gebraucht/ das man nambelich dergleichen Reben nicht vberlade / weil die schwachen Stöck durch solche Beschwärdt in kurtzer Zeit in einen schädlichen Abgang kommen wurden.

Gattungen.

So erforderen weiters die Gattungen nicht einen gleichen Schnit/ weil es mit jhnen auch nicht gleich beschaffen/ dann etliche denselbigen höcher begehren / sonst geben sie zu viel Holtz/vnnd wenig Trauben / Anderen dann dasselbe zuwider/

vnd

Digitized by Google

vnd nachtheillig / Die guten Weissen die man an etlichen Orten Lauter heisset / wollen viel mehr etwas kurtz / als hoch geschnitten sein / den Elber / oder Elbelen beliebt viel mehr ein hocher Schnit / ja sie mögen auch die Bögen gar wol erleiden / vnd werden darab sehr Fruchtbahr / An statt das wann man jhnen wenig auffgibt / sie zu sehr grob Holtz bekommen / vnd also nur geil darab werden / Die Clevener dann / oder Sarvagnier, es seyen roth / oder weiß / die man sonst Silber nennet / wollen auch etwas höcher / als die guten weissen geschnitten sein / weil sie die Augen zimblich weit von einanderen haben / Neben dem da der Boden etwas feißt vnnd gut / sind jhnen die Bögen in zimbligkeit nicht zuwider / sonder mögen dieselben noch leidenlich ertragen / Auß diesen vermeldten dreyen Gattungē kan ein fürsichtiger Reb-pflantzer leichtlich abnemmen / wie sich mit den vbrigen zuverhalten / jedoch soll dieses nur von den Nideren Reben verstanden werden / Mit den hochgezognen es viel anderst beschaffen / dann dieselben auch viel höcher geschnitten sein wollen.

Betreffend dann das Holtz / weil dasselbe sehr vngleich wachset vnd zunimbt / Als erfordert es auch einen vngleichen Schnitt / wann das Holtz grob / so befindē sich die Augē desto weiter von einanderen / massen die vndersten sehr klein / vnd also desto weniger Fruchtbahr / Deßwegen soll man jhnen vmb soviel mehr / vnd nicht weniger als vier lassen / weil dieselben gnugsamme Nahrung bekommen Holtz.

Digitized by Google

kommen mögen / dardurch wird auch verhütet / daß sie nicht zu geil werden / sonder fruchtbahr bleiben / wie sich dann solches sonderlich an den jungen Rebē erzeigt / Da aber der Stöck alt / vnd schlecht Holtz verhanden / soll der Schnitt desto kürtzer werden / vnd da es die Nothurfft erfordert / soll man nur zwey Augen lassen / So gibt es nachwärts widerumb schön Holtz / in gemein aber da es mit den Reben deß Holtz halb mittelmässig beschaffen / ist am besten das man dem Zapffen drey Augen auffgebe / diß aber ist fürnemlich von den guten weissen zuverstehn / Mit den anderen Gattungen es / wie gemeldet / anderst beschaffen.

Monn. So will auch die Beschaffenheit deß Monns in fleissige obacht genommen sein / weil an demselben viel mehr gelegen / als aber etliche vermeinen / dann ein Reben etliche Jahr einanderen nach im New-Monn zuschneiden / dieselb endlich darab vnfruchtbahr wurde / Darumb ist es sehr gut / vnd nutzlich dasselbe abzuwächßlen / ein Jahr vmb den New-Monn / das ander vmb das Wädel / Sonst ist es im Newen / in allem Monn-bruch nimmer recht fruchtbahr / sonder besser etwann ein Tag vor vnd nach auffzuhalten / Darnach da ein Reben etwas geil vnnd viel Holtz hat / soll sie in abnemmendem Monn geschnitten werden / Ein andere dañ die wenig vnd schlecht Holtz bekommen / in zunemmenden / vnnd wo müglich auffsteigendem Monn / durch diß Mittel kan beidensammen geholffen werden.

Vber

Digitized by Google

Vber diß alles ſoll auff die vngleichen Jahrgäng auch ein vngleicher Schnitt erfolgen / dann da man diß Orts nicht einen fürſichtigen Vnderſcheid halten / daſſelbe leichtlich zu verderben der Reben gereichen wurde / Dem vor zu ſein / vnnd damit dieſelb in gutem weſen beſtändig erhalten werden / Als ſoll man auff einen reichen Herbſt etwas weniger hoch ſchneiden vnd die Stöck auch etwas weniger laden / Anderſt zubeſorgen / daß die Reben ohne diß Mittel zu ſehr beſchwärt werden / vnd alsbald in abgang kommen möchten / Wann aber der Jahr-gang ſchlecht vnd gering geweſen / das es viel Holtz / aber wenig Trauben geben / Soll der Schnitt vmb etwas höcher beſchehen / vnnd die Stöck beſſer als ſonſt geladen werden / weil ſie es auch beſſer ertragen mögen / Wañ aber die Reben ſich mittelmäſſig erzeigt / Soll alsdañ mit dem Schnitt / auch des Mittel getroffen / vnd derſelbe ja nach geſtaltſamme der Jahr-gängen gebraucht werden. Jahr-gäng.

2. Von jhrem Gruben vnd Einlegen.

2. Grubē vnd Einlegen.

WAs der Same iſt auff den Aeckeren / daſſelbe iſt das Gruben vnd Einlegen in den Reben dann gleich wie derſelbe von einem zu dem anderen Jahr mußerneuwert werden / Alſo auch die Reben auff jetzvermeldte Form / ſonſt ohne daß dieſelben bald ein end nemmen wurden / Weil nun

Digitized by Google

nun an demselben so viel gelegen / Kan ein jeder bey sich selbs wol abnemmen / mit was Fleiß vnd Ernst ein solche Arbeit müsse verrichtet werden / damit nun an demselben nichts ermangle / soll man fürsichtig wahrnemmen.

1. Der Beschaffenheit deß Orts.
2. Der Stöcken.
3. Deß Zulegens.

Soll nach Beschaffenheit des Orts angestellt werdē.

DJeweil die Ort gar vngleich beschaffen / die einen sehr Gäch / vnnd Stotzig / die anderen dann flach vnd eben / die dritten aber mittelmässig / Jē etliche sehr dürr vnd trockē / andere dañ etwas feucht / Als muß ein erfahrner Rebman seine Arbeit nach demselben richten / vnd anstellen / Dann erstlich da es Gäch vnnd Stotzig / oder dürr vnd trocken / Sollen die Löcher tieffer / etwann zwen Schuh gemacht / damit die Ruthen (so vmb etwas länger gelassen werden sollen) von dem herab fliessendē Regen-wasser weniger entblößt werden / beneben jhre Nahrung desto besser haben mögen / Aber in einem ebenen Boden ist es mit anderthalbem Schuh genugsam / wann aber derselbe auch etwas feucht / ist es nicht nutzlich daß man die Ruthen tieffer als ein Schuh in Grund einlege / auß Besorgnuß sie von der feuchte Schaden bekommen vnd etwann faulen möchten / vber das

das ſo ſind die Ort auch nicht gleich Sonnecht/ dannenher die Reben auch nicht gleich trucken/ deßwegen ſich einer darnach richten/ vnd da ſie zeitlicher herfür kommen/ ſich vmb etwas beſſer befürderen ſoll/ dann es nimmer ſo gut (ob ſchon etliche das Widerſpiel halten) die Reben einzulegen/ wann ſie ſchon etwas geſchoſſen/ als zuvor/ wegen ſie nicht ſo wol Würtzlen/ als wann ſie noch nicht herfür gebrochen.

Vnderſcheid der Stöcken.

So hat es auch mit den Stöcken ein trefflich vngleiche Geſtalt/ dann die einen alt/ die anderen jung/ die einen klein/ die anderen groß/ etliche dann haben viel vnd groſſe Ruthen/ die anderen kleine vnnd wenig/ Wann man nun dieſelben ohne Vnderſcheid gleich einlegen wolte/ wurde daſſelbe wenig guts geben/ die alten Stöck/ weil ſie ſich zum einlegē gemeinlich weniger bequemen/ als die mehrentheils ſchlecht Holtz haben/ werden von den Reb-leuthen deſto weniger gern gegrubet/ jedoch da ſölches jmmerdar vnderlaſſen/ ſie endtlich wenig abtragen wurden/ Alſo das man zun Zeiten auß einer noth (wie man ſpricht) ein Tugend machen muß/ Wañ nun die alten Stöck gemeinlich dergſtalt wollen in Abgang kommen/ iſt ſehr nutzlich vnd gut/ das man etwañ an einem Strich zimblich weite vnd tieffe Gräben mache/ vnd die Stöck zu beiden Seiten einanderen nach einlege/ wann ſchon einer nicht mehr/ als nur ein gute Ruthen hat/ vnnd dann von Jahr zu Jahr damit alſo fürfahre/ durch diß Mittel kan ein alte

Ein nutzliche Obſervation.

Digitized by Google

vnfruchtbahre Reben nach vnnd nach ernewert/ vnd sehr fruchtbahr gemacht werden.

Was aber junge Stöck sind/ vnd etwas wol erstarcket/ mag man davon etwann drey Ruthen auff einmal einlegen/ sonst da man mehr/ als der Stock/ vnd Grund ertragen möchten/ behalten/ dasselbe mehr zu Verhindernuß/ als beförderung gereichen vnd dienen wurde/ Darnach so sind alle Stöck/ so zu klein Holtz haben/ zum gruben nicht dienstlich/ sonder weger man schneide sie etwas kürtzer/ damit sie Holtz bekommen vnd sich zum einlegen bequemmen mögen/ an den anderen aber so grob Holtz geschossen/ soll man die Ruthen lenger lassen vnd einlegen/ Auff daß sie also durch diß Mittel besser Wurtzlen/ vnd die Nahrung an sich ziehen können.

Wie es mit den Stöcken solle gebraucht werden.

Es ist aber mit dem allem noch nit gnugsam/ wann man nicht etwas guten vnd feißten Zeugs in die Gruben thut/ An Orten/ da es mager vnd nicht gern Holtz gibt/ ist nichts bessers/ vnd nutzlichers/ als Schaff/ Geiß vnd Böcks-horn/ oder Schühlein von Rinderen darzu gelegt/ dann dasselbe insonderheit viel Holtz vervrsachet/ vnnd bey den zehen Jahren mit Nutz zugespüren/ An Orten aber da der Grund für sich selbs gut/ vnd die Reben sonst genugsam Holtz schiessen/ können die Treber von den außgebrästen Trauben/ wann man sie ein Zeitlang am Wätter ligen lassen/ mit Nutz gebraucht werdē/ oder aber Schormist/ was man an den Gassen vnd Strassen auffmache

Zulegen.

Digitized by Google

macht / Allein das er nicht raw gebraucht werde / sonder etwann ein Jahr auff einanderen gelegen sey / Sonst möchte der Wein einen vnangenemen Geschmack davon bekommen.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 6.

DIeweil hievor bey den jungen Reben / da von dergleichen Sachen gehandlet / die fürnembsten darzu dienstliche Lateinische vnd Frantzösische Wörter gesetzt werden / Als sollen allhie allein etliche sonderbahre Regulen auß den Authoribus hinzu gethan werden.

Columella, der von dem pflantzen der Reben / doch fürnemblich von hohen / für andere fürtrefflich discuriert, beschreibt die Form vnnd Gestalt deß Schneidens mit zierlichen Worten / die ich dem Sprachliebenden vnd weniger geübten Leser hieher setzen / vnd verteutschen wollen.

Putatio, inquit, non debet secundum articulum fieri, ne reformidet oculus, sed medio ferè internodio, ea plaga obliqua falce fit, ne si transversa fuerit, cicatrix cœlestem superincidentem aquam contineat. Sed nec ad eam partem quâ gemma, verùm ad posteriorem declinatur, ut in terram potiùs devexa, quàm in germen delacrymet. Namque defluens

Digitized by Google

humor cæcat oculum, nec patitur frondescere.

Der Schnit soll nicht zu nah dem gleich beschehen/ damit das Aug sich dessen nit empfinde/ sonder schier im mitten zwischen den Gleichen/ derselbe beschicht schreg mit dem Rebmesser/ auff das er nit/ wañ er grad hindurch/ das darauff fallende Regen-wasser behalte/ Er soll sich auch nit auff die Seiten leucken/ da das Aug/ sonder auff die hindere/ damit er also mehr gegen der Erden gerichtet sey/ als das er in den Keist rinne/ weil die fliessende Feuchtigkeit das Aug erblindet/ vnd nicht schiessen läßt.

Sonst an stat daß er allhie hat secundum articulum, setzt er an einem anderen Ort juxta gemmam

Von der Zeit deß Schneidens hat er diß

Putandi duo sunt tempora, meliùs autem Vernum. Sed neque utique Verno omnibus regionibus melior putatio est. Nam ubi cœlum frigidum est, ea sine dubio eligenda est. Ubi verò aprica loca sunt, mollesque hiemes, optima & maximè naturalis est autumnalis.

Zu dem Schneiden sind zwo Zeiten/ die im Frühling aber besser. Jedoch ist nicht alsbald das Schneiden im Frühling in allen Länderen besser/ dann da der Lufft kalt/ der Frühling ohne Zweiffel zuerwöhlen/ An Orten aber da es Warm/ vnnd Sonnecht/ auch milte Winter gibt/ ist der Herbstschnit am besten vnd natürlichsten.

Weiter

Digitized by Google

Weiter vom Schneiden gibt Palladius ein kurtze/aber fürtreffliche Lehr/da er also schreibt

Erit sapientis æstimare vim Vitis.

Ein kluger Reb-mann solle die Krafft deß Stocks wol bedencken.

Aber vom Gruben vnd Einlegen hat Columella dieses

Modus pro viribus trunci servandus est, ne plures palmites submittantur, quàm Vitis sufficere queat.

Man solle sich nach Beschaffenheit vnd Stärcke deß Stammens am Reb-stock richten/ auff das nit mehr Ruthen eingelegt werden/ als derselbe ertragen möge.

Sulcus wird genennet die Grub/ *F. La Fosse.*

Der Herr *Du Pradel* schreibt von dem Gruben also

Le Provigner donne grande vigueur au fonds par estré souventesfois remué, dont la terre se remolliſſant en devient tousjours plus fertile, au grand advantage de la Vigne.

Das Gruben gibt dem Boden grosse Krafft/ in dem derselbe offtmahlen vmbgekehrt/ das Erdreich dannenher murber/ vnnd immerdar fruchtbahrer wird/ zu grossem Vortheil der Reben.

Digitized by Google

Das Sibende Capitel.

1. Vom Hacken der alten Reben.
2. Vom Sticklen.
3. Vom Erbrechen.
4. Vom Hefften.
5. Vom Jätten.

1. Hacken der alten Reben.

1. Vom Hacken der alten Reben.

NAch dem Schneiden vnd Gruben wird gemeinlich das Hacken fürgenommen/ Jedoch wird das Gruben/ da man viel einzulegen hat/ auch nach dem Hacken gebraucht/dardurch aber die Reben sehr vngestalt gemacht werden/ Diß aber kompt mehren theils her von den vngleichen Jahrgängen/nach denen man sich nothwendig richten muß/ Sonst da Gelegenheit verhanden/ ist den Reben viel anständider vnd zierlicher/ wann man vor dem Hacket mit dem Gruben kan fertig werden.

Es ist vnder aller Arbeit/ so an die Reben gewendt wird/keine die ein mehre Stärcke erfordere/ als das Hacken/dann weil die Kärst nothwendig lang

lang vnd schwär sein müssen / Können dieselben von schwachen Personen mit Nutz nicht wol gebraucht werden / Deßwegen werden hierzu erfordert starcke Männer / so die Arbeit erleiden mögen / Weibs-personen ob gleichwol deren auch funden werden / die ihr bestes thun / kan man jedoch mit dergleichen schwären Kärsten nicht beladen / sonder muß man jhnen nothwendig etwas ringere geben / welche aber nicht also tieff in die Erden hinein tringen mögen / ist also am nutzlichsten / da man starcke Mäñer hierzu bekommen kan / Man dieselben vorauß gebrauche.

Erfordere starcke Männer.

Das Hacken wird der Zeit halb etwas vngleich fürgenommen / die beste Zeit in vnseren Landen ist / nach dem der Schnee abgangen / vnd das Erdtreich ertrocknet / dann wann dasselbe noch etwz naß vmbgekert / es vngeschlacht darab wird / Der Mertz befind sich hierzu am bequemsten / also das wann der Jahrgang solches zugeben mag / es sehr nutzlich vnnd gut / das man in selbigem Monnat das Hacken gentzlich verrichte.

Wird der Zeit halb vngleich gebraucht.

Im Hacken sollen alle Wurtzlen auffgelesen / vnd abgeschüttet werden / desselbengleichen die Steinen / was gröſſer als ein Hüner-Ey soll man auch auffheben / vnd an Heufflein zusamen werffen / damit sie hernach abgetragen werden / in allem soll man den Stöcken vnd jhrer Mutter so weit müglich verschonen / vnd die so an Reinen etwas vndersich hangen / fein säuberlich auffrichten / daß sie obsich sehen / zugleich auch die obersten

Fleiß im Hacken.

Digitized by Google

Würtzlein / die dem Stock viel Nahrung vnnd Krafft benemen/mit dem Reb-meſſer abhawen/ damit derſelbe deſto mehr vnderſich Wurtzlen/ vnd ſeine Nahrung vngehindert bekomen möge.

Weiters iſt es auch ſehr nothwendig / wann der Jahrgang etwas zeitlich / das man ſich mit dem Hacken fleiſſig befürdere / dann da man mit demſelben zulang verziehen / biß daß die Augen etwas herfürtrucken wurden/ dieſelben leichtlich abgeſchlagen werden möchten/ zu nicht geringem Schaden vnd Nachtheil der darauff volgenden Nutzung. Hierumb das Alte vnd träffe Sprichwort wol in obacht zunemmen/ Wann das Aug offen den Reb-man anſchawe/es leichtlich darab erblinde.

Man ſoll ſich damit befürderen.

2. Sticklen.

Vom Sticklen.

Wañ man mit dem Hacken fertig/ wird alsdañ das Sticklen fürgenommen/damit nun die Reb-ſtecken deſto länger weren mögen / iſt ſehr dienſtlich / das man fleiſſige Auffachtung gebe / daß ſie in guter Zeit gehawen werden / darzu dann S. Gallen vnd das Mertzen Wädel am beſten/ ſonſt da man ſie im New-Moñ/oder im Safft hawen/ ſie leichtlich fanlen wurden / Nothwendig iſt es das man einem jeden Stock ſeinen Reb-ſtecken gebe/ damit die Schoß daran gehefftet / vnd vor dem Wind / die Trauben aber vor der fäulung geſchirmbt werden / Der Reb-ſtecken länge / ſoll

Zeit zum hawen der Reb-ſtecken.

nach

Digitized by Google

nach den Stöcken / nach dem man dieſelben hoch / oder nider zieht / gerichtet werden / in gemein aber kan man jhnen etwann ſechs Schuh geben / dann wañ ſie kürtzer / werden ſie durch das abfaulẽ bald vnnütz gemacht / Es ſoll auch ein jeder Rebſtecken oben an ſeinem Stock eingeſchlagen / vnd alle zeit der Mutter ſo weit müglich verſchonet werden.

Damit man auch die Reb-ſtecken deſto länger brauchen könne / werden dieſelben an vielen Orten vor dem Winter außgezogen / vnnd an Heuffen zuſammen gethan / jedoch daß ſie den Grund nit viel berüren / An Orten aber da es feuchte Böden hat / iſt nutzlicher daß man ſie ſtehn laſſe / Auß Beſorgnuß das Waſſer durch den Winter in die Löcher ſich ſetzen / vnnd alſo zu dem erfrieren der Stöcken beförderung geben möchte / Wie man dann daſſelbe an dergleichen Orten zum Zeiten mit Schaden erfahren / An trockenen Reinen aber hat es damit kein bedencken / dann das es nutzlich kan gebraucht werden.

Wie ſie ſollẽ außgezogen werden / oder nicht.

3. Vom Erbrechen.

3. Erbrechen

OBwol das Erbrechen vielmahlen etwann ſchlechten vnd geringen Perſonen vertraut wird / So iſt doch an demſelben ſo viel gelegen / daß man viel mehr erfahrne Leut darzu brauchen ſolte / weil es nicht nur darumb zuthun / daß man die vnderſten Blätter abbräche / vnd die Haubtſchoß von Neben-ſchoſſen vnd Kräwlen ſäubere /

Erfordert groſſen Fleiß.

Digitized by Google

sonder viel mehr das man fleissige Auffachtung gebe / wie es mit den Schossen an dem Stock beschaffen / damit man deren weder zuviel noch wenig lasse / Also das man nicht jedes mahls alles was auß dem alten Holtz geschossen / hinweg nemmen muß / sonder etwann zun Zeiten vndenher auch stehn lassen / auff daß wann die Nothurfft erfordert / der Stock dardurch ernewert werden könne.

Vnderscheid desselben.

Es ist zwar nutzlich vnnd gut / das man an Schossen die viel Holtz / vnd Trauben bekommen / die obersten Spitzen hinweg nemme / jedoch nit ohne Vnderscheid / wie aber gemeinlich vnfürsichtig beschicht / dann an Stöcken / die man einlegen will / ist es sehr schädlich / da von denselben Schossen etwas abgebrochen wurde / sonder sollen viel mehr gantz gelassen werden / damit man also nachwärts die Ruthen desto komlicher einlegen könne.

kleine Schoß

Zu Zeiten begibt es sich dann / das in einem reichen Jahr-gang auch schlechte Schößlein Samē bekommen / welche etliche geitige Reb-leut nicht hinweg nemmen dörffen / so aber den anderen guten zu mercklichem Nachtheil gereicht / in solchem Fahl soll man dergleichen geringen Schößlein nicht verschonen / sonder hinweg thun / damit die anderen starcken jhre Nahrung desto besser bekommen / vnd also die Frucht volkomner werden möge.

4. Vom

Digitized by Google

4. Vom Hefften.

4. Hefften.

DAs Hefften beſchicht fürnemlich vmb zweyer Vrſachen willen/ die einte/ damit die Schoß von Lüfften nicht abgeſtoſſen / ſonder geſchirmbt werden/die andere auff daß die Trauben die Sonnen deſto beſſer haben / vnnd ſich alſo zu der Zeitigung befürderen können / dann wo daſſelbe nicht beſchehe/ die Reben in ein/ oder ander wäg Schaden bekommen möchten / ſonderlich an Orten da es den Lüfften etwas mehr vnderworffen / oder ſich mit der Zeitigung vmb etwas verzieht. Warumb es beſchehe.

Hierzu nun nichts dienſtlichers als Schaubẽ/ wann man dieſelben zuvor in Waſſer ligen laſſen/ im hefften ſoll man fleiſſige Auffachtung geben/ daß die Blätter nicht in das Band kommen/ dañ daſſelbe nicht nur vnanſtändig/ſonder auch ſchädlich / in dem daß das Holtz deſto weniger zu ſeiner Zeitigung kommen mag/ Wann dañ das Schoß lang/ iſt es mit einem Band nicht genug / ſonder müſſen etwann zwey / ja zu Zeiten drey gebraucht werden. Was darzu

Es begibt ſich aber auch mehrmahlen / das der Boden vnd der Jahr-gang viel vnnd grob Holtz vervrſachen/ darzu dann etliche Gattungen / als Elber / oder Elbelen / Hüntſch vnnd dergleichen ohne das für andere geneigt / in ſolchem Fahl ſollen die langen Schoß im Augſten noch einmal gehefftet werden / damit alſo die Trauben durch vnd wie es ſolle gebraucht werden.

zu

zu vielen Schatten an jhrer Zeitigung nit etwañ auffgehaltẽ werdẽ/ſonder mit derſelbẽ durch Mittel der Sonnen-ſtrahlen vngehindert fortkomẽn können/ dardurch dann der Wein an qualitet, vnd quantitet vermehret wird/ zu nicht geringem Nutz deß Grund-herren.

5. Jäcken.

5. Vom Jätten.

NOch ein Arbeit iſt vor dem Herbſt zuverrichten nothwendig/ Namlich das Jätten/ dann obwol ein Reben zum dritten mal gehacket wird/ So gibt es doch nach dem letſten mal dnrch den Hew- vnd Augſtmonat an etlichẽ Orten viel Vnkraut/ ſonderlich da man friſch zuvor Miſt angelegt/ darzu dann nicht wenig hilfft wañ der Jahrgang etwas naß/ da man nun das Vnkraut alſo auffwachſen/ daſſelbe nicht nur die Trauben an jhrer Zeitigung verhinderen/ ſonder auch den Stöcken viel Nahrung entziehen wurde/ dem vorzuſein/ ſollen die Reben fleiſſig gejätten vnnd von allem Vnkraut geſäubert werden/ vnd wañ es mit einem mal nicht genug/ ſoll man das jätten widerälleren/ damit das Vnkraut ſich nicht etwann beſamen/ vnd nachwärts deſto weniger außgereutet werden möge.

Soll wo von nöthen wider äffert werden.

COROL-

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 7.

PAlare Vineas, est palis fulcire, Die Reben Sticklen/ oder mit Reb-stecken bestecken. *F. Eschalasser la Vigne.* Item Statuminare,& pedare. Virgilius vallare dixit. Vallus enim firmior palus appellatur.

Palis suffultæ Vineæ. Gesticklete Reben. *F. Vignes eschalasées.*

Alligare Vites, Die Reben hefften. *F. Lier ou attacher les Vignes.*

Viere etiam, & vincire Varroni & Columellæ.

Vimina sunt ipsa ligamenta. Bänder/ oder Schauben damit man die Reben hefftet. Wann es von lindem Zeug verstanden wird/ *Du Pleyon.* Von hartem *Des Oziers* in Frantzösisch.

Vom Hacken der Reben schreibt dieser also/

Potest videri satis esse constitutam Vineam ter fodere.

Es laßt sich ansehen/das es mit dreymalen genug sey/ ein gepflantzte Reben zu hacken.

Palladius Febr. tit. 20.

Fodiendæ,inquit, sunt Vites prius quàm gemma procedat, cujus concussione, vel attritu incurritur grande dispendium.

Die Reben sollen gehacket werden/vor vnd ehe das

Digitized by Google

das Aug herfür trucke / ſonſt da es hart berührt / oder angeſtoſſen werde / groſſen Schaden mitbringe.

Im Martio hat er weiters vom Hacken /

Nunc locis frigidis foſſio celebranda eſt:

Jetzund (im Mertzen) ſoll das Hacken an kalten Orten gebraucht werden

Vnd weiters von den Wurtzlen der Kräuterē.

Graminum radices, quæ plurimùm Vitibus nocent, extirpandæ ſunt. Die Wurtzlen an den Kräuteren / ſo den Reben mächtig ſchaden / ſollen außgereutet werden.

Wie viel am Erbrechen gelegen / zeigt Columella an mit dieſen Worten /

Prudentis eſt, ac maximè calentis Vinitoris æſtimare ac deſpicere quibus locis in annum debeat materias ſubmittere: nec orbos tantùm detrahere palmites, verùm etiam frugiferos, ſi ſupra modum ſe numerus profuderit.

Es ſolle ein fürſichtiger vnd wol erfahrner Reb-Mann fleiſſig warnemen vnd ſehen / an welchen Orten er die Ruthen auffs Jahr einlegen wolle / dann er müſſe nit allein die vnnützen Schoß / ſondern auch von den Frucht-tragenden abbrechen / wann ſie vber die maß viel geſchoſſen.

Vnd Sotinus Græcus ſchreibt darvon alſo.

Ejuſdem experientiæ eſt & putare & pampinare. Quapropter etiam aliquando rei experti ſarmentum fructum habens auferunt & non habens ſinunt.

Es

Digitized by Google

Es erfordere ein gleiche Erfahrenheit das Schneiden vnnd das Erbrechen / deßwegen zu Zeiten / dieſer Sach erfahrne etwañ ein Schoß / ſo Frucht hat / hinweg nemmen / vnd ein anders / ſo keine hat / bleiben laſſen.

Von der Zeit deß Erbrechens meldet vorgedachter Columella dieſes lib. 4. cap. 28.

Tempus pampinationis ante-quàm florem vitis oſtendat, maximè eſt eligendum, ſed & poſtea licet eandem repetere.

Die beſte Zeit zu dem Erbrechen zuerwöhlen ſey vor vnd ehe die Reben anfangen bluhen / vnd aber nachwärts möge man daſſelbe widerhollen.

Von dem Hefften der Reben ſchreibt der Herr *Du Pradel* alſo.

Le bon Vigneron à la fin du mois de May, & pluſtoſt ſelon la ſaiſon, releve le premier jeƈt de la Vigne contremont le charnier, là l'attachant avec de la paille moüillée.

Ein guter Reb-Mann richte auff zu end deß Meyen / oder ehe nach Beſchaffenheit deß Jahrgangs / was die Reben am erſten geſchoſſen / obſich gegen dem Reb-ſtecken / vnd hefftе es allda an mit naſſem Stroh

Vnd von dem Erbrechen

Sera bon de faire eſtamprer & esbourgeonner la Vigne: c'eſt à dire, d'en faire oſter les pampres & rejettons ſuperflus.

Es ſey gut daß man die Reben erbrechе / das iſt / daß man die vberflüſſigen Reben-ſchoß hinweg nemme.

Was

Was Nutz daſſelbige mitbringe meldet er weiters.

Pour l'engroſſiſſement des raiſins ſervira beaucoup de roigner les cimes de leurs remeaux.

Daß die Trauben gröſſer werdē/ſey ſehr dienſtlich die Spitzen an den Schoſſen abzuklemmen.

Jedoch ſetzt er an einem anderen Ort mit was Beſcheidenheit daſſelbe beſchehen ſolle/dieſes/

En ce roignement l'on ira reteuu jusques là, que de n'en coupper par trop: à fin que du reſtant l'on en puiſſe tirer des Crocettes en ſaiſon.

Mit dieſem abklemmen ſoll man etwas ſparſam vmbgehen/ vnd nit zu viel hinweg nemmen/ damit man von dem vberblibenen zu ſeiner Zeit Kappen bekommen möge.

Das

Das Achte Capitel.

1. Von dem Misten vnd Tungen der Reben.
2. Von der Vermischung deß Grunds.

1. Von dem Misten vnd Tungen der Reben.

Misten der Reben.

MIt demselben ist es also beschaffen das wann es nicht fürsichtig / vnd recht gebraucht wird / der Wein leichtlich einen vnlieblichen Geschmack davon empfangen kan / dann wañ derselbe gleichwol an der quantitet, das ist an der viele vermehret / jedoch an der qualitet, das ist güte verringert wird / Dannenher wol Oerter funden werden / da das Misten der Reben durch offentliche Mandat verbotten / damit der Wein nicht verbösert / sonder desto besser verkaufft werden könne / welches von denen so vmb den Wein nicht guten Vertrib haben / vnd da man etwas schleckerhafft / nutzlich mag practiciert werden. Auff das nun an dieser Sach daran so viel gelegen / nichts ermangle / als will die Nothurfft erforderen / dasselbige nicht obenher / sonder mit grossem Fleiß / vnd Fürsichtigkeit verrichtet

Wird an etlichen Orten verbotten.

Was bey derselben warzunemmen.

richtet werde / darzu dann sehr dienstlich / wann man nachfolgender Stucken fleissig warnemen wird.

1. Was für Mist vnd wie derselbe nutzlich zugebrauchen.
2. Zu was Zeiten / vnd
3. Wie offt er anzulegen.

Vnderscheid des Mists.

DAs erste belangend / ist nicht aller Mist ohne Vnderscheid den Reben nutz / vnd gut / dann der so noch raw / vnnd nicht gefaulet / neben dem das er wenig würcken / den Wein leichtlich an seinem Geschmack verböseren mag / sonderlich der so von Rossen / oder Schweinen kombt / fürnemblich aber wann er im Frühling etwas spat angelegt wird / Deßwegen ist zu vorderst hoch von nöthen / das man aller Gattung Mist zimblicher massen ligen vnnd faulen lasse / in gemein kan der so von Kühe kombt aller Orten nutzlich gebraucht werden / der Roß-mist aber will sich an trocknen Reinen wegen seiner grossen Hitz nit wol bequemmen / in etwas feuchten Böden ist er nicht vndienstlich / so sehr das er wol gefaulet / der von Schaffen vnd Geissen ist zwar fürtrefflich / aber dessen bey den Reben nicht viel zubekommen / sonst da derselbe verhanden / soll er etwas dünner angelegt werden / Noch mehr kan man außrichten mit dem so auß dem Täub vnnd Hünner-hauß kombt / wann er schon vber den Boden nur gesayt

Mancherley Gattung desselben.

Digitized by Google

sayt wird/ dañ keiner dem Wein an seinem guten Geschmack weniger nachtheilig/ Der so von Menschen kombt ist den Reben zu hitzig / vnd in dem schädlich / daß er die anstossenden Samen mächtig zureisen macht/ Es sind aber noch andere Sachen mehr / damit ein Reben kan gemunget werden / Als erstlich was man an den Gassen/ vnnd Strassen zusamen macht / oder von dem Regen-wasser zusamen geschwämbt wird / dasselbe wañ es etwas Zeits auffeinanderen gelegen/ viel nutzlicher kan gebraucht werden/ als der Mist selbs/ sonderlich an etwas hitzigen Reinen/da der Mist verbreñt/ Darnach so sind die Abbrüch von altem Mawr-werck auch sehr dienstlich/ vnd gut/ fürnemblich da der Boden etwas feucht / dann dieselben zugleich mästen vnd trocknen / zu mercklichem Nutz der Reben/wie ich dasselbe im Werck erfahrē / vnd weiters sind die Hörner von Schaffen / Böcken vnd Geissen / wie auch die Schühle vom Rind-vich / item feißte Bein vnd was dergleichen den Reben sehr beförderſam / wie dessen schon hiedben auch gedacht worden. In gemein aber alles was die Reben zu Tungen gebraucht/ wird am nutzlichsten im New-Monn angelegt/ weil dannzumahlen ein Ding leichtlich faulet/ vnd also mehr würcken mag.

andere Sachē als Mist.

Darnach der Zeit halb / wann der Mist anzulegen/ befinden sich vngleiche Meinungen / wird auch vngleich gebraucht / Bey demselben aber wird erfordert das man einen Vnderscheid halte

Zeit den Mist anzulegen.

Digitized by Google

zwischen dem Geländ/vnd dann dem Grund vnd Boden/Das Geländ belangend/so ist es an warmen vnd hitzigen Orten nutzlicher der Baw werde vor dem Winter in die Reben gethan/doch nicht zerspreitet sonder an Häufflein gelassen/damit also durch den Regen vnnd feuchte deß Schnees die Krafft desto besser hinab zu den Wurtzlen kommen möge/vor dem Hacket dann kan der Baw zerlegt/vnnd eingehacket werden/Hiemit wird zugleich der feißte Grund vnder den mageren vermischt/zu mercklichem Nutz der Reben/An etwas kalten Orten aber mag man mit dem Mist anlegen vmb so viel besser dem Frühling erwartē/Sonst wird diese Zeit hierzu vmb so viel mehr gebraucht/das man durch den Winter den Mist faulen lassen vnnd derselbe sich hierzu desto besser bequemmen kan/Wann aber ein Ding genugsam gefaulet/es sey gleichwol wann es wolle/ist viel nutzlicher sich damit vor dem Winter in die Reben zubefürderen/Es werden zwar etliche gefunden die es im Augsten fürnemmen vnd für gut geben/dem ich aber auß vielen natürlichen Vrsachen nicht Beyfahl thun kan/Den Grund vnd Boden betreffend/ist derselbe an einem Ort trocken an einem anderen etwas feucht/welches auch wol in acht zunemmen/dañ an einem trocknen Rein ist es nimmer so gut nach/als vor dem Winter/weil der allda im Frühling angelegte Baw in der alsbald darauff folgenden Somerhitz leichtlich verbrent/in den Böden aber hat es damit

An warmen/

An kalten Orten.

An Reinen.

In Böden

damit kein ſolche Gefahr / Deßwegen wird in gemein erfordert / das ein fürſichtiger Reb-man ſeine Sachen mit dem Miſten alſo anſtelle / das derſelbe nach Beſchaffenheit eines jeden Orts mit Nutz könne gebraucht vnd angelegt werden:

Wie offt der Baw anzulegen:

Mit dem dritten Puncten wie offt der Baw anzulegen ſey hat es nicht ſo viel bedenckens / als mit den beiden vorgehendē / weil an mehrentheils Orten / da Reben gepflantzet werden / derſelbe nit wol zubekomen / Alſo das kein Gefahr / man in demſelben Vberfluß brauchen werde / Sonſt da man wol zukommen mag / iſt es von dreyen zu dreyen Jahren genugſam / vnd allezeit einandern nach fortgefahren / damit kein Ort außgelaſſen / Allein an Orten da das Holtz klein / etwas mehr / vnnd da es grob etwas weniger angelegt werde / Wofehr man aber mit dem Miſten auß Mangel deß Baws weniger zukommen möchte / Alſo das man es mehr Jahr vnderlaſſen müßte / Soll daſſelbe durch fleiſſiges Arbeiten von der Hand erſetzt werden / wie ich dañ öfftmahlen wargenommen / das dieſes mehr Nutz gebraucht / als wann man Baw angelegt / vnd aber dem Rucken meht verſchonet.

Vnd mit was Vnderſcheid.

2. Von der Vermiſchung deß Grunds.

2. Vermiſchung deß Grunds.

Es iſt eben nächſt zuvor gedacht worden / wie es ſich gemeinlich begebe / da an Orten da Re-

Digitized by Google

ben sind / sonderlich wann deren viel / der Mist mehrentheils nicht wol zubekommen / Diesen Mangel nun zuersetzen kein fürtrefflicher Mittel / als die vermischung deß Grunds / welches jetziger Zeit von etlichen nutzlich gebraucht / vnnd aber so geheimb gehalten wird / daß sie es niemandts offenbahren wollen / als wañ sie es allein wüßten / da doch die alten Römer dasselbe mehr dann vor fünffzehen hundert Jahren fleissig gebraucht / auch niemands verhaltē / sonder in ihren Schrifften an Tag geben / ob sie gleichwol Heidē gewesen / jetzund aber die so Christlichen Nammen tragen / ein solches nutzliches ding einanderen mißgünstig verhalten. Dieses gibt mir Anlaß zuvermelden / wie das mir offtmahlen von fürnemmen Leuten / vnd vertrauten Feunden vnder anderen Argumenten, so sie gebraucht mich zu Publicierung meines Wercks anzutreiben / auch dieses fürgeworffen worden / ich wolte das jenige / so ich mit Göttlicher Gnaden-hilff im Pflantz-wesen von langem her nutzliches erfahren / nicht mit mir in die Grubeu tragen / sonder meinem Neben-Menschen zu gutem wolmeinend mittheillen. Welches mich dann also bewegt / das ich mich guten Gewissens halb / jhnen nicht widersetzen können / hat mich auch desto behertziger gemacht / die Hoffnung zufassen / Es werde mit gleicher affection von mir auffgenommen werden.

Ist schon den alten Römern bekannt gewesen.

Damit ich aber widerumb auff die Materi komm / So will ich diese Sach denen / so es mit

Nutz

Nutz zugebrauchen begehren / nach Notheurfft beſchreiben/ Es bringt die Erfahrung mit / das weder ein magerer Sand-grund/noch ein zu harter Lätt ſich zu den Reben nicht wol bequemmen/ Alſo das der Baw / da man denſelben gleich anwenden wolte/nicht leichtlich angenommen wird/ das er etwas Nutzen möge / Ein ſolche Vngelegenheit zuverbeſſeren/iſt nichts dienſtlichers / vnd nutzlichers/als das man den Grund vndereinanderen vermiſch / Als namblich da das Sand zu ſehr vbertrifft / demſelben mit dem Lätt zu hilff komme / vnd hinwiderumb da der Lätt zu vngeſchlacht / denſelben mit Sand vermiſche/ wie deſſen hieoben auch ſchon andeutung beſchehen / Durch dieſe vermiſchung gibt es ein geſchlachte temperatur, vnd wird dem ein vnd anderen dergeſtalt geholffen / das er bequem gemacht wird/ den Miſt deſto lieber anzunemmen / vnnd den Reb-ſtöcken jhre nothwendige Nahrung mitzutheillen / auch ſich nachwärts mit weniger Arbeit bawen zulaſſen / ja es ſind wol etliche Ort alſo beſchaffen/ daß ſie durch keine andere Mittel mehr kõnen verbeſſert vnd zu recht gebracht werden/Es iſt aber ein ſolche Vermiſchung nicht nur dieſen zweyen Gattungen Grunds ſehr dienſtlich / ſonder beliebt allem in gemein / ſonderlich wann der Grund friſch genommen/der zuvor nicht gebraucht worden iſt/ weil derſelbe nicht wie der Miſt verzert wird/ ſonder vnder dem anderen beſtändig verbleibt/zu groſſem Nutz der Reben/ Dieſes ſoll im

Wie es ſolle gebraucht werden.

Vnd mit was Fürſichtigkeit

Digitized by Google

Grund tragen/ den man sonst nothwendig ab den Mawren/ oder von vnden hinauff tragen muß in fleissige obacht genommen werden/ damit man allezeit darnach trachte/ denselben auffs beste müglich zuvermischen/ vnd zuverbesseren/ wie man in kurtzem wolgespürē/ da ein solche Arbeit in trewen verrichtet wird.

Fürtrefflich ist der Grund in den Reben zugebrauchen/ so von gefaultem Laub vnd Holtz herkömbt/ dann weil derselbe noch alle Krafft bey sich behalten/ kan er selbige den Reben desto reichlicher mittheillē/ Darnach ist der schwartze Grund in gemein den Reben sehr dienstlich/ da er in guten geschlachten Böden gegrabt wird/ ja viel besser als der Mist/ wann man den an mageren Steinechten vnnd Hitzigen Orten braucht/ wie solches die Erfahrenheit bezeuget/ Deßwegen welcher an dergleichen Orten etwas leidlichen Nutzes empfangen will/ der nemme die jetzerzehlten Mittel an die Hand/ vnd lasse sich keinen Kosten bedawren/ weil derselbe nachwärts wol ersetzt wird.

Welcher Grund der beste.

COROL-

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 8.

STercorare Vineas, Die Reben misten. *F. Fumer les Vignes.*

Tria sunt Stercoris genera præcipua, quod ex avibus, quod ex hominibus, quod ex pecudibus confit.

Es sind fürnemblich drey Gattungen deß Baws/ der von Vöglen/ der von Menschen/ vnd der von Thieren gemacht wird.

Der fürtreffliche/ vnnd im Feld-baw sehr wol erfahrne Römer Columella hat von dem vermischen deß Grunds ein denckwürdiges Exempel/ da er lib. 2. cap. 16. also schreibt

Si nullum Stercoris genus suppetet, ei multùm proderit feciſſe, quod M. Columellam patruum meum doctisſimum & diligentisſimum agricolam sæpe numero usurpasse memoriâ repeto, ut sabulosis locis cretam ingereret: cretosis ac nimiùm densis sabulum, atque ita non solùm segetes lætas excitaret, verùm etiam pulcherrimas Vineas efficeret.

Wann kein Gattung Mists verhanden/ wird einem sehr nutzlich seyn/ wann ers fürnimbt/ wie ich mich verdencke meines Vatters Bruder M. Columella ein wolerfahrner/ vnnd sehr fleissiger

Digitized by Google

Bawman gebraucht hat/ dz er an Sandechtē Orten Lätt darunder gethan/ An Lättechten aber vnd zu sehr festen/ grien/ Hiemit er nicht nur freche Säät erweckt/ sonder auch vberauß schöne Reben zuwegen gebracht.

Vnd weiters schreibt er von demselben seinem Vetteren also.

Idem negabat Stercus vitibus ingerendum, quod saporem vini corrumperet, melioremque censebat esse materiam vindemiis exuberandis, congestitiam, vel de vepribus, vel deniqne aliam quamlibet arcessitam & & advectam humum

Derselbe wolt nicht zugeben/ das man Mist in die Reben thun solte/ wegen er dem Wein seinen Geschmack verderbte/ vnd hielte für besser einen reichen Herpst zubekommen/ entweders bey Dorn-buschen zusamen gemachten/ oder aber allen anderen von aussenher genomenen vnd zugeführten Grund

Mit dem Mist in die Reben stimbt Palladius mit diesem vberein/ Augusto tit. 2.

Lætamen, inquit, propter vini vitium non convenit inferre vinetis.

Es sey nicht thunlich das man Mist in die Reben thue/ von wegen das der Wein etwann ein prästen davon bekommen möcht

Anatholius Author Græcus schreibt von dem Vnderscheid deß Mists also.

Præstantior stercoratio fuerit, si quis in terra

Digitized by Google

terra arenosa stercore ovillo, aut caprino utatur, in argillosa bubulo.

Das Misten werde fürtrefflicher / wann einer in Sandechtem Grund Schaff oder Geiß-mist: In Lättechtem aber Kůh-mist gebrauche.

Von dem Misten der Reben in gemein ist der Herr *Du Pradel* dieser Meinung.

Le fumer de la Vigne n'est universelement requis, seulement celle, qui est en terre trop maigre à besoing d'amendement. Car en fonds assés bon, elle ne desire que la culture.

Das Misten der Reben sey nicht durchauß vnd in gemein von nöthen / Allein die so in zu magerem Erdtreich bedörffe der Verbesserung / dann in einem zimblich guten Grund begehre sie nichts / als daß sie wol gearbeitet werd

Das

Das Neundte Capitel.

1. Von den Mänglen vnnd Präſten / dannenher ein Reben in Abgang kombt.
2. Wie denſelben zuhelffen / vnd ſie zuverbeſſeren

1. Von den Mänglen vnnd Präſten / dannenher ein Reben in Abgang kombt.

1. Mängel vnd Präſten der Reben.

DEr Zufählen ſind viel vnd mancherley / das etwann ein Reben / die zuvor fruchtbahr geweſen / nach / vnd nach in Abgang kombt / daß ſie endlich wenig mehr abtragen mag / dieſelben aber kommen mehrentheils her eintweders von Menſchen / oder den Jahrgängen.

Die erſten werden in gemein vervrſachet / wañ die Reben nicht recht vnd in trewen gebawen werden / oder da man jhnen nicht bey zeiten mit Tungen vnd Grund-tragen zuhilff kombt / dannenher ſie an dem Holtz vnd Schoſſen dergeſtalt abnemmen / daß ſie nicht mehr können eingelegt / Alſo

Von vnfleiſſigem Bawē.

daß

daß die alten Stöck von einem Jahr zu dem anderen immerdar schlechter werden/ daß sie endlich wenig vnd gar kleine Träublein bekomen/ Sonderbahr kombt es bey diesen trübseligen Zeiten auch darzu/ das man an Orten da das Kriegswesen vberhand genommen/ wann gleichwol nachwärts etwas aufflüfftung darauff erfolget/ jedoch die Leut die Reben nach nothurfft zubawē/ nicht wol zubekommen.

Von schädlichen Jahrgängen.

Belangend dann die Jahrgäng bringen dieselben vielfaltige Zufähl mit/ Als erstlich Reiffen/ Hagel/ vnd Brenner/ Darnach gibt es auch zu Zeiten gar kalte vnd strenge Winter daß die Reben vbel erfrieren/ Oder durch den Somer starcke Platz-regen/ so dieselben mächtig verwüsten vnd verderben. Ja es ist zu Zeiten auch die Witterung in gemein den Reben also zuwider/ daß sie nicht gut/ fruchtbahr Holtz bekommen können/ wie es dann auch im Gegentheil beschicht/ wann etliche gute reiche Jahr auff einanderen erfolgen/ in denen sich die Reben dergestalt endtlich abtragen/ daß sie etliche Jahr darnach sich dessen mit Schaden vnd Nachtheil empfinden/ Gestaltermassen sich nicht genugsam zuverwunderen/ viel weniger der miltreiche Segen Gottes genugsam zurühmen/ vnd erhaben/ das von anno 1630. inclusivè neun Jahr einanderen nach es immerdar gute Wein-Jahr geben/ vnnd etliche vnder denselben vberauß reichlich/ Nichts destoweniger es sich anno 1639 an vielen Orten nicht weniger

Bedrefftliches Jahr 1639.

Digitized by Google

ger/ ja alsbald beſſer erzeigt / wañ nit der im Frühling zu lang gewehrte ſcharpffe Weiß-lufft endtlich einẽ groſſẽ Schnee/ vñ auff denſelben ein vnerhörte ſtrenge Kälte mit Reiffen vnd gefröſt verurſachet/ das alle Reben nicht nur in loblicher Eydtgnoßſchafft/ ſonder auch angrentzenden Länderẽ einen ſolchen Schaden empfangen / das ſich niemands deßgleichen zuverdencken weißt / Jedoch auff erfolgtes beſſer Wetter ſie alsbald fein widerumb geſchoſſen / vnd an etlichen Orten viel Samen erzeigt / der aber auch mit weiterer angeſtandener Kälte nicht wenig beſchädiget / vnd auffgehalten worden / Jetzund zu End deß Meyen / als ich diß geſchriben / es widerumb gut Wetter geben / das wo der Jahrgang biß etwas zimblich weit im Herbſt ſich wol anſtellen wurde / daß die Trauben zu jhrer Zeitigung gelangen / es noch ein leidenliches außgeben möchte.

2. Wie denſelben zuhelffen.

2. Wie denſelben zuhelffen/ vnd ſie zuverbeſſeren.

Die erſten gemeinẽ Fähler nun zuverbeſſeren/ ſind etliche Mittel verhanden / als erſtlich die alten Stöck ſehr kurtz zuſchneiden / vnd jhnen nit mehr als zwey Augen auffzugeben / es ſeye dann an etwas groben Schoſſen / Darnach den Boden vmb ein gutes tieffer zuhacken/ als man ſonſt gewont / vnnd die oberſten Wurtzlen fleiſſig abzuhawen/ beneben auch etwas von Miſt / gutem / friſchem Grund / oder Hörneren / vnnd dergleichen darzu zulegen / damit ſie dienſtliches

Mit kurtzem Schneiden / tieffem Hacken/ vnd Zulegen.

Digitized by Google

ches Holtz schiessen/ eingelegt/ vnd also ernewert werden können/ weil alle alten Reb-stöck in gemein/mann sie nicht durch Gruben ernewert werden/ endtlich gar in Abgang kommen/ auch in einem kalten Winter viel ehe/ als die anderen erfrieren/ Fahls aber die Stöck nicht so viel Ruthen bekommen wolten/ daß sie können eingelegt werden/ ist noch einander Mittel verhanden/ das man bey Plätzen/ vnd Strichen obsich zufahren alle vnd jede Stöck zugleich mit einanderen in die Erden lege/ wann schon einer (wie oben gemeldet/) nur ein gute Ruthen hat/ Man soll sich aber beneben befleissen in Gräben etwan Schorn/ oder anderen feißten Grund/ Treber/ Hörner/ vnnd dergleichen zuthun/ damit die eingelegten Ruthen desto besser Wurtzlen mögen/ dieses ist ein sonderbahres fürtreffliches Mittel/ noch nit jederman bekant/ ein abkommene Reben widerumb zurecht zubringen/ vnd fruchtbahr zumachen/wie ich dasselbe an etlichen Plätzen schlechter/ alter Reben/ so vnder meinen jungen gewesen/ mit sonderbahrem Lust/ vnd Nutz gebraucht/ vnd erfahren. Fürtreffliches Mittel

Diese jetzt vermeldten Mittel können auch auff vorangedeute vom Kriegs-wesen verderbte Reben gezogen vnd practiciert werden/ Wann aber die Reben all zuseht in Abgang kommen/ das man dergleichen Mittel nicht mehr mit Nutz fürnemmen könte/Geben jhrer viel diese Lehr/ das man die Stöck auffträchen/ vnd endtblössen/ darnach etwas wenig im Erdtreich fein säuberlich abhawen Von Kriegs-

Digitized by Google

hawen/vnd mit gutem/frischem Grund zudecken solle / So bekommen sie alsdann newe freche Schoß / die im anderen vnnd dritten Jahr mit Nutz können eingelegt/ vnd grubet werden/ Hierdurch wird ein Reben in kurtzen Jahren widerumb ernewert / vnd da man die Arbeit nit spart/ fruchtbahr gemacht.

Von Reiffen vnd Hagel.

Die von Jahr-gängen herkommende Zufähl belangend / vnd erstlich von Reiffen vnd Hagel/ wird in dem nächst darauff folgenden Schneiden der Reben ein sonderbahre Fürsichtigkeit / Fleiß/ vnd Ernst erfordert / dann wo dasselbe nicht beschicht/ sonder der Reb-man mit dem Schneiden vnachtsam fürfahrt/ oder die Arbeit die vnnützen Zäpfflein vnd Stumpen säuberlich abzuschneiden vnderlaßt/ Gibt es nachwärts nicht nur vnlustige / sonder auch weniger fruchtbahre Stöck/ dem vorzusein sollen die Stöck fleissig beschnitten/ vnd alles vnnütze glat abgehawen werden / So können sie alsdann desto lustiger wachsen / vnnd sich fein widerumb erholen.

Vom Brenner.

Den Brenner betreffend / ist im Schneiden auff denselben auch fleissig zuachten / damit von demselben an den Zapffen nichts vbrigs gelassen/ sonder alles säuberlich abgehawen werde/dann es nachwärts kein bestendig Holtz geben / sonder leichtlich abgestossen würde / Mann soll auch in dergleichen Jahr-gängen nichts gruben / weil die vom Brenner beschädigte Ruthen nicht zunemmen / sonder nach / vnd nach im Grund faulen/

zu

zu mercklichem Abgang vnd Erdünnerung der Reben/ Alſo das es viel beſſer / vnnd nutzlicher iſt vmb ein Jahr gedult zutragen.

Darnach wann die Reben in einem kalten Winter vbel erfrieren / Kan man denſelben mit vorangedeuten Mittlen auch vmb etwas zu hilff kommen/ Als das man im Schneiden fleiſſig warneimme was verderbt ſey / oder nicht / damit alſo das vnnütze biß auff das grüne / fein ſäuberlich abgehawen / vnnd von dem erfrornen nichts vbrigs gelaſſen werde / Es begibt ſich aber auch offtmahlen / das der Stock ob dem Grund erfroren / Jedoch in demſelben noch grün / Darauff man fleiſſige achtung geben ſoll / wann ſich dann der Stock im Grund gut befindt/ ſoll man denſelben entblöſſen / vnd etwas im Grund fein ſäuberlich abhawen / auch zugleich mit gutem/ feißten Grund widerumb zudecken / So bekombt er alsdann friſche Schoß / die in kurtzem können eingelegt / vnd durch Mittel derſelben die Reben nach nothurfft ergäntzt vnd repariert werden.

Von kaltem Winter.

Mit den Platz-regen dañ hat es in dem ein andere Beſchaffenheit/ daß dieſelben nicht ein gantze Reben / ſonder nur einen Theil derſelben beſchädigen / fürnemblich aber an Orten da es etwas Reinecht/ groſſe mercklíche Verwüſtung / vnnd Verderben anrichten / in dem ſie zugleich den guten Grund hinweg ſchwemmen / vnd die Stöck entblöſſen/ demſelben kan man durch etliche Mittel vmb etwas vorbawen/ Als erſtlich da Gelegen-

Vom Platz-regen verderbte Rebẽ.

Digitized by Google

heit verhanden / das man Gräblein mache / vnd das Wasser ableite / darnach das man an dienstlichen Orten grosse Grubē vnd Löcher auffwerffe / darinn nicht allein der Grund auffgehalten / sonder auch dem Wasser sein zustrenger Lauff gebrochen werde / damit dasselbe desto weniger Schaden möge / wie ich dann selbiges mit Nutz gebraucht / Wann aber der Schaden beschehen / sollen alsbald die vom Wasser gemachten Furchen widerumb verebnet / vnnd die entblößten Stöck bedeckt / auch wo von nöthen vmb etwas eingelegt vñ guter Grund darzu gethan werden / Auff daß sie sich widerumb erholen / vnd ins künfftig desto besser Fruchten mögen.

Wann es schlecht Holtz geben

Vnd weiters wann auß Mangel guter Witterung / oder auff reiche Jahr-gäng es schlecht Holtz geben / ist kein besser Mittel / weder das man mit dem Schneiden / vnd Zulegen diesen Zufählen zuhilff komme / Deßwegen sollen alsdann die Reben kurtzer / als zu anderen Zeiten geschnitten / vnd jhnen mit Baw / frischem Grund / vnd anderem so weit müglich zuhilff kommen werden / damit sie nicht weiters abnemmen / sonder sich widerumb erholen / vnd mit mehrem Holtz vnd Frucht / weiters jhr best thun / vnd etwas nutzliches abtragen können.

Vor allem aber ist das beste / wann sich in einer Reben anfangt Mangel vnd Abgang erzeigen / daß man den Vrsachen fleissig nachforsche / vnd dem entdeckten schädlichen Zufahl bey Zeit vorbawe /

Digitized by Google

bawe/zu hilff kome/vnd verbessere/dañ wo dasselbe nit beschicht/sonder man die sach hinlässig anstehn laßt/dero nachwärts nit leichtlich mehr zubegegnē Fürnemlich ist bey vnserē gemeinē Nideren Land-Reben fürsichtig auff dieses achtung zugeben/daß die alten Stöck an den Schossen nicht zusehr abnemmen/sonder nach vnnd nach können eingelegt/vnd ernewert werden/ An diesem Puncten ist der beständig vnd Fruchtbarkeit halb der Reben am meisten gelegen/ Sonst da man die alten Stöck dergestalt in abgang kommen laßt/ da sie nicht mehr lustig Holtz gewinnen/ können sie alsdann kein namhaffte Frucht mehr wol erhalten vnd ernehren/ Ein nutzliches Mittel ist/ einen solchen Abgang zuersetzen/ wann ein guter Stock einzulegen/darbey ein alter/abgehender/das man diesen gar außreute/ vnnd etwann ein gute Ruthen an seine statt pflantze/ vnnd also fortfahre/ weil mit dergleichen jungen Stöcken viel andere schlechte/Alte mehr in kurtzem können ersetzt/vnd also die Reben in guten bestendigem esse vnnd Fruchtbahrkeit erhalten werden.

Den Mängel bey Zeit vorbawen.

Die alten Stöck ernewren.

Es möchten aber etliche geitzige Reb-leuth vermeinen/ es were hiemit nicht durchauß seinen Nutz geschaffet/weil die alten Stöck alle zeit mehr abtragen/als die jungen/vnd das man deßwegen den alten viel mehr verschonen solte/ da will ich einem jeden rechtverständigen zutreffen geben/ welches nutzlicher/oder schädlicher sey/ wañ man einem alten Stock verschonet/der in kurtzen Jahren gar in Abgang kombt/ oder aber einen jungen

Wie nutzlich dasselbe.

an die statt pflantzet / der in solcher Zeit denselben an Fruchtbahrkeit weit vbertrifft / Deßwegen wolle sich niemands bedauren lassen / ein solche nothwendige vnd nutzliche Sach fürzunemmen / vnd zugebrauchen.

Vnder allen Zufählen / die ein Reben in Abgang bringen / ist keiner bedencklicher / als wann der Reb-man des Lands-art / vnd der Reben Natur vnnd Eygenschafft kein recht / grundliches wissen tregt / dann auß demselben her / als einer Brun-quellen fließt der Reben Abgang vnnd Verböserung zu mercklichem Schaden vnnd Nachtheil deß Grund-herren / Welches denselben freylich vmbsichtig machen soll / das er fleissig verbetrachte / vnd bedencke / wie es mit der Person / die er anzustellen vorhabens / beschaffen / dann ob gleichwol die Arbeit an sich selbs grob / so erfordert sie doch einen zimblichen scharpffen Sinn / das selbige zu bequemmer Zeit vnd nach Beschaffenheit der Reben verrichtet werde / Sonst ohne das viel Kostē vergebens angewendt wird / Dieses soll weiters den Grund-herren auch bewegen / seine Reb-leut nit vmb geringer Vrsachen willen / noch offt zuenderen / weil einem die Beschaffenheit deß Grunds vnd Bodens / vnd wie die Reben wölle gearbeitet sein / nicht alsbald bekannt / wann er sonst im vbrigen im Reb-baw gleichwol genugsam erfahren / dann das er nach / vnd nach desselben warnemmen / vnd sich darnach richten muß.

Bedencklicher Erinnerung der Reb-leuten halb.

COROL-

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 9.

VEteranæ Vineæ, Columellæ, & Vetus Vinea Palladio, Alte Reben. *F. Vielle Vigne.* Veteranas Vineas restituere, & Reparare veterem Vineam, Ein alte Reben widerumb zu recht bringen. *F. Remettre la vielle Vigne.*

Jetzt gedachter Columella beschreibt lib. 4. cap. 22. Was gestalten ein alte Reben widerumb zu recht zubringen/ weil er aber von hochen Geheld-reben/wie damalen in Italia bräuchlich/ handlet/ kan dasselbe auff vnsere Nideren nicht wol gezogen werden/ darumb dergleichen alte Authores cum judicio zu lesen.

Er setzt aber bey demselben die Geprästen deß Grunds dardurch ein Reben verderbt wird/ in dem er also schreibt.

Loci porrò vitia sunt, quæ ferè ad internecionem vineta perducunt, macies & sterilitas, terra salsa vel amara, uligo, præceps & prærupta positio, nimiùm opaca & soli aversa, valles arenosæ, arenosus etiam tofus, & plus justo jejunus fabulo, nec minùs terreno carens ac nuda glarea, & si qua est proprietas similis, quæ vitem non alit.

Deß Orts Prästen dann/so die Reben bey nach gar zu Grund richten/sind wañ dasselbe zu mager

Digitized by Google

vnd vnfruchtbar/das Erdtreich gesaltzen/oder bitter/zu feucht/zu sehr gäch/vnnd stotzig gelegen/ zu sehr Schattecht/ vnd von der Sonnen abgewendet(so bey vns mit einem trefen Wort abscheinig genennet wird) sandechte Böden/ auch ein sandechter Tufft/vnd zu sehr schlechtes/vnd an Grund mangelhafftes Grien/vnd blosses Kiß / vnd was dergleichen Grunds eygenschafften/so den Reben nicht Nahrung geben.

Palladius aber hat von Verbesserung der alten Reben dieses/ Martio tit. 8.

Priùs ablaqueabitur altiùs (vetus Vinea) donec ejus nodus appareat: deinde infra terram supra nodum recidatur,ut operta, de frigore & Sole nil timeat

Zuvorderst sollen die alten Stöck tieffer entblößt werden/biß das sich das Gleich sehen läßt/ darnach im Grund ob dem Gleich abgehawen werden/damit wann sie bedeckt/sie weder die Kälte noch die Sonn nicht besorgen.

Von einer abkomenen Rebē pflegen die Frantzosen also zuschreiben. *Remettre en vigueur une Vigne languissante; se perdant,ou par mauvais gouvernement,ou par vieillesse: à ce qu' encores l'on en puisse tirer service.*

Ein abkomene Reben widerumb zu recht bringen die zu Grund geht/ entweders durch vnfleissiges Bawen/oder wegen alters/ damit man noch etwas darauß ziehen könne.

Das

Das Zehende Capitel.

1. Von der Zeit deß Wimmets/ oder Herbsts.
2. Von den Wein-geschieren.
3. Vom Trauben ablesen vnnd Mosten.
4. Vom Wein außtrucken vnd fassen.
5. Vom säuberen vndbehalten der Geschieren.

1. Von der Zeit deß Wimmets/ oder Herbsts.

1. Zeit deß Wimmets.

NAch dem der Reb-mann durch das gantze Jahr viel Müh vnnd Arbeit angewendt/ so ist es billich dz er derselben zu Herbst-zeit genieſſe/ damit nun dasselbe mit mehrem Nutz beschehe/ Als will von nöthen sein/ das man der ordenlichen Zeit erwarte/ vnnd die Trauben zu rechter Zeitigung kommen lasse/ sonst dem Wein an qualitet vnd quantitet nit wenig

Digitized by Google

Der Wan ein altes herkommen.

abgehn möchte / Dannenher bey den alten Römeren ein löblicher Brauch gewesen / das nicht einem jeden zugelassen war / seine Reben wann er wollen / zulesen / sonder hat der ordenlichen Zeit die hierzu bestimbt worden / müssen erwarten / Von denselben ist dieser Brauch in viel andere Länder / vnd Nationen kommen / wie dann solches noch auff den heutigen Tag an vielen Orten nutzlich geübt / vnd obser viert wird / vnnd zwar nicht ohne Vrsach / weil sonst mancherley Vortheil / Vnordnung vnd Klägten sich begeben vnd zutragen möchten.

Merckzeichen der Zeitigung.

Die rechte / vnnd beste Zeit zuerkennen / ob die Trauben zu jhrer vollkommen Zeitigung komen / daß sie mit Nutz können abgelesen werden / ist wañ man sicht daß die Kerlein in den Berlein braun / vnd vmb etwas schwartz werden / Darnach daß die Trauben nicht weiters zunemmen / sonder anfangen stillstehn / ja schier etwas abnemmen / dañ wann man die Trauben nit auff jhre Vollkommenheit kommen laßt / der Wein nimmer so gut / als sonst werden mag / neben dem Abgang so allezeit mit vnderlaufft / dieses ist sonderlich zumercken vnd zugebrauchē an Orten da der Wein nit allemal zum besten wird / da es auch gemeinlich mancherley Gattungen hat / vnder denen alle zeit funden werdē / die etwas langsamer zu jhrer Zeitigung gelangen / Wie dann solches an obernahten Orten Spietz vnd Oberhofen nutzlich in vbung vnd practiciert wird / dann man allda nimmer gestattet die Trauben abzulesen alleweil dieselben

noch

Digitized by Google

noch im zunemmen / dannenher sie gemeinlich einen guten / fürtrefflichen Wein bekommen / Wañ man anderstwo mehr ein gleiches in Gang vnd Vbung brächte / wurde man besseren vnnd mehren Wein machen / als sonst vielmahlen nit beschicht.

Dannenher kompt es auch das *A la Coste* am Genffer See / loblicher Statt Bern zugehörig viel Zeits süsser Wein gemacht wird / dann man mit dem Herbst so lang auffhaltet / das denzumal schier kein Laub mehr an den Reben vbrig / Welchem aber eben nicht gut aller Orten durchauß nachzufolgen / sonder sich nach eines jeden Eygenschafft zurichten.

Es begibt sich aber etwañ zu Zeiten / das langwirig Regen-wätter einfallet / dannenher die Trauben mächtig faulen / Also das man nach dem gemeinen Sprich-wort auß einer Noth ein Tugend machen muß / Wann sich dann dasselbe begibt / ist weger vnd besser man sich mit dem Herbsten befürdere / als das man lang damit verziehen solte / weil dem Wein in allweg mehr ab / als auffgehn wurde. observation.

2. Von den Wein-geschieren. 2 Wein-geschier.

Es ist höchlich zubeklagen / das an vielen Orten von vnachtsammen Leuten der Wein-geschieren so schlechte Rechnung getragen wird / sonderlich wird ein solcher Mangel gespürt an Fassen Vnfleiß der Fassen halb.

Digitized by Google

darinn der Wein auff die Dörffer verkaufft worden/ daß wann derselbige getruncken/ man die lähren Faß etwann auff dem Mist herumb trolen laßt / vnnd wann man sie gleich nachwärts dem Verkauffer widerumb zu Hauß bringt / zu Zeiten nicht ein Dotzet Reiff mehr daran verhanden / Einem solchen verderblichen Vnfleiß solte mit Ernst abgewehrt werden/ damit nit hernach/ wie es sich offtmalē begibt/ der Wein/ so in dergleichen Faß kompt/ einen böſen Geschmack gewinne.

Säuberen der Weingeschieren.

Damit nun die Wein-geschier in besser obacht gehalten werden/ so sollen dieselben als grosse vnd kleine Bütten/ Züber/ Küblein/ Brenten/ vnnd was dergleichen mehr / wie auch das Trüel-bett/ so man an anderen Orten Trotten / vnnd Kelter heisset / etliche Tag vor dem Wein-leset sauber außgewäschen vnnd lauters Wasser darein gethan werden/ damit sie verschwallen mögen/ vnd hernach nicht rinnen.

Vorsahe nothwendiger Dingen.

Es wird auch ein jeder Reb-herr vnd fleissiger Haußhalter jedes Jahrs / vnnd sonderlich bey reichen Jahr-gängen fürsichtig darnach trachten/ das er sich bey rechter Zeit mit allen nothwendigen Geschieren/ wie auch Reiff/ Band/ Tawen/ vnd dergleichen dienstlichē Sachen verfaßt mache/ damit er dieselben / wann sie sollen gebraucht werden / in Bereitschafft habe/ vnnd nicht erst mit Vngelegenheit vnd mehrem Kosten sich darnach vmbsehen / vnd stellen müsse.

3. Vom

Digitized by Google

3. Vom Trauben ablesen vnnd Mosten.

3. Trauben ablesen vnnd Mosten.

MIt dem Volck so zu dieser ersten Arbeit gebraucht / wird gemeinlich wenig Vnderscheid gehalten / das aber zun Zeiten wol möchte verbessert werden / dann zu sehr alte / abgelebte Leut oder Kinder sich weniger hierzu bequemen wollen / Ebenmessig ist auch auff dieses zuachten / weil bey grossen Rebgeländen sich allerley Landstreichend Volck zuziecht / sonderlich wañ Gott der Herr den Herbst reichleich segnet / vnd man also auß mangel der einheimischē / die denzumal mit dem Herbstsäyet beschäfftiget / etwañ frömbde anstellen muß / das wañ sich dasselbe begibt / man nit alsbald ein jede Person ohne Vnderscheid anstelle / damit es nicht etwann vnder dem Geleß Vnordnung / vnd Vngelegenheit mitbringe.

Wann man herley Gattungen verhanden / vnd sonderlich Elber / oder Elbelen / so wird alsdann nothwendig ein Messer erfordert / darzu ein Reb-messer am dienstlichsten / im lesen sollen keine Blätter noch etwas anders vnsaubers vnder die Trauben kommen / die abgefallenen Berlin aber auch fleissig auffgelesen werden.

Zu dem Laden der Brenten-knechten vnd einschütten der Trauben / sind zu sehr kurtze Personhnen nicht dienstlich / weil dieselben jmmerdar etwas verschütten / sollen deßwegen etwann längere die

Einschütten / der Trauben.

Digitized by Google

re die Küblin außfähren vnnd in die Brenten schütten/ damit man nachwärts nicht anderfart auffzulesen habe/ vnd die rechte Arbeit verhindert werde.

Das Mosten wird vngleich gebraucht.

Dz Mosten belangend/wird in vnseren Landen dasselbe vngleich gebraucht/An etliche Orten/ als im Thal/ da der Reiff wein wachßt/wie auch anderstwo werden die Trauben in grossen Bütten durch starcke Männer mit Füssen zertretten vnnd gemostet/ An anderen vnnd mehrer theils Orten/ hat man hierzu dienstliche grosse Wein-züber da etwann einer einen halben Saum/oder mehr haltet/ in denen die Trauben mit Stämpffleñ zerstossen/ vnd gemostet werden/ Diese sind vmb so viel komlicher/ das im einschütten/ was vnsaubers von Laub/ oder anderem vnder die Trauben kompt/fein säuberlich kan hinweg gethan werden/ Man soll sich in dem Mosten keine Arbeit bedauren lassen/ dann je besser vnd fleissiger es beschicht/ je besser vnnd leichter auch der Wein nachwärts kan außgetruckt werden/ sonst auß Vnfleiß alle zeit etwas dahinden bleibt.

Die Bütten bedecken.

Noch eins muß ich hierzu setzen/das wo Gelegenheit hierzu verhanden/es nutzlich vnd gut/das man die Bütten mit Decken/ oder Bretteren bedecke/ damit der Wein seine Krafft desto besser bey sich behalten möge/ vnnd nicht also leichtlich verrieche/ wie sonst beschicht/wann nichts auff die Bütten gethan wird.

4. Von

Digitized by Google

4. Von dem Wein außtrucken vnd faſſen.

4. Wein außtrucken vnnd faſſen.

ES befinden ſich vnder allen Inſtrumenten vnnd Wein-geſchieren / keine in ſo mancher Form vnd Geſtalt/als die Trül/wie wir zu Bern reden/oder Trotten/als im Ergew/vnnd anderen Orten der Eydtgnoßſchafft/in Teutſch-land aber Kelter / die kleinen ſind mehren theils nur mit Schrauben / Andere dann mit groſſen ſtarcken Bäumen/Andere anderſt/je nach dem es in einem Land vblich/ vnd bräuchlich / demſelben ſey nun wie es wolle/ wañ nur der Wein fein ſauber außgetruckt wird/ daran am meiſten gelegen / darzu dann ſehr dienſtlich/wann der Satz recht auffgeſetzt/ vnd behawen wird / da man an kein gewiſſe Zahl ſoll gebunden ſeyn/ ſonder daſſelbige ſo offt widerhollen/ als man ſicht noch mehr herauß flieſſen wolle/ Man ſoll auch mit dem Behawen nit zu ſehr eylen/ ſonder es jedes mal wol außtropffen laſſen/damit alſo nichts dahinden bleib.

Wie es mit dem außtrucken ſolle gebraucht werden.

Allhie aber entſtehet ein Quæſtion,oder Frag/ welche ſich auch bey erfahrnen Leuthen ſehr vngleich befindet / Ob man namlich den Moſt kurtz oder lang in den Bütten behalten ſolle/ ehe das er außgetruckt werde? Da aber zuforderſt nothwendig ein Vnderſcheid muß gemacht werden / weil der Wein an güte vnd langem behalten ſehr vngleich beſchaffen / wann man nun einen guten

Bedenckliche Quæſtion.

Trunck

Trunck haben will / da an dem behalten kein Gefahr verhanden / Ist es besser er werde alsbald außgepreßt / damit er nicht von den Treberen vnd dem Jäsen rauch werde / Fahls aber der Wein für sich selbs nicht beständig / ist viel nutzlicher man lasse denselben etlich Tag in den Bütten verbleiben / je nach Beschaffenheit der Art vnnd Natur der Gattungen vnnd deß Gelänts / darauff diß Orts am meisten zu sehen / vnd sich nach demselben zurichten. Mit dem Rothen aber hat es der Farb halb dieses bedencken / das wann man denselben dick roth haben will / er desto länger in der Bütte verbleiben muß / wie weniger er aber darin gelassen / wie weniger er roth wird.

Was an dem fassen deß Weins gelegen.

Es ist aber an dem Fassen deß Weins auch treffenlich viel gelegen / wann man einen guten / beständigen Trunck zuhaben begehrt / zuvorderst ist von nöthen daß die Geschier wol gesäubert seyen / darnach das man den Wein ordenlich abtheile / vnd nicht allen Vorschuß in ein Faß / vnd allen Nachtruck in ein anders thüe / sonder vnder einanderen vermische / Vnd weiters daß man die Faß so nach zufülle / daß der Wein im jäsen außwerffen / vnd sich reinigen möge / Man soll aber die Faß nicht offen lassen / wie sonst gemeinlich beschicht / sonder alsbald vermachen / aber nit hart / biß das man gespürt der Wein bald außwerffen wolle / Alsoann sollen sie geöffnet / jedoch das Pundt-loch mit frischem grünem Reb-laub bedeckt / vnd wann sich der Wein widerumb nider-

gelassen /

Digitized by Google

gelassen/vnd gesetzt/ abermalen zugethan/ Allein der Punten vber das Loch nur gelegt/ vnd nach/ vnd nach etwas wenig eingetruckt werden/ biß das keine Gefahr mehr verhanden/ das man denselben recht einschlahen/vnd vermachen könne.

5. Vom Säuberen vnd Behalten der Wein-geschieren.

5. Säuberen vnd behalten der Geschieren.

GLeich wie nechst vor dem Herpst alle Wein-geschier ordenlich müssen gesäubert werden/ Also soll es nach demselben auch beschehen/ vnnd sich diß Orts niemands keine Arbeit bedauren lassen/ damit die Geschier nicht etwann einen bösen Geschmack bekommen/ darzu dann auch sehr dienstlich/ das man dieselben nach dem sie gewäschen/ nit alsbald behalte/ sonder zuvor wol außtrocknen lasse/ Nach demselbigen soll ein jedes an sein Ort gethan/ vnd fein säuberlich biß auff ein ander Jahr behalten werden. Insonderheit aber soll auff dem Trül-beth/ oder Trotten nichts vberigs verbleiben/ wie sonst etwann auß Fahrlässigkeit beschicht/ sonder wol gesäubert vnd abgewäschen werden/ sonst ohne das es einen bösen Geschmack leichtlich bekommen möchte.

* * *
* *

COROL-

Digitized by Google

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 10.

VIndemia à Vino demendo, hoc est colligendo dicta, Der Herpst/ der Wimmet. *F. Les Vendanges.*

Facere Vindemiam. Colligere Vindemiã. Celebrare Vindemiam, Herbsten/ Wimmen/ *F. Faire Vendanges, Vendanger.* Plinius etiam Vindemiare dixit, hinc

Vindemiator & Vindemitor apud Ovidium, Ein Leser. *F. Un Vendangeur.*

Uva à Græcis Staphyle dicta, Ein Weintraube. *F. Une grappe de raisin & simplement un raisin.* Sumitur & Uva pro apium examine congregato.

Scipio wird genennet der Stiel an der Trauben. *F. La queuë de la grappe.*

Racematio & racemorum vindemia, Das nachsuchen in den Reben/Rappen. *F. Grappage.*

Acinus, sive acinum, Ein Wein-beer/ Träubel-beer. *F. Le grain du raisin.*

Vinacea, Semina, & Nuclei Plinio, Die Kernlein. *F. Les Pepins.*

Folliculus. die Hülse am Wein-beer. Carolus Stephanus heisset sie *La Cotte du grain,* Vnd der Herr *Du Pradel Pellicule.*

Scapus

Digitized by Google

Scapus apud Varronem, in aliis editionibus Scopus, Der Rapp/oder Drapp/ Traubenkam̃/ oder Strål. *F. Raſle, Drache, Raſtelier, ou Eſchelete.* Etliche heiſſen es auch *Ribauld.*

Uva penſilis. Auffgehenckte Traube. *F. Raiſin pendant.*

Uva briſſa antiquo vocabulo dicitur Columellæ, Ein zertrettene/oder zerſtoſſene Traube. *F. Raiſin foullé, ou brlsé.*

Vincire & alligare dolia, Die Fäſſer binden. *F. Relier les Tonneaux.*

Cuppæ & Lacus, Wein-bütten. *F. Des Cuves à vin. Cuvettes.*

Torcular, Ein Trül/ Trotten/ oder Kelter. *F. Un Preſſoir.*

Cochlea, Die Schraube/ *F. La Vis du Preſſoir.*

Sucula, Der Spar̃/damit man die Schraube vmbtreibt. *F. Le Tournoir.*

Falculæ Rebmeſſer/ damit man die Trauben abhawet. *F. Des Serpes.*

Bennæ vehicula ſunt ad convehendas uvas è Vineis, Wägen/ oder Kärren/ darauff man Moſt auß den Reben führt/ dannenher das Teutſche Bennen. *F. Chariot ou Charette.*

Wie die Trauben zuerkennen/ ob ſie vollkommen zeitig ſein/ ſchreibt Columella alſo/ lib. 11. cap. 2.

Naturalis maturitas eſt, ſi cùm expreſſeris vinacea, quæ acinis celantur, jam infuſcata, & nonnulla propemodum nigra fuerint.

Digitized by Google

Nam colorem nulla res vinaceis poteſt afferre, niſi maturitas.

Die natürliche Zeitigung iſt wann man die Kernlein/ſo in den Berlein verborgē/ außtruckt/ daß dieſelben allbereit braun/vnd etliche bey nach ſchwartz ſind/ weil kein Ding den Kernlein die Farb geben mag/ dann allein die Zeitigung.

Ein gleiches hat Palladius Septemb. tit. 11.

Der Keyſer Conſtantinus gibt dieſe Prob daſſelbe zuerfahren.

Alii maturas uvas eſſe ſic probant, Ubi denſisſimus eſt racemus, inde acinum unum eximunr, & poſt unum & alterum diem racemum reſpiciunt & contemplantur. Si igitur in eadem figura permanſerit locus, velut vicinis & juxtà ſitis acinis nullum augmentum capientibus, vindemiam accelerant. Si verò exemti acini locum minorem factum viderint, velut circumſitis acinis auctis, vindemiam inhibent, donec augmentum progreſſum fecerit.

Andere probieren es alſo ob die Trauben reiff ſeyen/ da die Traube am dickſten iſt/ nemmen ſie ein Berlein hinweg/ vnd vber ein Tag/oder zwen beſehen ſie widerumb die Traube/ vnd beſchawen dieſelb/ wann dann das Ort in gleicher Geſtalt verbliben/ als daß die Berlein nechſt darumb nit zugenommen/ eylen ſie mit dem Herbſten. Wañ ſie aber ſehen/daß das Ort/ da das Berlein hinauß genommen worden/ kleiner/ vnd die Berlein

darumb

Digitized by Google

darumb gröſſer worden / halten ſie inn mit dem Herbſt/biß das es weiters zugenommen.

Aber der Herr *Du Pradel* haltet dieſes für die beſte Prob.

Mais par ſur toute autre adreſſe celle des raſtediers, ou eſcheletes, ou draches, ou de la raſle, diverſement nommées, eſquelles les grains des raiſins ſe tiennent, eſt la meilleure. Car quand elles commencent à ſe meurir en l'endroit attenant au rameau de la Vigne, c'eſt ſigne que les raiſins approchent d'eſtre bien: & du tout ſechées, qu'ils ont attaint l'extreme terme de leur maturité.

Aber vber alle andere Anleitung iſt die mit den Rappen/ Kämmen/ oder Strälen/ wie man ſie vngleich nennet/daran die Träubel-beerlein ſtanden/ die beſte/ Dañ wann die Rappen anfangen reiff zu werden an dem Ort da ſie an dem Rebſchoß hangen/ iſt es ein Anzeigung/ daß die Trauben bey nach wol: vnd da ſie gar außgedorret jhr auſſerſtes termin der Zeitigung erlanget. Dieſe Prob wurde Ich beſſer halten für warme Länder/ als vnſere zimblich kalte.

Vnd bald darnach ſchreibt er weiters alſo.

Vendanger les raiſins ayans la raſle encores verte & pleine d'humeur, c'eſt faire des Vins de raiſins & de raſle tout enſemble, par communication de ſubſtance boüillans dans la cuve.

Das man wolle die Trauben ableſen / wann die Rappen noch grün/vnd voll Feuchtigkeit ſind/ Sey Wein gemacht zugleich von Trauben/ vnd

Digitized by Google

Rappen/ in dem sie die Substantz einanderen mittheilen/wann sie in der Bütte jäsen.

M. Terentius Varro lib. 1. cap. 54.

Quæ calcatæ uvæ erunt, inquit, earum scopi cum folliculis subjiciendi sub prelum, ut si quid reliqui habeant musti, exprimatur in eundem lacum. Cùm desiit sub prelo fluere, quidam circumcidunt extrema & rursus premunt, & rursus cùm expressum, circumcisitum appellant.

Wann die Traubē gemostet/ sollen dero Rappen vnd Hülsen auff den Trül/ oder Trotten geschüttet/damit wann sie noch etwas weiters Most haben/es eben in dieselbe Bütte außgetruckt werde/Wann es aber vnder der Preß nit mehr fließt/ behawen es etliche auffenher/vnd trucken es nochmalen/ was dann widerumb außgetruckt wird/ nennen sie das Vmbgehawne.

M. Cato der berühmbte Römer gibt von dem Nachtruck ein kurtze/ aber sehr träfe Lehr/ da er cap. 23. also schreibt.

Tortivum mustum circumcidaneum suo cuique dolio dividito, additoque pariter

Der vmbgehawene außgetruckte Most solle in ein jedes Faß abgetheilt/ vnd gleich viel gethan werden.

Von mancherley Gattungen deß Weins.

Vinum pendens, dicitur quod in Vinea pendet, Der Raub an den Reben. *F. Vin en vert.*

Vinum

Digitized by Google

Vinum inde dictum quòd vim menti inferat. Antiqui Temetum vocabant, Wein. *F. Vin.*

Vinum album & candidum. Colum. Weisser Wein. *F. Vin blanc.*

Vinum Rubellum, Martiali, Schieler. *F. Vin clairet.*

Vinum tortivum, Der Nachtruck. *F. Le Pressoirage.*

Vinum novellum, sive novitium. Plinius, Newer Wein. *F. Vin nouveau.*

Vinum hornotinum, sive annotinum. Colum. Wein desselben Jahrs / heuriger Wein. *F. Vin d'une année, ou d'une feuille.*

Vinum primæ, secundæ, ac tertiæ notæ, id est primæ, secundæ & tertiæ bonitatis.

Vinum tenerum & lene, Ein angenehmer Wein. *F. Vin Plaisant.*

Vinum bonum & odoratum, Varro dixit, Guter wolgeschmackter Wein. *F. Vin bon & odorant.*

Vinum forte, potens & vehemens, quod valentissimi generis Celsus vocat. Ein starcker Wein. *F. Vin fort & puissant.*

Vinum leve appellavit Plinius, Ein leichten Wein. *F. Vin foible.*

Vinum asperum, sive austerum, Plinio torvum, Raucher Wein. *F. Vin rude & mal plaisant.*

Digitized by Google

Vinum firmum & consistens, Beständiger Wein. *F. Vin Ferme.*

Vinum magnæ vetustatis & perenne, Wein der sich lang behalten laßt. *F. Vin de garde.* Cujus contrarium.

Vinum fugiens Ciceroni, Wein der nicht lang ligt/ *P. Vin de petite garde.*

Vinum vetustate edentulum secundum Plautum, Ein alter/ schwacher Wein. *F. Vin usé de vieilleße.*

Das

Digitized by Google

Das Eilffte Capitel.

1. Das man alsbald nach dem Herbst in den Reben widerumb Arbeite.
2. Was für Arbeit alsdann zuverrichten.

1. Das man alsbald nach dem Herbst in den Reben widerumb Arbeite.

1. Nach dem Herbst widerumb arbeiten.

DJe gleichwol das Herbsten / vnd Einsamlen des Weins für die letste Arbeit/ so der Reb-mann von einem Jahr zu dem anderen anwendet/von meniglichem gehalten wird/ Jedoch wann man dasselbe etwas besser betrachten will / So ist es ein solche Arbeit/ welche wegen deß zugleich mit vnderlauffenden Nutzes/ auch wol für ein Lust mag gerechnet werden/ vnd darab sich höchlich zuverwunderen/ das je mehr sich dieselb vermehret / je ringer sie den Menschen ankompt / weil der miltreiche Segen Gottes jhme ein solche Frewd schaffet / das er der Arbeit/als die er mit sonderbarẽ Lust verrichtet/nit viel achtet/nach derẽ empfindet/gleich wie nũ diſes

Digitized by Google

Vngleiche Beschaffenheit der Reb-leuten.

den Hauß-lichen vnnd embsigen Reb-leuten anlaß gibt/ alsbald nach verrichtem Herbst die Hand widerumb an die Arbeit zulegen/ damit sie durch weiteren Segen Gottes dero in das künfftig wol genessen wögen/ Also befinden sich im Gegentheil andere die hierdurch nur hinläßig werden/ vnd etwann ihre Zeit mehr in Kelleren mit Trincken/ als in den Reben mit Arbeiten zubringen/ dardurch dann selbige vmb so viel versaumbt werden/ daß sie nachwärts desto weniger wol lohnen/ wie dann diß letste aller Orten nur zu viel gespürt/ vnd erfahren wird/ Deßwegen soll ein jeder sorgfeltiger Reb-mann mit Ernst darnach trachten/ wann jhn Gott der HErr mit einem guten Herbst gesegnet/ wie er durch beharung desselben/ vnd seine Hand-arbeit das künfftige Jahr widerumb seinen Nutz wol schaffen könne/ Da es aber einen schlechten Jahr-gang abgeben/ er darumb nicht kleinmüthig werde/ sondern durch eyfferige Anruffung Göttlicher Gnaden Hulff/ vnd ein embsigers vnd mehres bawen vnd anhalten die vngezweifflete Hoffnung fasse/ in das künfftige seiner Arbeit besser vnd reichlicher zugeniessen/ wie er dann in der That gespüren/ vnnd erfahren/ da er diesem volgen vnnd seine Sachen darnach anstellen wird. Neben dem das er dieselbe seine Arbeit durch das gantze Jahr desto ringer vnd mit weniger Müh wird verrichten können/ Weil nach dem allgemeinen Sprich-wort.

Lust

Digitized by Google

Luſt zu einem Ding
Machet alle Arbeit Ring.

DIß hab ich noch kurtz vermelden wollen / ob ich es schō bey der Beſchreibung deß Herbſts hette können beleiben laſſen / damit man etwann zu hernach volgender Arbeit deſto luſtiger gemacht werden möchte.

2. Was für Arbeit nach dem Herbſt in den Reben zuverrichten.

2. Was für Arbeit alsdann zuverrichten.

DEr Herbſt ſey nun beſchaffen geweſen / wie der Segen Gottes / vnd der Jahrgang mit gebracht / reich / oder ſchlecht / Soll jedoch allezeit der embſige vnd haußliche Reb-mann ſeine Arbeit nichts deſto weniger eiferig fort ſetzen / vnnd alsbald beſchawen / was an ſeiner Reben verbeſſerens manglen möchte / dann alle vnd jede Zufähl zubeſchreiben nicht müglich / vnnd aber zu einem Anfang / vnd ſonderlich in naſſer Herbſt-zeit vnd an etwas gächem Orten iſt ſehr nutzlich daß man die nidergeträttnen Stöck fein ſäuberlich widerumb auffrichte / vnd obſich ſtelle / Darnach das man vſſenher den Orten nach das Kraut / vnnd Graß ſo der enden in die Reben hinein zuwachſen gewohnt / ſäuberlich auffhacke / vnnd abſchütte / Vnd zugleich die Kürbs-ſtauden / da es etwañ an Abortē darzu Gelegenheit gehabt / hinweg raume / vnnd was dergleichen Zeugs mehr in den Reben

Die Stöck widerumb auffrichten

vnd die Reben ſäuberen.

Digitized by Google

vberig ſein möchte/ Jn dem allem aber ſollen die Stein/ ſo man antreffen möchte/ nicht vberſehen/ ſonder auffgehebt/ vnnd zuſamen gelegt/ oder alsbald abgetragen werden/ Damit alſo nichts vnſaubers in den Reben verbleibe.

Fürnemblich aber iſt fleiſſig warzunemmen in dem die Trauben abgeleſen werden/ an was Orten man dero weniger vnd ſchlechter bekommen/ damit man nach verrichtem Herbſt beſchawe/vnd erdawre/ wie es nicht allein mit den Stöcken/ ſonder auch dem Grund beſchaffen/ als welcher gemeinlich die fürnemſte Vrſach an dem erſcheinten Mangel ſich befindt/ welches die Stöck neben der Frucht auch an dem Holtz bezeugen/ Wann man nun den Boden weniger bequem befunden/ iſt denſelben zuverbeſſeren kein dienſtlichers Mittel/ als die Vermiſchung deß Grunds/ davon hieoben weitläuffig gehandlet worden/ weil es jetzund die rechte gelegne Zeit ein ſolch nutzlich Werck zuverrichten/ Deßwegen ſoll man ſich kein Koſten noch Arbeit bedawren laſſen/ an Orten da es die nothurfft erfordert/ den Grund dergeſtalt vnder einanderen zuvermiſchen/ weil daſſelbe das ein vnd ander wol erſetzen vnd belohnen wird/ Es kan auch in ſolcher Zeit der Grund ab den Mauren getragen vnd dieſelben vmb ſo viel entladen werden/ damit ſie durch den Winter deſto weniger einfallen.

Den Grund vermiſchen.

Wann dann das Laub abgeriſen/ das Holtz wol gereiffet vnnd ein trockne Zeit verhanden/

können

Digitized by Google

können die alten Stöck mit Nutz eingelegt/ vnd grubet werden/ welches etliche/ wie ich wol erachten kan/ nit werden wollen für gut gehen/ Es ist aber hierzu diese Zeit von deßwegē für auß dienstlich/ das etwann mancher Stock/ der sonst in einem harten Winter erfrieren möchte/ hiemit nicht nur erhalten/ sonder auch vermehret wird/ weil die Ruthen/ so in Grund kommen/ durch denselben gut verbleiben/ da sie gleichwol obenher erfrieren/ wann sie nur im Frühling vmb etwas auffgedeckt werden/ Darnach so mögen sie viel besser Wurtzlen und volkomnere Frucht bringen/ als andere/ wie ich solches im Werck offtmahlen erfahren/ Dannenher ich zwen Stöck/ so nach dem Herbst zu rechter Zeit eingelegt/ für so gut halte/ als drey im Frühling/ Allein das man etwas in die Gruben thüy/ wie solches hieoben genugsam angezeigt worden/ Auff daß sie also desto besser zu erwünschtem zunemmen vnd Fruchten befürdert werden können.

Die alten Stöck einzulegen.

Aller nächst vor dem Winter kan der Baw/ wann er genugsam gefaulet/ mit Nutz in die Reben getragen werden/ jedoch das man denselben nicht zerspreite/ sonder an Heuffleinen/ wie er darein getragen/ verbleiben lasse/ Diese Zeit ist vmb so viel mehr zuerwöhlen/ weil die Reben wegen empfindender guten Nahrung desto mehr Krafft gewinnen vnnd also durch den Winter desto weniger erfrieren/ Darnach so zieht der Grund durch Mittel der langwirigen Winter-

Baw tragen.

feuchte

feuchte die Krafft von dem Baw gar wol an sich/ daß er dieselb den Stöcken desto besser mittheillen kan/ sonderlich ist dieses fleissig zugebrauchen an etwas Sand/ oder grienechten/warmen Reinen/ als wo der Baw so im Frühling angelegt wird/ durch den Sommer leichtlich verbrünt/ vnd also wenig abtragen mag/ das aber vor dem Winter nicht beschicht. Vnd diß sey also kurtzlich hinzugesetzt/ was nach dem Herbst biß auff den einfallenden Winter in den Reben nutzlich kan verrichtet/ vnd verbessert werden.

COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 11.

VOn dem fleiß eines haußlichen Reb-manns schreibt Paxamus ein alter Author kurtz/ aber träf also.

Vinitor assiduè Vineam circumeat.

Der Reb-mann solle seine Reben embsiglich vmbgehn.

Vnd die Quintiliani auch alte Authores haben von dem Zulegen in die Gruben dieses

Oportet vinaceorum torrefactorum pugillum in singulos scrobes injicere ad nigra genera albarum uvarum vinacea, ad alba contrà nigrarum. Stercus simul injectum fovet & firmat plantam.

Vinacea

Digitized by Google

Vinacea verò citiùs radicem spargere faciunt.

Man müsse von gedörrten Treberen ein Hand voll in ein jede Gruben thun/ zu rother Gattung von weissen Trauben: vnd hinwiderumb zu weissen von rother/ Der Mist der zugleich darzu gelegt werde/ bekräfftige/vnd stärcke den Stock/ die Treber aber machen/ das sich die Wurtzlen desto ehe außbreiten.

Auß dem fürtrefflichen Authore dem Herren *Du Pradel* muß ich zum Beschluß noch ein par Ort anziehen/Vnd erstlich was nach dem Herbst zuverrichten sey/ schreibt er also.

Paßée la Vendange, approchans les froidures, la Vigne sera hyvernée, œuvre du tout necessaire & fructueuse.

Wil er nun durch diß Wort *Hyvernée* verstanden/ legt er selbs auß da er von einer abkommenen Reben/wie die widerumb zu recht zubringen/ anleitung gibt/

Cela se fera en l'hyvernant extraordinairement, c'est à dire en la beschant plus profondement qu'on n'a accoustumé & ce en Hyver.

Ist also sein Meynung/ das man ein abkommene Reben viel tieffer solle hacken/ als sonst gemeinlich/vnd das im Winter/ versteht also durch *Hyverner* durch den Winter hacken. Ist aber viel mehr für warme/ als vnsere kalten Länder/ weil das Erdtreich bey vns wann es auff den Winter widerumb gehacket/ nur desto tieffer hinein gefrieren wurde.

Digitized by Google

Bey

Bey ſeinem Beſchluß deß Reb-baws ſetzt er ein ſehr bedencklich Lehr von dem das man an demſelben keinen Koſten ſparen ſolle / ſo ich auch zu dem meinen hieher ſetzen wollen.

La Vigne exempte de la neceſsité du ſemer, par eſtre plantée une fois pour toutes, n'eſt pourtant exempte de deſpence. Pour laquelle faire ainſi qu'il appartient & gayement, le pere de famille, dés les Vendanges deſtinera une partie dés Vins de ſa cave, pour eſtre remiſe, où il l'aura prinſe: faiſant ſon compte ne luy appartenir aucunement, ains d'eſtre là en depoſt pour autruy. A quoy defaillant ne fera en c'eſt endroit meſnage de valeur, ains eſcharcement & langoureuſement entretiendra-il ſes Vignes: & encores treuvera-il quelles luy couſteront beaucoup. Et en ſuite les Vignes luy rendront la pareille, produiſans leurs fruits eſcharcement & langoureuſement. Comme par le contraire, l'abondance de Vin, qu'elles luy donneront luy fera confeſſer la deſpence n'eſtre mieux employée en autre meſage qu'en ceſtuy-cy.

Es ſey zwar nicht nothwendig das man ein Reben anſäye / in dem ſie eines für alle man geſetzt werde / ſie ſey aber von deßwegen deß Koſtens nicht ledig / denſelben nun anzuwenden / wie ſich gebürt / vnd mit Luſt / ſolle der Hauß-vatter von dem Herbſt an / einen Theil ſeines Weins im Keller darzu widmen / das er widerumb dahin gewendt werde / wo man jhn hergenommen / vnd die Rechnung machen / das er jhm keines Wegs zugehöre / ſonder das er allda für einen anderen hinder-

Digitized by Google

hinderlegt sey/ da er aber daran ermanglen/ wurde er hiemit nit wol Haußhalten/ sonder seine Reben sparsam vnd ellendiglich erhalten/ vnd noch darzu befinden daß sie jhn viel Kosten / Hiemit wurden jhm die Reben ein gleiches widergelten/ vnd jhre Frucht auch sparsam vnnd schlecht herfür bringen. Wie im Wider-spiel die viele deß Weins/ so sie jhm ertragen / jhn wurde zubekennen machen/ das der Kosten an keinem Ort besser/ als an diesem angewendt werde.

Das

Das Zwölffte Capitel.

1. Regulæ generales. Gemeine Regel das Pflantzen der Reben betreffend.
2. Concluſio deß dritten vnnd letſten Buchs.
3. Peroratio totius Operis, Beſchluß deß gantzen Wercks.

1. Regulæ generales.

Von dem Ort/ Grund/ vnnd Boden.

1.

DAs Ort ein Reben zu pflantzen ſoll der Sonnen wol/ vnd den kalten Lüfften abgelegen ſeyn/ auch nicht nach bey Wälden/ oder Möſeren.

2. Der

2. Der Grund vnnd Boden ſoll vor dem Winter/ wann man auff den künfftigen Frühling die Reben beſetzen will/ etwann zwen Schuh tieff auffgehacket/ von Steinen vñ allem Wuſt fleiſſig geſäubert werden.

Von den Kappen.

1. Es ſind nit alle Kappen gleich fruchtbar/ die beſten ſind die/ ſo die Augen nach beyſamen/ vnd etwas krumb Holtz haben.

2. Im auffleſen derſelben ſollen ſie nit vndereinanderē vermiſcht/ ſonder jede Gattung beſonder gethan werden/ darzu man dann Leuth brauchen ſoll/ ſo deren Dingen erfahren.

3. Die Kappen ſollen in Gräblein nit gerad hinauff gemacht/ ſonder

Digitized by Google

vberzwerch/ gesetzt/ damit sie nachwärts desto komlicher können eingelegt werden.

Von den Gattungen.

1. Ein jede Gattung soll absonderlich gesetzt werden/ die frühen an Ort der Sonnen minder wol/ die spaten aber derselben besser gelegen/ damit also die Frucht miteinanderen zeitig werden möge.
2. Vnd weiters dem Grund nach in den Reben/ wie derselbe einer jeden Gattung am nutzlichsten/ Als die so viel Holtz schiessen an schlechte/ vnd hinwiderumb die so minder Holtz bekommen/ an gute Ort.

Vom Schneiden der Reben.

1. Die Reben sollen nit gleich hoch geschnitten/ sonder ein fürsichtiger Vnderscheid der Gattungen/ Holtzes

Digitized by Google

tzes vnnd Jahrgängen gehalten werden.

2. Auff die Beschaffenheit deß Monns soll man fleissige achtung gebē/ das man dieselb abwächsle/ Allein in allem Nonnbruch/ wañ es New wird/ das Schneiden meide.

3. Im Schneiden soll der Rebmann mit einem Bickelin verfaßt seyn/ damit er die jungen Stöck entblösse/vnd die obersten Würtzlein mit dem Rebmesser abhaive.

4. Nach der alten Meynung gibt früh schneiden mehr Holtz/ vnnd spat schneiden mehr Trauben.

Vom Hacken.

1. Darzu sollen so weit müglich/ starcke Männer gebraucht werdē/ dann je tieffer ein Reben gehacket wird/je besser.

Digitized by Google

2. Im Hacken wann die obersten Wurtzlen auch an alten Stöcken sich herfür lassen / sollen sie abgehawen / vnnd die grösseren Stein auffgehebt / vnnd an Häuffen geworffen werden.

Vom Gruben vnd Einlegen.

1. Die jungen Stöck sollen nicht zu gäch von einem mal auff das ander eingelegt werden / sonst da man zu sehr damit eylt / werden sie zu schwach vnd weniger fruchtbar.

2. Die Gestickleten Reben können durch kein ander Mittel besser erhalten werden / als durch Gruben.

3. Es soll allezeit in ein Gruben etwas guten Zeugs gethan werden / so das Wurtzlen vnd zunemmen befürdere.

Vom

Vom Erbrechen.

1. Das Erbrechen soll fürsichtig gebraucht / vnnd an Stöcken / die man auffs Jahr einlegen wolte / von den Schossen obenher nichts abgebrochen werden.

2. An warmen vnd hitzigen Sonnen-reinen sollen die Reben an Bletteren weniger / in Böden aber vnd Schattechten Orten mehr erbrochen werden.

Vom Hefften.

1. Im Hefften soll man fleissige Achtung geben / das nicht Bletter in das Band komen / weil es dem Holtz an seiner Zeitigung sehr nachtheillig.

2. Das Hefften soll nicht nur ein / sonder da es die Nothturfft erfordert mehrmalen gebraucht werdē.

Digitized by Google

Vom Jätten.

1. Nach dem die Reben zum dritten mal gehacket worden / bekommen sie zu Zeiten viel Vnkraut / dasselbe soll alsdann fleissig außgezogen vnd die Reben gesäubert werden.

2. Das außziehen aber soll man so offt wideräfferen / als die Nothturfft erfordert / damit das Vnkraut sich nit besamen möge.

Von der Vermischung deß Grunds.

1. Die sehr nutzliche Vermischung deß Grunds ist kein newe Invention, sondern von alten Römeren mit nutz gebraucht worden.

2. Wañ an dieselb ein rechter ernst fürsichtig angewendt wird / vbertrifft sie an vielen Orten alle andere

dere Mittel / die an Verbesserung einer Reben möchten angewendt werden.

Von alten abgehenden Reben.

1. Damit ein Reben nit in abgang komme / ist kein besser Mittel / dann die Stöck bey leidenlichem Holtz beständig zuerhalten / auff daß sie mithin eingelegt / vnnd erneuert werden können.

2. Wann sie aber zu sehr abkomẽn / kan man deren mit kurtz schneidẽ / tieffem hacken / abhauen der obersten Wurtzlen / vnnd Zulegen noch wol zu Hilff kommen.

Vom Wimmet vnd Ein-herpsten.

1. Die Trauben sollen nit abgelesen werden / sie seyen dann zu jhrer vollkommenen Zeitigung komen.

2. Alle Wein-geschier sollen vor jhrem gebrauch wol gesäubert werdẽ

3. An dem Mosten soll kein Arbeit gespart/damit der Wein desto besser möge außgetruckt werden.

4. Mit dem Wein fassen soll man säuberlich vmbgehn/ dē Nachtruck ordenlich abtheillen/vnd die Fässer so wenig müglich offen behalten/ jedoch den Wein genugsam außwerffen lassen.

Von dem was nach dem Herbst zuthun.

1. Wann der Herbst verricht soll man alsbald in den Reben widerumb anfangen arbeiten vnnd nichts versaumen.

2. Alsdañ kan man komlich Grund tragen/vnd denselben vndereinanderen vermischen/ Item Gruben vnd Baw tragen.

2. CON-

2. CONCLVSIO deß Dritten Buchs.

VNder allem Pflantzen befindt sich keines/ das also sehr vngleich angestellt werde/ als der Reben/ dann wer wolte sagen das ein Land sey darinn es durchauß gleich gebraucht werde? Dannenher Ich es in keinen Zweiffel setze/ dann daß jhren viel gefunden werden/ die jhnen jhre Gattung die Reben zu bawen/ in dem die meine nit mit vberein stimpt/ viel besser werden belieben lassen/ Also hinwiderumb auch Ich mir die meine/ wie jener Bawr seinen Kittel/ jedoch da Ich eine bessere gewißt/ Ich dieselbe nicht wolte verhalten/ sondern gutwillig mitge-

Digitized by Google

theilt haben / Was ich aber bey Pflantzung meiner jungen Reben nutzlich gebraucht / vnd gut befunden / das hab Ich guter wolmeynung communiciert. Getröster Hoffnung sich darunder sachen befinden werden / die auch an anderen Orten / da man die Reben gleichwol auff ein andere Form bawt / nicht zuverwerffen / weil die Experientz die beste Meisterin / auff die ich mich beruffe / Will aber beneben einem jeden seine Meynung von diser / oder anderer Gattung Reb-baws nach belieben zu judicieren, vnd halten / als billich frey gestellt / vnd niemands etwas vorgeschriben haben / Allein muß Ich von meinem Verdolmetschen der Lateinischen vnnd Frantzösischen Sprach noch diß hinzusetzen /

Das

Das Ich nicht alle mal so viel auff die Nomenclatur, als die Horticultur, das ist/ nicht so viel auff die Wort/ als den Verstandt gesehen/ wie dann ein jeder rechter Tolmetsch dasselbige im Brauch hat/ Darumb man es von mir im besten auffnemmen wolle.

Digitized by Google

3. Peroratio totius Operis

Beschluß deß gantzen Wercks.

ES schreibt der fürtreffliche Römer M. Terentius Varro zum Anfang seines Buchs De Re Rustica, wie das in das Achtzigste Jahr mahne seinen Bündel zumachen/ eh daß er auß diesem Leben abscheide/ Dasselbe gibt mir nun bey Beschluß meines Buchs anlaß zuvermelden/ das ob Ich gleichwol im Alter bey weitem nit so hoch gestigen/ mich jedoch das vorsteheade Annus Climactericus zu einem gleichen anweisen wolle/ Hierumb man es verhoffentlich weniger frembdt vnnd vngereimbt befinden wird/ das bey gegenwürtigem / verderblichem Kriegs-wesen/ da an vielen vmbligendē Orten schier alles verwüstet/vnd zu Grund gerichtet wird/ Ich von Pflantzsachen schreibe / da man viel mehr von

Wehr

Digitized by Google

Wehr vnd Waffen handlen solte/welches freylich von wolerfahrnen / vnd lang-gevbten Leuthen beschehen soll.

Es folget aber darumb nicht/das man beneben das ander vnderlassen solle / in danckbahrer Betrachtung der grossen Gnad/Güte vnd Barmhertzigkeit Gottes die er einer gantzen Eydtgnoßschafft vnserem geliebten Vatterlandt mit seinem Vätterlichen Schutz vnnd Schirm erzeigt/ in dem ein jeder das Seinig im Friden nutzen vnd also zureden vnder seinem Feygen-baum sicher ruhen kan.

Diese vnaußsprechliche Gnad Gottes/ vnd hingegen die Hinfälligkeit Menschlichen Lebens/so die Heyden selbs weißlich erkennen können/ haben mir Vrsach gegeben/ dergleichen besorgte Einwürff an ein Ort zusetzen/vnd mich dardurch nicht abschrecken zulassen/ sondern viel mehr auff vielfältiges beschehenes Anhalten vnd Antrib meine schuldige Pflicht gegen meinem geliebten Varter-land zuleisten/ vnd demselben daß jenige was mir GOtt der HERR im Pflantzen von langen

Jahren

Jahren her gnädig mitgetheilt / auß guter/ wolmeinender affection zu communicieren.

Zu diesem mich beneben angewisen was Columella von den alten Sabineren vnd Römeren schreibet/ daß sie etwañ zu Kriegs-zeiten vnnd bey Feindtlichen Einfählen/ vnnd Verwüstung mehr auß jhren Güteren gezogen / als zu seiner Zeit bey währendem Frieden beschehen / darnach daß er weiters meldet / das viel von den Häupteren der Statt Rom zu Zeiten auff dem Land gewohnet/Also das wann man jhres Raths bedörffen / sie in die Statt berüfft / Ja etwann vnder denselben Kriegs-Generalen auffgeworffen wordē/die alsbald nach verrichter Kriegsexpedition sich widerumb auff jhre Land-Sitz/ die gleichwol damalen gering waren/begeben.

Hierzu dann noch weiters kömbt/ das auch zu diesen vnseren Zeiten etwañ junge Männer durch anleitung zu dē Pflantzen lust gewinnen/ demselben vnd der Arbeit obligen möchten / dardurch sie nicht allein jhre Gesundheit desto besser behaltē/

sonder

Digitized by Google

sonder auch noch mehr erstarcken/ daß sie nachwärts / wann es die Nothturfft erfordert/ den Kriegs-last mit desto weniger Beschwärdt ertragen köndten.

So hat mich auch nit wenig bewegt/ das in hoch loblicher Eydtgnoßschafft nit nur in Stätten/ sonder auch anderen dero Orten/ das Pflantzen von Jahr zu Jahr je länger je mehr zunimbt/ wie dann dieses bezeugen die schönen vnnd zierlichen Blum/ Kraut/ vnd Baum-gärten/ darinnen viel seltzame/ vnd vnseren Vätteren vnbekandte Gewächs vnd Frücht zufinden/ das sich nicht genugsam darab zuverwunderen/ viel weniger der miltreiche Segen Gottes genugsam zurühmen/ das in einer solchen / sonst zimblich kalten Landschafft frembde Gewächs sich so viel als einheimisch machen/ vnnd Fruchten/ zu nicht geringem Lust vnd Nutz deren so damit vmbgehn/ vnd denselbigen obligen.

An anderen Orten dañ da das Kriegswesen einmal alles verwüstet/ kan dasselbe von solcher Verwüstung wegen nicht immerdar allda verbleiben / weil man / nach dem alles auffgezehrt/ nachwärts

nichts

Digitized by Google

nichts mehr finden/noch sich weiters auffenthalten kan/ Dannenher man ohne Zweiffel das Erdtreich widerumb wird wollen anfangen bawen/ vnd etwas darauß ziehen / zu welchem dann Sachen hierinn zufinden/so zu nicht geringer Beförderung gereichen/vnd dienen/wie man solches/da es recht gebraucht/in der That vnd Werck wird gespüren können/davon aber besser zu Fridens / als Kriegs-zeiten kan gehandlet/vnd geschriben werden.

Wann man dann beneben noch zu Gemüth führen wird / wie nach dem Exempel der alten Römeren jetziger Zeit viel fürnemme Herren nach verrichten Regiments-Geschäfften/ etwann in jhre Güter spacieren vnd sich in denselben mit anschawen vieler Gewächsen / sonderlich aber jhrer jungen Pflänzleinen: vnd Nachgedencken wie selbige in kurtzer Zeit zugenommen vnnd anfangen Früchten/ belustigen/ Was köndte doch einen Regenten mehr erquicken/vnd seine leblicher Geister besser auffmunteren/ vnd schärpfen/ daß er nachwärts seine Räthschläg mit mehrer Geschwindigkeit fassen vnd außsprechen kan? Nit

Nit weniger bekombt auch wol dieſe Ergetzlichkeit denen Gelehrten Leuthen / die ſich etwann nach vielfaltiger Arbeit widerumb erholen / oder ſonſt ſonderbahre Meditationes anſtellen wollen / weil dergleichen einſamme / rühwige Ort zu denſelben allezeit viel bequemmer vnnd angenemmer / als in Stätten / da einer bald auß dieſem / bald auß einem andern anlaß davon abgeführt wird / Wie dann ſolches viel fürtreffliche Männer vnder den alten im Brauch gehabt / auch jhre Schrifften noch auff den heutigen Tag bezeugen.

In gemein aber was köndte doch für ein beſſer Mittel wider den Müſſig-gang (welcher nit vnbillich deß Teuffels Küſſe genennet wird) bey Leuthen / die ſich mit keinem Handwerck oder Gewerb begehn müſſen / erfunden werden? Dann das einer etwann in Kraut vnd Baum-gärten etwas Arbeit fürnemme / vnnd verrichte / als welche ſich dergleichen Stands-perſonen nit vbel gezimmet / in anſehen das vor Zeiten Könige ſelbs jhren ſonderbaren Luſt gehabt / Bäum vnnd anders zu

pflantzen/ wie dann deſſen von Anfang vielfaltig gedacht worden.

Bey deme noch weiters ſehr dienſtlich/ wann einer etwann mit guten Bücheren in einer/ oder der anderen Sprach verſehen/ dardurch er ſeinen Geiſt noch mehr auffmunteren kan/ GOtt dem Erſchaffer aller Dingen vmb die vor Augen ſtehende Gewächs vnd Frücht/ auch andere vielfaltige Gutthaten zu dancken/ dardurch er in der Forcht deß HErren je mehr vnd mehr zunemmen/ vnd ſeinen Segen geſpüren kan/ wie dann dieſes aller Menſchen höchſtes Anligen ſein ſoll/ **Alles hie in Zeit zu der Ehre Gottes/ vnd ihrem ewigen Heyl vnnd Seligkeit anzuſtellen vnd richten.**

Deßwegen/ da ich in dieſem meinem Werck etwas loblichen/ vnnd nutzlichen außgericht/ Soll daſſelbig einzig vnd allein der Gnad Gottes/ die mir hierzu gegeben worden/ billich zugemeſſen werden/ Was ſich aber für Mängel darinn befinden möchten/ die wolle man meinem Menſchlichen Defect, als der mir mehr

als

als wol bewußt/ zuschreiben/ Vnnd also etwas mitleidens mit mir haben/ in ansehen das Ich sonst an meinem guten Willen nichts habe ermanglen lassen.

Zum Beschluß will meinen Großgünstigen Leser Ich dienstfleissig gebätten haben/ Er wolle in Betrachtung deß alles/ diese meine Arbeit im besten von mir auffnemmen/ vnnd verstehen/ Wo Ich dasselbe vermercken/ vnnd mir GOtt der HERR meine Leb-zeit weiters erstrecken wurde/ Ich etwann hernach noch mehr Zeit hieran verwenden möchte.

Ne pagella aliquot hic vacarent, Author pauca hæc excusationis loco adjicere voluit.

CUm jam dira premat rabies Confinia belli,
Devastans domiti jugera cùlta soli:
Quid me septa juvent, quæris, Pomaria, quidvé
Hortus, pampineis Vinea blanda comis?
Accipe: nempe DEI sic claret gratia, nostram
Qui facit Helvetiam perpete Pace frui.
Hæc ego tanta DEI versans benefecta, quid obstat
Si mea certatim confero Prædiola?
Sic varii Fructus generis Pomaria fundent,
Sic Melones Hortus, Vinea vina dabit,
Hæc discenda dedi, quî sint vel Pace colenda,
Vel vastata Armis quî reparanda sient.
Det DEUS Helvetiæ concordi vivere mente,
Ast aliis redeat Pacis alumna quies,

Verteutschet in Form eines Sonnets.

WEil deß Kriegs rasend Macht an vnsre Grentzen langet/
Verderbt/verhergt/ verwüst das schön gebawte Land/
Warumb (man sagē möcht) mein Thun sey jetz bewandt
An Gärten/ vnd Reb-baw/vnd was deme anhanget?

Da ist

Digitized by Google

Da iſt diß mein Beſcheid / das Gottes Gnad hoch prange
Ob einer Eydtgnoßſchafft / das der Frid hat beſtandt /
Ein ſolche groſſe Güt wann ich mir mach bekandt /
Wer wolt darwider ſein / wann mich gleichwol vmbfang
Ein Luſt die Güter mein zupflantzen? Manigfalt
Mit Baum vnd Garten-frücht / mit Wein ſie lohnen b
Hab alſo mitgetheilt / Wie man im Friden pflantze:
Auch was das Schwärdt verwüſt / das widrumb bring zu r
Gott geb ein Eydtgnoßſchafft im Friden bleib auffrecht /
Andern die deß beraubt / derſelb ehſt widrumb glantze.

Le meſme en Francois.

MArs faiſant à l'entour fort esclatter ſa rage,
Tout Fonds bien cultivé gaſtant & ruinant,
On pourroit objetter pourquoy je'mploye t
De peine, de labeur au fait du Iardinage?

C'eſt la grace & bonté de noſtre DIEU ſeulſage
Qu'il fait veoir aux Cantons par un Repos conſtan
Ce Bien reconnoiſſant, le me repreſentant,
Plus de plaiſir je prens au ſoing de ce Meſnage.

Par ainſi mon Verger ſon Fruit rend à foiſon:
Mon Iardin ſes Melons: ma Vigne ma Boiſſon.
De ce monſtrant en Paix pratiquer ſon Uſage:

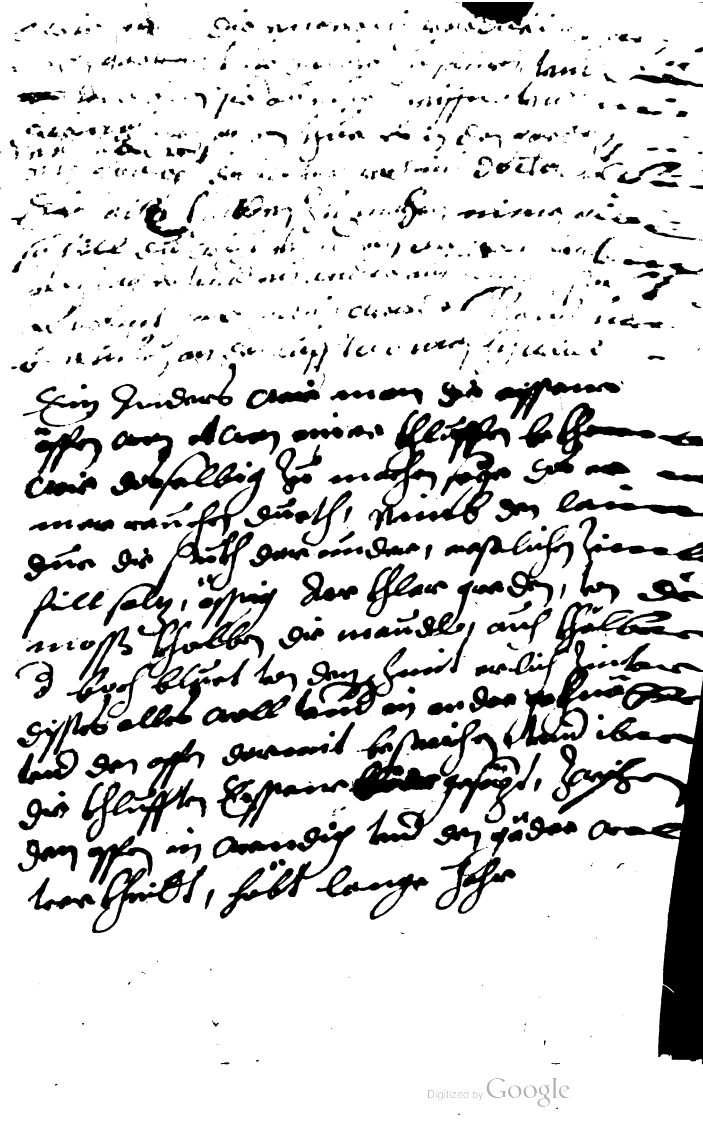
Digitized by Google

u comme le Degaſt ſe devra reparer.
Aux Cantõs DIEU la Paix veuille tousjours garder,
Ceux qui en ſont privés de leur mal les desgage.
Idem.

Ende deß Dritten vnd letſten Buchs.

An GOttes Segen Iſt alles gelegen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google